Staatl. Bibliothek
Regensburg

Hist. 3953

Das Wunder unsrer Zeit
Die frome Tapfer keit!
GOT O
RUM VAN
SUE RUM
DAL RUM
CAR LUS
REN

Ausführliche Lebens-Beschreibung Carls XII. Königs in Schweden

Darinnen dessen Auferziehung
Dessen Anländung in Dänemark/
mit
vorgehender Belägerung der Festung
Tönningen
Dessen Krieg- und Siege in Liefland
neben dem wichtigsten Theil
vom Leben des Mosc.
Czars/
samt auserlesenen Contrefaiten und
Kupfer-Stichen
fürgestellt worden
von
S. F.

NURNBERG/
Frankfurt und Leipzig/
Bey Christoph Riegeln/ 1701.

Voransprach
an den Leser.

Es ist hierinnen mit mög-ligster Sorgfalt der Grund-Riß vom Leben eines Monarchens fürge-stellt / dem da das Glück zu dem Anfang der Regierung einen gu-ten aber gefährlichen Vorrath grosser Thaten gesamlet und an die Hand gereicht. Der Auctor und Kupferstecher haben in Aufführung dieser Begebenheiten soviel gethan/ als die Kürze ihnen zuge-lassen. Beyde würden gar gerne den Grund-Riß des belägert-und grosmütig-befreyten Tonningens auch

auch mit getheilet haben / wann man von der erst nach dem Altonaischen Vergleich und also ganz neu-erbauten Festung einen Riß bekommen können / darauf man sich verlassen mögen: Dann diejenige Copie welche uns zu Gesicht kam / hat uns fast mehr / als das bombardirte Origenal zum Mitleiden bewegt. Der Riß aber von der Augustusburg ist so gemacht / daß man sich sicher darauf zuverlassen; in dem ihn einer der berühmtesten Ingenieurs unsrer Zeit / der hirinnen nicht vom Hören-Sagen gehabt / ganz geneigt mitgetheilt hat. Sollte übrigens in Ansehung so wohl der eilenden Feder / und Grabestichels / als auch der Presse einiger Irrtum eingeschlichen seyn: So ist es wieder unsre aufrichtige Meinung geschehen / und hafftet sehr fest in uns / alles

ses dasjenige / worinnen wir eines bessern berichtet werden / gleich oder etwan in der folgenden Fortsetzung zu verbessern. Indessen ändern wir gleich jetzt den eingeschlichenen Fehler / da p. 26. stehet 1687. soll 1681. p. 32. 1686. soll 1689. heissen.

Der höchst- und hochgeehrte Leser aber bleibe der Ergeben- und Geflissenheit des Verlegers und Auctoris ferner geneigt.

NB. Der

NB.

Der Buchbinder mercke das Coppenhagen gegen des 242. Blat-Seite.

Die Dünamünder Schanz/oder sogenannte Augustusburg gegen des 336. Blat-Seite.

Riga gegen 341.

Narva gegen 420.

Samt denen Mosc Fahnen gegen 414 gehören.

mit n. 1. 2. 3.

Auf diese Tafeln ist Anweisung geschehen/an der 339. Blat-Seite.

Carl

Carl XII.

Jezt-regirender Kön. Maj. in Schweden aufrichtige Lebens-Beschreibung.

JSt jemahls was allzeit unwiedersprechlich bleibt / das Sprichwort: Je grösser die Noth / je näher GOTT / erfüllet worden; So ist es gewies bey denen Schweden / in letz-

tem/wider die Moscowiter erhaltenen/ Sieg geschehen. Da Liefland von der Menge seiner Feinde gleichsam überschwemmt/ von deren Macht zerrissen/ und in solche Noth getrieben schiene/ daß/ wo nicht das übrige ganze Europa/zu der Schwedischē Königreiche und Länder Rettung/sich vereinigen würde/menschlichem Ansehen nach/ die augenscheinliche Zerstörung schon hefftig anpochte. Nichts destoweniger hat der HERR der Heerscharen/ der HERR/ mächtig im Streit/ bey dem Wolken-Bruch eines Fatal-scheinenden Kriegs/ die verderbliche Fluten/ auf die Länder der Schwedischen Feinde/zurucklaufen/ den zerschmetternden Carthaunen-Donner/ über die den Ingermanländischen Himmel bestürmende Moscowiter/ erschrecklich einschlagen uñ ihnen zur Beschämung zu Gemüt führen lassen/ was er dorte gesagt: Jer. 50. v. 44. Wer weiß welchen Jüngling ich wider sie erwecken werde? Gleichwie nun jedermann bisher begierig gewesen/den Jungen Helden und Nordischen

Löwen

Löwen/der mit noch weichen Klauen/in der Heerde wilder Thier/mit tapfermütigem Niederreissen so ungemeine Niederlag gethan/ zu sehen; die Augen zu kennen/ aus denen ein so verzehrender Blitz gefahren; den Arm zu befühlen/ der so erschrecklichen Donner geführet; denen Füssen nachzugehen/ wodurch so viel tausend Barbarn zertretten worden: Also haben wir dem geneigtesten Leser eine angenehme Sache zu leisten vermeint/wann wir uns die Mühe nehmen sollten/ ihm den bisher von dessen Feinden so schwach und jung angesehenen Werckzeug / wodurch dem grossen GOtt/ so herrliche Thaten zu thun/ gefallen hat/ für Augen zu stellen: Gestalten wir nicht nur die delicaten Züge von dessen annehmlichen Lineamenten/ der genausten Aehnlichkeit nach/überkommen / sondern uns auch fürgenommen haben/ die/ aufs glaubwürdigste eingeholte Zeichnung des Lebens von einem so grosmütigen Helden einzuholen / und in diesem Werklein darzulegen.

Sind wir nun des festen Fürsatzes/ indem wir uns in das weite Meer dieser Beschreibung wagen/ zwischen denen Sirenen der Schmeichelen/ denen See-Räubern fremder Ehre/ und zwischen denen Klippen mißgünstiger Affecten in den Haven der erwünschten Warheit durchzufahren; so wird Ihm der werthe Leser/ mit dem milden Wind seiner Gewogenheit in unsre Segel zu wehen/ nicht mißfällig zu seyn/ und sich belieben lassen/ in dem ersten Absatz dieses Werkleins des Königs Auferziehung bis an den von ihm zur Vollkommenheit gebrachten Ryswickischen Frieden-Schluß; Im andern die Entsetzung des beträngten Herrn Herzogs von Holstein/ samt den mit Seiner Königlichen Majestät in Dänemarck geschlossen Frieden; Im dritten was sich in Liefland/ und sonderlich mit Narva begeben (wobey zu gleich viel von dem Leben des jetzt-regierenden Czars in Moscau einlauffen soll) mit günstigen Augen durchzugehen.

Des

Des ersten Absatzes.

Cap. I.

Innhalt:

§. 1. Zustand des Königreichs Schweden. §. 2. Carl XII. gebohren. §. 3. Getauft. §. 4. Constellationen.

§. 1.

Nachdem nunmehro das Königreich Schweden durch unterschiedliche Friedens-Schlüsse in Ruhe: Die Königlichen Einkünfften/ durch Wieder-Herbeybringung der von dem Adel dem Königreich entzogenen/ oder Zeit der Minderjährigkeit des Königs verschenkten Güter/ dergestalt vermehret worden / daß dem König ein leichtes war / von diesem neuen Zufall des Königlichen Schatzes / jährlich eine Armee von 60000. Mann zu unterhalten: der König Carl XI. nemlich desjenigen / dessen Leben wir unter Hän-

den haben / Herr Vatter / im 25. Jahr seines Alters / mit Ulrica Eleonora / Friderici III. Königs in Dänemark / und Sophiä Aemiliä / geborner Herzogin von Lüneburg / Tochter (die ihm fünf Jahr vorhero schon verlobt / die völlige Besitzung aber / wegen des darzwischen eingebrochenen Kriegs / so lang verschoben worden) sich in der Nacht / welche auf den 16. May 1680. folgte / sich zu Skatrup vermählen lassen: Die Macht der 5. Reichs-Räthe / aus Gelegenheit einer spitzigen Frage des Königs / die Er ihnen durch den Präsidenten Flemming zu überbringen befohlen: Wo nemlich das Prädicat der Reichs-Räthe herrühre? sehr beschnitten / und ihnen der Titel Königl. Räthe dafür beygelegt / die neue Königin in folgenden Jahr gekrönet / Schonen und Bleckingen / nachdem Krieg / in schöne Ordnung gebracht / und der König so wohl von dem Pferde-Sturtz / als von / dem aus Unvorsichtigkeit des Barbirers / der ein linderndes Oel-Glas in Handen zu haben vermeinte / und Scheid-Wasser auf das

ge-

gebrochene Bein des Königs goss / bey nahe verursachten kalten Brand / wieder genesen war:

§. 2. Brach endlich der dem ganzen Königreich höchsterfreuliche Geburts-Tag / Seiner jetzt so glorios regirenden Kön. Maj. Caroli des Zwölften Samstags / nemlich den 24. Jun. 8 Stund nach Mitternacht / nicht wie andere wollen den 17. dieses Monats 1682 / auch ein Sonnabend / herein. Die Freude bey allen getreuen Unterthanen in allen Ständen / und sonderlich des Hofes und Königlichen Hauses / war um so viel grösser / als begierig man im ganzen Reich auf die Männliche Fortpflanzung der gegenwärtigen Königlichen Linie gewartet / und Hoffnungs-volle Münzen schlagen lassen: auf deren einer Seiten der König als Jupiter / mit neben sich stehendem Adler / die Königin aber als Juno / samt deren gewidmeten Pfauen / mit der Umschrifft: Hinc regno heres, fürtrefflich geschnitten war.

§. 3. Weil nun die H. Taufe des neuen Königlichen Erb-Printzens mit beson-

dern feyerlichem Gepräng solte began-
gen/ die Zubereitungen aber nicht sobald
kunnten verfertigt werden/ so wurde mit
dieser H. Handlung / zumahl der zarte
Prinz den Anfang seines Lebens mit
aufgeweckter Munterheit und gesun-
den Kräfften fortsetzte / bis auf den 12.
Julii / war ein Mittwoch / Anstand ge-
macht. Da denn der neugebohrne Prinz
den Nahmen Caroli, und zu Tauf-Pa-
ten überkommen/ 1. Printz Georgen von
Dänemark / 2. den Herrn Herzogen
von Hollstein-Gottorff / 3. dessen Herrn
Brudern/ Bischoffen zu Eytin / 4. die
Königin Christinam / die sich zu Rom
aufhielt 5. die Land-Grävin von Hessen/
und 6. die Princessin Dorotheam/ be-
kommen. Weil aber damahls wegen
des Vorgangs zwischen dem Herrn
Bielke / welcher die Stelle Prinz Geor-
gens/ aus Dänemark zu vertretten hat-
te/ und zwischen dem Holstein-Gottorf-
fischen Ministro/ sich ein Span ereignen
wolte/ so hat Ihr. Königl. Majestät der
Herr Vatter/ disen Stein des Anstos-
ses aus den Weg zu raumen/ verordnet/
daß

daß der Herr Graf Benedict Ochsenstirn die Stelle aller 3. Männlichen Gevattern einig und allein vertretten solte. Inzwischen langten bey Hofe immer ausländischer Potentaten Gesandten an: Dem Königlichen Herrn Vatter so wohl zu Wieder-Genesung / als zur höchst-erwünschten Geburt eines so wohl gestalten Prinzens Glück zu wünschen.

§. 4. Merkwürdig ist / daß bey dessen Geburt / Cor Leonis, welches im Horoscopo adscend. wann man denen Stern- und Geburt-Deutern glauben will / ein großmütiges tapfers Herz / und einen grossen Monarchen bedeuten soll / eben auf; das neue Gestirn aber Vulpecula, am Gestirn-Himmel unter den Abendlichen Horizont gesunken; bey Hof aber / die durch Vulpeculam bedeutete Hof-Füchse / durch sonderliche Treu des Adels / und Klugheit des Herrn Vatters / am Himmel des Staates / vom Horizont des Reiches hinunter und weggewiesen worden. Auch ist merkwürdig / daß dieses neu-gebohrnen Prinzens

zens nunmehr ärgster Feind Petrus Alexiewitz / samt seinem Bruder Jvan Alexiewitz / gleich darauf / nemlich den nechsten Tag / auf unsers Caroli Geburt / den 25 Junii / nach einer blutig- und überaus grausamen Aufruhr / davon wir weiter hinden in diesem Tractätlein zu reden Anlaß nehmen werden / zu Czarn erwehlt worden : also daß die Jahre der Geburt Caroli XII. und der Regierung Petri Alexiewitzens bey einem Tag eintreffen.

Wir lassen indessen den zarten Prinzen in seiner Wiege zu der Schwedischen Kronen Aufnahme ruhen / und sehen / wie es eine Zeit her in dessen Königreichen zugegangen / und auf welchem Zustand ihm das Glück die Menge seiner einmahl zu beherrschenden Länder zubereitet habe.

)o(

CAP.

Cap. II.

Innhalt:

§. 2. Neue Gesetze §. 2. Wider die Diebe. §. 3. Soldaten Examen im Christentum. §. 4. Dem wohnt der Königl. Prinz bey. §. 5. Vermehrung der Land- und See-Macht.

§ 1.

DEr Herr Vatter / weil Er die Beschützung der Religion für die erste Grund-Regel seiner Regierung schätzte / und vernehmen musste / daß viel einheimische bey dem Gottesdienst ausländischer Gesandten / Römisch und Reformirter Religion / sich einfinden / ließ ein ernstliches Gebot ergehen / daß niemand / wes Standes er auch seyn möchte / bey dergleichen fremdẽ Gottesdienst / bey Straf 25. Reichsthalern / das erstemal; das andermal bey 50. Thalern; das drittemal gar bey Leib- und Lebens-Straf seyn sollte. Doch wurde denen aus Frankreich weggehenden Reformirten Flüchtlingen / sich angewissen in Pommern angewiesenen Oertern niederzulassen / Nahrung

zu treiben/ und die Stadt Demmin wieder neu aufzubauen/ allergnädigste Erlaubnus geg ben.

§. 2. In peinlichen Sachē wurde ein Gesetz gemacht/ daß man den blossen Diebstahl künftig hin nicht mehr am Lebē/ sondern mit Lebens-währiger Verweisung in ein Zucht-Haus / zu einer nach dem Diebstahl proportionirten Arbeit / und mit Hängung eines Glöckleins an eine eiserne Krone/ die man denen Dieben zum Zeichen ihres Lasters auf setzte/ straffen solle. Theils/ weil dieses eine härtere Straffe/ als das Henken manchem fürkommt: indem man gar offt gehört/ daß die zur stetigen Zuchthaus-Arbeit verurtheilte/ sich den Galgen gerne als eine Wolthat ausbittē möchten. Theils/ weil man damals in Schweden / es möchten andere glauben/ was sie wollten/ dafür hielt / dasjenige gemeine Wesen sey am besten angerichtet / welches so viel möglich / nach den Gesetzen des höchsten GOttes eingerichtet. Nun lese man nicht/ daß jemals im Volk Gottes einer wegen Diebstahls gehenket wor-

worden. Dann was vom Lügener und Diebe / als zweyen schändlichen Dingen in H. Schrifft stehet / daß sie beyde an den Galgen kommen / da heist es im Text: Sie werden das Verderben erben. Ferner wolte man für unproportionirlich halten / wann man einen kleinen und grossen Dieb/oder/ den der 100. uñ den der 1000. Gulden gestolen auf einerley Weise henket. So wollte man sich auch bereden: Es sey einer Republic gefährlich/ einen Dieb und Mörder gleich/ das ist / am Leben zu straffen: dann ein Mörder weiß/daß er von Morden mehr Straf nicht/ als vom Stehlen zu gewarten habe / so wird er sich um so viel leichter durch den bösen Geist verhetzen lassen / daß er den gar umbringe / welchen er vorher nur bestehlen wollen. Uberdas/weil derjenige/welcher ertappt worden / keine grössere als Todes-Gefahr zu gewarten hat / so ist auch beym Todschlag eine weit grössere Hoffnung/ daß das Laster nicht an den Tag kommen werde: weil derjenige / welcher den Diebstahl hätte anzeigen können / aus

dem Weg geraumet worden. Durch diese und andere Ursachen / ist obiges Gesetz die Diebe zu züchtigen eingeführt worden.

§. 3. Gleichwie aber dieses nicht aller Orten Beyfall findet: also verdienet dieser eine durchgehende Beystimung/und wird den Ruhm Caroli XI. weil die Welt stehet / in höchstem Flor erhalten/ daß Er im Jahr 1686. den 18. Febr. einen ernstlichen Befehl ergehen und steiff darüber halten lassen / daß alle die jenige/ so Soldaten bereits waren/oder sich künftig als Kriegsleute/in dem Schwedischen Königreichen und Ländern/aufhalten und werben lassen würden / vorher wol in ihrem Christenthum befraget/ und noch gut- oder übelm Befinden desselben / entweder angenommen oder weggeschafft werden solten.

§.4. Ist nun dieses an sich selbst so löblich/als wunderlich es an andern Orten denen Soldaten fürkomen / und schwer zu vollziehen scheinen wird: So ist dieses gewislich bis an den Himmel zuerheben / daß der Herr Vatter diesen seinen

nen nur sechs Jährigen Sohn / einem solchen Soldaten examini, bey der Musterung eines Regiments beyzuwohnen mitgenommen hat: dadurch dem jungen Herrn die überall und bey Kriegs-Leuten sonderlich durchaus nöthige Gottesfurcht gleich Anfangs wohl und tief einzupregen. Ob diese denen/dieses Königreichs/ alten Soldaten / von der Zeit an angewöhnte Gottesfurcht etwas zu dem letzten/wider die Moscowiter erhaltenen / bey unsern Nachkömmlingen etwan unglaublichen Sieg/ beygetragen/ daß wird sich geben/wann wir unsere Feder etwas weiter unten in die von Moscowitischen Blut ganz dick und schwarz-gefärbte Narva eintuncken werden.

§. 3. Weil sonsten auch / was den Frieden- und Kriegs-Staat in Schweden anlangt / der König sehr weißlich gesehen / daß auf einer beständigen Land- und Wasser-Macht / die Erhaltung und Aufnahm seiner Reiche meinstens bestehe / so hat Er im Jahr 1684. die neue Land-Militz auf 18000. über die bereits stehende anzuwerben / und

und 1685. achtzehen neue Kriegs-Schiffe/ und von Jahr zu Jahren 6. darzu zu zimmern befohlen. Dadurch wurden die Land-Kriegs-Leute auf 60000. wohlgeübtes/ beständigs Volk; Die See-Macht auf 60. Kriegs-Schiffe erhöhet.

CAP. III.

Innhalt:

§. 1. Der Printz wird einem Inform. untergeben. §. 2. Dessen fromme Erziehung. §. 3. Wieviel daran gelegen. §. 4. Sorge der Königlichen Frau Mutter. §. 5. Studium Historicum. §. 6. Ein Prinz hat die Historicos zu scheuen. § 7. Exercitia.

§. 1.

DJeses war nun der Zustand der Nordischen Kron / da der junge Prinz Carl / noch zween Brüderliche Prinzen bekommen / aber bald wieder verlohren / und nunmehr einem überaus gelehrten und frommen

Mann/

Mann/nemlich dem Herrn Norcöpenser zur Unterweisung untergeben wurde. Damit man diesen ohne dem fleissigen Mann zu fernerm Fleiß aufmuntern möchte/ wurde ihm auch das Amt eines Hofrathes der Königin aufgetragen.

§. 2. So sehr nun die Königliche Frau Mutter die Zeit über / da der Durchleuchtigste Prinz noch allein unter des Frauenzimmers Aufsicht angeführet worden/ Sorge angewendet/ daß zu dem Printzen / als dem edelsten Kleinod der Nordischen Reiche / dadurch diese Länder bey GOtt und Menschen sich werth machen solten / Keine von bösem Gericht und Sitten dampfende Bediente kommen möchten: So eyferig wurde besagtem Herrn Norcöpenser nicht nur nichts als Gottesfurcht und gute Wissenschafften in das zarte Gemüte des Prinzens selbst zupregen; Sondern auch niemand/ als der von ausbündiger Gottesfurcht bekannt war / für den Prinzen/ und zu dessen Bedienung zu lassen/ eingebunden. Daher ist es gekommen / daß man einhellig glauben

wollen/

wollen / es seye / (aber niemand unter hohen Christlichen Häuptern zum Nachtheil geredet) kein junger Prinz in Europa durchgehends so gar Gottsfüchtig / still / und exemplarisch / als der Schwedische Kron-Prinz / für sich auferzogen und bedient gewesen.

§. 3. Wieviel diese Auferziehung / welche die Frau Mutter / da der Herr Vatter sich denen Staats- und Regierungs-Geschäfften gänzlich gewidmet / ganz eigen über sich genommen / nach der Zeit guts gefruchtet habe / das wird sich bald zeigen. Die Kinder vieler grosser Herren / oder auch nicht weniger geringen Standes-Personen / wollen den Anfang der etwas ängern Zucht so wenig erdulten / als ein Zärtling es zu leiden vermag / wenn man Ihm mit einem engen Kamm durch den verwirrten Haar Strobel fahren wolte. Es ist was schweres die Spitze des Fadens durch ein Nadelöhr zu zwingen; Ist aber der Anfang durch ? so gehet das übrige fast für sich selbst nach.

§. 4. Ein Prinz wird sich / wann Er auch bey Anwachsenden Alter und einge-

hän-

händigter freyen Lebens-Art / durch etwan nicht gar fromme Gesellschafft/von dem ordentlichen Weg der Tugenden solte abgeleitet worden seyn / gar leicht wieder auf die gewohnte Strasse der Gottesfurcht finden / wann nur der Anfang seiner Aufferziehung wohl eingefädelt / der Kopf wohl ausgekämmt / der Grund mit GOTT geleget worden. Tutto stà in comminciare Daher der Auctor dieser Blätter die Warheit zum Grund seiner Schrifft gesetzet / da Er in der Parentation der Königl. Frau Mutter des jetzt-regierenden Königs also geschrieben :

So trat sie an die Zucht der König-
lichen Jugend /
und gieng dem ganzen Reich mit
Ihrem Beyspiel vor ;
Bließ täglich munter auf den Zunder
derer Tugend /
lege Ihrem Kinder Drey das kost-
bahrst' in das Ohr /
Das Gold der Gotteslehr. Ließ nie-
mand vor Sie kommen /
als wessen Tugend-Licht Exempel-
weis geglänzt: Weil

Weil offt ein Fürsten-Kind von La-
ster Gifft entglommen /
wann / an des Vatters Hof / ein bö-
ser Diener gränzt.
Sie liebte zwar ihr Blut; doch sah
sie nicht durch Brillen /
noch durch das blaue Glas ver-
wöhnter Kinder-Lieb:
Erfüllte dergestalt des Herren Vatters
Willen /
daß ihr die Zucht allein und deren
Nachruhm blieb.

§. 5. Nechst disem wurde der Kron-Prinz so wohl zur Lesung der heilgen Schrifft / als aller Welt-Geschichten und aus diesem fürnehmlich zur Historie Seiner Königreiche und großmütigen Vorfahrer angewiesen / und mächtig gereitzet / wann man ihm die Historien / als eine Prob der Zeit / und als eine beherzte Göttin fürgestellt / die von Königlichen Personen am allerliebsten / aber auch / nach deren Tod / am allerfreymütigsten schreibt / das Gute heraus streichet / und auf das Böse die Feder also spitzet / daß denen verkappten Sünden die Masque

der

dermassen abgezogen / und das Laster-Narbichte Angesicht der gantzen Welt offentlich zu begaffen aufgestellt werde: Daß sich also ein mit Fehlern behangener Fürst / so sehr nicht für vielen tausend Degenspitzen / als für dem Spalt der Geschichte schreibenden Feder zu fürchten hat. Er lasse sich die Ohren mit schmeichlerischen Lobeschmalz so lang reiben / als Er mag: Der wahre Historicus sitzet indessen hinter seinen Büchern / mit scharffsichtigen Augen / verstecket / und spitzet entweder die Kiel oder schreibt gar schon solche Sachen / die Procopius ἀνέκδοτα unherausgegeben genennet; Die aber doch heunt zu tag / zur Beschämung Justiniani in der gantzen gelehrten Welt Händen herum gehen. Dieses war nun für einen Prinzen / zu Verbesserung der Sitten / bereits ein grosser Vortheil / aus der Geschicht-Lehre. Wiewohl es Herr Norcöpenser dabey nicht bleiben / sondern sich mehr Kunstgriffe für sein Prinzen aus der Historie zuziehen angelegen seyn lassen: Er wieß Ihm aller Länder Macht sowohl die

die jenige / die Ihnen von der Natur anfangs gegeben / als durch Fleiß hernach beygeleget worden. Wieviel dieses Reich zu Land am Volk / zur See an Schiffen aufzubringen tüchtig ; Was da und dort für besondere Gewohnheiten und Gesetze im Schwang gehen / welche sich davon daher schicken / und dorthin nicht fügen lassen wollen. Was man für gut- und böse Nachbarn / und / im Fall man mit diesem einen Span habe / wie man sich des andern bedienen müsse. Was einen Staat erbaue / erhalte / verändere / und zu grund richte. Wie man aus andrer Reiche abgesehenen Schaden / eine Warnung vor eigenen Unglück ziehen / und fremde Schiffe ausser Gefahr scheitern sehen könne : damit man sich vor eben diesen Klippen oder Ungewittern bedächtlich hütten möge. Was Ihm aus den Thaten dessen Vorfahrern ansiehe / und was ihm / wie jenen / einen lang / ja weil die Welt stehet / anklebenden schändlicher Flecken anhängen könne. Wieviel Er (sonderlich aus Herrn Puffendorfs Einlei-

tung/ der ihm die/ so Schweden angehet/ zugeschrieben/ und Ihm für gestellet hat/ daß dieses den fürnehmsten Theil der Studien mache/ dadurch solche Personen/ die ganze Königreiche beherrschen sollen/ und von denen so vieler tausend Menschen Wolfahrt hängt/ in ihren jungen Jahren angeführt werden müssen) darinnen zugenommen/ daß werden wir unten sehen aus der fürtrefflichen Rede/ die er an seine kleine Armee damahls gehalten/ als Er sie wider das 10. mahl stärkere Moscowittische Heer vor Narva/ angefrischt/ und gefragt: Wisst ihr noch/ daß mein Herr Groß-Vatter mit 4000. alten Schweden/ 40000. Moscowitter aus dem Feld geschlagen habe?

§ 7. Weil nun unser Prinz Carl nit nur in Friedens Wissenschafften zwar wohl angeführet; aber auch nothwendig die Leibes-und Kriegs-Ubungen wohl begriffen sollte: Diese letztere Ihm auch wegen des Kriegerischen Muts seiner Unterthanen/ und des Neides der hier und da unruhigen Nachbarn/ da

vor langen Zeiten her die Schwedische Könige gute Feld-Herrn nicht minder für sich selbst gewesen / als sie der nothdringlich Zustand Ihrer Länder darzu gezwungen hat: So war mit jedermänniglichs Verwundern wol anzusehen / wie der noch zarte Herr zu Erdultung der / in Schweden gegen andere Länder / ohne den rauhen Witterungen angewöhnt / mit der Abmattung auf der Rennbahn dem Fechten / Ringen und Springen so gar nicht verschonet worden / daß man Ihm vielmehr / zu einer zu vergönnenden Ausruhung nach den Studien / diese Strapazzen / als eine dessen grosmütigen HeldenGeist gleichsam angebohrne Ubung / wie zur Lust erlauben müssen. Daß Er dadurch seine Lieb / zur Kriegerischen Stärk und Dauer gleichsam ausgehärtet / und die schwersten Ungemache / der Witterungen / bey so wenig auf sich habenden Jahren zu vertragen / gelernet / das hat bisher ein und anderer so gefährlich- und mißlicher Ritt / welchen dessen erhitzter Mut / bisweilen ausser Noth / und / wann

wir

wir so reden dörfen / etwas zu kühn fürgenommen; am allermeinsten aber der im ergrimmtesten Winter / über die gefährlichste See / in dem ungemein-schaurischen Land unternommen / und ausgestandene / im Ausgang höchst-glorwürdige Heeres Zug / erwiesen. Wir werden / wann wir dahin mit unserer Erzehlung kommen / mehr davon zu reden Gelegenheit zunehmen haben.

CAP. IV.

Innhalt:

§. 1. Zustand des Königlichen Hauses Privatim. §. 2. Tod 4. Königlicher Printzen. §. 3. Artige Erfindung der Königin / den König zu trösten.

§. I.

INdessen aber / ehe wir unsern jungen Helden / in öffentlichen und des Reichs Affairen / betrachten können / sehen wir / wie es mit dessen Königlichem Hause in privatis ergangen.

Nachdem vor Ihm Hedwig Sophia / die jetzige Herzogin von Holstein Gottorf/den 26 Junii 1687. gebohren; Nachdem oben schon gemeldeter Bruder Gustavus; Auf diesen Ulricus/ wiederum Fridericus; ferner Carolus Gustavus / und endlich Ulrica Eleonora/ dem Königreich durch glückliche Geburten geschenket worden:

§. 2. So hat dem lieben GOtt gefallen die vier Königlichen Prinzen und Brüder Caroli II. zu grösstem Herzeleid der Königlichen Eltern und schmerzlich-schneidenden Betrübnus dero Länder / wieder zu sich zu nehmen. Also daß nach / GOTT gebe zu der Schwedischen und anderer denen Schweden wohl wollender Reiche Aufnahm und Trost / neben König Carln XII. von dessen Geschwistrigten alleine übrig sind/die Vorerwähnte an den Hrn. Herzog Friderich zu Holstein Gottorf vermählte Durchleuchtigste Frau/ Frau Hedwig Sophia/ samt der noch Unvermählten / und den 21. Junii 1688. gebohrnen Königlichen Prinzessin Ulrica Eleonora. So empfindlich die Königliche

gliche Frau Mutter in ihrem Gemüt verletzet / so tief sie durch so vieler Prinzen Tod darnieder geschlagen worden: So erbaulich / und / zu ihrem unsterblichen Lob der Standhafftigkeit höchst dienlich / klinget das / was wir hier von Ihr zu erzehlen / nicht umhin können.

§. 3. Die Gottseelige Königin ließ die ihrer Lust so frühzeitig / und der Hoffnung des Reichs durch den Tod fast unersetzlich entrissene Königl. Prinzen / auf eine einige Tafel von ihrem Hofmahler / doch dem König / Ihrem Gemahl / unwissend mahlen / mit grossen Buchstaben über die vier Prinzen diese vier Worte: **Wie mein GOtt will!** schreiben / un̄ stellte sie einsmal unvermerkt in des Königs Cabinet / (der diesen offt widerholten Verlust auch noch nicht verschmerzen kunnte) welcher hernach dieselbe mit inniglichem Angriff und süsser Bewegung seines Gemüts angesehen / und der Königin / seiner Gemahlin gestanden / daß Ihm Ihre vier darüber geschriebene Worte / mehr als alle andere Tröstungen zu Herzen gedrungen seyen.

Cap. V.

Innhalt:

§. 1. Publica.

§. 1.

NUnmehr ist es wieder Zeit die Publica in Schweden / so viel dabey insonderheit den damals noch Königlichen Prinzen angegangen zu besehen. Im Jahr 1687. den 29. Julii hatte/bey dem König/Ludwig Fabricius/welcher/als Königlich-Ausserordentlicher Gesandter eine geraume Zeit an des Königs von Persien Hofe zu Ispahan gewesen/ wegen seiner gehabten Commission Bericht abgestattet: daß nemlich / als er die Handelschafft mit Persien durch Moscau / und das Caspische Meer gesucht/der König ihm antworten lassen / daß er zwey Meer in seinem Reich habe / als das von Ormus oder den Golfo von Persien / und das von Bacu oder das Caspische Meer. Nun hätten seine Vorfahren die Christen in das erste/dessen sie sich Meister gemacht/

macht/ kommen lassen / so daß er nicht gesinnet seye / sie in dem andern auch zu dulten / jedoch wolte er die vor vier Jahren augerichtete Freundschafft continuiren.

§. 2. Hierauf übergaben die Armenische Kauffleute/ so zugleich mit dem Herrn Fabricio kommen / einen mit kostbaren Steinen versetzten Säbel / nebst zween Pack Seiden / so groß / als jeder von einem Mann konten getragen werden. Der König aber reisete den 1. Augusti nach Eckelstuna / und folgends nach Fahlum/ daselbst nicht nur das Dahl-Regiment zu mustern / sondern auch den Schaden/ so das Kupfer Bergwerk durch einen den 25. Junii geschehenen Einfall erlitten / in Augenschein zu nehmen / und dem Bergmann möglichster Massen mit Reparation an die Hand zu gehen ; Gestalten der Schaden / sich Jährlich in sechsmal hundert tausend Reichsthaler belieffe: und war man bemühet/ das unterliegende und überschüttete Ertzt wieder auszugraben: Zu völliger Reinigung aber dieser eingefal-

 lenen

lenen Werke hat / Se. Maj. 6000. Reichsthaler Silber-Müntze ohne die ordinar 50000 Reichsthaler Kupfer-Münz / so die Kron jährlich zu Unterhaltung des Bergwerke zu geben pflegt / in nächstkünfftigen Jahren zugeleget. Bey dieser Besichtigung hat sich der König etwas unternommen / dergleichen noch kein König in Schweden jemahls gethan / indem er sich selber in die Silbergruben zu Sahlberg an dem Seil / in einer Tonnen / wie daselbst gebräuchlich / nachdem er sich / wie die andern abgekleidet / bis auf den letzten und äussersten Boden über zwey hundert Klaffter tieff hinunter gelassen. Dahin selbigen Anfangs zu begleiten der Geschworne / Herard Lübecker / allein die Gnade gehabt; nachgehends aber sind auf Königliche Ordre / der Präsident Wrede / und der Lands-Höffting Gülden-Hoff / in einer andern Tonne gefolget. Wie nun der König der armen Berg-Leute mühseelige Arbeit drunten mit entblösten Leibern (wegen der grossen Hitze) gesehen / hat er dieselbe reichlich beschenket;

ket; die aber so droben geblieben / und den König hinab fahren sehen / haben einmüthig zu GOtt geruffen / daß er Se. Majest. in Gnaden bewahren wolle/ weil öffters / und insgemein / auf dieser Fahl sich Schaden zu ereignen pflegt / und man noch kein Exempel hatte / daß eine Königliche Person sich dahinunter gewaget. Zum Angedenken dessen ist eine Müntze / mit der Abbildung dieser Einfahrt / und eine Uberschrifft; Perlustrat viscera terræ.

Der seinem Land hilft in die Höh/
Sieht / wie es auch im Grund
besteh.

Fürtrefflich vom Herrn Carlstein geschnitten / und dann gepreget worden.

lenen Werke hat / Se. Maj. 6000. Reichsthaler Silber-Müntze ohne die ordinar 50000 Reichsthaler Kupfer-Münz / so die Kron jährlich zu Unterhaltung des Bergwerke zu geben pflegt / in nächstkünfftigen Jahren zugeleget. Bey dieser Besichtigung hat sich der König etwas unternommen / dergleichen noch kein König in Schweden jemahls gethan / indem er sich selber in die Silbergruben zu Sahlberg an dem Seil / in einer Tonnen / wie daselbst gebräuchlich / nachdem er sich / wie die andern abgekleidet / bis auf den letzten und äussersten Boden über zwey hundert Klaffter tieff hinunter gelassen. Dahin selbigen Anfangs zu begleiten der Geschworne / Herard Lübecker / allein die Gnade gehabt; nachgehends aber sind auf Königliche Ordre / der Präsident Wrede / und der Lands-Höffting Gülden-Hoff / in einer andern Tonne gefolget. Wie nun der König der armen Berg-Leute mühseelige Arbeit drunten mit entblösten Leibern (wegen der grossen Hitze) gesehen / hat er dieselbe reichlich beschen-

ket;

ket; die aber so droben geblieben / und den König hinab fahren sehen / haben einmüthig zu GOtt geruffen / daß er Se. Majest. in Gnaden bewahren wolle/ weil öffters / und insgemein / auf dieser Fahl sich Schaden zu ereignen pflegt / und man noch kein Exempel hatte / daß eine Königliche Person sich dahinunter gewaget. Zum Angedenken dessen ist eine Müntze / mit der Abbildung dieser Einfahrt / und eine Uberschrifft; *Perlustrat viscera terræ.*

Der seinem Land hilft in die Höh/
Sieht / wie es auch im Grund
besteh.

Fürtrefflich vom Herrn Carlstein geschnitten / und dann gepreget worden.

Cap. VI.

Innhalt:

§. 1. Reichs-Tag 1686. §. 2. Des Königs unumschränkte Macht. §. 3. Das Erbieten der Ritterschafft. §. 4. Der Geistlichkeit. §. 5. Der Burgerschafft. §. 6. Der Bauren.

§. 1.

DEr damahlige Friedens-Bruch der Kron Frankreich mit dem Römischen Reich / die zwischen dem König in Dänemark / und dem Herrn Herzog zu Holstein-Gottorf obhanden gewesene Restitutions-Zwistigkeiten / verursachten am Schwedischen Hof / nach ersterzehlter Begebenheit / nichts als Kriegs-Zubereitungen / welche nunmehr um so viel wichtiger und ernstlicher seyn kunnten / je besser die Regirung und die der Cammer vorentzogene / nun aber wieder herbey gebrachte Einkünfte / eingerichtet worden. Gestalten im Stifft Bremen / Liefland und Schonen die

Militz

Militz gemustert/ und allein die in Schonen gestandene Armee bis auf 25000. streitbarer Mann befunden; Der Abgang aber anderer 6000. an Holstein überlassener / durch erkleckliche Werbungen/ meistens im Stifft Bremen und Verden/ wieder ersetzet worden. Die Läufften und Aspecten an dem benachbart- und mehr entfernten Staats-Himmel/ sahen dazumahl überaus sorglich und gefährlich aus:

Daher wurde der Königliche Herr Vatter veranlasst / zu Bestreitung der erforderten grossen Unkosten / zulängliche Mittel anzuheischen / und deßwegen einen Reichs-Tag auszuschreiben / welcher den 4. (14.) Febr. 1689. mit sonderbahren Ceremonien seinen Anfang genommen. Auf diesem geschahe den 7. (17.) Dieses / der Vortrag an die gesammte Stände / und wurde die grosse Sorgfalt / die Ihr. Königl. Maj. zur Erhaltung des Friedens in dero Königreichen bisher eifrigst angewendet / neben denen für diesesmahl vor Augen-schwebenden mißlichen Zeiten/ weitläuf-

tig fürgestellt / und endlich die verlangte Bewilligung der herzuschiessenden Unkosten gesucht.

§. 2. In allen diesen Puncten erlangte der König nicht nur so viel Ehrgewünscht / sondern es wurde noch über dieses die Huldigung des Kron-Prinzens (der sich zur Hofnung der Nordischen Kron fürtrefflich aufführte) und wie wir hernach hören werden / die unbeschränkte Macht der künftigen Regirung / beschlossen / und der König Souvrain gemacht. Was des Cron Prinzens Huldigung antrift / wurde sie am Ende des Februarii / mit allen ersinnlichen Pracht / und Staats mässiger Majestät vollzogen. Inzwischen hat die Liefländische Ritterschafft auch einen Landtag begangen / und aus ihren Mitteln ein Regiment zu Pferd aufzurichten / und zu unterhalten beschlossen. Die Stadt Riga 2. Kriegs-Schiffe; Reval eben so viel; und Narva 1. verwilligt. Das Erbieten der Liefländer wurde deswegen noch auf dem Reichs-Tag fürgetragen / damit die Schwedische / Finnländische

sche und andere dieser Kron eingehörige Landschafften und Edelleute ein Exempel daraus nehmen / und sich darnach achten möchten. Das sonderlichste / so in dem Reichstag beschlossen worden / ist das Mißfallen / welches man über die ehmals so genannte Reichs-Räthe / und andere vermerken lassen; Es hätten nemlich die Stände einige zu unterschiedlichenmalen im Königlichen Rath gehaltene Protocolla gesehen / welche grosse Vergreifung gegen die Königl. Macht / Rechte und Mündigkeit in sich enthalten / durch welche Jhro Königl. Majest. als einem überall allein gültigen König / dieses Erb-Königreich zu verwalten und zu regiren zukomt. Darum hätten so wol Sie / als nunmehr Königl. Majestät Räthe / auch sämtliche Stände / laut deren von ihnen den 8. Martii jüngstverwichenen eingegebenen Schrifften / welche beyde stracks hernach den 14. Ejusdem, in eine Formal-Acte zusamm getragen und verfasst / desgleichen auch von ihnen sämtlich unterschrieben worden / in Unterthänigkeit angehalten / daß

nicht allein eine vollkommene Cassation und Vernichtigung aller Schrifften und Acten/ geführter Reden und Discursen/ samt denen gehaltenen Protocollen/ sie mögen entweder im Königlichen Rath/ in denen Collegiis / oder bey denen Ständen insgesamt/ oder insonderheit/ oder auch / wo es wolle / zufinden seyn/ fürgenommen werde ; sondern auch / daß eine ernstliche Ahndung und Straffe / wider alle diejenige verordnet werden möge / welche hinkünftig sich solcher Gestalt gegen Ihre Königliche Majestät / die Königliche Gemahlin / oder Leibs-Erben versünden oder vergreiffen. Auf dieses sey Ihrer Königlichen Majestät Erklär- und Bekräfftigung den folgenden 15. Martii/ihnen in Gnaden mitgetheilt worden. Gleichwie Sie nun dieses / aus eigenem Willen und wolgedachtem Rath und Vorbedacht / beliebet / und sich darum sämtlich vereinigt haben ; also sollten auch vorbesagte Ihre Schrifften / also geachtet werden / als ob selbige von Wort zu Wort / in dieser Schrifft des

Reich-

Reich-Schlusses eingeführet worden/ auch von Ihnen allen / Ihren Mit-Brüdern und Nachkommen / nun und zu ewigen Zeiten / also stets und fest/ und unverbrüchlich gehalten / auch zu dessen Unterhaltung / Vertheidigung/ Vortrag-und Handhabung / ein jeder verbunden seyn. Also / daß derjenige/ so sich unterstehen möchte / einiger Massen heimlich oder öffentlich darwider zu reden / oder zu handeln / für einen Meineidigen soll gehalten/ und als einer/ der seiner Pflicht gegen GOtt / den König/ und das Vatterland vergessen hat / geachtet werden.

Es hat uns dieses alles darum etwas weitläufftiger anzuführen beliebet; weil der Auctor des curiosen Geschicht-Calenders solches auf dieses Jahr anzusetzen vergessen hat.

Darauf haben die von der Ritterschafft und sämtliche Stände zugleich/ eine völlige Steur/ wie sie 1686. für das 1687. Jahr verabschiedet/und vielmehr noch / versprochen.

§. 4. Die Geistlichkeit hat sich verbunden gemacht/ bey Vollziellung dieses Reichs-Schlusses in diesem 1689. Jahr zu bezahlen/ und auszumachen/ die doppelte Kriegs-Hülf/ welche im Jahr 1686. verwilliget und ausgeschrieben worden. So daß die erste im Aprili ihren Anfang nehmen soll; In den Finischen/ Nordländischen/ wie auch Ost- und West-Gothischen Orten aber im Junio. Da dann auch der geistlichen Dienstboten und Knechte/ eben soviel contribuiren sollen/ als die Ritterschafft und der Adel für die seinige bewilligt hat. Die zweyte wollen sie ohngefähr den letzten Novembris dieses Jahrs erlegen; Und mit dieser so lang fortfahren/ als sie GOtt mit Krieg heimzusuchen/ gefallen sollte.

Sie stellen dem König auch heim/ ob Ihm dieses alles zu anticipiren beliebe. Zu behöriger Ausbau- un̄ Besetzung der Vestungen/ als worinnen des Reichs unentbehrliche Beschirmung bestehe/ haben sie über sich genommen/ eben so wie die andern Stände/ die Erhöhung

des

des kleinen Zolls und der Accisen ꝛc. Wegen des gestämpelten Papirs unterwerfen sie sich dem allergnädigstem Willen des Königs. Am Ende machten die Geistlichen dieses Compliment: Daß / ob sie wohl mit ihrem geringen Vermögen / weder ihren Eifer für das allgemeine Beste / noch ihres Hertzens Wunsch und Willen / so sie für Se. Kön. Majestät hohe Person tragen / zur Genüge bezeugen können: So hoffen sie doch daß Se. Königl. Majestät mit gewöhnlicher Gnade / ihren fertigen gehorsamen Willen und promten Consens ansehen werde ꝛc.

§. 5. Die Burgerschafft hat auf sich geladen die Verdopplung der Botsmannes Steur; Eine doppelte Bewilligung; deren Anticipirung / wann es der König nöthig achten würde; die Satisfaction, die in der Bewilligung des 1686. Jahr zu Bezahlung der Banco ermangelt; Die Unkosten zur Befestigung der Städte.

§. 6 Die Gemeinen und Bauren haben gelobet 4. Thaler Silber-Müntz von

von einer jeden gantzen Bauerschafft / oder Hofmannsthal 2. halbe / oder 4. Viertel gegen ein gantzes gerechnet ; Desgleichen 2. Thaler Silber-Müntz für einen Jungen von 15. Jahren : und für ein Mägden von gleichem Alter / 5. Thaler Silber-Müntz. Auch eben so-viel für ein zu Haushabendes Kind / das von dergleichen Alter ist. Im Fall der Noth / die voraus Bezahlung alles dessen. Die Unkosten zum Vestungs-Bau. Dieser Bauren Compliment bestunde in folgenden eigentlichen Worten : Däß / sie zur Bezeugung ihrer unterthänigstẽ Willigkeit in allem dem / so zu Dero Kön. Majestät Dienst und ihres lieben Vatterlandes Wohlfahrt gereichen mag / als redlich- und getreue Unterthanen / sich lieber aufs höchste und äusserste / soviel in ihrem Vermögen sey / angreiffen wollten ; Ehe etwas an dem jenigen / das Ihrer Königl. Majestät zu des Königreichs besten und Vertheidi-dung nöthig seyn könte / ermangeln solte.

Cap.

CAP. VIII.

Innhalt.

§. 1. Allerhand gute Anordnungen Summarisch §. 2. Holsteinische Tractaten. §. 3. Kurtzer Auszug derselben.

§. 1.

SObald dieser/ zu dem jetzigen Zustand des Reichs und zu Erkennung der jetzigen Regierungs-Form zu wissen wohlnöthige Reichstag geendiget / der damahlige Kron-Printz/ nunmehr König Carl der XII. die Erbhuldigung angenommen ; Die Stände in Liefland zu Riga auch ein halb Jahr vorher an den damahligen König/ den Erbhuldigungs Eid abgelegt / die Ritterschafft den dritten Theil der eingezogenen Güter wieder erhalten / die andern 2. Drittheil um einen billigen Pacht überlassen : Der damahls noch Prinz Friederich von Holstein-Gottdorf/ hernach Königl. Eidam / des jetzigen Königs Herr Schwager/ in Stock-

holm

holm anlangend / zum General über etliche Regimenter Volk uñ zum Gouverneur von Malmö erkläret: Die sechs Königl. Räthe / deren sonst nur fünf gewesen / in den Gravenstand erhoben / und jedem anstatt der Grafschafft 2000. Reichsthaler jährlich über ihre gewöhnliche Besoldung / lebenslang / versprochen: Das Jahr darauf durch Königl. Schwedische Vermittelung / der Herr Hertzog Christianus Albertus von Holstein Gottdorf wieder in seine Länder eingesetzet worden: Entschlosse sich der König / in Person nach Teutschland mit einer grossen Armee überzugehen und selbsten wieder die Franzosen zu kriegen; Allein die Stände des Reichs / haben wegen noch gar zarten Alters / ihres einigen Kron-Prinzens / nach gehaltener reifer Deliberation, dieses in tiefster Unterthänigkeit abgebetten: Daher doch beschlossen worden / daß die Schwedische Troupen an die hohe Bundsgenossen / dem Römischen Reich zu Hilf solten abgeschickt werden.

§. 2. Weil inzwischen die Holsteinische

sche Tractaten/ wie erst gedacht/ zu End gebracht worden/ so wurde die Defensiv-Verbindnus wie sie im Jahr 1679. geschlossen war/ zwischen Schweden und Dänemark gleich verneuert. Wir wollen aber/ ehe wir weiter gehen/ hier einen kleinen Extract des Holstein schen zu Altona geschlossenen Vergleichs/ deswegen geben; weil hieraus zu sehen seyn wird/ was jetzige Königl. Majestät für Ursachen gehabt/ gleich nach dem Antritt Dero Regierung/ sich des Herrn Herzogs von Holstein anzunehmen.

§. 3. Es ist fest gestellt 1. die Amnestie/ oder ewige Vergessenheit alles dessen/ was mit beyden Theilen/ auch von denen Ministern/ Unterthanen und Angehörigen fürgenommen worden: Auch ewige/ unzertrennliche Freundschafft und vereinigung soll zwischen denen Königl. Maj. in Dännemarck &c. und dem Herrn Herzog in Holstein &c. und dero Nachfolgern/ festgesetzet und erneuert seyn.

(2.) Werden von Dänemark/ dem Hertzogen wieder eingehändigt alle dero Länder/

Länder / Güter / insonderheit das Gut GOttes-Gab / Ihre Souvrainität NB. Regalien / Jura Collectarum, Fœderum, NB Vestungen zu bauen NB. und zu besitzen / und sonsten in Summa / alle die Jura, Hochheiten / Rechte und Gerechtigkeiten / wie sie dieselbe vor- und nach dem Westphälischen und Nordischen Frieden / bis Anno 1675. gehabt und besessen / auch was dem Herzog / nach dem Fontainebleauischen Frieden zukommen kan: welche Friedens-Schlüsse NB. hiemit nochmahls bestättigt werden. Hingegen begiebt sich der Herzog aller Forderung / die Er haben könnte / weil der König das Land einige Zeit lang genutzt und besessen ꝛc.

3 Die Insul Femern / samt dem Aemtern Steinhorst / Tremsbüttel und Trittou / sollen von der darauf hafftendē Hypothec befreyet / und der Herzog wieder in deren Besitz kommen / wann die Pfand Summa dem Prinzen Georg von Dänemark / ohne des Königs und Herzogs Entgelt / von der Mediation wird erleget seyn.

4. Pa-

4. Pacta familiæ, Vnionen und andere/die bis auf 1675. aufgerichtet/bleiben: wie auch die Communion/bey dem bisherigen Stilo.

5. Die übrigen Beschwernussen werden zum gütlichen Vergleich/in Entstehung aber der Güte/ Ad viam Juris verwiesen/ und soll kein Theil via facti etwas unternehmen.

6. Die Ratificationen sollen innerhalb 14. Tagen in Altona ausgewechselt werden. Den 20. (30.) Junii 1689.

Cap. VIII.

Innhalt:

§. 1. Schweden bietet dem Kaiser die Mediation an. §. 2. Frankreich lässt um die Mediation anhalten.

§. 1.

DAs folgende Jahr wurde der Königl. Schwedische Abgesandte Herr von Horn vom König befehligt/bey Ih. Kayserl. Majest. die Me-

Mediation anzubieten/ der es auch in einem Memorial/ welches er den 28. Oct. eingegeben/ ungefehr mit diesen Formalien verrichtet: Es hätten Se. Königl. Majest. das grosse Kriegs-Feuer/ welches zwischen Ihro Kaiserl. Majestät und Dero hohen Alliirten eines/ und mit Ih. Kön. M. von Frankreich andern Theils/ eine Zeit hero sich entzündet/ und durch das grösste Theil von Europa/ zum höchsten Verderb vieler Länder und Städte ausgebreitet/ reiflich ermessen: Auch insonderheit/ daß unerachtet es schon lang gewähret/ dennoch kein Ausgang davon/ oder einiger Gedanken von einigem Frieden/ abzusehen wäre: Derowegen sein König/ in Erwegung der Christlichen Pflicht/ so Christliche Fürsten/ vermög göttlich- und natürlichen Rechts/ gegeneinander tragen/ nach der/ mit beyden streitenden Partheyen/ habenden Freundschafft nicht unterlassen wollen/ sich zu einem Mediatore und Friedens-Unterhändler darzu stellen/ und Dero Dienste in einem so heilsamen Werk allen hohen

Potentaten/ die darinn interessirt/ aufs freundlichste anzubieten. Deswegen hätte er als Gesandter/ im Namen Ihrer Königl. Majestät/ seines Herrn Ihre Kaiserl. Maj. solches vortragen und des festen Vertrauens leben wollen / Es wurde dieselbe Ihnen solches/ nicht allein nicht mißfällig seyn lassen; sondern auch sich dahin bearbeiten / damit alle dero hohe Alliirte sich eben zu dem Zweck bequemen möchten. Er versichere auch dabey/ daß Ihro Königliche Majestät sich in sothanen Amt der Mediation/ als einem getreuen und aufrichtigen Freund und Bunds-Verwandten geziemet/ bezeugen / auch dero Dienste dahin richten würden/ damit Ihrer Kaiserl. Majestät Verlangen/ die Billigkeit und gemeines Bestes vollkömmlich befördert werden möge/ &c.

§. 2. Der Französische Ambassadeur Marquis de Bethune aber hielt bey dem König in Schweden stark an/ die Mediation bey gegenwärtigem Krieg über sich zunehmen; ob Er gleich/ aus den bisherigen Bezeugungen gesehē/ daß man

man sich mehr auf des Reichs als auf Frankreichs Seite/ und zwar wegen des eingezogenen Herzogtums Zweybrücken/ billig gelegt; durchs ganze Königreich den Franzosen keine Ammunition zu kommen zulassen / verbotten: Ja der König wolte auch nicht geschehen lassen / daß der Französische Ambassadeur / wegen Eroberung der Stadt und Festung Namur / und wegen Niederkunfft der vertriebenē Königin in Engeland Freuden-Feuer in Stockholm anzünden sollte. Die Mediation wurde indessen angenommen / und von beyden Nordischen Kronen die freye Fahrt nach Frankreich für ihre Unterthanen behaubtet. Wie sorgfältig Schweden gewesen / den in Europa so lang unterbrochenen Frieden wieder zu ergänzen und aufzurichten / das kan aus dem Ryswickischen Friedens Tag-Buch erkennet; und muß zugleich betauret werden / daß Carolus der XI, die Vollziehung dieses Friedens nicht erlebet / und den ewigen Frieden / durch ein seliges Ende dieser Zeitlichkeit in der Ewigkeit erlanget hat. Wir

müssen

müssen aber/bis wir mehr davon reden/ dasjenige was zwischen dieser Zeit, nach 1687/ in dem Königreich / da am Hof fürgeloffen/ auch noch mit wegnehmen: damit wir hernach die Geschichte der/ GOtt gebe! lang und noch ferner gesegnet- Siegreich- und gloriosen Regierung destoweniger unterbrechen dörfen.

CAP. IX.

Innhalt:

§. 1. Des Cron-Prinzens begangner Geburts-Tag. §. 2. Holländer suchen um Hülf an. §. 3. Chur-Brandenburg auch. §. 4. Frankreich trachtet Schweden und Moscau aufzuhetzen.

§. 1.

BEy Hof wurde den 24. Junii 1688. der Geburts-Tag des Königl. Erb-Prinzens mit dem herrlichsten Gepränge uñ allerhand Lustbarkeiten gefeyret. Die regierende Königin

ließ auf Dero Königl. Saal nach gehaltener Predigt/durch Dr. Carlberg/und einer trefflichen Oration, welche der Herr Hof Canzler Güldenstolz gethan aus Dero Zimmer/unter die Cavalliers und andre anwesende Leuthe guldene Medaillen jede von 5. Ducaten schwer/auswerfen. Auf der einen Seite derselben stund ein Palm-Baum / welchen Göttliche Stralen beleuchteten; auf der andern Seite / war des Prinzens geschrenkter Nahme von zwey C. worüber eine Königl. Krone / um welche diese Wort zu lesen waren: Sub Umbra altissimi.

Unter GOttes Gnaden-Schatten
Wird kein Schaden mich ermatten.

Wann wir nun das gute Vertrauen zu GOtt/und die Mütterliche Ahndung auf die bisherigen Fälle/dieses nunmehr glorwürdigen Königs / und auf das hefftige Zusetzen dessen Widersacher und auf die gewaltige Beschattung und Beschirmung des allgewaltgen GOttes appliciren wolten/ so wäre es eine um soviel leichtere Sache / als der Augenschein

schein dessen ohne dem jederman vor Augen ligt.

Im September dieses Jahrs/brachte ein ausdrücklich deswegen von denen Herrn Staaten abgefertigter bitlich an Ihre Maj. der König möchte doch/ die ihnen verwilligte Hülffs-Völker um so viel zeitlicher schicken/ je mehr sie nunmehr derselben benöthigt/ weil sie einen grossen Ausschuß von ihrer Armee auf die Kriegs-Fotte/ welche bereits zu einem wichtigen Fürhaben ausgeloffen/ einschiffen müssen.

§. 3. Chur-Brandenburg ließ vor Augen legen/ daß die Gefahr vor denen Franzosen/ von Tag zu Tag/ anwachse: Daher solten sich Ihre Majest. gefallen lassen/ Ihren Antheil zu der Augspurgischen Verbündnus/ abzusenden. Beyden zu willfahren/ wurde die Werbung zu Wasser und Land geschlossen.

§. 4. Indessen weil man in sichere Erfahrung gebracht/ daß Franckreich einen ausserordentlichen Gesandten in Moscau abgefertigt/ und daselbst bey dem Czar gar sehr/ mit allen ersinnlichen

Verheissungen / daß er mit der Kron Schweden brechen / und der Französischẽ Lilien schädlichen Geruch unter die Nase reiben möge / antragen ließ / so wurde für nöthig angesehen / vermittelst einer Gesandtschafft / und guten Fürstellungen / wieder den ansteckenden Geruch der Lilien zu räuchern / und an Moscau alle mögliche Versicherung fried-fertiger Nachtbarschafft zu thun / dem am Schwedischem Hof nichts desto weniger um eine Allianz anhaltenden Französischen Gesandten eine abschlägige Antwort zu geben : Das Römische Reich aber / in welchem Frankreich die Feindliche Thätlichkeiten bereits angefangen / aller verlangten Beyhilf zu versichern: Den am Französischen Hof sich aufhaltenden Herrn Lilien Preiß von dannen abzufordern / und darneben vernünftig fürzustellẽ, wie man die gute Gelegenheit die sich durch des damahligen Prinzens von Oranien expedition, in Engeland angab / mit zu nutz machen solte: Dann dadurch würde man minstens soviel auszurichten vermögen / daß Frankreich / seine

seine Völker zertheilen / oder meistens vom Reichs-Boden abführen / und die im Waffen-Stillstand erschlichene Vestungen und Plätze wieder einhändigen lassen müsse.

Cap. X.

Innhalt.

§. 1. Hilff an den Rhein und Holland. §. 2. Schwedische Land-Macht. §. 3. Französisches Anerbieten von Geld.

§. 1.

DAs Jahr darauf / da Monsr. Vidal / welcher sich bisher / zu Hamburg / als Französischer Resident aufgehalten / mit einem Französischen Schiff ankam / und nur ein wenig sein Anbringen eröffnete / bekam er hurtigen Bescheid / sich ohne vieles Aufhalten aus dem Königreich zu machen. Die Holländer erlangten Versprechen / der 12. Kriegs-Schiffe / und an den Rhein schikte man / in Anfang Julii / 6000 Mañ;

das Jahr darauf 3000. Mann noch hernach zu Kaiserlichen Diensten/unter Commando des Obersten Müllers von Lühne. Da man hernach die Soldaten im ganzen Königreich Schweden gemustert/wurden dieselben würklich 80000. stark befunden.

§. 2. Der Ruf davon / welcher auch nach Frankreich ausgekommen/ und die Vermuthung/ es dörften Ihre Majest. eine ansehnliche Macht davon denen bereits am Rhein stehenden Schweden nachschicken/ verursachte/daß der Herr Abgesandte Marquis de Bethune Befehl erhielt / den König abermahl / um Ubernehmung der Mediation/ bey damahligem Krieg/ zu ersuchen.

§. 3. Dahernach auch Comte d' Avaux anlangte / und in Nahmen seines Königs den vortheiligen Fürtrag anbrachte/daß/wann Se. Königl. Majestät in Schweden der Kron Frankreich einen reputirlichen Frieden auswürken würde / ermeldter König dero-

selben

selben gleichbar 500000. Reichsthaler/ und nach der Zeit etliche Jahr nacheinander 300000. Reichsthaler auszahlen wollten: doch wurde dessen Begehren kein Gehör gegeben. Darum bracht er gleich darauf Seine Friedens-Fürschläge vor/ und bate/ der König möchte diese dem Kaiser und des Heil. Römischen Reichs-Chur- Fürsten und Ständen fürtragen. Welches Ihre Majestät auch zu thun/ doch mit dem Vorbehalt/ sich selbsten hierinnen Neutral zu halten/ versprochen.

Es bestunden aber diese Fürschläge kürtzlich darinnen:

(1.) Daß die Westphalisch- und Nimwegische Tractaten in ihren Kräfften verbleiben; Und (2.) der im Monat Augusto des 1684zigsten Jahrs zu Regenspurg aufgerichtete zwanzig Jährige Stillstand / in einen Defensiv-Frieden-Schluß verändert werden sollte; jedoch mit diesem Anhang/ daß der König die Stadt Straßburg mit allen

Fortifications-Werken für sich und seine Nachfolger behalten: Dargegen (3.) Mont-Royal und Trarbach niederreissen; So dann (4.) Fort-Louis und Hünningen gleichfalls schleiffen; Hiernechst (5.) die Stadt Freyburg / und Vestung Philippsburg in dem Stand / wie sie jetzund beschaffen / abtretten; Weniger nicht (6.) Heidelberg / und was zu der Pfaltz gehöret / ohne einige ferner weite darauf zu suchen verlangende Ansprüche dem Chur-Fürsten zu Pfalz wieder einliefern; Auch (7.) dem ältesten Prinzen des Herzogen zu Lothringen / alles dasjenige / was ihme in dem Nimwegischen Frieden zu Gutem gekommen / und zu erkandt worden / ausser Saar-Louys / Bitsch und Homburg / wiewohlen gegen ein Æquivalent, von eben solchen Einkünfften / völlig wieder zustellen lassen wollte; Wann sich noch einige mit denen Tractaten nicht übereinstimmende Reuniones befänden / daß dieselbe durch beyderseits darzu ernannte Commissarios / von neuem untersucht werden / auch im Fall man sich noch nicht

also

also vergleichen könnte / die Republic Venedig hierinnen zu der Entscheidung erkieset werden sollte. Endlichen (8.) alle Differentien zu heben / wollte sich der König mit denen übrigen Potentaten / wegen der von ihnen/oder in ihrem Nahmen deßwegen vorschlagenden bil-lich und rechtlichen Conditionen zu ver-gleichen nicht wegern. Allein weil diese Friedens-Fürschläge in denen Gemütern der streitenden Theilen keinen Platz finden wollten / so war der Französische Gesandte gar bald mit andern fertig an der Hand.

(1.) Was Ihr. Kaiserl. Maj. den Herzogen von Lothringen / und die übrigen Reichs-Fürsten betreffe / bleibe es bey dem vorigen Erbieten. (2.) Wegen des Herzogen von Savoyen beziehe man sich auf die gethane Offerten. (3.) Der Kron Spanien seye Ihre Königl. Majestät Willens/die See-Häfen Roses und Belveur / wie auch alle diesen Krieg über in Catalonien eroberte Plätze zu erstatten: Deßgleichen (4.) in denen Niederlanden eine rechte / und de-

nen Nimwegischen Tractaten gemäse Barriere zu machen/ wollten sie noch ferner Mons / Namur und Charleroy in dem Stande/ wie sie jetzo stünden/an ermeldete Cron wieder geben.(5.) Dem Bischoffen von Lüttich / die Stadt Huy/ samt dem Schloß / und gegen Dinant und Bouillon/ein Æquivalent aus dem Luxenburgischen: Inmassen es dem Bischoff am gelegensten seyn/ und von denē Schieds-Leuten determiniret werden sollte/geben. (6.) Mit denen Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande/ das freye Commercium / nach dem Fuß des Nimmegischen Friedens/ wieder aufzurichten. (7.) Auf den Fall/ da der König in Spanien ohne Leibs-Erben absterben würde / dem Chur-Fürsten in Bayern die Niederlande gönnen; jedoch daß Ihr. Kön. Maj. eine gleichmässige Declaration thun solle. Item / wolten sie ohnerachtet denen um der verstorbenen Königin in ihrer Minderjährigkeit auf die Succession von Spanien gethanen Renunciationē/in Faveur höchst-gedachten

ten Chur-Fürstens in Bayern / eine kräfftige Renunciation für sich / und den Dauphin thun; Letzlich (8.) an Engeland nichts anders zu fordern / als die Restitution der jenigen Insuln und Oerter in America / welche es Zeit währenden dieses Krieges Ihro abgenommen; in Hoffnung / Ihro Kaiserl. Maj. und die Kron Schweden / würden wegen des vertriebenen Königs Jacobs / an dessen Person die Königl. Hoheit und Würde verletzet worden / zu Erhebung dieser schweren Differentz / endlichen auch ein Expediens erfinden.

§. 5. Eben damahls ließ der Herzog von Braunschweig-Lüneburg / durch seinen Gesandten Herrn Baron Görz / ansuchen / sich wegen der Neunten Chur nicht entgegen zu setzen: Und erlangte die austrückliche Erklärung / daß Ihre Königl. Majestät durchaus nichts darwider einzuwenden hätten. Es würde sich auch des Herrn Abgesandtens Vorfahrer / Herr Altschmid wohl erinnern / daß man ihm nicht nur / als einem Chur-Fürstlichen Gesandten / in allem bey Hof

begegnet/sondern auch dessen Principalen bey der Audienz zu unterschiedenenmahlen einen Chur-Fürsten von Braunschweig-Lüneburg genennet hab.

Cap. XI.

Innhalt:

§. 1. Jubel-Freude in Schweden. §. 2. Traur. §. 3. Der Königin Lob.

§. 1.

Der Monat Februarius des 1693. Jahrs war in Schweden wegen des in diesem Königreich feyerlich angestellten Jubel-Jahrs/ ein recht feyerliches Monat. Man zehlte nunmehr eben 100. Jahr verflossen / seit dem/ in diesen Ländern/ die Evangelisch-Lutherische Religion öffentlich und durchgehends eingeführet worden: Deßwegen wurde ein solennes Danck-Fest den 26. gedachten Monats angestellt/ und zum Gedächtnus dieses Festes unterschie-

terschiedene Münzen geschlagen/ und etliche Stücke davon aus sonderbarer Königlicher Gnade / nach Leipzig überschicket. Nicht minder aufgeweckt liessen sich diese Länder/da man des damahligen Kron-Prinzens Geburts-Fest/als welcher um das eilfte Jahr den 24. Junii zurueckgeleget / begangen / ansehen. Die Königin absonderlich hielt ein sonderbares Festin / bey welchem alle ausländische Gesandten und Ministri Glückwünschend / ausser dem Französischen/ erschienen.

§. 2. Allein wie ist doch des Himmels-Art immerfort / am Morgen sich schön/ heiter und hell zu weisen / und um den Mittag schon eine Materie zu schweren Wolken und häufigen Regen zusammen zu ziehen. Gleich im folgenden Monat Julio forderte der liebe GOtt / die Gottsfürchtige Groß- und demütigste Königin Ulricam Eleonoram / unsers Caroli XII. Frau Mutter / aus dieser Zeitlichkeit / und damit die meiste Frölichkeit und Munterheit derer getreusten Unterthanen / ab. Ihr recht Königli-

cher Lebens-Wandel / gleichwie er verdiente weitläufftig ausgeführt zu werden: also ist es bereits von andern geschehen. Der Auctor, welcher / unter dem Nahmen Urania / diese fürtreflichste Königin nach Ihrem Himmlischen Nahmen / Königlichen Ursprung / Englischen Leben und Christ-seeligen Tod beschrieben / hat nicht zu viel geschrieben / wann Er Sie der Sonne verglichen; aber weil Sie damals in dem Thränen-Wasser betrübter Unterthanen nur wieder geschienen / zu seiner Entschuldigung darzu geschrieben: Aehnlich / aber nicht gleich / oder: kleiner / ohne Abgang! Dann nimmermehr wird jemand mit gleicherleuchteter Schreib-Art dem Königlichen Geist dieser Heldin nachsteigen können. Der Poet hat damahls viel in diese Worte gefaßt: Wann er Sie genennt:

Die grösste Königin / der Demut Ebenbild.

Zwo / dem äusserlichen Ansehen nach / ganz wiedrige / und in einer Person nicht zu gatten scheinende Gemüts-Beschaffenhei-

fenheiten! Wir können nicht vorbey lassen/ weil es sich hieher schicket/ die Schrifft ohne dem in Teutschland wenig gekommen/ und wir dadurch keinen gelehrten Diebstal begehen/ was sich auf unsern König Carl XII. schicket/nemlich Ihren von Ihm genommenen Abschied anzuführen.

Komm/ sprach Sie/ komm/ Prinz Carl/
daß ich dich letzlich küsse.
Komm/ fang die Segens-Krafft von
schwachen Lippen auf.
Komm/ eh der seichte Sand der Lebens-
Uhr verfliesse/
Und lern'/ aus meinem End/ jetzt dei-
nen Lebens-Lauf.
Du siehst/ wie Purpur auch von Wür-
mern wird gefressen:
Die Krone stumpft des Tods gewetzte
Sichel nicht.
Doch wer hier wohl gelebt/ dem wird
dort wohl gemessen/
Wann unsre Seel entblöst sich stellet
vor Gericht.
Gedenk: daß GOttes Aug in alle
Winkel dringet/

Be-

Belohnet / was Er Guts; strafft / was er Böses sieht:
Und daß in deinem Ruff / nachdem er etwan klinget /
Das Ubel oder Wohl so vieler Länder blüht.
GOtt trägt dich in dem Aug / hab du auch ihn vor Augen!
Sey tapfer / mild / gerecht / wie du bist / immer fort.
Laß deines Vatters Thun dir / wie ein Spiegel / taugen.
Gedenke meiner Lieb und dieser letzten Wort.

Das selige Ende der Gottseligen Königin folgte den 26. Julii 1693. die überaus prächtige Leich-Begängnus den 1. Decembris; Die Betrübnus aber / über dieser Krone des Reichs / währet noch / in aller ehrlichen Schweden-Hertzen; bis dieser Isaac eine Rebeccam in die Hütte seiner Mutter führen / und sich wie jener Gen. c. 24. v. 67. über dem Verlust seiner Mutter völlig getröstet finden wird.

Cap. XII.

Innhalt.

§. 1. Leich-Begräbnus Unkosten nit gefordert. §. 2. Des Königs bestätigte Souvraineté. §. 3. Ist nicht allen angenehm. §. 4. Des Königs Reise vermehret die Unwilligen. §. 5. Dessen Wiederkunfft straffe sie. §. 6. Auf was Weise? §. 7. Patkul.

§. 1.

DIe Unkosten der Königlichen Leich-Begängnus/ musten sonsten von denen Ständen/ durch eine absonderliche Anlag ausgerichtet werden; aber dieses mahl verlangte der König nichts/ und ließ den Aufgang deswegen aus seinem eignen Schatz zahlen.

§ 2. Daher beschlossen die Schwedischen/ in Ritter/ Geistlich-Burger und Bauren bestehende Stände einhellig/ dem König für diese hohe Milde zu danken/ von der allzu-

hefti-

hefftigen Betrübnus abzuziehen/ und und wie oben schon/ einzeln erwähnt worden/ die an Ihnen Vermög der Fundamental-Gesetze noch hafftende Gerechtigkeiten/ganz und völlig an ihn abzutretten/ und dergestalt zu einem absoluten/ unumschränckten König zu erhöhen ; Also daß dessen Anschläge und Thaten von niemand/ als dem höchsten GOtt/ zu beurtheilen seyn solten.

Welches der König mit gnädigstem Willen angenommen/ und hingegen seine Stände und Unterthanen versichert/ dergestalt zu regiren/ daß des Reichs Aufnehmen besser/ als jemals möge befördert; Sie aber nimmermehr sich reuen lassen werden/dergleichen vollkommene Macht an ihren König übergeben zu haben.

§. 3. Ob nun wohl/ was das Reich Schweden für sich selbst anlangt/ eine einhellige Freude über dem neuen Wohlstand der Kron hervor blickte ; so waren doch ein- und andere Provinzen/ welche scheele Augen auf die neue Macht des Königs machten.

In-

§. 4. Insonderheit thaten sich in Liefland viel aufrührische von Adel hervor/ welche mit oben gemeldter Reduction noch nit zufrieden/ nunmehr auch sehr mißvergnügt sich aufführten: deren Unwillen brach wie vor/ also auch jetzt/ desto freyer hervor/ je ferner der König/ durch eine fürgenommene Reise/ von denen Grentzen der Ubelgesonnenen entfernet war. Es hatte sich nemlich Ihre Königl. Maj. die Mühe genommen zum Ende des Saturnischen Januarii 1694. an die äussersten Grenzen so wohl ihres Reichs/ als des ganzen Europä End zu begeben/ und diesen von der Sonnen so weit entlegenen Unterthanen/ einen erwärmenden Gnaden Blick Persöhnlich zu schenken: Dessen sie vorher von keinem Ihrer Könige sind gewürdigt worden. Auf diese Weise hat der König augenscheinliche Erkänntnus derer Lappländer genommen/ und wegen der noch viel daselbst befindlichen Heiden und Paganorum (daß auch diese zu dem Leib der Christlichen Kyrchen mögten gezogen werden) heilsame Verordnungen machen können.

§. 5.

§. 5. Von dannen kam der König im Julio zu Ulrichs-Thal an: ließ sich die Regierung wieder eifriger angelegen seyn / und unterschrieb die im December wieder die Liefländischen Land-Räthe/ und Unterthanen verfasste Urtheilen: Zu Bestraffung der jenigen / welche sich gegen des Königs Rechte und Hochheiten vergriffen hatten

§. 6. Dadurch wurde der Obriste und Land-Rath / Heinrich Kronstern/ seines bisherigen in der Kron getragenen Scheins / oder Dienstes verlustig. Der Landrath Otto Friedrich Vittinghof/ solte zu Wahrtberg verwahret; Leonhard Hustar Gundberg auf Jöncoping ins Gefängnus gebracht; Baron Joh. Albrecht. von Mengden in dem Schloß zu Bahus 6. Jahr lang ein jeder verhafftet werden.

§. 7. Den Ausspruch dieses Urthels nicht abzuwarten hatte sich der Haubtmann Johan Reinhold Patkul / den wir hier zum voraus / wegen des Jahrs 1700. wohl werden zu merken haben / ob man ihm schon sicher Geleit versprochē/ zwar aus dem Staub ge-

gemacht; jedoch nicht verhindern können/ daß nicht wider ihn gesprochen worden; Es solte ihm die rechte Hand abgehauen / dessen Güter eingezogen/ die Beweglichen davon dem nechsten Erben/ die Unbeweglichen der Kron als heimgefallen erkannt werden. Wie sich nun diese Famille zu dieser Zeit zu rächen vermeinte/ das werden wir am gehörigen Ort anzuführen unvergessen seyn. Uber diese hatte sich der Königlichen Gnade beraubt der Land-Marschal und Obrist-Lieutenant Joh. Heinrich Streiff von Lauenstein; der aber/ auf aller unterthänigst-flehentliches Bitten/ neben oben auf 6. Jahr lang zur Gefängnus bestimmten Herrn Kronstern/ wieder ausgesöhnet worden. Der Obrist-Lieutenant Wollman Anthon von Schlippenbach wurde dahin gehalten/ daß er mit einem leiblichen Eid erhärten müssen/ daß er mit dem Verbrechen gegen Ihrer Königl. Majestät Rechte und Hochheit/ vermittelst des überaus-hart an den König abgefassten Briefes sich nicht versündigt habe: Und also hat man ihn bey der Königlichen

Com-

Commission weiter nicht angegriffen. Der Liefländischen Ritterschaffts-Secretarius war von diesen Urtheil dergestalt ein Anhang / daß er 8. Tag mit Wasser und Brod im Gefängnus solle gespeiset und dann wieder in Freyheit gesetzet werden.

CAP. XIII.

Innhalt:

§. 1. Gnädiges Erzeugen gegen die Stadt Pernaw.

§. 1.

NAch Austheilung dieser Bestraffungen / dachte der König gegen andere wohlverdiente auf Gnade / und weil sich die an den Fluß Parnow gelegene Hanse-Stadt / Pernau / bisher durch unausgesetzte Treu der Königlichen Gnade würdig gemacht / als beschloß der König / zu besserm Aufkommen dieses Orts / und gedeihlicherm Aufnahm guter Kunst- und Wissenschafften / die Hohe Schul von Derpte / welche

welche Stadt bey jetzigen Krieg viel von sich zu schreiben gegeben hat / nach besagtem Pernau zu legen. Zum Cantzler dieser verlegten Universität wurde der ehmal Hoch-Fürstl. Sulzbachische / und ferner Rigaischer oder vielmehr Liefländischer General-Superintendent und berühmter Theologus Herr Fischer erwehlt / welcher auch / eh er völligen Besitz von diesem hohen Amt nahm / sich nach Stockholm mit dem Absehen begeben: damit er das lbst des Königs gnädigste Willen und der Hohen-Schul Aufnahme / durch Herbeyschaffung fürtrefflicher und berühmter Professorum / befördern möchte. Zum Behuf der vom König sonderlich fürgeschlagenen Erweiterung guter Wissenschafften / in diesen Nordischen Ländern / weil die Gelehrsamkeit etwas dünn bisher ausgesäet schiene / kamen auch beyde Professores Herrn Hiolm und Bileberg / welche unbekandte Länder um Norden herum zu erforschen / ausgesendet worden / wieder / und erstatteten von dem Verlauf ihrer Reise / dem König unterthänigst- und

und vergnügenden Bericht. Die Schwedische Bischöffe erlangten zugleich um dise Zeit Befehl/ die geistlichen Gesänge auch in Schwedische Sprach zu übersetzen.

Cap. XIV.

Innhalt:

§. 1. Schweden will Neutral zwischen den Französischen und Alliirten seyn. §. 2. Nimmt sich des Herzogs von Holstein an. §. 3. Französische neue Fürschläge. §. 4. Die wollen kein Gehör finden. §. 5. Das Religions-Wesen wird recommendirt.

§. 1.

SOviel Sorge wandte/ unter unaufhörlichen Kriegs-Zurüstung- und Friedens-Abhandlungen der grosmütige König/ auf die Studia. Da so wohl der Kaiserl. als Französische

Ab-

Abgesandte dieses Reich auf seinen Vortheil zu ziehen/ sich inständigst bemüheten. Jener Herr Grav von Starenberg /trang mit dem Holländischen Herrn Baron von Hecker gar eiferig auf die Hilf-Leistung und würkliche Absendung der Macht/ nemlich 6000. Mann zu Land und 12. Kriegs Schiffe Weil man aber in Schweden die Unpartheiligkeit noch immer behalten wollte: (gestalten auch die Uberlassung einiger Völker/so wohl an den Kaiser/als Holland von Frankreich für keine Schwächung der Schwedischen Neutralität gehalten worden; Und / da ich dieses schreibe / ebenfalls verlauten will / daß Frankreich/vermög dieses Vorurtheils/ nicht Ursach habe sich zu beschwehren/ wann einige in der Spanischen Erbfolgs-Sache Neutral zu bleiben fürhabende/ dem Kaiser ihre auf den Beinen habende Mannschafften zukommen liessen.) Als bekamen beyde Gesandten zur Antwort / daß man sich zwar der Bindnus 1683. und der darinn versprochenen Hilf erinnere; man hab aber vor-

her wohl zu bedenken/ ob das so nöthig- und heilsame Friedens-Werk dadurch nicht mehr gehindert/ als befördert werde? Was den Französischen Abgesandten / Comte d'Avaux/ anlangt / so gab man ihm noch endlich einmal deutlich zu vernehmen; Wann dessen König die Oßnabrüg- und Münsterische Friedens-Schlüsse zum Grund / des von ihm gesuchten Friedens/ zu legen/ nicht im Sinn hätte / so würde man sich in Schweden schwerlich mehr / die von Frankreichs Widrigen so offt und mit gutem Grund verlangte Hilf/ gehöriger Orten abzuschicken/ entbrechen können.

§. 2. Nicht weniger Sorgfältigkeit wendete der glorwürdigste König dazumal auf das Holsteinische unruhige Wesen: angesehen Er sich des äusserst bedrängten Herzogs nachdrücklich annahm/ und dabey den Faden der angesponnenen Irrungen mit Dänemark durch gütliche Handlung abzureissen / trachtete. Die Stadt Hamburg wurde zu diesem heilsamen Werk der friedlichen Unteredungen fürgeschlagen / der

König

König in Dänemark ersucht/ inzwischen mit aller Thätlichkeit wider den Herrn Herzog einzuhalten: wobey noch dieses ernstlich angehängt worden: Woferne dieses alles kein Gehör finden sollte/ wie man doch nicht hoffen wollte/ der König in Schweden gedrungen seyn würde/ dem Herrn Herzog/ mit allen Kräfften seiner Reiche/ beyzustehen.

§. 3. Diese letzte Entschliessung wurde nach Regenspurg berichtet; Da Comte d' Avaux abermal mit neuen Fürschlägen / auf welche sein König/ vermittelst der Schwedischen Mediation / den Frieden eingehen wollte/ aufgezogen kam. Der kurze Innhalt derselben ist dieser:

1. Sein König wolle den König Wilhelm für einen rechtmässigen König in Engeland erkennen.

2. Lothringen völlig wieder hergeben.

3. Luxenburg und Straßburg/ wann die von Frankreich neu-erbaute Werke/ wieder niedergerissen wären / wieder aushändigen.

4. Mit Philippsburg und Montroyal sollte es gleiche Beschaffenheit haben.

5. Hünningen / und das im Rhein erbaute Fort Louis / sollte keiner Parthey und dem Boden gleich gemacht seyn.

6. Die Stadt Freyburg in ihrem gegenwärtigen Zustand dem Haus Oesterreich überlassen werden.

§. 4. Allein die am Königl. Schwedischen Hof anwesende Kaiserliche und Holländische Gesandte bestunden einmal darauf / Ihre Majestät in Schweden / wären Guarant des Münster- und Osnabrügischen und Nimmwegischen Friedens / drum würden sie alle Mittel vorkehren / damit die Friedens-Schlüsse wieder in ihren alten Gang und vollständige Gültigkeit gebracht würden: ausser welchen von Frieden zu reden eine vergebliche Mühe seyn würde. Was nun dabey ein Mediator zu thun vermochte / das wurde auch von dem König in Schweden getreulich zu leisten versprochen. So wurde auch von dem Chur-Brandenburgischen Herrn Ministro die gute Vertröstung ertheilt / daß der König

nig so wohl Sorge tragen wolle / daß das denen des Heil. Röm. Reichs Ständen entzogene / dem Westphäl- und Nimwegischen Frieden gemäs / wieder sollte eingeliefert und aller möglicher Fleiß angewendet werden / daß die Religion keinen Schaden leiden möge. Wie dann die Schwäbischen Kreis-Stände dieses alles gleich inständig an den König gelangen lassen. In Ansehung alles dessen ließ man Schwedischer Seit / durch den Gesandten dieses Reichs Herrn von Snolsky / die Evangelischen Ober-Rheinische Stände ersuchen / Sie mögten / bey dem bereits ausgeschriebenen Ober-Rheinischen Kreis-Convent / welches auf Frankfurt angesetzet worden / auf die Frag: Ob man Schweden einen Evangelischen Stand noch zum Directorio adjungiren solle? sich mit Ja! entschliessen / und bey dieser Gelegenheit / Ihrer Königl. Majestät zugleich mit-verwickeltes Interesse zu befördern / geneigt seyn. Ehe noch die Antwort darauf wieder eingelangt / und der König mit der Königl. Frau Mutter und dem Kron-Prinzen /

unsern Carolo XII. nach Königs-Oehr gegangen/ boten der Kaiserliche/ Englische/ und Holländische Gesandte/ Seiner Königlichen Majestät in einer besonders erlangten Audienz/ im Namen der gesamten Alliirtē/ die von Frankreich bereits offtgesuchte Mediation/ zur Beschleunigung des allgemeinen Friedens an. Die auch von Seiner Königlichen Majestät über sich genommen worden.

CAP.

Cap. XV.

Innhalt:

§. 1. Unglücks-Fälle für Schweden. Hungersnoth. §. 2. Anstalten dargegen. §. 3. Helfen nichts. §. 4. Des Hungers erbärmliche Würkung.

§. 1.

Bisher stieg nun unter der glorwürdigsten Regirung Caroli XI, der Flor und die Hochhaltung des Königreiches Schweden/ zimlich hoch / wann wir die vorigen Zeiten dargegen halten / und in die Waage legen sollten: Da geschwind ein unversehenes Unglück nach dem andern/ dem Wohlstand dieser Kron / und derer davon abhangenden Provinzien/ zimlich nahe trat. Nach einem gewaltigen Mißwachs/ welcher die Scheuren und Böden sehr leer gelassen / fiel im Jahr 1696. schon eine entsetzliche Hungers-Noth ein. Nun hat es zwar an Landes-Vätterlicher Vorsorge so gar

nicht ermangelt/ daß vielmehr Ihre Königliche Majestät durch eilfertige Abfertigung vieler Schiffe / die Korn holen sollten / wo nur dessen ein grosser Vorrath zu haben war / den Mangel zu mildern/oder völlig aufzuheben / alle kluge Anstalten gemacht.

§. 2. Neun Regimenter / welche um Stockholm einquartirt / und vermeintlich eine mehrere Anlaß der Theurung waren / bekamen Befehl / in andere besser versehene Provinzien zu ziehen. Aller in der Residenz selbst befindliche Vorrath wurde aufgezeichnet / damit ein schleuniger Uberschlag zu machen seyn mögte / wie viel man dem Nothleidenden von hieraus mittheilen könnte. So lang nun die See offen geblieben/ so lang wurde dem Ubel vorgebeuget/ daß es nicht ferner um sich greifen / und das Land erbärmlich machen können; Sobald aber dem armen Land-Mann der Weg/zu denen grossen Städten zu kommen / durch Zueisung und Sperrung des Wassers / und durch den in diesen Ländern gewöhnlich tief - fallenden

Schnee/

Schnee / verleget worden / ist die Hungers-Noth so grimmig über das arme Land-Volk gefallen / daß viel tausend / auf allerhand miserable Weiß / durch den einigen Hunger / zu Grund gehen müssen. Mein GOtt! wie erbärmlich muß es gelassen haben / wenn ganze Dörfer und Länder von ihren lebendigen Inwohnern verlassen / was Geld und Kräffte gehabt nach Stockholm / und in ganz andere Länder geflüchtet / das Land aber öde / und mit ausgehungert- und erfrohrnen Leichnahmen bedeckt worden. Nun hätte man meinen sollen / die näher an Moscau und das Korn-reiche Polen liegende Länder / würden von der erschröcklichen Noth / etwas gelinder gehalten worden seyn; aber es hat so weit gefehlt / daß vielmahl die erstbeschriebene Hungers-Plag / gegen der Liefländischen eine Verzärtelung zunennen gewesen: Angemerkt zu Revel / der Lifländischen Haubt-Stadt / die noch über das an dem Finnländischen Meer gelegen / sonsten in allerhand Ländern Korn-Schiffe abstossen lassen / und wo auf Königli-

che Kosten und Milde 1400. Menschen mit Speisen unterhalten worden/ die Last Rocke / Gersten und anders Getraid um 50. Reichsthaler / der Habern aber um 24. Thaler gestanden. Es wär noch gut gewesen / wenn man nur um so viel oder mehr Geld etwas hätte bekommen können. Daher ist es endlich so weit gekommen / daß in der beruffenen und reichen Handelstadt / woraus man manchen Vorrath in andere Länder / vorzeiten zu verschicken / gewohnt war / viel 1000. Menschen / dahin fallen müsse. Deren wie Geripp und Sceleta ausgezehrte Leichname / auf dem Kyrchhof / in Ermanglung der Gräber / schichtweiß aufeinander geschlichtet werden müssen. Geschiehet das am grünen Holz / was will am dürren geschehen seyn? Haben reiche und mächtige Städte so ein erbärmliches Ansehen gewinnen müssen / wie jämmerlich wird es auf dem verlassenen und armen Land gestanden seyn? diejenige / welche dieses Wegs damals nicht entbehren können / die durch Liefland nach Fünland zu reisen gehabt / haben

ben uns berichtet/ daß sie auf die 10 und mehr Meilen nicht einen lebendigẽ Menschen angetroffen; wohl aber die Strassen / in und vor den mitleidenswürdigen Häusern / voller verhungerter Cörper liegend/ unter andern auch dieses Herzeleid gesehen / daß ein Bauer mit seinen kleinen unerzogenen Kindern bey einem Aas gesessen/herzhafft in dasselbige geschnitten / und ganz begierig/ als von besten Lecker-Bißlein / davon gegessen; Ferner eine Frau/ die bereits erhungert gewesen/ deren noch lebendes Kind an ihrer Brust / als wollte sie es säugen / anligend gehabt. So gern nun Ihre Königl. Majestät den Jammer Ihrer lieben Unterthanen fein bald abgewendet hätte / so waren doch alle fürgeschlagene Mittel zu wenig/ eh und bevor die Jahrs-Zeit die See wieder eröffnet / und denen Frucht-Schiffen wieder freyen Lauf gelassen.

Cap. XVI.

Innhalt:

§. 1. Ein anders Unglück. §. 2. Der König macht ein Testament. §. 3. Setzt Mit-Regenten. §. 4. Stirbt.

§. 1.

ABer sehet / ehe noch solchem Jamer kunnte abhelfliche Maas gegeben werden / ehe noch die Frieden-Sonne / nach dem Toden-Bild der Hunger-Nächte aufgegangen / zieht sich eine dem Königreich fatale Trauer-Wolke nach der andern auf. Der König war mit dem Kron-Prinzen und der Königlichen Frau Mutter kaum von Königs-Oehr in der Residenz zuruck angelangt / so empfand Er gleich eine Unbäßlichkeit / die mit solcher Gewalt auf ihn trange / daß die Medici / ihme Lufft und eine Alteration der üblen Beschaffenheit / zu verursachen / zu einer Aderlaß einräthig wurden. Nun besserte oder leichterte es sich ziemlich nach dieser; Es schlug aber die Besserung bald in eine Verschlimmer-

ung

ung um / und Jhre Majestät selbst befanden an sich selbst / daß sie dieses Lagers schwerlich aufkommen/ und also gewiß von der irrdischen zur Himmlischen Kron/von ihren Pignoribus und Unterthanen / zu deren bereits in die seelige Ewigkeit voran geschickten der Königl. Gemahlin und vier Prinzen beruffen würden.

§. 2. Nachdem nun der gottseelige König sein Herz zu GOtt/und seine Gedanken dahin gerichtet/ daß der Heilige Geist nachdrücklich in Jhm / von der Versöhnung mit GOtt/ und zur Versicherung der ewigen Seeligkeit predigte / ließ er / damit die treue Vorsorg für das von Gott vertraute Reich/biß in den Tod an Jhm erscheinen mögte / die Königl. Frau Mutter/und den Herrn Graven von Oxenstirn vor sich an das Bette kommen/ redete ganz Vätterlich von des Reichs Angelegenheit / und wie es im Fall dessen frühzeitigen Absterbens gehalten werden sollte. Bekräftigte darauf dero letzten Willen/ und verordnete sonderheitlich/ daß nach seeligen de-

ro Abschied aus der Zeitlichkeit / der Kron-Prinz Carolus die Regierung zwar angehen/jedoch selbige bis zur völligen Majorennität/ mitzuziehen der verwittibten Königin/als seiner Frau Groß-Mutter / und den Königlichen Räthen fortgesetzet werden solte.

§. 3. Nahmentlich aber warens diese Königliche Räthe: 1. Herr Grav Güldenstern / deme Er hiemit die Stadthalterey und die Militz untergebe. 2. Herr Grav Benedictus Oxenstiern/ der sich als Canzler der Canzley-Sachen anzunehmen hätte. 3. Herr Grav Wrede soll über die Admiralität und andere See-Sachen. 4. Herr Grav Wallerstädt/ als Cammer-Präsident / über die Einkünfte und Rentereyen gesetzet werden. 5. Herr Grav Guldenstolp/ der bisher des jungen Königs Hofmeister gewesen/sollte nun auch die Mühe / das Justiz-Wesen mit zu beobachten/über sich nehmen.

§ 4. Auf diese und andere mehr recht Vätterliche Anstalten starb der seelige König / nach einem 14.

Ta-

Tagigen Lager zu unverschmerzlichen Leidwesen seiner Reiche / wann Er nicht einen Prinzen hinterlassen hätte / der alsobald wegen Königlichen Auferziehen ; und seiner dabey bereits in aller Augen Heldenmässigen Conduite, des Herrn Vatters Verlust / mit reichem Wucher zu ersetzen / höchst-tüchtig war. Den 26. April hat man den Königlichen Leichnam mit gewöhnlichem Gepräng in feine Leinwand eingekleidet / in einen mit schwarzem Sammet überzogenen Sarg geleget / ohne einige Königliche Insignia, weder Scepter noch Kron führend: Wie dann Ihre Königl. Majestät solches in ihrem letzten Willen zubefehlen geruhet. Also geschmückt blieb die Leiche biß zur öffentlichen Beysetzung / in dem grossen Audienz-Saal stehen.

Cap.

Cap. XVII.

Innhalt:

§. 1. Wieder ein Unglück. §. 2. Das Feuer! §. 3. Aemter-Besetzung.

§. 1.

DEs Unglücks ist noch kein Ende! Mitten unter diesen Verlust/ entstund/ in dem Königlichen Schloß zu Stockholm ein unvermuthetes Feuer; den 7. May. Und weil ein starker Wind die fressende Flamm auf die übrige Gebäue des Schlosses / auf die über dem Wasser gelegene Steperbahn/ und Schiffholm / auf welchem biß 30000. Schiff-Pfund Hanf und andere bald Feuer-fangende Materien im Vorrath lagen/ getrieben/ so wurde durch das wütende Feuer / welches aller Menschlichen Rettung zuvor gekommen / und da eilende Hülfe geschehen / dieselbe überwunden / das alte prächtige und neue Schloß / die darinn erbaute schöne Kirche/ samt andern Gebäuen/ die Steperbahn

bahn / und Schiffholm / biß auf das Mauerwerk verzehrt. In diesem Elend wurden der neue König die Frau Groß-Mutter desselben / und die Prinzessinen genöthiget / wann sie anderst ihre hohe Personen retten wollten / die eilende Flucht durch den Löwen-Gang / nach des Herrn Graven Oxenstirns Haus / in die Stadt / zu nehmen. Was die Königliche Leich anlangte / so war dieselbe eine Zeitlang schon in der auch vom Feuer nunmehr aufgefressenen Schloß-Kirche gestanden / Sie wurde aber kaum / und noch eben recht in das Grävlich Braheische Haus gebracht / und denen wütenden Flammen mit Kummer entrissen. Wobey in Augenscheinlicher Gefahr gleichfalls noch beybehalten worden / ein Theil der Reichs-Archiven / die Bibliothec / der Königliche Schatz / die Rechen-Cammer und Archiv, das Staats-Comtoir, das Cammer-Revision- und Reductions-Collegium, wie auch theils Königlicher Hausrath / und die Königliche Kleider-Cammer. Bey allen diesem Unfall ist noch zu verwun-

wundern / daß nicht ein Mensch umgekommen: ohnerachtet biß 9000. vor dem Hunger geflüchtete / und auf dem mit verbrennten Schiffholm gelegene arme Leute / welche die Königin täglich gespeiset / der Gefahr sehr nah gewesen. Nachdem nun die Stadt von diesem Feuer-und Rettungs-Tumult wieder stille worden / hat man die Königliche Leiche/unter Begleitung des neuen Königs / unsers Caroli XII. und der grossen des Reichs / in aller betrübten Stille / in die Ritterholms-Kyrche / welche der Schwedischen Könige gewöhnliche Beysetzuug/und mit einer darzu gewidmeten Grufft versehen ist / beygesetzet. Gleich darauf hat sich der junge König / der nunmehr das 15. Jahr zuruckgeleget hatte/ welchem auch vor der Brunst vom ganzen Hof die Huldigung bereits abgeleget worden/samt der Königin und denen Prinzessinen nach Ulrichsthal erhoben / mit der Entschliessung / so lang daselbst zuverbleiben / biß das Ritter- und Wranglische Haus / welches letzere die Königliche Frau Groß-Mutter um

80000. Thaler erkauft / zu Dero Wohnung zubereitet worden.

§. 3. Hierauf wurde die Regirung nach Carls Cron verleget, und von denen mit-regirenden Königlichen Räthen zu Provincial - Präsidenten erwehlt: 1. Grav Laars Flemming/ zu dem Dorptischen Hof-Gericht. 2. Grav Carl Güldenstern / zum Königlichen Cammer-Collegio und Staats-Comtoir. Grav Gabriel von Falkenberg zum Hof-Gericht. 4. Grav Carl Benedict Brahe zu dem Königlichen Cammer- und Commercien - Collegio / wie auch über die Revision - Kammer / und endlich 5. wurde das Stadthalter - Amt von Stockholm auf eine Zeit / durch den Herrn Unter-Stadthalter verwaltet.

)o(

Cap.

Cap. XVIII.

Innhalt.

§. 1. Königliche Leich-Begängnus Müntz darüber. §. 2. Car. XII. Majorenn erklärt/und Ceremonien bey der Entschliessung. §. 3. Mit was Umständen Er es angenommen.

§. 1.

DIe Königliche Leich-Procession aber wurde indessen auf den 24. Novemb. 1697. ausgeschrieben und vollzogen. Zu dieser hat man eine besondere Gedächtnus-Müntze von Gold und Silber pregen/ und unter die einheimische und ausländische Ministers/ wie auch unter den Adel austheilen/ die kleinern Gepräge aber unter das Volck auswerffen lassen. Auf der einen Seite war des Königs-Bildnus/ auf der andern die untergehende Sonne mit der Unterschrifft: Toto mirabilis Orbe! Zum Wunder der Welt! Darunter stund: ORT. D. 24. NOV. A. 1655. OCCID. D. 5. APRIL. A. 1697.

§. 2. Und

§. 2. Den 27. Dieses versammleten sich die Königlichen Räthe zu berathschlagen / ob es nicht zur Beschleunigung der Affairen rathsam wäre den neuen König für Majorenn, ob er wohl nur ins 16. Jahr gieng / zu erklären / und dadurch der unbeschränkten erblichen Regierung fähig zu machen. Damahls rühmte der Land-Marschall in einer zierlichen Rede des jungen Königs / über sein Alter hervorleuchtenden / herrlichen Verstand und andere Helden-mässige Gemüts-Beschaffenheiten. Ihm stimmete gleich Gr. Axel von Löwenhaupt bey. Gr. Axel Sparr führte die Sach der Majorenn-Erklärung / durch ein und ander Exempel aus / und bewies / daß bey grossen Personen / die eine bessere Anführung zur Klugheit und andern Tugenden gehabt / und folglich auch ehe zu einen guten Vorrath so schöner Qualitäten gelangen könnten / die Venia ætatis auch ehe statt / als bey andern / finde. Er wiese dabey / wie Ih. Königl. Majestät in unterschiedlichen Gelegenheiten / einen dem Alter weit vordringenden

genden Verstand zu erkennen gegeben hätten. Worüber alle Anwesende sämtlich ihre Hüte in die Höhe geworffen / und überlaut geruffen : Es lebe der König!

§. 3. Sobald dieses so ergangen / wurden 60. Edelleute erwählet / die man abfertigen sollte / dem König die Kron anzubieten. Diese Cavallier traffen nun / nach ihrer Abfertigung / die Königl. Frau Mutter mit denen Königl. Räthen / da der König nicht bey ihnen / an. Die Abgeordneten thäten ihren Vortrag / und traten auf Befehl wieder ab. Bald ruffte man ihnen wieder hinein / und fragte sie : Ob sie sich mit denen andern Ständen des Reichs / in dieser wichtigen Sache / unterredet hätten? Sie antworteten : Nein. So wäre es dann rathsam / sagte man ihnen / daß sie solches noch thäten. Hier wolte man bis um 6. Uhr Abends auf deren Entschliessung hierüber warten.

Darauf versamlete sich der Adel / wie gewöhnlich war / mit denen Geistlichen / Burgern und Bauren / welches die

vier

vier Stände des Schwedischen Reichs sind / und gediehe die Sach endlich zum einhelligen Schluß / welchen die Abgeordnete dem König zu hinterbringen / in das Schloß hingiengen. Sie traffen Jhn in seinem Zimmer allein an / und trugen Jhm die völlige Regierung / im Nahmen aller Stände des Reichs / auf. Denen der König geantwortet : Mein Alter ist noch sehr schwach / die übergrosse Last eines so schweren Regiments zu führen ; Doch hoff ich / der gütige GOtt / werde mich durch seinen Geist und Beystand dergestalt unterstützen / daß auch ein jeder meiner Unterthanen sich darauf steuren / und sich meiner Regirung wird erfreuen können. Jm übrigen bedank' ich mich für das gute Vertrauen / das meine Stände auf mich setzen wollen. Sie sollen nochmahl versichert seyn / daß ich dahin trachten werde / damit sie es / nechst GOtt / nicht umsonst auf mich gesetzt haben.

Hiemit nahmen die Abgeordneten Abschied / und war eine so wichtige Sache / innerhalb 2. mahl 24. Stunden / ange-

ge-

genden Verstand zu erkennen gegeben hätten. Worüber alle Anwesende sämtlich ihre Hüte in die Höhe geworffen/ und überlaut geruffen : Es lebe der König!

§. 3. Sobald dieses so ergangen/ wurden 60. Edelleute erwählet/ die man abfertigen sollte/ dem König die Kron anzubieten. Diese Cavallier traffen nun/ nach ihrer Abfertigung/ die Königl. Frau Mutter mit denen Königl. Räthen / da der König nicht bey ihnen / an. Die Abgeordneten thäten ihren Vortrag / und traten auf Befehl wieder ab. Bald ruffte man ihnen wieder hinein / und fragte sie : Ob sie sich mit denen andern Ständen des Reichs/ in dieser wichtigen Sache/ unterredet hätten? Sie antworteten : Nein. So wäre es dann rathsam/ sagte man ihnen/ daß sie solches noch thäten. Hier wolte man bis um 6. Uhr Abends auf deren Entschliessung hierüber warten.

Darauf versamlete sich der Adel / wie gewöhnlich war / mit denen Geistlichen/ Burgern und Bauren / welches die

vier

vier Stände des Schwedischen Reichs sind / und gediehe die Sach endlich zum einhelligen Schluß / welchen die Abgeordnete dem König zu hinterbringen / in das Schloß hingiengen. Sie traffen Ihn in seinem Zimmer allein an / und trugen Ihm die völlige Regierung / im Nahmen aller Stände des Reichs / auf. Denen der König geantwortet: Mein Alter ist noch sehr schwach / die übergrosse Last eines so schweren Regiments zu führen; Doch hoff ich / der gütige GOtt / werde mich durch seinen Geist und Beystand dergestalt unterstützen / daß auch ein jeder meiner Unterthanen sich darauf steuren / und sich meiner Regirung wird erfreuen können. Im übrigen bedank' ich mich für das gute Vertrauen / das meine Stände auf mich setzen wollen. Sie sollen nochmahl versichert seyn / daß ich dahin trachten werde / damit sie es / nechst GOtt / nicht umsonst auf mich gesetzt haben.

Hiemit nahmen die Abgeordneten Abschied / und war eine so wichtige Sache / innerhalb 2. mahl 24. Stunden / ange-

ge-

gefangen / geendiget / und zur Freude aller getreuen der Schwedischen Reiche kund worden.

CAP. XIX.

Innhalt:

§. 1. Anfang der Regierung mit einem Reichs-Tag. §. 2. Abtrettung der Kön. Fr. Groß Mutter und der Regieruns-Räthe. §. 3. Die Ritterschafft bittet / wegen der reducirten Güter.

§. 1.

SO haben wir uns dann / aus dem Meer der erfreulich- und traurigen Begebenheiten / womit die Kron Schweden seit der Auferziehung / des nunmehr GOtt gebe lang glückselig Welt-berühmt und glorios-regierenden Königs Caroli XII. verherrlicht und überfallen worden / in den Port der angefangenen Regierung begeben: Und mit dem Anfang derselben bereits soviel

soviel Proben eines großmütigen Helden zu beschreiben/ daß/ wann wir Zeit genug und ein wenig mehrere Beredsamkeit hätten/wir auch Materie genug zur Beschreibnng so vieler schönen Thaten haben würden/ daß man dergleichen in vieler Könige Lebens-Lauff/ ob sie auch öffters ein hohes Alter erlangt/ nicht finden wird.

Den Anfang seiner Regierung machte dieser neue König/durch einen Reichs-Tag/welcher durch den Königl. Canzley-Rath/Herrn Pfeif/ mit 8. Trompetern und 2. Pauckern/so vor dem Canzlar hergiengen/ eröffnet worden. Der fieng gleich den Tag der Majorenn-Erklärung in dem neuen Reichs-Saal an. Den ersten Fürtrag that der Canzley-Rath/weil der Hof-Canzler Herr Bergenhielm nicht wol auf war?

Auf dsesen legte die Königl. Frau Gros-Mutter und derselben zugeordnete/von uns schon benennte/Räthe/ihre Regierung ab/ und händigten selbige Ihrer Maj. dem König nunmehr völlig und allein ein. Die sämtlichen Herrn

Räthe/ Præsidenten und Abgeordnete der vier Stände/ erstlich/ und nach diesen die fremde Gesandschafften und Ministri/ als M. le Comte d' Avaux, Französischer Extraordinarie Ambassadeur, Herr Baron von Edelstein/ Churf. Trierischer Envoye/ Herr Hammerstein/ Chur-Hanoverischer Envoye/ Herr Joh. Robinson/ Englischer Resident, Herr von Heckern/ Hol. Resident, und mehr andere/ wurden zum Hand-Kuß gelassen.

Folgenden Tag/ behändigte die sämtliche Ritterschafft eine allerunterthänigste Bitt-Schrifft/ wegen der reducirten Güter/ darinnen unter ander fürstellend/ daß/ durch wieder Einraumung derselben/ der noch hart in Liefland anhaltenden Theurung/ für jetzt und ins künftige/ könnte gantz bequem abgeholfen werden: gestalten der Adel/ wann er einen mehrern Vorrath an Getreid hätte/ dadurch um soviel tüchtiger/ den Armen unter die Armen zugreiffen/ gemacht würde; da sie hingegen anjetzo ein ander Ansehen und miteinander Noth leiden müssten.

Cap.

Cap. XX.

Innhalt:

§. 1. Krönungs-Ceremonien.
§. 2. Münz darauf.
§. 3. Preisgebung der Speisen und Getränke.

§. 1.

Nach geschlossenem Reichs-Tag wurden die Krönungs-Ceremonien veranstaltet/ welche auf den 24. Decem. dergestalt vollzogen worden:

Erstlich kamen 36. reitende Trabanten/
Ingleichen alle Burger in Stockholm/
Und der dritte Theil der Garde zu Fuß/
Diesen folgten 2. Bediente der Königl. Fr. Groß-Mutter in unterschiedlichen Kutschen/
Auf solche zu Fuß/ ein Paucker mit 6. Trompetern/ samt 3. bis 400. Edelleuten:
Des Königs Canzley und des Königs hohe Kriegs-Bediente.
Wieder ein Paucker und 6. Trompeter/
Der

Der Herr Marschall / Herr Johann Steinbock / mit dem güldnen Scepter.

Herr Gr. Wachtmeister mit dem güldenen Schlüssel.

Herr Gr. Wrede mit dem Reichs-Apfel.

Herr Gr. Ben. Oxenstirn mit dem Schwerd.

Der König mit der Kron auf dem Haubt.

Einen Mantel / und unter denselben einen Violetten Chor-Rock anhabend / auf welchem ein Hermeliner Kragen stunde / das Futter war ein weisser Seiden-Zeuch. Er ritte auf einem Castanien braunen mit silbernen Huf-Eisen beschlagenen Pferde / welches der Stallmeister führte.

Uber ihm wurde ein Himmel von 12. Königl. Räthen getragen.

Dieser Aufzug nahm / beym Wranglischen Hauß seinen Anfang bis nach S. Nicolai Kyrche. Auf beyden Seiten der Gassen / waren die Gardes in Ordnung gestellt. Sobald Ihre Königl. Majest. in der Kyrche sich niedergelassen / so führ-

te man eine schöne Music auf/und nach dieser wurde eine Predigt gehalten. Da beydes sein Ende genommen / giengen Ihr. Majest. zum Altar / nahmen vor der Salbung / welche der Erz-Bischoff von Upsal verrichtete/die Krone selbsten vom Haubt/ und setzten selbige nach der Salbung / wie neulich auch der König in Preussen gethan / zum Zeichen / daß Er ein Souvrainer und König von unschränckter Macht sey/ selbsten/ ohne sich um helfen zu lassen/wieder auf.

Dieser Actus wurde/nach zweymahliger Loßbrennung 400. Canonen / und denen Musqueten der Burgerschafft und der Soldaten feyerlich beschlossen.

Die Procession aus der Kyrche / nach dem Schloß/gieng in eben der Ordnung von statten / als sie vorher vom Schloß nach der Kyrche angestellet worden. Worbey wir diesen Umstand nicht zuvergessen haben. Als Ihre Maj stät vor der Kyrche / die Kron auf dem Haubt habend / wieder zu Pferd steigen wollten/ einen Fuß in den langen Mantel verwickelten / das Pferd ein wenig

scheu worden / und eine starcke Bewegung machte / fiel der grosse Diamant aus der Kron / der zwar nicht gleich wieder zu Gesicht kommen wolte / aber endlich doch gefunden worden. Es wolten ihrer viel / allerhand Vorbedeutungen machen / worunter diese wohl die richtigste seyn mag:

Es scheint / als woll das Glück Dir deine Zierd entführen;
Allein dein tapfrer Mut / ergreifft das Glück beym Haar.
Du kanst / so lang du dich nicht selbsten / nichts verlieren.
Wer ist wohl dessen Zeug? dein nechster Nachbar Czaar.

Sobald ihre Majestät im Palast ankamen / liessen sie sich auf einer Schau-Bühne sehen / und nahmen die 4. Kön. Räthe in Pflicht. Das gemeine Volk hat einen ganz-gebratenen Ochsen Preiß bekommen / und über denen ausgeworfenen Müntzen / sich meisterlich überworfen und überburzelt. Uber das machten sie sich / bey 20. Orthöfften Weins / die man ihnen geschenkt / überaus

aus lustig. Eins davon wurde 6. Boots-Knechten allein übergeben: auch sahe man 2. grosse silberne Hörner aufgesteckt / auf deren jedem 100. Thaler / altem Gebrauch nach / gesetzt worden. Und also wurden die Krönungs-Begebenheiten / in allen Freuden / zu Ende gebracht.

§. 2. Die Münze / welche auf den Krönungs-Tag gepregt worden / führte auf der einen Seite des Königs Bildnus / fürtrefflich wohl geschnitten / mit der Umschrifft:

CAROLVS XII. D. G. REX. SVE.

Auf der andern Seite / war eine Souvraine geschlossene Kron. Oben stund um Sie herum:

CAROLVS. POST. FATA. REVIXIT.

Der Eilffte steht nach seinem Lauff
in diesem Zwölften / wieder auf.

Unten darunter lase man:

A DEO DATO
PATRE PATRIÆ
D. 14. DEC. 1697.

Cap. XXI.

Innhalt:

§ 1. Des Königs Mediation bringt Friede zu wegen. §. 2. Münze deswegen. §. 3. Irrung wegen der Pfälzischen Succession. §. 4. Vermählung der ältern Schwedischen Princessin. §. 5. An Moscau die ausser ordentliche grosse Gesandtschafft. Des ersten Absatz Schluß und der Fortgang zum andern.

§. 1.

Unter andern wichtigen Verrichtungen / womit der König den Anfang seiner Regirung verherrlicht/ist diese eine der fürtrefflichsten/ daß Er die dessen Herren Vatter Anfangs / und hernach auch Ihm aufgetragene Mediation/der zu Ryswick angestellten Friedens-Handlung/ zu allerseits tractirender Partheyen Vergnügen

gen/ und seiner selbst eigenen unsterbli-
chen Namens Ausbreitung/glücklich zu
End gebracht / und die Ehre eines Ga-
rants dieser Friedens Tractaten erwor-
ben hat. Die Tractaten davon sind
anderwertig zu lesen / und von uns / da-
mit das gegenwärtige Werklein/ nicht
über von uns bestimmte Bögen-Zahl
wachse / billig übergangen worden.

§ Unterdessen sahe man eine Münze/
auf der einen Seite ist das Bildnus
Caroli XII. auf der andern/ ein Eisvo-
gel/der/im Meer nistend/ die Wellen ge-
stillt: mit der Uberschrifft:

HOC EST QVIES PARARIO.

Eben diese Uberschrifft hätte sich ge-
schickt / wann man den Martem schla-
fend / neben dem dessen Kleider und
Waffen ligen / und Mercurius/mit sei-
nem Caduceo, nach dessen Aug lan-
gend/ gemahlt hätte.

§. Wir würden also hiemit den er-
sten Absatz unsers fürgenommenen
Werkleins wol schliessen und zu dem an-
dern weiter fortgehen können / wann
uns nicht noch eine Wichtigkeit / gleich-

sam bey dem Ohr zupfend / erinnerte / wir möchten sie doch nicht dahinten lassen: gestalten sie sonsten / mit guter Art / schwerlich mehr einzubringen / seyn dörfte. Es hatte nunmehr der König / nach dem Ryswickischen Frieden / die Pfalz-Veldenzische Länder im Besitz genommen: allein Sie wollten auch von Chur-Pfalz angesprochen werden: damit man nun Schwedischer Seits die Besitzung ruhig fortsetzen konnte / wurden allerhand gute Anschläge abgefasset. Mitten unter diesen Anschlägen lief Bericht ein; Chur-Pfalz habe ein und anders davon in Besitz genommen. Nun wollte man in Schweden versichert seyn / es sey dieses ein wider den Ryswickischen Frieden unternommener Eingriff und deßwegen nicht unterlassen / durch die Schwedische Gesandtschafft / dargegen auf dem Reichs-Tag zu protestiren / und dabey diese Anzeige zu thun: Daß im 10. Articul quanta Principatum Veldensiensem, ermeldeten Friedens ausdrücklich stünde: Ohngekränkt eines jeden Gerechtsame

same so wohl im possessorio als petitorio. Hieraus sey ja lauter / daß eine Possession schon zum voraus gestanden und erkennet würde : welche Chur-Pfaltz niemals / aber wohl Ihre Königl. Schwedische Majestät gehabt / und so ferner.

Mittlerweil man mit diesen Irrungen beschäfftiget / war auch ein Bündnus mit Franckreich auf diesem Fuß geschlossen : daß dessen Grund fürnehmlich auf die Beybehaltung des Friedens in Europa angesehen ; doch die jüngsthin mit Engel- und Holland gemachte Alliance aufrecht bleiben / und ihnen mit 12. Kriegs-Schiffen / und 6000. Hilf-Mann geschehen solte.

§. 4. Endlich ist auch die Heuraths-Handlung zwischen Sr. Hoch-Fürstl. Durchleucht Friederich / regierendem Herren Herzogen zu Holstein Gottorf / mit der Königlichen Princessin Hedwig Sophia / welche den 27. Jan. in das 18. Jahr ihres Alters getretten / völlig abgehandelt / zum Schluß gebracht / und bey der Ankunft Sr. Hoch-Fürstlichen

Durchleuchtigkeit den 21. Maji zu Carlsburg in aller Stille / wegen noch anhaltender Trauer-Zeit / vollzogen worden. Eine gütige Würkung dieser neuen Schwägerschafft war es / da der König dem Herrn Herzog das völlige Directorium und Generalat / über dero Teutsche Lande und Militz aufgetragen hat. Und hierüber machte man in Dänemark weite Augen. Zumahlen die Pinnebergische Tractaten / da der König auf den Herzog / der Herzog auf den König / die Schuld geschoben / nicht fort wollten.

§. 5. Bald nach der Zeit langte die mit 300. eisernen Stücken zur Verehrung versehene ausser ordentliche Gesandtschafft nach Narva und von dannen weiter an die Moscowitische Grenzen an: Vielleicht haben die Moscowiter gemeint / man schenke sie ihnen deswegen / damit die Schweden selbige vor Narva nach 3. Jahren / und also für ein Jahr 100. Stücke Geschütze / wieder abholen / oder ein gewichtiges Aequivalent erobern mögten. Der vorderste Herr Gesandte war Herr Hof-Canzler

von

von Bergenhielm; der zweyte der Lands-Höffting Herr Lindenhielm / und der dritte Herr Adsessor Gothe. An denen Grenzen sind sie durch den Abgeordneten S. Czarischen Majestät Petrum Matsowitz Opraxin empfangen und nach Novograd begleitet worden. Aber von diesem 5. § wird im dritten Absatz dieses Tractätleins mehr gehandelt werden: Gleichwie uns der nur erst-angeführte §. 4. zum andern Absatz führt und dem günstigen Leser verstehen zu geben heist: Es sey hier

Des ersten Absatzes Ende.

Des andern Absatzes

Cap. I.

Innhalt:

§. 1. Zuruckweisung in den ersten Absatz. §. 2. Forderung zwischen Dänemark und Gottorf. §. 3. Was Neues nach dem Tod des Herzogs Christian Albrecht. §. 4. Der Herzog beruffte sich auf das Alte.

§. 1.

DAs 7. Capitel des ersten Absatzes hat uns/bey Anführung des aufgerichteten Vergleichs/wie er im Junio 1689. zwischen Dänemark und dem Herzog von Holstein Gottorf / errichtet worden/bereits einen guten Vorschmack gegeben/worauf der Grund der Holsteinischen Sachen beruhe. Woraus dann der Inhalt hieher/wann man von der Sach zu urtheilen sich die Frey-

heit

heit nehmen will / und sonderlich dasjenige / was mit einem NB. kennbar gemacht wurde/zuwiederholen ist.

Nach der Zeit ermeldeter Tractaten ließ sich doch wenig Hoffnung zur Ruhe sehen : gestalten die Vergleichs noch immer zuviel Wachs an der Nase hatten / welches so weich schiene/ daß es sich bald über sich / bald unter sich / bald links / bald rechts / bald aus, bald einbiegen lassen sollte. Der König wollte einmal die Einseitig-und zu des Herzogs Person Beschützung für unentbehrlich scheinende/ja in vorigen Tractaten / auf eigenthümlichem Boden / für klar-bedungene / Befestigungen einer und der andern Gegend des Herzogs nicht dulten. Damit wir auch nicht zu weit zuruck gehen müssen / wollen wir nur die neusten Periodos und Umlaufe dieser sonst wohlbekandten Strittigkeiten besehen:

§. 2. Es vermeinten nemlich die Könige in Dänemark von vielen Jahren her eine rechtmässige Anforderung auf das Lehen-Recht / über das Herzogtum Schles-

Schleswig/ Gottorfischen Antheils zu haben / womit bey dem Frieden zu Rotschild 1658. und zu Koppenhagen 1660. eine Aenderung fürgegangen: welche 1675. abgestellt werden sollte / wie dann der Versuch dessen würklich angesetzet; die daher aber entstandene Mißverständnüsse erst 1679. wieder beygeleget wurden. Allein 1683. ereigneten sich diese Mißhelligkeiten aufs neue / biß 1689. den 20. Junii / die Sache dergestalt beygeleget worden / wie wir Sie oben / Cap. VII. aus dem Altonaischen Vertrag / als eine abgethane Sache / aus offentlichen Documenten / angeführet haben.

§. 3. Nun blieb der alte Schade noch immer so geheilt / wie es bey den Beinbrüchen zugeschehen pflegt. Man kan endlich wohl / wann die Sprisseln wieder wohl eingerichtet / ohne Hindernus darauf gehen; aber wo das Wetter untereinander gehet / so spühret mans doch. Nach dem Tod / womit Hr. Herzog Christian Albrecht zu Holstein-Gottorf / hochlöblicher Gedächtnus / dieser

Zeit-

Zeitlichkeit entrissen worden 1694. den 27. Decembris / kam die Regierung auf Fridericum / dessen Herrn Sohn / der 1671. den 18. Octob. dieses Taglicht das erstemal erblickt. Gleich am Anfang dessen Regirung / entstund zwischen Jhm und dem König in Dänemark einige Strittigkeit / deren Haubtwerk fürnehmlich dahinaus geloffen. Es hat der neu-regirende Herzog Friderich den 6. Martii 1695. ein Schreiben an Königl. Majestät abgehen / und darinnen die Erb-Folge in den Ländern seines Herrn Vatters hochseel. Andenkens eröffnen lassen: Diesem Schreiben wurde ein Entwurf zu der Gemeinschafftlichen Erb-Huldigung mit beygeschlossen / und ein Ersuchen mit angehängt; Jhre Königliche Majestät möchten solches vollgültig zu machen / und durch Dero Bewilligung zu authentisiren / geruhen. Auf dieses folgte den 14. Martii die Königl. Antwort dahin: Man hielte der Schuldigkeit des Herrn Herzogs gemäs / daß Sie / vermög voriger Acten / zu dieser Huldigung / auch das Domb-Capitel zu

Lübeck /

Lübeck/ und die Stadt Hamburg / samt dem dortigen Domb-Capitel beruffen: Damit Sie von dem Hause Holstein ihrer Erb-Pflicht / zu Beybehaltung gemeinschafftlicher Rechte Gerechtsame und Interesse / wie bey dergleichen Fällen zugeschehen pflegte/möchten erinnert werden.

§. 4. Der Herzog versetzte darauf / daß man nicht irre zugehen verhoffte / so ferne man sich in denen Schrancken hielte / welche im Jahr 1666. bey damahliger Erb-Huldigung zwischen seinem Herrn Vatter und des Königs Hn. Vatter/Friderico III. beyderseits beliebt und gut befunden worden. Des Königs in Dänemark Gegen-Erinnerung fiel damahls dahin aus: das Haubt-Werk käme fürnehmlich dahin an / auf welche Weise die Stiffter Lübeck und Eutin (welche bey der Erb-Huldigung Dero Herrn Vatters 1666. nicht mitberuffen wurden) neben der Stadt Hamburg und dem Domb-Capitel daselbst/ sollten vociret werden. Was zu thun seyn würde/ wann Sie / wie man sich etwan

wan leicht einbilden könnte / auf beschehene Beruffung nicht erscheinen sollten? Damit man tüchtige Vorsorge / die Gerechtsame des Holsteinischen Herzogtums steif und ungekränkt zu erhalten / anwenden könnte. Weil über das die S Johannis und H. Geiste Klöstere / nebenst dem Caland zu Lübeck ansehnliche Güter in dem Herzogtum Holstein besitzeten / und in deren Ansehen von Alters her zu allen Land-Tägen und andern gemeinen Handlungen nicht nur mitgezogen worden; sondern auch / wie man klärlich aus der Landes-Matricul sehen möge / die gemeine Collecten mit entrichtet hätten: So schiene so vernünftig als nöthig / daß Sie / wie die Stände im Jahr 1648. weißlich erinnert / zu der Huldigung mitberuffen werden müssten. Daher wäre ja Königl. Seits wohl erinnert / daß man sich vorher wohl berede / wie Sie nun einzuladen / zu vociren / oder zu citiren / welches Wort etwan am besten stünde / wären. Diese Abrede würde dahin gedeihen / daß die gemeine Jura behaubtet / und

wieder

wieder fest gesetzet würden. Weil nun dieses noch ein kleinen Anstand erfordere / so müsste man nothwendig den Huldigungs-Actum eine Zeitlang / zum wenigsten so lang verschieben / biß die Præliminar-Unterredung / durch beyderseits abgeschickte Räthe / eingerichtet und vergnüglich beschlossen worden.

Nun kam die Sache dem Herrn Herzog sehr weit aussehend / und also für / als ob man Sie mit Fleiß zu einer nun ganz unnöthigen Weitläuftigkeit ziehen wollte. Daher entschlosse sich dieselbe in einem weitläuftigen / und hier nur nach den fürnehmsten Puncten fürzustellenden Schreiben / dem König nachdrücklich fragend beyzubringen: Ob dergleichen Ansinnung jemahls einem / die Regirung neu-antretenden / Herrn / wären gemacht / oder auch mit Recht gemacht werden könten: Welches aber um so viel weniger geschehen könnte / je unstrittiger Sie im Herzogtum Schleswig / so wohl als Ihre Königliche Majestät / die Souverainität mit hätten / und doch das Herzogtum Holstein / und dessen

sen einverleibte Lande/als ein altes Erb-Lehen von Ih. Röm. Kays. Maj. trügen. Daraus gebe sich folgentlich von sich selbst / daß die Einrichtung der Huldigung von denen Ständen / dem sogenannten Condomino, so wenig irr und schwer gemacht werden könten / als die Jurisdiction an und für sich selbsten im Territorio. An dieser hange die Huldigungs-Handlung / als etwas unzertrennliches: Angemerckt / die Erbhuldigung fast anderst nichts/als ein Gepräng sey / da die Stände und Unterthanen sich äusserlich zu erkennen geben; Inmittelst aber bereits angebohrne Stände und Unterthanen seyen und bleiben/ wann auch der Lands Herr keine Huldigung verlangt / sondern seinen Unterthanē/ohne den Huldigungs-Eid/trauen wollte. Gestalten die acta publica von Jahren zu Jahren ausweisen / daß in solcher Erwegung/ und der klaren Vernunft nach/ die Handlung eines andern dessen Condomino, an seiner Befugnus keinen Eintrag zuthun vermöge. Die Verordnung der anzunemenden Huldigung

zungung sey ein Abhang der Willkühr des Herrns/ welcher dieselbe einnehmen wollte. Ihre Königl. Majestät hätten solches mit ihrem eigenen Exempel selbsten/ und also ipso facto, bestättigt:

Dieses waren die eingewendete Rechte. In welcher Ansehung der Herr Herzog am Ende dieses weitläuftig-ausgeführten Schreibens den König ersucht/ dero Canzley zu Glückstadt Befehl zu zuschicken/ damit selbiger das oben-gedachte Huldigungs-Patent mit versiegeln/ und Ihr. Majestät Räthe abschicken mögten / welche Vollmacht hätten/ die übrige Irrungen oder Beschwernussen zu erledigen/ und alles das zu vollziehen/ was vermög des Altonaischen Vertrags noch zu vollziehen wäre.

CAP.

CAP. II.

Innhalt:

§. 1. Zusammenkunfft ins Rensburg. §. 2. In Gottorf tragen die Dänen wieder was an. §. 3. Der Herzog antwortet darauf. §. 4. Berichtet die Sache nach Schweden.

§. 1.

DUrch dieses letzere Schreiben ist es endlich dahin gediehen / daß beyderseits Räthe nach Rensburg abgefertigt und folgende Puncten fürgetragen worden.

1. Was den Auffsatz des Erbhuldigungs-Patents antreffe / soll es dabey sein Verbleiben haben.

2. Was anlange diejenige / welche man mit beruffen soll / wurde beliebet / daß erstlich das Domb-Capitel zu Lübeck; Zum andern das Stifft Eutin; Drittens das Kloster St. Johannis; Viertens das Kloster zum H. Geist; Fünfftens das Kloster zu Lübeck; Sechstens das Domb-Capitel zu Hamburg

burg mit zur Erb-Huldigung beruffen werden sollte.

3. Was die Art und Weise angehe/ wurde gefragt: wie solches geschehen möchte.

4. Was die Ahndung/ wenn einer aussenbliebe / belange: Ob man die Ahndung und das nöthige Sie herein zu kommen / entweder durch Einziehung der Güter (wie 1604. geschehen) oder durch militarische Execution ausführen solte? Hierüber gab es nun hin und wieder viel Uberlegens und Einwendens/ bis beyde Partheyen ohne Schliessung eines gewiesens wieder auseinander gegangen.

§. 2. Doch kamen sie hernach wieder zusammen/ und zwar diesesmal zu Gottorf. An diesem Ort brachten Hr. von Liliencron und Herr Schröder/ als Dänische Ministri wieder was neues in folgenden Stücken für:

1. Weil Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. Dero Herrn Vatters seligen Testament zur Zeit nicht eröffnet / noch dem König mitgetheilt/ und der Herr Herzog noch einen

einen Bruder / Christian August / der 1673. gebohren worden / hätte / so wäre noch nicht ausfündig / ob dem Erstgebornen die Erb-Folge / in dem Fürstl. Antheil des Herzogtums Schleswig allein / oder in Mit-Verwaltung des Herrn Bruders / gebühre.

2. Sey die Union noch nicht erneuert / uñ übelanständig bisher unterlassẽ worden / welche doch / vermög der erneuerten Union von 1603. gleich nach Antrettung der Regierung / hätte geschehen sollen.

3. Da doch diese Erneuerung / sey nun um soviel nöthiger: weil Schwedische oder fremde Völker / wider den Inhalt der gemeinschäfftlichen Regierung / eingenommen worden.

§. 4. Hoch-Fürstlich-Holsteinischer Seiten war man mit der Antwort bald fertig / auf diese Weise: Auf den ersten Punct gebühre sich / zu erinnern / daß das Vätterliche Testament des seeligen Hn. Herzogs / Christian Albrechts / der Nachfrage Ihrer Königl. Majestät ganz entübrigt seyn müsse / weil es selbige nicht betreffe: daher die Eröffnung desselben

nicht sollte begehret worden seyn. So bald die Dänemärkische Herren Räthe diese Antwort vernommen / eilten Sie zum Ende gegenwärtiger Unterhandlung: Es wurde auch beyderseits eine andere Zusammenkunft zu Schleswig / das Land-Gericht betreffend / beliebet / welche sich aber / nach eingewendeten Protestationen / wieder fruchtlos zerschlagen: Weil der König in Dänemark gar zu hefftig / auf die Ausschaffung fremder Völker / vermög alter Verträge; Holstein aber / auf die Vollziehung des 1689. gemachten Altonaischen Vertrags / getrungen.

§. 5. HochFürstlich-Holsteinischer Seits hat man dieses für zugterungene Weitläufftigkeit gehalten / und daher den Herrn geheimen Rath Pinzinger nach Stockholm abgeschickt / und dasiger Königlicher Majestät von allem zulängliche Nachricht geben lassen. Dieser König gab alsobald dem Königl. Dänischen Ministro Herrn von Luxdorf dargegen zu verstehen / daß Ih. Kön. M. in Schweden / die zwischen Dänemark

und Holstein-Gottorf entstandene Irrungen wohl eingenommen/ und nicht unbillig besorge/ daß/ woferne dieselbe weiter mit Fleis weitläufftig gemacht/ und in der Güte nicht bald beygeleget würden/ selbige im Nieder-Sächsischen Reichs-Kreis dergestalt um sich fressen könnten/ daß auch der Ruhe-Stand/ in denen Nordischen Reichen/ Gefahr lauffen müsste. Gleich wie nun Sr. Königl. Majestät/ an Erhaltung des Nordischen Friedens sehr viel gelegen: Also hätten Sie zu Ihrer Königl. Majestät in Dänemark das Vertrauen/ Sie würden sich alle gütige Mittel/ zu Beylegung ersterwähnter Zwistigkeiten/ ehe sie erstarken/ gefallen lassen: Und dieses zwar um so viel mehr/ je sicherer sich der Herr Herzog von Holstein Gottorf/ zu getreuer Beobacht- und Haltung alles dessen/ was dieses Falls so heilig aufgerichtet und beschworen worden/ bereits erkläret hätte.

Da aber Ihre Königl. Majestät zu Dänemark/ wider Verhoffen/ etwas thätliches gegen höchstgedachten Herrn

Herzog fürnehmen sollten / so müssten sich Se. Königl. Majestät in Schweden / nicht so wol wegen naher Verwandschafft / als allermeist / wegen der Nordischen Tractaten und der Altonaischen Handlungen / verpflichtet halten / den Herrn Herzog zu schützen und Ihm die versprochene Guarantie zu leisten.

§. 6. Herr von Luxdorf hat auch nicht gesäumt / diese des Königs in Schweden eröffnete Entschliessung in Dänemark / seinem König zu überschicken.

Cap. III.

Innhalt.

§. 1. Dänemark bringt die Sach auf Regenspurg. §. 2. Der Herzog gibt speciem facti pro informatione darauf.

§. 1.

Von dannen zog sich dieser Streit auch auf den Regenspurgischen Reichs-Tag: allwo der König in Dänemark / durch den daselbst haltenden Gesandten / Herrn von Löwenkron / fürstellen lassen: Es verfahre der Herzog gar unbillich mit dem König. Er tränge und nöthige sich zu Ungelegenheiten / und wolle / wider das bisherige Herkommen / dem Königl. Gesinnen keinen Platz geben: dann er weigere sich (1.) Nach dem Vorgang seiner Vorfahren / die bereits 1533. aufgerichtete / und bey allen Sterb-Fällen erneuerte / und in dem Altonaischen Receß bestättigte Union / auch jezo nicht zu erneu-

erneuern. (2.) Er wolle die eingenommene 500. Schwedische Soldaten nicht von sich lassen. Und (3.) wolle Er nicht hören / wann man die Eröffnung des Vätterlichen Testaments / auf Königlicher Seite fordere; da doch Ihre Königliche Majestät / als Caput familiæ, versichert seyn müssten; ob und wie solches / wegen der Erb-Folge im Schleswigischen / disponire: als in welchem Herzogtum nicht / wie im übrigen Holstein / das Recht der Ersten Geburt festgestellet sey. Gestalten Ihre Königliche Majestät billich zu wissen verlangten und erkennen müssten / mit wem Sie Gemeinschafftlich zu regiren hätten. Was man darauf gesucht / ist für sich.

§. 2. Aber der Herr Herzog blieb auch hierauf nichts schuldig. Anerwogen der Schwedisch-Bremische / als zugleich Holstein-Gottorfisch-Gevollmächtigte nicht nur der Kaiserlichen Comission / sondern auch an andern dienlichen Oertern / nebst einem Verlauf des gan-

ganzen Handels / unter dem gewöhnlichen Titel Species facti pro informatione überreicht / worinnen obige drey Puncten stattlich erörtert und der ganzen Welt gezeiget worden / welche Parthey in den Schranken der Union geblieben / und welche davon ausgetretten sey:

CAP. IV.

Innhalt:

§. 1. Der Kaiser vermahnt. §. 2. Setzt Commissarios in der Sache. §. 3. Dänemark ist nicht zufrieden damit.

§. 1.

NUn sahe man am Kaiserlichen Hof gar leicht / was diese ferner einreisende Mißhelligkeiten auf sich hatten / und wozu viel geschähe. Deswegen liesse der Kaiser durch seinen Abgesandten / Herrn Graven von Eck / nicht allein alle gütige Fürschläge / zu beyden Seiten / thun; sondern auch an dem König in Dänemark den 28. Jan. st. n. 1696. ein Schreiben dahin lautend / abgehen: der Kaiser habe mit sonderbarer Disconsolation vernehmen müssen: daß die 1689. zu Altona mit dem verstorbenen Hn. Herzogen bereits verglichene Strittigkeiten wieder aufgewecket werden wolten. Weil aber hieraus leicht solche Weiterungen entstehen könnten / die einen

eine und andern Reichs-Stand mit einwickeln wollten / und aus diesem die Reichs-Feinde gar leicht ihren Nutzen ziehen mögten: So haben Ihre Kaiserliche Majestät den König zu ersuchen und zu ermahnen nicht umhingekönnt/ der König mögte doch seinen/bey dem Reichs-Convent gethanen / Versicherungen den endlichen Effect geben / von allen Thätlichkeiten abstehen / und diese Irrungen/wie im Jahr 1688. und 1689. geschehen / abermal wieder gütlich beylegen lassen. Fast eben dergleichen ist dem Herrn Herzog eingehändiget worden.

§. 2. Weil auch im Verzug Gefahr hafften könnte; so haben Ihre Kaiserl. Maj. zum Commissarien/durch Schreiben / den Chur-Fürsten zu Sachsen und Brandenburg / mit und neben dem Herrn Herzogen von Braunschweig-Wolfenbüttel und Dero Gesandten Herrn Graven von Eck / beyde Theile in der Güte zu vereinigen / ernennt.

§. 3. Allein es wolte doch auf Dänemarks Seiten die Sach nicht fort:

dann man gab diesen Zwist für eine Sach aus/ die in Ihr Haus/ und nicht für andere Gerichte und Commissionen gehörte/ so müssten selbige von beyden Theilen allein ausgemacht werden: an gesehen die Union 1533. haben wollte/ daß/ wann unter denen Herzogen zu Schleßwig-Holstein Irrungen entstanden/ solche vor 8. Ihrer beyderseits Räthe gestellt/ allerseits Räthe ihrer Pflicht erlassen/ und/ da sie sich in der Güte nicht vergleichen könnten/ alsdann ein Ob- und Schieds-Richter erwehlt werden müsste: In diesem Fall hätten eines Theils acht Räthe gegen des andern acht zusprechen/ und welchem Theile alsdann gedachter Obmann beyfalle/ dem sollte der andre Theil folge zu leisten schuldig seyn.

Cap.

CAP. IV.

Innhalt:

§. 1. Mächtige Beweisung des Herzogs gegen das vorige. § 2. Die Mediation wird angenommen.

§. 1.

WJe nun eine Säge her und wieder hin gezogen wird / so kamen gar bald folgende Puncten zum Vorschein/welche dar thätē; daß gegenwärtige Strittigkeitē nit vor die Unions Austräge müssten gezogen werden (1.) Weil die Union zwischen Dänemark genommen eines/ und denen Hertzogen zu Holstein andern Theils 1653. und 1623. errichtet worden: Daher die Sachen / welche Jura Principum unter sich /und so fern sie Herzogen zu Holstein Schleswig wären/ gegeneinander hätten / keines weges dahin gehörten. (2.) Weil die Wörter der Union, wañ zwischen denen Königen und Herzogen Mißhelligkeiten entstehen würden/

CAP. IV.

Innhalt:

§. 1. Der Kaiser vermahnt. §. 2. Setzt Commissarios in der Sache. §. 3. Dänemark ist nicht zufrieden damit.

§. 1.

Nun sahe man am Kaiserlichen Hof gar leicht / was diese ferner einreissende Mißhelligkeiten auf sich hatten / und wozu viel geschähe. Deswegen liesse der Kaiser durch seinen Abgesandten / Herrn Graven von Eck / nicht allein alle gütige Fürschläge / zu beyden Seiten / thun; sondern auch an dem König in Dänemark den 28. Jan. st. n. 1696. ein Schreiben dahin lautend / abgehen: der Kaiser habe mit sonderbarer Disconsolation vernehmen müssen: daß die 1689. zu Altona mit dem verstorbenen Hn. Herzogen bereits verglichene Strittigkeiten wieder aufgewecket werden wolten. Weil aber hieraus leicht solche Weiterungen entstehen könnten / die einen

einē und andern Reichs-Stand mit einwickeln wollten / und aus diesem die Reichs-Feinde gar leicht ihren Nutzen ziehen mögten: So haben Ihre Kaiserliche Majestät den König zu ersuchen und zu ermahnen nicht umhingekönnt/ der König mögte doch seinen/bey dem Reichs-Convent gethanen/Versicherungen den endlichen Effect geben / von allen Thätlichkeiten abstehen / und diese Irrungen/wie im Jahr 1688. und 1689. geschehen / abermal wieder gütlich beylegen lassen. Fast eben dergleichen ist dem Herrn Herzog eingehändiget worden.

§. 2. Weil auch im Verzug Gefahr hafften könnte; so haben Ihre Kaiserl. Maj. zum Commissarien/durch Schreiben / den Chur-Fürsten zu Sachsen und Brandenburg / mit und neben dem Herrn Herzogen von Braunschweig-Wolfenbüttel und Dero Gesandten Herrn Graven von Eck / beyde Theile in der Güte zu vereinigen / ernennt.

§. 3. Allein es wolte doch auf Dänemarks Seiten die Sach nicht fort:

dann man gab diesen Zwist für eine Sach aus/ die in Ihr Haus/ und nicht für andere Gerichte und Commissionen gehörte/ so müssten selbige von beyden Theilen allein ausgemacht werden: angesehen die Union 1533. haben wollte/ daß/wann unter denen Herzogen zu Schleßwig-Holstein Irrungen entstanden/ solche vor 8. Ihrer beyderseits Räthe gestellt/ allerseits Räthe ihrer Pflicht erlassen/ und/ da sie sich in der Güte nicht vergleichen könnten/ alsdann ein Ob- und Schieds-Richter erwehlt werden müsste: In diesem Fall hätten eines Theils acht Räthe gegen des andern acht zusprechen/und welchem Theile alsdann gedachter Obmann beyfalle/dem sollte der andre Theil folge zu leisten schuldig seyn.

CAP. IV.

Innhalt:

§. 1. Mächtige Beweisung des Hertzogs gegen das vorige. § 2. Die Mediation wird angenommen.

§. 1.

WJe nun eine Säge her und wieder hin gezogen wird / so kamen gar bald folgende Puncten zum Vorschein/welche dar thātē; daß gegenwärtige Strittigkeitē nit vor die Unions Austräge müssten gezogen werden (1.) Weil die Union zwischen Dänemark genommen eines/ und denen Hertzogen zu Holstein andern Theils 1653. und 1623. errichtet worden: Daher die Sachen / welche Jura Principum unter sich /und so fern sie Herzogen zu Holstein Schleswig wären/ gegeneinander hätten / keines weges dahin gehörten. (2.) Weil die Wörter der Union, wañ zwischen denen Königen und Herzogen Mißhelligkeiten entstehen würden/

den / solchen Unterschied klärlich zu erkennen geben (3.) Weil die Herzogen eben so wenig ihre Gerechtsame / einer benachbarten Macht / im Schleswigischen unterwerffen wollten ; als wenig sie solches im Holsteinischen / als einem Kaiserlichen und Reichs-Lehen / thun könnten und dörften. (4.) Weil kein Exempel / daß jemals dergleichen geschehen / vorhanden. Das wüsste man im Gegentheil wohl / daß nicht lang nach der errichteten Union, 1551. zwischen dem König Friederich dem II. und dem Herzogen Adolf / wegen Herzogens Hansen ein Erbstreit fürgefallen: Aber weit gefehlt / daß dieser Streit vor das Unions-Gericht gezogen ; sondern er ist durch Interposition des Churfürsten zu Sachsen / Herzogs zu Mecklenburg / und Land-Gravens zu Hessen ausgemacht und erledigt worden rc. (5.) Es ist kein besserer Beweiß als Propria Confessio, und wer in seiner Sache / sich etwas zum besten behaubtet / der will es auch von andern angenommen wissen. Nun haben Ihre Kön. M. in ihrem an den seel. Hn.

Her-

Herzog Christian Albrecht/den 30. Jan. 1677. abgelassenen Schreiben / sich so
„ heraus gelassen: Viel weniger kan
„ die Union, als welche nur zur Hin-
„ legung allerhand fürfallenden nach-
„ barlichen Strittigkeiten gestifftet
„ worden / auf die Belehnung / und
„ solche Fälle / so die alte Verträge
„ und einfolglich die Union selbsten
„ aufhebten / extendirt werden: Ge-
„ stalten denn auch bey Souvrainen
„ Potentaten nicht gebräuchlich / in
„ Sachen / die Dero hohe Regalia
„ antreffen / sich eines andern Cogni-
„ tion, wer er auch sey / zu unterwer-
„ fen: Weil solches mit der Souvra-
„ nitæt incompatible sey / auch kein
„ Exempel / daß dieses jemals gesche-
„ hen wäre / beygebracht werden kön-
„ ne. Welches Ihrer Königl. Majest. Bekänntnus / in einer weitläufftigen Teutschen Schrifft / welche auf dero Befehl 1679. heraus gegeben / bestättigt worden. Das war ein harter Knoden. (6.) Zeigt davon ein Nimwegischer Friede Art. 7. ein mehrers. (7.) Kan

 man

man aus denen Nordischen und andern Friedens-Schlüssen / insonderheit aus dem Altonaischen Vertrag sehen / daß alle solche Irrungen anderst nicht / als negotia publica, welche ad cognitionem fori gentium publici gehören / angesehen werden könnten.

§. 2. Endlich ist diese Sach dahin eingefädelt worden / daß Dänemark die Mediation angenommen / mit dem Beding / daß / wann wieder Irrungen hervor brechen sollten / gegenwärtige Verwilligung zu keinem Vorurtheil mögte gezogen werden. Doch solte der Herzog die eingenommene Schwedische Völker beurlauben / die neu-aufgerichtete Soldaten aber denen hohen Herrn Alliirten / wider die Kron Frankreich / überlassen. Diesem nach stellte der Herzog die Werbungen ab / befahl mit dem Bevestigen einzuhalten / und überließ die angeworbene Mannschafft an Holland und Engeland.

Cap.

CAP. V.

Innhalt.

§. 1. Friedens-Hoffnung wird / wegen der Dänischen Gesandtschafft / mißlich / und wegen der gewaffneten Reise des Königs. §. 2. Der Herzog versahe sich des Uberfalls nicht. Die Schanzen ergeben sich. §. 3. Fabel. Die Wölfe bieten Frieden denen Schafen an. §. 4. Die Schafe sind froh. §. 5. Erfolg der Leichtglaubigkeit.

§. 1.

JEdermann glaubte / nun würde wieder auf eine Weile Ruhe / im Holsteinischen / bleiben; Da aber die Dänischen Gesandten so stark dahin / dorthin / giengen / wollte des Eis zu gutem hoffen wieder aufthauen. Die wichtigste wurde damahls die jenige gehalten / welche nach Moscau / aus Dänemark abgefertigt worden. Es hatte selbiger der Königl. Canzlar / Herr Heinz / als erster Ge-

Gesandter übernommen. Er gieng den 17. Aprilis/ bey eröffneter See/ zu Wasser/ nach Narva. Der König aber selbsten nahm eine gewaffnete Reise ins Holsteinische den 3. Martii würklich für: die Völker/ nach dem Sie vorher durch die Musterung gegangen/ solten nachziehen. Von Glückstatt und Itzehöe ließ der König eine grosse Menge grobs Geschützes/ nach Rendesburg/ dahin Er den 19. Maji gelanget/ führen. Diese Artigleria wurde so dann gleich/ neben denen frisch angezogenen Völkern/ die unter dem Befehl des General Feld-Marschalls von Wedel stunden/ nach denen Holsteinischen Schanzen/ der Holmer uñ Schröcker-Schanz gebracht. Vor diesen ließ man bald die Batterien aufwerfen/ das Geschütz aufführen/ Bomben daraus einwerfen/ und zum Stürmen alles fertig machen.

§. 2. Nun hatte der Herzog von Holstein dem Land-Frieden trauend (wiewohl er doch seine Sicherheit in Tonningen aus kluger/ und diesesmahl wohlnöthiger Vorsichtigkeit gesucht) wenig

wenig Stück und Mannschafft da zu-
lassen / sich bereden lassen / in denen
Schanzen. Daher kunten sie auch der
gebrauchten Königl. grossen Gewalt we-
nig widerstehen : und musste sich die
Holmer-Schanz / neben ihren noch
gleichsam unerzognen 2. Schänzlein / den
4. Julii; Die Schröcker-Schanz aber
den 10. dieses / mit Accord ergeben.
Beyde oder vielmehr alle viere wurden /
auf Befehl des General Feld Marschals
von Wedel / durch die Bauren und Sol-
daten geschleifft.

Da nun dem Herrn Herzog dieser
Streich / damahls / blos deswegen /
versetzet werden können / weil er die ei-
genen Völker und bisher bezahlte
Schwedische Soldaten weggelassen / so
wurde von vielen hieher die Fabel vom
Wolf und Schaf (wie recht oder un-
recht / das wissen wir nicht) appliciret.
Wir wollen sie doch anhören : der ge-
neigte Leser mag Sie / wann sie ihm nicht
gefallen / ein andermahl übergehen.

§. 3. Es war eben die annehmlich-
und heiterste Sommers-Zeit / da die
Wöl-

Wölfe diese Lust mit zugeniessen/ spazirend herumgeschweifft/ und ungefehr auf eine Heerde Schaafe gestossen/ mit der Sie ohne dem schon lang etwas von Fried und Union zureden/ sich fürgenommen hatten. Man muß aber nicht meinen / als hätten Sie ihre angebohrne Art den Winter über vergessen

Ein ansehnlicher unter diesen Wölfen tratt vor die Schafe mit diesen Worten: Es ist wohl eine überaus häßliche und der natürlichē Erbarkeit schnurstrack zuwider laufende Sache/daß wir/von einē GOtt erschaffene Geschöpfe / immerhin die schädlichst, und gefährlichste Tod-Feindschafft gegen-einander hegen/und zu keinem Frieden gelangen können. Uns Wölfen werden die Menschen deswegen spinnen-feind, und ist sogar unser Nahme / bey denen Bauren / die uns nur Zilpen und Unthiere/zum Schimpf/ betiteln / wie die Pest verhaßt ; Ihr aber / ihr lieben Schafe / seyd / wie bekannt / von weit geringern Kräfften / und müsset diese Feindschafft nur gar zu

öfft

offt mit Eurer Haut bezahlen. So hört nur warum wir gekommen seyen / und warum ich zu reden Befehl habe: Friede möchten wir gerne / und das Ende von dieser so schänd- und schädlichen Feindschafft sehen. Ihr müsst aber nicht gedenken / als ob wir unsrer Gewalt uñ Stärke nicht ferner traueten : Dann schwerlich werdet ihr Euch rühmen / daß wir gegen Euch jemals untergelegen ; beredet euch vielmehr / und nehmet von mir / im Nahmen des ganzen hinter mir hie stehenden Ehren werthen alten Collegii / die eidliche Versicherung an : Wir sind einmal der Feindseeligkeiten überdrüssig / haben Mitleiden mit Euch / und möchten gerne / wie mit allen Geschöpfen auf der Welt / also sonderlich mit Euch / Euren Herrn / und Wohlgönnern in beständig treuer Freundschafft leben. Damit aber alles Mißtrauen aufgehoben / die vorige Mißhelligkeiten vergessen / und alle Gelegenheit wieder neue Irrungen zu erdenken / abgeschnitten werde / so müsst auch Ihr Eures Orts / die verfluchten Schaf-Hunde auf die Seite

Wölfe diese Lust mit zugeniessen/ spazirend herumgeschweifft/ und ungefehr auf eine Heerde Schaafe gestossen/ mit der Sie ohne dem schon lang etwas von Fried und Union zureden/ sich fürgenommen hatten. Man muß aber nicht meinen/ als hätten Sie ihre angebohrne Art den Winter über vergessen

Ein ansehnlicher unter diesen Wölfen tratt vor die Schafe mit diesen Worten: Es ist wohl eine überaus häßliche und der natürlichē Erbarkeit schnurstrack zuwider laufende Sache/daß wir/von einē GOtt erschaffene Geschöpfe/immerhin die schädlichst- und gefährlichste Tod-Feindschafft gegen-einander hegen/und zu keinem Frieden gelangen können. Uns Wölfen werden die Menschen deswegen spinnen-feind/und ist sogar unser Nahme/ bey denen Bauren/ die uns nur Zilpen und Unthiere/zum Schimpf/ betiteln/wie die Pest verhaßt; Ihr aber/ ihr lieben Schafe/ seyd/ wie bekannt/ von weit geringern Kräfften/ und müsset diese Feindschafft nur gar zu

offt

offt mit Eurer Haut bezahlen. So hört nur warum wir gekommen seyen / und warum ich zu reden Befehl habe: Friede möchten wir gerne / und das Ende von dieser so schänd- und schädlichen Feindschafft sehen. Ihr müsst aber nicht gedenken / als ob wir unsrer Gewalt uñ Stärke nicht ferner traueten : Dann schwerlich werdet ihr Euch rühmen / daß wir gegen Euch jemals untergelegen ; beredet euch vielmehr / und nehmet von mir / im Nahmen des ganzen hinter mir hie stehenden Ehren werthen alten Collegii / die eidliche Versicherung an : Wir sind einmal der Feindseeligkeiten überdrüssig / haben Mitleiden mit Euch / und möchten gerne / wie mit allen Geschöpfen auf der Welt / also sonderlich mit Euch / Euren Herrn / und Wohlgönnern in beständig treu.r Freundschafft leben. Damit aber alles Mißtrauen aufgehoben / die vorige Mißhelligkeiten vergessen / und alle Gelegenheit wieder neue Irrungen zu erdenken / abgeschnitten werde / so müsst auch Ihr Eures Orts / die verfluchten Schaf-Hunde auf die Seite

te thun. Weil euch nicht unbekandt ist/ mit welcher Furie sie in uns/ unschuldig/ und offt / ohne gegebene Anlaß/ setzen. Derowegen übergebet diese/oder schaffet sie ab / oder weiset sie in einanders Land. Dieses ist es/ was ihr Eurer seits zu Festsetzung des Friedens leicht thun könnt/und ein so edles Kleinod/als der Fried ist / zu erwerben / gern thun sollt.

§. 4. Das liebe Schaf/ welches die Heerde in Nahmen aller zu reden verordnet/zitterte/aus schuldigem Respect/ gegen das erbare Ansehen des Wolfs. Bezeugte bey gutem Gewissen (dann keine andere Versicherung wusst' es zu geben) Es sey ihnen allen eine doch gar zu angenehme Post daß GOtt die Herzen des Ehrenwerthen Collegii der Herrn Wölfe dahin geleitet / daß Sie auf Friedens Gedanken/ diesesmal gerathen mögen. Sie sagten für das heilsame Anerbieten demütigen Dank. Und weil sie wohl wüssten/daß die Gewogenheit der mächtigen gegen schwächere ein delicates / aber auch seltenes Bißlein

sey/

sey/so nehmen Sie dieses Friedens-Anboth/ mit freudigem Herzen/auf: und weil von ihnen nichts so sehr als dieses Anerbieten bisher zu wünschen gewesen/ da absonderlich Ihre Still-und Sanftmütige Natur mit jederman Frieden zu halten/Sie anmahnte: zumahlen ihnen so wohl Hörner / als scharfe Zähne und reissende Klauen genommen sind/so preisen sie billig der Wölfe Gütigkeit. Mein GOtt! welcher Jammer ist nicht bisher dadurch entstanden / (sagte der Schaf-Redner) daß ihr kein verträgliches Gemüt / bis auf den heutigen Tag/ gegen uns tragen wollen! wie sind die Lämmer von den Schafen / die Eltern von ihren Kindern/und diese von jenen so erbärmlich gerissen worden? Wiewohl wär es einmal zu wünschen / daß unsre Unschuld Ruhe und Sicherheit vor Euch hätte! Aufdaß wir nun in der That weisen / wie lieb uns der Herrn Wölfe angebottene Freundschafft sey / so wollen wir zwar die Schaf-Hunde an Euch nicht übergeben: Dann diesen Undank haben sie an uns / durch treue Beschir-

nicht sollte begehret worden seyn. So bald die Dänemärkische Herren Räthe diese Antwort vernommen / eilten Sie zum Ende gegenwärtiger Unterhandlung: Es wurde auch beyderseits eine andere Zusammenkunft zu Schleswig / das Land-Gericht betreffend / beliebet / welche sich aber / nach eingewendeten Protestationen / wieder fruchtlos zerschlagen: Weil der König in Dänemark gar zu hefftig / auf die Ausschaffung fremder Völker / vermög alter Verträge; Holstein aber / auf die Vollziehung des 1689. gemachten Altonaischen Vertrags / getrungen.

§. 5. HochFürstlich-Holsteinischer Seits hat man dieses für zugterungene Weitläufftigkeit gehalten / und daher den Herrn geheimen Rath Pinzinger nach Stockholm abgeschickt / und dasiger Königlicher Majestät von allem zulängliche Nachricht geben lassen. Dieser König gab alsobald dem Königl. Dänischen Ministro Herrn von Luxdorf dargegen zu verstehen / daß Ih. Kön. M. in Schweden / die zwischen Dänemark

und

und Holstein-Gottorf entstandene Irrungen wohl eingenommen/ und nicht unbillig besorge/ daß/ woferne dieselbe weiter mit Fleis weitläufftig gemacht/ und in der Güte nicht bald beygeleget würden/ selbige im Nieder-Sächsischen Reichs-Kreis dergestalt um sich fressen könnten/ daß auch der Ruhe-Stand/ in denen Nordischen Reichen/ Gefahr lauffen müsste. Gleich wie nun Sr. Königl. Majestät/ an Erhaltung des Nordischen Friedens sehr viel gelegen: Also hätten Sie zu Ihrer Königl. Majestät in Dänemark das Vertrauen/ Sie würden sich alle gütige Mittel/ zu Beylegung ersterwähnter Zwistigkeiten/ ehe sie erstarken/ gefallen lassen: Und dieses zwar um so viel mehr/ je sicherer sich der Herr Herzog von Holstein Gottorf/ zu getreuer Beobacht- und Haltung alles dessen/ was dieses Falls so heilig aufgerichtet und beschworen worden/ bereits erkläret hätte.

Da aber Ihre Königl. Majestät zu Dänemark/ wider Verhoffen/ etwas thätliches gegen höchstgedachten Herrn

Herzog fürnehmen sollten / so müssten sich Se. Königl. Majestät in Schweden/nicht so wol wegen naher Verwandschafft/als allermeist/wegen der Nordischen Tractaten und der Altonaischen Handlungen / verpflichtet halten / den Herrn Herzog zu schützen und Ihm die versprochene Guarantie zu leisten.

§. 6. Herr von Luxdorf hat auch nicht gesäumt / diese des Königs in Schweden eröffnete Entschliessung in Dänemark / seinem König zu überschicken.

Cap. III.

Innhalt.

§. 1. Dänemark bringt die Sach auf Regenspurg. §. 2. Der Herzog gibt speciem facti pro informatione darauf.

§. 1.

Von dannen zog sich dieser Streit auch auf den Regenspurgischen Reichs-Tag: allwo der König in Dänemark / durch den daselbst haltenden Gesandten / Herrn von Löwenkron / fürstellen lassen: Es verfahre der Herzog gar unbillich mit dem König. Er tränge und nöthige sich zu Ungelegenheiten / und wolle / wider das bisherige Herkommen / dem Königl. Gesinnen keinen Platz geben: dann er weigere sich (1.) Nach dem Vorgang seiner Vorfahren / die bereits 1533. aufgerichtete / und bey allen Sterb-Fällen erneuerte / und in dem Altonaischen Receß bestättigte Union / auch jezo nicht zu erneu-

erneuern. (2.) Er wolle die eingenommene 500. Schwedische Soldaten nicht von sich lassen. Und (3.) wolle Er nicht hören / wann man die Eröffnung des Vätterlichen Testaments / auf Königlicher Seite fordere; da doch Ihre Königliche Majestät / als Caput familiæ, versichert seyn müssten; ob und wie solches / wegen der Erb-Folge im Schleswigischen / disponire: als in welchem Herzogtum nicht / wie im übrigen Holstein / das Recht der Ersten Geburt festgestellet sey. Gestalten Ihre Königliche Majestät billich zu wissen verlangten und erkennen müssten / mit wem Sie Gemeinschafftlich zu regiren hätten. Was man darauf gesucht / ist für sich.

§. 2. Aber der Herr Herzog blieb auch hierauf nichts schuldig. Anerwogen der Schwedisch-Bremische / als zugleich Holstein-Gottorfisch-Gevollmächtigte nicht nur der Kaiserlichen Comission / sondern auch an andern dienlichen Oertern / nebst einem Verlauf des gan-

ganzen Handels / unter dem gewöhnlichen Titel Species facti pro informatione überreicht / worinnen obige drey Puncten stattlich erörtert und der ganzen Welt gezeiget worden / welche Parthey in den Schranken der Union geblieben / und welche davon ausgetretten sey:

Cap. IV.

Innhalt:

§. 1. Der Kaiser vermahnt. §. 2. Setzt Commissarios in der Sache. §. 3. Dänemark ist nicht zufrieden damit.

§. 1.

NUn sahe man am Kaiserlichen Hof gar leicht / was diese ferner einreisende Mißhelligkeiten auf sich hatten / und wozu viel geschähe. Deswegen liesse der Kaiser durch seinen Abgesandten / Herrn Graven von Eck / nicht allein alle gütige Fürschläge / zu beyden Seiten / thun; sondern auch an dem König in Dänemark den 28. Jan. st.n. 1696. ein Schreiben dahin lautend / abgehen: der Kaiser habe mit sonderbarer Disconsolation vernehmen müssen: daß die 1689. zu Altona mit dem verstorbenen Hn. Herzogen bereits verglichene Strittigkeiten wieder aufgewecket werden wolten. Weil aber hieraus leicht solche Weiterungen entstehen könnten / die einen

einē und andern Reichs-Stand mit einwickeln wollten / und aus diesem die Reichs-Feinde gar leicht ihren Nutzen ziehen mögten: So haben Ihre Kaiserliche Majestät den König zu ersuchen und zu ermahnen nicht umhingekönnt, der König mögte doch seinen/bey dem Reichs-Convent gethanen / Versicherungen den endlichen Effect geben / von allen Thätlichkeiten abstehen / und diese Irrungen/wie im Jahr 1688. und 1689. geschehen / abermal wieder gütlich beylegen lassen. Fast eben dergleichen ist dem Herrn Herzog eingehändiget worden.

§. 2. Weil auch im Verzug Gefahr hafften könnte; so haben Ihre Kaiserl. Maj. zum Commissarien/durch Schreiben / den Chur-Fürsten zu Sachsen und Brandenburg / mit und neben dem Herrn Herzogen von Braunschweig-Wolfenbüttel und Dero Gesandten Herrn Graven von Eck / beyde Theile in der Güte zu vereinigen / ernennt.

§. 3. Allein es wolte doch auf Dänemarks Seiten die Sach nicht fort:

dann man gab diesen Zwist für eine Sach aus/ die in Ihr Haus/ und nicht für andere Gerichte und Commissionen gehörte/ so müssten selbige von beyden Theilen allein ausgemacht werden: an gesehen die Union 1533. haben wollte/ daß/wann unter denen Herzogen zu Schleßwig-Holstein Irrungen entstanden/ solche vor 8. Ihrer beyderseits Räthe gestellt/ allerseits Räthe ihrer Pflicht erlassen/ und/ da sie sich in der Güte nicht vergleichen könnten/ alsdann ein Ob- und Schieds-Richter erwehlt werden müsste: In diesem Fall hätten eines Theils acht Räthe gegen des andern acht zusprechen/und welchem Theile alsdann gedachter Obmann beyfalle/dem sollte der andre Theil folge zu leisten schuldig seyn.

CAP.

CAP. IV.

Innhalt:

§. 1. Mächtige Beweisung des Herzogs gegen das vorige. § 2. Die Mediation wird angenommen.

§. 1.

WIe nun eine Säge her und wieder hin gezogen wird / so kamen gar bald folgende Puncten zum Vorschein/welche dar thätẽ; daß gegenwärtige Strittigkeitẽ nit vor die Unions Austräge müssten gezogen werden (1.) Weil die Union zwischen Dänemark genommen eines/ und denen Hertzogen zu Holstein andern Theils 1653. und 1623. errichtet worden: Daher die Sachen / welche Jura Principum unter sich /und so fern sie Herzogen zu Holstein Schleswig wären/ gegeneinander hätten / keines weges dahin gehörten. (2.) Weil die Wörter der Union, wañ zwischen denen Königen und Herzogen Mißhelligkeiten entstehen würden/

den / solchen Unterschied klärlich zu erkennen geben (3.) Weil die Herzogen eben so wenig ihre Gerechtsame/ einer benachbarten Macht/im Schleswigischen unterwerfen wollten ; als wenig sie solches im Holsteinischen/als einem Kaiserlichen und Reichs-Lehen/ thun könnten und dörften. (4.) Weil kein Exempel/ daß jemals dergleichen geschehen/ vorhanden. Das wüsste man im Gegentheil wohl / daß nicht lang nach der errichteten Union, 1551. zwischen dem König Friederich dem II. und dem Herzogen Adolf/ wegen Herzogens Hansen ein Erbstreit fürgefallen: Aber weit gefehlt/daß dieser Streit vor das Unions-Gericht gezogen; sondern er ist durch Interposition des Churfürsten zu Sachsen/ Herzogs zu Mecklenburg / und Land-Gravens zu Hessen ausgemacht und erledigt worden rc. (5.) Es ist kein besserer Beweiß als Propria Confessio, und wer in seiner Sache/ sich etwas zum besten behaubtet/der will es auch von andern angenommen wissen. Nun haben Ihre Kön. M. in ihrem an den seel. Hn.

Her-

Herzog Christian Albrecht/den 30. Jan. 1677. abgelassenen Schreiben / sich so
„ heraus gelaß n: Viel weniger kan
„ die Union, als welche nur zur Hin-
„ legung allerhand fürfallenden nach-
„ barlichen Strittigkeiten gestifftet
„ worden / auf die Belehnung / und
„ solche Fälle / so die alte Verträge
„ und einfolglich die Union selbsten
„ aufhebten / extendirt werden: Ge-
„ stalten denn auch bey Souvrainen
„ Potentaten nicht gebräuchlich / in
„ Sachen / die Dero hohe Regalia
„ antreffen / sich eines andern Cogni-
„ tion, wer er auch sey / zu unterwer-
„ fen: Weil solches mit der Souvra-
„ nitæt incompatible sey / auch kein
„ Exempel / daß dieses jemals gesche-
„ hen wäre / beygebracht werden kön-
„ ne. Welches Ihrer Königl. Majest. Bekänntnus / in einer weitläufftigen Teutschen Schrifft / welche auf dero Befehl 1679. heraus gegeben / bestättigt worden. Das war ein harter Knoden. (6.) Zeigt davon ein Nimwegischer Friede Art. 7. ein mehrers. (7.) Kan

man aus denen Nordischen und andern Friedens-Schlüssen / insonderheit aus dem Altonaischen Vertrag sehen / daß alle solche Irrungen anderst nicht / als negotia publica, welche ad cognitionem fori gentium publici gehören / angesehen werden könnten.

§. 2. Endlich ist diese Sach dahin eingefädelt worden / daß Dänemark die Mediation angenommen / mit dem Beding / daß / wann wieder Irrungen hervor brechen sollten / gegenwärtige Verwilligung zu keinem Vorurtheil mögte gezogen werden. Doch solte der Herzog die eingenommene Schwedische Völker beurlauben / die neu-aufgerichtete Soldaten aber denen hohen Herrn Alliirten / wider die Kron Frankreich / überlassen. Diesem nach stellte der Herzog die Werbungen ab / befahl mit dem Bevestigen einzuhalten / und überließ die angeworbene Mannschafft an Holland und Engeland.

CAP. V.

Innhalt.

§. 1. Friedens-Hoffnung wird / wegen der Dänischen Gesandtschafft / mißlich / und wegen der gewaffneten Reise des Königs. §. 2. Der Herzog versahe sich des Uberfalls nicht. Die Schanzen ergeben sich. §. 3. Fabel. Die Wölfe bieten Frieden denen Schafen an. §. 4. Die Schafe sind froh. §. 5. Erfolg der Leichtglaubigkeit.

§. 1.

JEdermann glaubte / nun würde wieder auf eine Weile Ruhe / im Holsteinischen / bleiben; Da aber die Dänischen Gesandten so stark dahin / dorthin / giengen / wollte des Eis zu gutem hoffen wieder aufthauen. Die wichtigste wurde damahls die jenige gehalten / welche nach Moscau / aus Dänemark abgefertigt worden. Es hatte selbiger der Königl. Canzlar / Herr Heinz / als erster Ge-

Gesandter übernommen. Er gieng den 17. Aprilis/bey eröffneter See/zu Wasser/ nach Narva. Der König aber selbsten nahm eine gewaffnete Reise ins Holsteinische den 3. Martii würcklich für: die Völker/nach dem Sie vorher durch die Musterung gegangen/ solten nachziehen. Von Glückstatt und Itzehöe ließ der König eine grosse Menge grobs Geschützes/nach Rendesburg/ dahin Er den 19. Maji gelanget/ führen. Diese Artigleria wurde so dann gleich/ neben denen frisch angezogenen Völkern/ die unter dem Befehl des General Feld-Marschalls von Wedel stunden/ nach denen Holsteinischen Schanzen/ der Holmer uñ Schröcker-Schanz gebracht. Vor diesen ließ man bald die Batterien aufwerfen/ das Geschütz aufführen/ Bomben daraus einwerfen/ und zum Stürmen alles fertig machen.

§. 2. Nun hatte der Herzog von Holstein dem Land-Frieden trauend (wiewohl er doch seine Sicherheit in Tonningen aus kluger/und diesesmahl wohlnöthiger Vorsichtigkeit gesucht) wenig

wenig Stück und Mannschafft da zu-lassen / sich bereden lassen / in denen Schanzen. Daher kunten sie auch der gebrauchten Königl. grossen Gewalt we-nig widerstehen : und musste sich die Holmer-Schanz / neben ihren noch gleichsam unerzognen 2. Schänzlein / den 4. Julii; Die Schröcker-Schanz aber den 10. dieses / mit Accord ergeben. Beyde oder vielmehr alle viere wurden / auf Befehl des General Feld-Marschals von Wedel / durch die Bauren und Sol-daten geschleift.

Da nun dem Herrn Herzog dieser Streich / damahls / blos deswegen / versetzet werden können / weil er die ei-genen Völker und bisher bezahlte Schwedische Soldaten weggelassen / so wurde von vielen hieher die Fabel vom Wolf und Schaf (wie recht oder un-recht / das wissen wir nicht) appliciret. Wir wollen sie doch anhören : der ge-neigte Leser mag Sie / wann sie ihm nicht gefallen / ein andermahl übergehen.

§. 3. Es war eben die annehmlich- und heiterste Sommers-Zeit / da die

Völ-

Wölfe diese Lust mit zugeniessen/ spazirend herumgeschweift/ und ungefehr auf eine Heerde Schaafe gestossen/ mit der Sie ohne dem schon lang etwas von Fried und Union zureden/ sich fürgenommen hatten. Man muß aber nicht meinen/ als hätten Sie ihre angebohrne Art den Winter über vergessen

Ein ansehnlicher unter diesen Wölfen tratt vor die Schafe mit diesen Worten: Es ist wohl eine überaus häßliche und der natürlichē Erbarkeit schnurstrack zuwider laufende Sache/ daß wir/ von einē GOtt erschaffene Geschöpfe/ immer hin die schädlichst/ und gefährlichste Tod-Feindschafft gegen-einander hegen/ und zu keinem Frieden gelangen können. Uns Wölfen werden die Menschen deswegen spinnen-feind/ und ist sogar unser Nahme/ bey denen Bauren/ die uns nur Zilpen und Unthiere/ zum Schimpf/ betiteln/ wie die Pest verhaßt; Ihr aber/ ihr lieben Schafe/ seyd/ wie bekannt/ von weit geringern Kräfften/ und müsset diese Feindschafft nur gar zu

offt

offt mit Eurer Haut bezahlen. So hört nur warum wir gekommen seyen / und warum ich zu reden Befehl habe: Friede möchten wir gerne / und das Ende von dieser so schänd- und schädlichen Feindschafft sehen. Ihr müsst aber nicht gedenken / als ob wir unsrer Gewalt uñ Stärke nicht ferner traueten : Dann schwerlich werdet ihr Euch rühmen / daß wir gegen Euch jemals untergelegen ; beredet euch vielmehr / und nehmet von mir / im Nahmen des ganzen hinter mir hie stehenden Ehren werthen alten Collegii / die eidliche Versicherung an : Wir sind einmal der Feindseeligkeiten überdrüssig / haben Mitleiden mit Euch / und möchten gerne / wie mit allen Geschöpfen auf der Welt / also sonderlich mit Euch / Euren Herrn / und Wohlgönnern in beständig treu.r Freundschafft leben. Damit aber alles Mißtrauen aufgehoben / die vorige Mißhelligkeiten vergessen / und alle Gelegenheit wieder neue Irrungen zu erdenken / abgeschnitten werde / so müsst auch Ihr Eures Orts / die verfluchten Schaf-Hunde auf die Sei-

te

te thun. Weil euch nicht unbekandt ist/ mit welcher Furie sie in uns/ unschuldig/ und offt / ohne gegebene Anlaß/ setzen. Derowegen übergebet diese/oder schaffet sie ab / oder weiset sie in einanders Land. Dieses ist es/ was ihr Eurer seits zu Festsetzung des Friedens leicht thun könnt/und ein so edles Kleinod/als der Fried ist/ zu erwerben/ gern thun sollt.

§. 4. Das liebe Schaf/ welches die Heerde in Nahmen aller zu reden verordnet/zitterte/aus schuldigem Respect/ gegen das erbare Ansehen des Wolfs. Bezeugte bey gutem Gewissen (dann keine andere Versicherung wusst' es zu geben) Es sey ihnen allen eine doch gar zu angenehme Post daß GOtt die Herzen des Ehrenwerthen Collegii der Herrn Wölfe dahin geleitet / daß Sie auf Friedens Gedanken dieses mal gerathen mögen Sie sagten für das heilsame Anerbieten demütigen Dank. Und weil sie wohl wüssten/daß die Gewogenheit der mächtigen gegen schwächere ein delicates / aber auch seltenes Bißlein

sey/

sey/so nehmen Sie dieses Friedens-Anboth/ mit freudigem Herzen/auf: und weil von ihnen nichts so sehr als dieses Anerbieten bisher zu wünschen gewesen/ da absonderlich Ihre Still- und Sanftmütige Natur mit jederman Frieden zu halten/Sie anmahnte: zumahlen ihnen so wohl Hörner / als scharfe Zähne und reissende Klauen genommen sind/so preisen sie billig der Wölfe Gütigkeit. Mein GOtt! welcher Jammer ist nicht bisher dadurch entstanden / (sagte der Schaf-Redner) daß ihr kein verträgliches Gemüt / bis auf den heutigen Tag/ gegen uns tragen wollen! wie sind die Lämmer von den Schafen / die Eltern von ihren Kindern/und diese von jenen so erbärmlich gerissen worden? Wiewohl wär es einmal zu wünschen / daß unsre Unschuld Ruhe und Sicherheit vor Euch hätte! Aufdaß wir nun in der That weisen / wie lieb uns der Herrn Wölfe angebottene Freundschafft sey / so wollen wir zwar die Schaf-Hunde an Euch nicht übergeben: Dann diesen Undank haben sie an uns / durch treue Beschirmung/

mung / bisher nicht verdienet; wir würden ihn auch so wenig vor der Erbarn Welt / als dem Tugendhafft- und Grosmütigen Collegio / das den Herrn Gesandten zureden befohlen / verantworten können. Doch sollen Sie heunte noch aus unserer Bestallung gelassen / und damit Sie ja dem heiligen Frieden nicht im Wege stehen / wollen wir sie mit guten Pässen versehen / in eine von Euch selbst verlangte Ferne schicken.

Der Wölfische Orator bedankte sich mit gebührender Höflichkeit / und dabey mit gar demütigen Minen / daß Sie ihn hätte erlangen lassen / dasjenige / woran ihrem Ehrlichen Namen ins künftige so viel gelegen. Versprach dabey ewige Liebe / unverbrechliche Treu / und alle beliebliche angenehme Freundschafft. Sollte sich nun nicht alles auf den Feldern / und in Städten / über so einer guten Sache / über dem heilsamen Frieden / über das kluge Nachgeben der Schafe / über die wiedergebrachte Sicherheit erfreut haben? Freylich Ursach genug! Aber still! die Schaf-Hunde

sind

sind kaum aus denen benachbarten Grenzen! Welch' ein Geblöck/ welch ein Geheul! unbarmherzig- und grausames Getös untereinander! Was bringt der eilende Both? Die Wölfe sind eingefallen/ und wüten/ ganz barbarisch/ in der von allem Schutz beraubten Heerde. Wie lang? biß man die Schaf-Hunde mit theuren Verheisungen/ mit demütigem Flehen/ mit unverschmerzlichen Unkosten wieder zu denen mehr als halb-erwürgten Heerden des ganzen Landes gebracht.

CAP. VI.

Innhalt:

§. 1. Kaiserliche Commission wegen Hamburg. §. 2. Der König will sie nicht erkennen. §. 3. Warum? §. 4. Holstein-Gottorf wendet was/ wider die Dänische Protestation/ ein. §. 5. Kein Theil will nachgeben.

§. 1.

NAch unterbrochenen Tractaten zu Hamburg/ wo sie dem König nicht anstehen wollten/ trug sich die bekandte Unruh zwischen dem Rath und der Burgerschafft zu Hamburg zu. Und ob gleich niemand gedenken kunte/ wie Dänemark und der Herr Herzog von Holstein Gottorf sich deßwegen miteinander mengen sollten/ so gab es doch auch hier Anlaß. Nemlich/ weil sich die Hamburgische Mißverständnus täglich vermehrte/ und ein gefährlichweits Aussehen gewinnen wollte/ so haben

ben zu wieder Beylegung derselben Ihre Kaiserliche Majestät dem Nieder-Sächsischen Kreis-Ausschreib-Amt Commission deßwegen ertheilt / welches auch seine Gesandtschafft würklich nach Hamburg abgeschickt ; aber es half nicht viel.

§. 2. Der König in Dänemark suchte die Commission/aus diesem Grund/ zu hintertreiben: Weil sie eine dem Pinnebergischen Vertrag zuwiderlaufende Sache sey. Daher wurde der Römische Kaiser veranlasst/in einem/den 21. Martii 1698. abgelassenen/ Schreiben/den König in Dänemark zuerinnern/ sich in diese Sache im geringsten nicht zumischen/ noch Seine so hohe Auctorität/ bey dem Kreis/ solcher Gestalt auf die Spitze zu setzen ; sondern vielmehr der gedachten Commission den ungekränkten Lauf lassen: damit dem ganzen Römischen Reich zu zeigen/ daß Er auch seines Orts dessen Ruh und Erhaltung zu befördern/ unausgesetzt geneigt sey.

§. 3. Weil aber von denen Königl. Dänemärkischen behaubtet werden

wollen / als wann die Stadt Hamburg so wohl wegen der Situation/ als in Ansehung des zu Pinneberg 1686. erneuerten Recesses / dem König unterthänig sey/ so hat der König hierwider zu Wien protestiren und beyfügen lassen : daß widrigen Falls Sr. Königl. Majestät auf Mittel und Weg bedacht seyn müssten/ sich dargegen zu verwahren.

§. 4. Auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg hat der Holstein-Glückstadtische Gesandte gleichfalls eine Nachricht übergeben: Dargegen der Holsteinisch-Gottorfische eine formliche Protestation abgelegt/ und erwiesen / daß solches einseitiges Königliches Fürnehmen / gegen mehr gedachte Stadt Hamburg / ein/ wider die Gemeinschafftliche Regirung/ und wider alle Recessen laufendes Werk sey. Und wenn es ja was nöthigs wäre / so käm es dem Herzog ; nicht dem König zu.

§. 5. Unterdessen giengen auch die vorigen Zwistigkeiten / wegen des Exercitii juris armorum und armandiæ, wie sies nennen / von Soldaten und Befe-

stigun-

stigungen/zwischen dem König und Her-
zog fort. Die hohe Mediation ließ es
zwar am Fleis zu Beylegung dieser Sa-
che nicht erwinden; allein es war kein
fortkommens damit: Dann der König
wollte einmal die Universal-Commu-
nion/und mit dem Herzog alles gemein/
haben/setzte alles auf die Erneuerung der
alten Unionen/als woraus man die Com-
munion des Exercitii armorum und
armandiæ bey Haaren herziehen wollte.
In Summa: Es wollte auf beyden
Seiten ein jeder seine Meinung aufs
genauste beharren / und so lässt sich we-
nig vergleichen/ wie bey zweyen har-
ten Steinen nicht klein
mahlen.

Cap. VII.

Innhalt:

§. 1. Der Herzog exercirt sein Jus Armandiæ, und Schweden hilft. §. 2. Dänemark will es nicht leiden. §. 3. Schweden bringt Ursachen seiner Hilf. §. 4. Der Französische Gesandte mahnt Schweden ab. §. 5. Der Kaiserliche auch/ und stirbt ominose.

§. 1.

Auf diese Weise ist es endlich dahin gekommen/ daß man sich die Gedanken auf einen Vergleich musste vergehen lassen. Der Herzog selbst sahe leicht/ daß/ weil auch die hohe Mediation mit allem Fleiß und eiferigen Antreiben/ schon lang keine Antwort von Dänemark erhalten kunte/ und die Verzögerung/ deren Ausgang weder Er/ noch der König erleben möchte/ gesucht würde: Daher Er in derjenigen Sache/ die Ihm von GOtt/ vor

der

der Welt / über das vermög zwischen Ihm und Dänemark ausgemachter Handlungen/zukommt / sich länger herum führen zu lassen / und Seine Frey- und Sicherheit in die Willkühr des Königs allein zu setzen / für undienlich gehalten und sich entschlossen / das bisher unnöthige in zweifel gezogene Recht der Waffen und Befestigung / auf seinem eigentümlichen / selbst zu exerciren / und die oben von uns angeführte / oder vor zweyen Jahren vom König in Dänemark niedergerissene / Holmer-Sorker-Schwabstätter- und Husumer-Schantzen / wieder aufzuführen / und zu mehrerer Beschirmung derselben eine Linie zwischen der Husumer-und Ramstätter-Schantz zu ziehen.

Zu dem Ende hat der Hertzog / bey Schweden / als Garant des Altonaischen Vergleichs / um Überlassung einiger tausend Mann angehalten / und selbige so bald erhalten / dergestalt; daß aus Wißmar über die Lübecker Fehre 1200. Mann / zu Bedeckung der Arbeiter / in Holstein angekommen. Und

weil diese Macht noch viel zu schwach schiene / der Dänischen / die dieses würde hindern wollen / sich zu widersetzen / so wurde noch das Versprechen beygefügt; Es wolle Schweden / auf bedörfenden Fall / dem Herzog mit noch etlichen Regimentern zu hilfe kommen.

§. 2 Dänischer Seits ließ man sich dadurch in den Harnisch jagen: Daher beyde Nordische Kronen Ihr Gold in Eisen verwandelt / und zu einem blutigen Krieg da und dort Anstalt machten. Die meinsten Staats-Leute glaubten / der Herzog habe nicht nur gute Ursache / sein Recht auf diese Weise / weil es anderst nicht seyn wolte / zu behaubten; sondern auch gute Gelegenheit und bequeme Zeit ausgesehen / sein Fürhaben auszuführen: Dann weil die Verbündnus mit Schweden / wegen der Vermählung / noch ganz neu / so wolle es sich allerdings schicken / daß man schmide / weil das Eisen noch glühet. In Dänemark säumte man sich auch nicht / alle Macht und Krafft anzuwenden / damit so zu Wasser als Land / nicht nur

nichts

nichts zufürchtẽ/sondern alles dergestalt bestellet seyn möchte/ daß man zu einem muntern Trutz-Krieg nichts mehr verlangen könnte. Etliche Regimenter bekamen in höchster Eil Befehl/ in das Holsteinische zu gehen/eine Weil auf die Arbeiter Achtung zu geben. Zehentausend Mann sollten unter dem Hn. General Wedel unverzüglich nachgehen. Es geschah auch: Sie lagerten sich unter Rensburg/ so wohl von da aus / die weitere Uberführung der Schwedischen Völcker zu unterbrechen/ als Meister von der Trave zu werden. Bey vielen Potentaten/sonderlich auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg ließ der König/feyerlich protestiren/ und zugleich die Anzeige thun/ daß der Herzog bey annoch nicht abgebrochenen gütlichen Unterhandlungen zur Thätlichkeit geschritten / deswegen: weil er Schwedische Völcker übernommen/ und selbige in die gemeinschafftliche Holsteinische Aemter eingeführet. Weil Er ohne vorhergegangene Requisition die Reichs-Satzungen übertretten. Weil Er sich zum Aggres-

 sore

sore dadurch gemacht / und also der ganzen recht-urtheilenden Welt / sich dergestalt als einer / der das hieraus erwachsene Unheil zu verantworten über sich nehmen wolle / dargestellt. Welches man auch künftig auf den König in Dänemark nimmermehr we.de zuruck weisen können.

§. 3. Holstein ließ dargegen anzeigen / daß der Hertzog mit denen / von Schweden übernommenen / Völkern / anderst nichts fürhabe / als worzu Er / vermög des Jhme gebührenden / und in dem Altonaischen Vergleich öffentlich erkenneten / Rechts Armor. und Armandiæ berechtigt. Auch der Schwedische Gesandte ließ sich / zu Regenspurg / heraus: Daß sein König von dem Herrn Herzog zu Holstein Gottorf / der sein benachbarter freyer Reichs-Fürst sey / nicht nur um einige Teutsche Völcker / zu desto ehender Vollführung offt-berührten Schanzen-Baues; sondern auch um die / über die Altonaische Handlungen auf sich habende / Garentie, dafern der Herzog / über vermuthen / in seiner Gerecht-

rechtsam sollte gehindert oder angegriffen werden wollen / ersucht worden. Und diese gerechte Bitte hab Ihm der König / als ein / im Nieder-Sächsischen Kreis gelegener / Reichs-Stand / über das / als ein Garant / und in dem Nordischen Frieden selbst mit-Theilhabender benachbarter König nicht abschlagen können.

§. 4. Der zu Stockholm angekommene Gesandte / Comte de Guiscard, suchte dasigen König zu bewegen / die abgeschickte Völker / zu Beybehaltung innerlichen Friedens / wieder heim zu fordern: Mit Versichern / daß der König in Dänemark / auf des Königs in Frankreich Ansinnen / sich vorgängig erkläret / wann die angefangene Befestigungen / vom Herzog unausgemacht bleiben würden / so wolle Er nichts thätlichs dargegen fürnehmen / und die Sache in die Hände der Hrn. Mediatorum, zu vernünftigem Entscheiden / überlassen: Er führte noch ferner aus / wie die Ehre des Königs in Schweden / welche bey Beschützung des Herrn Herzogs freylich

tief engagirt sey/auf diese Weise könnte beybehalten / und die dem Herzog gebührende Gerechtigkeit um soviel eher verschaffet werden. Allein weil man dieses mahl die wieder-Abforderung der Schwedischen Militz für Ehre-Nachtheilig und sonst unthunlich hielt / so wurde dem Herrn Abgesandten bekannt gemacht: Es bliebe Ihre Majestät in Schweden beharrlich darauf/den Herrn Herzog von Holstein Gottorf und dessen Gerechtsame/gegen die Gewalthätigkeiten des Königs in Dänemark / welche/ als Welt-kündig auf keiner Billichkeit bestünden (wie es der Herzog in der drey-jährigen Untersuchung der Dänischen Ansinnungen / bey denen Pinnebergischen Tractaten genug erwiesen) auf alle Weise zu schützen.

Ob nun wohl der Französische Gesandte/ nach der Zeit/andre vermeint-hinlängliche Fürschläge gethan; damit der König von der Kriegs-Rüstung mögte abgehalten werden; so wollt' es doch allerdings das Ansehen gewinnen / daß man sich Schwedischer Seits nicht län-

ger

ger mit dem Herrn Herzog herum führen lassen / sondern auf diesesmahl die Holsteinische Sache gütlich / oder mit Ernst und Gewalt ausmachen wolle. Zu dem Ende wurden die Staats-Unterredungen zu Stockholm / wohin der Herr Herzog im Julio mit seiner Gemahlin übergekommen / auf das eifrigste getrieben und fortgesetzet. Man führte die Königl. Völcker auf die Muster-Plätze. Man rüstete eine Zahl- und Volkreiche Flotte aus / und ließ 8000. Schwedische Nation - Völker nach Pomern überführen : Damit selbige / auf bedürfenden Fall / ins Holsteinische einzurucken / sich fertig finden lassen könnten.

§ 5. Eben um diese Zeit langte der Kaiserl. Abgesandte / Herr Grav von Starenberg / von Hamburg zu Stockholm an / enthielt sich wegen der Holsteinischen Sache frey von aller Parteylichkeit / bote nur Ih. Kais. M. Dienste / zu einem gütlichen Vergleich / an / riethe von aller Feindseligen Thätlichkeit ab / und brachte in der ersten Audienz / die

Er beym König erlangt / diese omniose Worte für: Ih. Majestät lassen mich in meinem Anbringen nicht frnchtlos seyn: weil ich weiß / daß ich die Gnade Eure Majestät zusprechen schwerlich mehr / und diesesmahl meine letzte Audienz mit der ersten haben werde. Er starb auch bald darauf.

Cap. VIII.

Innhalt.

§. 1. Der Nordischen Staats-Planeten Gegenschein oder Oppositio. §. 2. Dänemarks Flotte und vom Polen übernommene Mannschafft. §. 3. Des Herzogs Remonstrationes bey Fr. Engel. und Holl. §. 4. Die Engel. und Holl. schienen Dänisch zu seyn. §. 5. Holstein erkläret sich zu der Güte / mit Bedingungen.

§. 1.

Ein solches Ansehen hatt' es damahls; also / daß man an dem Himmel der Nordischen Reiche / einen gewaltig-trutzigen Gegenschein oder Opposition in denen Staats-Adspecten, unter denen zweyen Haupt-Planeten sehen können. Schweden schickte / wie wir erst gehört / den Ubersatz der Völker ab / und 4500. Mann stiegen / in der Insul Rügen / an das

Land; Also daß die Dänen / ob Sie gleich sehr bedachtsam auf der Lausche gelegen / die Ankunft dieser Militz so wenig merken als verhindern kunten. Die in Holländischen Diensten gestandene Regimenter / welche dahin / wie gleichfahls oben gemeldet / zur Zeit des Reichs-und Französischen Kriegs / überlassen waren / wurden schleunig zuruck gefordert: Dieses um so viel mehr: weil deren Uberlaß-Zeit sich im Früh-Jahr endigte. Dabey kam die Entschlüssung aus / daß die Schweden / so bald nur ein Schuß auf die Schanzen geschehen würde / der Krieg an Dänemark angekündigt seyn solte: Zu dem Ende sich in Schonen 50000. bis 60000. Mann zusammen ziehen / und ein neuer Ubersatz von 7000. Mann nach Wismar komen: Die Schwedischen im Bremischen zum Aufbruch fertig stehen / und auf deren Abzug einige Braunschweigisch-Lüneburgische Regimenter / das Stifft wieder besetzen solten. Aus Coppenhagen wurden starcke Wechseln auf Dreßden übermacht. Und Brandenburg

denburg wolte denen Teutsch-Polnischen den Durchzug gönnen/wann die Schwedische das Mecklenburgische betretten würden.

§. 2. In Dänemark hat man eine Flotte von 16. Kriegs-Schiffen/ unter dem Admiral Stöcken/ ausgerüstet/ und in die See geschickt/ mit welcher/ als ein freywilliger/ weil ihn eine so geringe Flotte zu commandiren/ an der Reputation nachtheilig schiene/ der Admiral Güldenlöw gegangen. Ihr Fürhaben/ wurde fürgegeben/ sey/ die Schweden und deren Minen zu beobachten. Nach Hollstein fertigte man/ von da aus/ auch noch etliche Regimenter/ und von Chur-Sachsen solten/ vermög der geschlossnen Trutz- und Schutz-Verbündnus/die darinnen verwilligte acht tausend Mann/ welche uns weiter unten ein wenig etwas zu schreiben geben möchten/ aus Polen überkommen; Die Schwedische Esquadre sollt in 24. Kriegs-Schiffen bestehen/ uñ selbige der Baron und Admiral Sio-

blad

blad führen / dem der Vice-Admiral Seestern an die Hand gehen sollte.

§. 3. Was sagten nun Frankreich / Engel- und Holland darzu / die bey hier entstehenden Unruhen / wann sie recht angehen sollten / so wenig still sitzen könnten / als wenig man an dasigen Orten nach kaum so theuer erworbenen Frieden / sich in neue Unruhen einzulassen Lust hatte? Auch andere theils Potenzien / die / aus einer andern Ursach / gerne zusehen / wann man sich im kalten Norden auf Krieg erhitzet / und vom Pelz in die Haare fällt / wollten doch etlicher massen / die jezige Mißhelligkeiten zur Unzeit unternommen achten. Was Moscau / dessen vergalltes Gemüt / noch unter den süssen Worten der ewig-unverbrüchlichen Freundschaffts-Versicherung verborgen lag / gerne mag gesehen haben / davon ist jetzt noch nicht Zeit zu reden. Wir geben mehr auf Frankreich / Engeland und Holland Achtung. Es hatte diesen Kronen und Staaten der Herzog die gekränkte Gerechtsame seines Landes / und die Gefahr / darein er von Dänemark

tägs

täglich / durch Nicht-Erfüllung des Altonaisch- und anderer Tractaten / und durch täglich neu-ausgesonnene Anforderungen / gesetzet werde / so gar nicht verschwiegen / daß Er ihnen vielmehr öffter das hart zu verschmerzende Tractament / womit dessen Herrn Vatter seel. Gedächtnus begegnet worden / mit lebendigen Farben fürgemahlt / und zu verstehen gegeben / daß auch Er so wenig in einem offenen Land / wo Er mehr Freyheit sich zu setzen nicht hat / als nur so viel Ihm sein Widerpart / der sich stündlich seiner bemächtigen möchte / aus gutem Willen erlaube / ferner werde bestehen können. Daher sey es eben gekommen / daß sein Hr. Vatter zu Rendsburg gefänglich behalten / nach erzwungenen überaus harten Bedingungen wieder erlassen; folgendes Jahr das ganze gute Land sequestrirt / uñ (da / durch den Frieden zu Fontainebleau / alles vermittelt / auch die Souvrainité über Schleswig Ihm erneuert war) hernach abermals überzogen / und / in Ermanglung der festen Oerter / sein eigenes Land zu

rau-

raumen genöthigt worden. In dem Altonaischen Tractat sey dem Herzog die Souvrainité wieder eingehändigt/er in den Besitz aller seiner Rechte gekommen/und jetzt wolle man Sie den Sohn wiederum nicht geniessen/noch exerciren lassen; da man doch augenscheinlich sehe/daß er/ohne die Befestigungen/abermahl nicht sicher in seinem eignen Lande sey.

§. 4. Inzwischen sollen doch Frankreich/ Engeland und Holland/ wie man insgemein dahin geschrieben / sich damals des Dänischen Interesse eifrig angenommen / und des Herzogen bisherig-obwohl gerechtes Verfahren/ deswegen nicht gut geheisen haben: Weil Er Sie/ als Versicherer der Altonaischen Tractaten / nicht zu Rath gezogen; noch den Ausspruch der bisher nicht auseinander getrettenen Vergleichs-Unterhändler erwartet/und sich vielmehr eigenmächtig in die Besitzung des strittigen Rechts eingewiesen habe.

§. 5. Damit nun der Herzog diesen gewaltigen Ahndern sich nicht ganz entgegen

gegē setzte/so stellte er das Befestigungs-Werk ein/nahm/ damit es desto erbarer geschehe/ den Vorwand von der Jahrs-Zeit die ein mehrers nicht zuliesse. Die Völker wurden in die Quartiere gewiesen / und auf Seiten des Herzogs die Erklärung gethan. Daß Er/aber ohne einigen Nachtheil / und mit völligern Vorbehalt der gesamten Rechte und Befügnussen/ nur damit Er seine gegen die höchste Mediation und Garantie tragende Hochachtung bezeuge / geschehen lassen / und Befehl geben wollen/ daß (so bald nur gedachte Mediation und Garantie den Termin der wieder angefangenen Vergleichs-Unterhandlungen beliebet / und einer gewiß angesetzten Frist diese strittige Sache zuversichtlich auszumachen / schrifftlich versprochen) Er der Herzog / vom Tag eines solchen Termins an / biß den letzten Januarii 1700. gedachten Schanzen-Bau ganz inhalten / und liegen lassen wolle. Dabey aber dinge Er sich aus/ daß hierunter nicht mit zuverstehen sey/ was zur Logirung der Soldaten in sol-

chen neuen Werken etwan zu verfertigen annoch erfordert werden möchte. Solte aber Dänemark zu einem gebührenden billigen Vergleich nicht zu bewegen seyn; So wolle der Herzog hoffen/ die Herrn Garants werden nicht ferner anstehen / Ihm an die Hand zu gehen/ und seine gerechte Sache bestermassen zu schützen/ sich geneigt finden lassen.

Cap. IX.

Innhalt:

§. 1. Die hohe Mediation thut Fürschläge. §. 2. Schweden und Holstein will sie annehmen. § 3. Engeland redet dem König in Dänemark scharf zu. §. 4. Aber es hilft nichts. §. 5. Schweden kommt wegen Bremen in Verdacht. §. 6. Unversehener Krieg wider Schweden anderwerts.

§. 1.

WAs hierauf die hohe Mediation gethan / soll gegenwärtiges Capitel anweisen. Sie legte beyden streitenden Theilen folgende Vergleichs-Puncten vor / und versprach die Versicherung und Beybehaltung derselben zu leisten.

(1.) Der Schanzen-Bau soll eingestellt.

(2.) Von Dänemark nichts darwider fürgenommen.

(3.) Die Schwedische Völker abgeführt.

(4.) Keine Geld-Eintreibung angelegt.

(5.) Der Vergleichs-Unterhandlung eine gewisse Zeit bestimmt.

(6.) Wann die Schwedischen Völker abgezogen / auch die Dänische zuruck geführet werden.

§. 2. Diese Puncten wurden alle 6. von Schweden und dem Herzog angenommen; Dänemark aber wollte von wieder Anfangung der Vergleichs-Handlung kein Wort hören / es wäre dann / daß alles in den vorigen Stand wieder gesetzet seye. Aber dieses wollte der Herzog und Schweden auch nicht eingehen. Inzwischen kam ein Dänisches Rescript an / welches zu Coppenhagen den 19. Dec. 16;9 datirt / uns eben in die Hände gekommen: Daher wir dessen Auszug hier mitzutheilen nicht umhin können:

Nachdem Ihre Königliche Majestät der hohen Mediation oft und vielmal erklären lassen / daß sie zu Wieder-Anfangung der Pinnenbergischen Tractaten/

ten/ also fortzuschreiten geneigt wären/ wann nur des Hn. Herzogs zu Holstein-Gottorf/ HochFürstl. Durchl. / welche solche/ durch dero Neuerungen und Attentaten / abgebrochen/ die Sache wieder in vorigen Stand würde gesetzet haben; So wären dieselbe fast bestürzt/ daß an statt man Ihre Durchl. dahin anmahnen / und vermögen solte / man vielmehr Seiner Königl. Majestät immer mit neuen / und deroselben höchstnachtheiligen Anmuthungen zusetzete / unter welchen derselben noch nichts empfindlichers gewesen / als daß bey dem Abzug der Schwedischē Völker / als eine Bedingung / mit angehänget worden/ daß nemlich auch so dann die Königl. in dem Schleswig-uñ Holsteinischen einlogirte Völker wieder in ihre vorige Quartire rücken solten; wie nun aber alle diese Vorschläge und Propositiones nicht als Mittel/ wodurch wieder zur Handlung zu gelangen / sondern für Kunst-Griffe des Gegentheils / wodurch selbiger vielmehr die Sachen zu verbittern und würkliche Weiterung zu veranlassen suchet/

chet / anzusehen wären: indem ein jeder unpassionirter Mensch leicht urtheilen könnte / daß dieses Begehren eben so wenig in der Billigkeit bestehe / als daß jemand einen fremden aus seinem Hause oder Lande zu bringen / selbst solches verlassen und sich ausser nöthigen Wacht und Beschirmung setzen müsste. So ist demnach die Königliche Dänische Gesandtschafft von vor Hochgedachten Königl. Majestät befehlichet / die vortreffliche Mediations Ministros dienstlich zu ersuchen / sie hinfüro mit dergleichen unzulänglichen und zu Ih. Königl. Majestät Sicherheit nicht gereichenden Fürschlägen zu verschonen; Hingegen den Herrn Herzogen ernstlich zu erinnern / denen disseitigen in allen Rechten der Welt gegründeten Anforderungen / daß nemlich / was von demselben Zeit der Mißhelligkeiten neuerlich angefangen worden / in vorigen Stand gesetzet werde / nunmehro statt zu geben / mithin also in der That spühren zu lassen / daß er friedliebende Gedanken führe / und die gütliche Tractaten mit Königlicher

Maje-

Majestät nicht nur wieder anzufangen/ sondern auch auf billige Wege gedeilich zu endigen/ geneigt sey. Welches dann das einzige und beste Mittel wäre/ Fried und Ruhe/ in diesen Nordischen Quartiren zu erhalten; dahingegen/ wann man bey der bisher gehaltenen Weise fortfahren solte/ würde man nur dadurch des Herzogs Durchl. und seiner Adhärenten zur Unruhe gerichtetes Beginnen stärken/ mithin das Widerspiel unfehlbar zu Werk setzen.

§. 3. Nun sahe jederman wohl/ daß Dänemark nicht lang mehr warten/ sondern auf die Schanzen mit gewaffnetem Arm losgehen würde. Insonderheit nahm es Engeland dafür auf: Deßwegen dieses/ seinen Ernst wider die Unruhe sehen zu lassen/ dem Englischen Envoye Mons. de Gresset/ befohlen/ im Nahmen der sämtlichen Herren Garants von denen Altonaischen Vergleichs-Handlungen/ an Dänemark wissend zu machen: Woferne der König in Dänemark die Holsteinische Schanzen mit Gewalt niederreisen/ und

in Holstein Posto fassen würde/ sie sämtliche Garants solches für einen öffentlichen Bruch ermeldeter Tractaten halten/ und sich zur würklichen Leistung der Garantie hiemit erklärt haben wollten.

§. 4. Allein es half alles so viel als nichts. Vielmehr rüstete sich Dänemark zu einem langwürig- und weit aussehenden Krieg: Wobey dann nichts vergessen worden/ was die Zerstörung der Holsteinischen Schanzen dienlich scheinen möchte. Im Februario schon ruckten etliche Dänische Regimenter/ gegen die Schanzen/ an. Nun setzte sich der Herzog zwar in alle mögliche Gegen-Verfassung/ sonderlich wurden die Schanzen und Linien mit gnugsamer Mannschafft/ Nehr- und Wehr-Vorrath beleget: Schweden auch machte Minen/ bey fernern Thätlichkeiten des Königs in Dänemark/ dem Herzog/ mit kräfftigstem Nachdruck/ beyzustehen.

§. 5. Hiebey geschah es auch/ daß ein Gerücht auskam/ als wann Schweden/ mit denen nach Teutschland übergesetzten Trouppen/ etwas gegen die Stadt

Bremen unternehmen dörfte: daher hat man den Kaiserlichen Hof/durch den daselbst / nach des Herrn Graven von Oxenstirns Abreise/verbliebenen Secretarium versichern wollen / daß solch Gerücht gäntzlich ohne Grund/ und Zweifels ohne / von einigen gegen die Schweden Ubelgesinnten / ausgestreuet worden. Es erinnerte Sich Ihre Königl. Majest. in Schweden gar wohl / wie in dem Habenhausischen Receß vom 15. Nov. 1666. allein beyde Wege / Rechtens und der Güte / zu Vergleichung Dero mit der Stadt Bremen habenden Differentz bedungen: dem sie auch beständigst nachzukommen geneigt bleiben. Nichts destoweniger schien der Kaiserliche Hof damals mit solcher Versicherung nicht zufrieden zu seyn. Und weil Schweden dieses merkte / so gieng die Entschliessung dahin / daß man den Regirungs-Rath zu Stade/Herrn von Strahlenheim als einen ausserordentlichen Envoye nach Wien schicken wollte.

§. 6. Indem man aber beyderseits/ zur standhafften Gegenwehr sich zu rü-

sten/ begriffen ist/ kommt die unvermuthete Post / davon sich niemand in Schweden noch Teutschland vorher wollte traumen lassen: Es haben die Königlich-Polnisch-Teutsche Völker (welche dieser König/ Krafft der mit Dänemark aufgerichteten Bündnus / an Dänemark überlassen/ denen aber Chur-Brandenburg den Durchzug durch selbiges Land verweigert hätte) ihren Zug durch Lithauen nach dem Düna-Strom/ und ferner auf Liefland genommen / daselbsten nicht nur alles in höchste Bestürzung gesetzet/ sondern auch/ da sich die dortige Schweden nichts wenigers/ als eines Uberfalls zu versehen hatten/ die Kobron-Schanz vor Riga feindlich angefallen und erobert / den darinn commandirenden Herrn Major Bielenstein / samt 100. unter ihm stehenden Soldaten/ zu Kriegs-Gefangenen / und also einen unvermutheten Eingang zu einem öffentlichen Krieg gemacht. Dessen Fortgang / im dritten Absatz dieses Werkleins/ soll verfolget werden.

Diese

Diese Post verursachte bey dem Hn. Herzog in Holstein um so viel mehr sorgliche Gedanken; je vernünfftiger es sonsten ist: daß man vorher sein Haus / wenn es brennt / rette / ehe man des Nachbarn Brand löschen helfe. Daher / da nun Schweden bereits mit sich selbsten / wider Polen zuthun hätte / und man gar stark redete / die wenige Polnisch-Teutsche Mannschafft würde dergleichen Werk nicht unternommen haben / wann sie nicht entweder die Armeen der Polnischen Republic / oder wie einige gar wollten / den Beystand des Frieden-versichernden Moscowitischen Czars zu Ruckenhaltern hätte: daher / sag ich / schien es allerdings / als ob Holstein / auf Schwedischer Seite / sich gar geringen Beystandes zuversehen haben würde.

Cap. X.

Innhalt:

§. 1. Die Mediation erkennt des Herzogs Friedfertigkeit. §. 2. Dänemark beharrt die Schanzen Schleifung. §. 3. Moralia.

§. 1.

Die hohe Mediation verursachte nun abermahl / mit allermöglichsten Sorgsalt / ihre zum Frieden tauglich-vermeinte Fürschläge. Da aber Dänemark noch immer / gegen alle Güte unbeweglich / und dabey blieb: Die Fürstliche Holsteinische Schanzen / müssten vorher niedergerissen / ehe sollte von einigen Tractaten alles Unterhandlen vergebliche Arbeit seyn: So kunnte man sich auf Holsteinischer Seite zu diesem gewaltsamen Præambulo oder Vorspiel der Tractaten so wenig verstehen / als gewies die Herren Mediatores selbsten / den Herzog / zur Dänischen Forderung zuverbinden / wider Recht und

Ge-

Gewissen achteten. Gestalten sie selbsten das Erbieten des Herzogs / daß er mit dem Bauen weiter nicht fortfahren wolle (wie dann die würckliche Inhaltung schon befohlen war) für ein grosses und zur Bezeugung friedfertiger Gedanken/zulängliches hielten.

§. 2. Nichts destoweniger blieb es / bey dem König / einmal eine fürgesetzte unhintertreibliche Sache: Die Schanzen müßten geschleift werden / und sollte es alles kosten. Gleichwie nun diese Sache nicht etwan verdeckt gehalten / sondern öffentlich gesprochen / und in die Welt deutlich geschrieben worden; auch die überaus grosse Land- und Wasser-Rüstungen / dieses einem jeden klärlich abzunehmen gegeben : Also hatte man Schwedisch- und Holsteinischer Seit genugsame Ursach / sich in gute Verfassung zu stellen : Weil doch Krieg mit Krieg vertrieben und dergleichen Krieg angesehen werden muß / als ein rechtmässiger Streit über zweifelhafft- oder gekränkten Gerechtigkeit : Weil ja die Sache auf andere

Weise sich nicht entscheiden lassen will.

§. 3. In Dänemark aber wollte man glauben / die alte Kriegs-Regul müsse gelten: Man muß das Pferd an seines Widersachers Zaun binden / den Feind in seinem Nest suchen / und den ersten Streich thun; dann dieser ist besser / als sonst zween. Es ist besser angreiffen / als angegriffen werden. Wiewohl / da der Krieg ein Würfel-Spiel ist / da der Wurf gemeiniglich anderst fällt / als man wünscht / so wird gar offt / das an des Nachbarn Zaun gebundene Pferd abgelöst / und von dem weggeritten / dem mans am wenigsten gönnt; Und man ist offt in seinem eigenen Nest nicht sicher / wann man eines andern zerstören will. So machts der Krieg!

CAP. XI.

Innhalt:

§. 1. Befehl des Herzogs/wenn Dänemark angreifen sollte. §. 2. Einfall der Dänen. §. 3. Contribution-Ausschreiben. §. 4. Anzug der Dänen auf die Schanzen.

§. 1.

DEr Herzog ließ indessen / zur tapfern Gegenwehr / alle Verfassung munter fortgehen / gab zur Beschützung der Schanzen/nöthige Befehl aus/und insonderheit diesen: Seine Leute sollten / beym Anzug der Dänen / die weitest- und gleichsam blinde Posten verlassen; Und / wie die Lebens-Geister im menschlichen Leib thun / da sie bey ereignender grosser Frost sich von denen äussersten Theilen des Leibes zuruck nach dem Herzen ziehen: Also sollten sie auch die nicht zubehaubtende / meistens unausgebaute / Schänzlein / lieber in die Schanze schlagen/als etwas der Haubt-

Sach nachtheiliges wagen. Mit einem Wort; sich so viel ehrlich und müglich/ die Vestung Tonningen zu beschützen/ sparen.

Fortis fugit: ut meliori se servet tempori.

Bißweilen weicht ein tapfrer Mann: daß Er sich besser wehren kan.

§. 2. Den 20. Martii 1700. brachen die Dänen/ welche bisher in Altona/ Ottensee/ und andern Orten gelegen/ auf: führten mit sich 25. Feld-Stücke/ eine mächtige Anzahl Feuer-Mörseln/ und sehr viel Grab- und Schanz-Zeug.

Gleich im Anfang mussten die guten Aemter Rheinbeck/ Trittau/ Tremsbüttel/ und Steinhorst/ die von Dänemark bemeistert wurden/ herhalten. Die Königliche Garde/ und ein Regiment zu Fuß/ bemächtigten sich der Fürstlichen Residenz Schleswig. Die Pässe wurden eingenommen: Wann neue Völker ankamen/ so trangen die Erstern allzeit tiefer in das Land ein. Biß endlich die Königliche Armee sich auf 16000.

Mann

Mann verstärket/das ganze Land in hohe Contributionen gesetzet: Wie man dann weiß/daß sie von einem Pflug/deren bey 18000. seyn sollen/fünf biß sechs Reichsthaler; oder beynahe 100000. Rthl. Monatlich abgefordert. Der Königliche Contributions-Befehl lautet von Wort zu Wort also:

Königl. Dänisches Contributions-Mandat wider Holstein Gottorf.

§. 3. Wir Friederich/der IV. von GOttes Gnaden/König in Dänemark/Norwegen/der Wenden und Gothen/Herzog zu Schleswig/Holstein/Stormarn und der Ditmarschen/Graf zu Oldenburg/und Delmenhorst/ꝛc. Entbieten allen und jeden Einwohnern und Unterthanen/in den Fürstlichen Gottorfischen Aemtern/Landschafften und Städten/beyder Fürstentümer Schleswig und Holstein/unsere Gnade/und zweifeln nicht/es werde ihnen mehr als zu viel kund seyn/in was grosse Weitläufftigkeit/Gefahr und Unruhe/wir

mit unsern Reichen und Landen/eine geraume Zeithero/durch die Fürstlich-Gottorfische/ weit aussehende/schnur stracks wider die uralte ewige Union, offtmahlige Verträge/und Friedens-Schlüsse/ auch gemeinschafftliche Regierung und Landes Herkommen/ nicht weniger/ die klare Reichs-Constitutiones; ja wider alle Völker-Recht laufende ganz-feindselige Unternehmungen gesetzt/und dadurch mit unser und unsrer Unterthanen höchsten Beschwerde/ zu Wasser und Lande eine sehr kostbare Armatur anzustellen/ gegen Willen/ genöthiget worden. Wann wir uns nun solcher schweren Kosten halber/nicht nur bey dem Verursacher zu erholen/ sattsam befugt/ sondern auch auser deme billich ist/ daß die Fürstl. Gottorfische Aemter/ Landtschafften und Städte/ als Gliedmassen beyder unsrer Herzogtümer/ Schleswig und Hollstein/ welche zu samt den unsrigen nechst GOtt/ durch unsre Waffen/ von dem für Augen geschwebten/ äussersten Verderb und gänzlichen Ruin/ biß hiezu sind gerettet

worden und noch ferner für feindlichen Uberfällen/ Raub/ Mord und Brand/ bevor für fremder Völker weitere Gewalt/ geschützet werden müssen/ zu dem erforderlichen grossen Kosten das Ihrige mit beytragen. Als ergehet hiemit unser ernstlicher Befehl an alle und jede Einwohner und Unterthanen vorgemelter Fürstl. Gottorfischer Aemter/ Landschafften und Städte/ daß sie zu solchem Behuf und zwar im Schleswigischen 5. Reichsthaler/ im Holsteinischen aber 6. Rthl. Monatlich von jedem Pfluge von nechst-verwichenen Aprilis anzurechnen/ zu contribuiren/ und an unsre jedes Orts dazu bestellte Commissarien oder Einnehmer/ richtig und ohne Fehl/ damit es keiner Execution- oder Zwangs-Mittel/ mit welchen wir sie gerne verschonet sehen/ bedürfe/ gehorsamlich einbringen; Dahingegen aber an die Fürstl. Gottorfische Cammer oder bisherige Bediente/ es sey an Contribution oder andern Geldern/ bey Vermeidung doppelter Bezahlung und andrer harten Straffe/ weiter nichts erlegen. Wir

gebieten und befehlen auch hi mit allen bisherigen Fürstl Gottorfischen Amt-Leuten / Land-Vogten / Amts-Verwaltern / Amt-Schreibern / Haus-Vögten / Hardes-Vögten / Kirchspiel-Vögten / Reit-Vögten / und andern Officianten und Bedienten / wie die heissen mögen / desgleichen Burgermeistern / und Raths-Verwandten / in den Stätten / samt und sonders / bey unausbleiblicher strengen Straffe / an Leib / Ehre / Haab und Gut / nicht allein für sich / zur Fürstl. Gottorfischen Cassa oder Kammer / keine Gelder / es sey an Contribution oder andern Gefällen / wie die Namen haben / ferner ausfolgen zu lassen / vielmehr was ein- oder ander davon / entweder bereits in Händen hat / oder noch einbekommen möchte in uusre Cassa / getreulich auszulifern; Andern auch unsern jetzt-gedachten Commissarien oder Einnehmern an Erhebung so thaner Contribution und aller anderer Gelder / weder heimlich / noch offenbahr / hinderlich / sondern vielmehr behülflich und beförderlich zu seyn. Insonder-

sonderheit niemand der besagten Fürstl. Gottorfischen Unterthanen von desfalls schuldigem Gehorsam abzuhalten; sondern sie vielmehr zur Leistung ihrer Gebühr hierinnen anzuhalten. Wornach sich allerseits zu achten und vor Schaden oder Ungelegenheit zu hütten haben. Urkündlich unter unserm Königl. Insiegel; Gegeben auf unsrer Königl. Residenz zu Coppenhagen. Den 22. Aprilis Anno 1700.

Fridrich Rex.

§. 4. Und nunmehr zog der Herzog von Würtenberg mit 12000. Mann geraden Wegs auf die unausgebaute Schanzen zu: nachdem Er vorher den 17. Martii eine Declaration und Verordnung/ so wohl für die Befehlshabere seines Heers als für die Einwohner des Landes/ darein Er mit seiner Armee gehen müssen/ öffentlich heraus gegeben. Sobald die Husumer davon Nachricht erlanget/ haben sie die Schleussen eröffnet/ und/ durch dieses Mittel/ das Wasser stark in das Land eindringend gemacht.

macht. Am 25. Dieses / drangen bey die 4000. Dänische vom Fuß-Volk / unter Anführung des General-Majors Camillard / vor Friedrichsberg / überrumpelten den Ort / und blieben mehr nicht / als ein Holländischer Sergeant / und zween Gemeine / bey dem ersten Einbruch / am Schlagbaum. In diese Stadt wurden 19. Compagnien gelegt; aber das Schloß stund noch in den Händen derer 60. darinnen liegenden Herzoglichen Soldaten.

CAP. XII.

Innhalt:

§. 1. Die Schanzen werden theils verlassen / theils erobert. §. 2. Friedrich-Stadt auch. Wird beschrieben. §. 3. Nun sind alle Schanzen hin.

§. 1.

ALso war der Anfang gemacht / und gieng der March gegen die Schanzen mit aller Macht/fort. Die in Schleswig gelegene Dänische zogen theils nach Husum / theils nach Friedrichs-Stadt. In der ersten Furie wurden gleich die Holmer-Steinschlüsser- und Sorker-Schanzen / fast ohne Gegenwehr weggenommen. Vor Husum aber / wo der Obrist Reventlau / als Befehlshaber lag / schien es etwas härter herzugehen. Vor diesem Ort musten Sie das grobe Geschütz gebrauchen / welches man von Rendesburg dorthin führen ließ. Das Commando

in

in diesem Angriff hat geführt der Herzog von Würtenberg/ Cormaillon/ Schultz/ Harbot und Krag. So wohl hinein/ als heraus/ wurde stark gegeneinander geschossen; aber doch kunte die Gegenwehr der Belägerten nicht lang Bestand haben: Wie dann die Besatzung/ nachdem Sie den Wall fein durchsichtig/ durch das Dänische Geschütz/ wahrgenommen/ die Palisaden auch zur Erden geleget sahen/ sich/ in aller Stille/ denen Dänen ohnvermerkt/ aus der Stadt/ und zum Herrn General Major Bannier, welcher/ mit 2000. Mann/ an der andern Seite der Stadt/ gestanden/ gezogen. Auf diese Weise wurde der Ort von denen Dänischen besetzet/ den 12. Aprilis.

§. 2. Durch diesen Anfang wuchs denen Königlichen der Mut; Daher auch für gut angesehen worden/ diese Kriegs-Thätlichkeit eifrig fortzusetzen/ und zu schmieden/ weil das Eisen noch glühet: Darauf muste Friedrichstatt herhalten: Diese Stadt war im 17. Seculo nach Christi Geburt 1621. erbauet/ und ist

also

also noch ganz neue. Der Anfänger dieser Stadt war Herzog Friedrich / welcher denen / aus Holland / flüchtigen damahls Grotianischen Glaubens-Genossen / an diesem Ort / eine sichere Zuflucht vergönnen wollte. Sie ist auch durch diese Remonstranten bald aufgeführet / und mit dem Nahmen dieses fürtrefflichen Herzogs Friedrichstatt genennet worden Sie hat im Herzogtum Holstein ein gar bequemes Lager / ist von Natur fest / und ligt ein Theil davon auf der Höhe von Stapelholm / wo zween Flüsse die Trena oder Treya und die Euder zusammen kommen. Daher ist sie fast ganz / von diesen zweyen Strömen umschlossen; ausgenommen gegen Morgen / wo es mit einem Graben / der von einem Fluß in den andern gezogen / umgeben ist. Man hat Sie auf ganz Holländisch gebauet / mit vielen Dämmen und Gräben überall durchschnitten : Damit man so wohl Wahren / als andere Sachen / auf Kähnen in die fürnehmsten Häuser / oder / aus denē / auf die Last-Schiffe abführen könne.

Des-

Deswegen ist sie der Handelschafft gar wohl gelegen/ hat einen Uberfluß an allem dem / was zur Erhaltung des menschlichen Lebens erfordert wird : gestalten/ zu Wasser und Land/ alles das gar bequem herbey gebracht werden kan/ was entweder zur Noth oder zur Lust/ von der gütigen Natur / gegeben wird. In der Gegend sind der Barmer- Metzger- und Nordstapler- See/ mit welchem sich die Holländer/ weil sie selbige austrocknen wollten/ viel zu schaffen machten. Der Euder-Strom ergiest sich/ von dieser Stadt / in das Teutsche Meer/ und ist so tief/ daß man mit grossen Last-Schiffen an die Stadt fahren kan. Gerad am Ausfluß dieses Stroms/ weiter hinunter / ist die Stadt und Festung Tonningen/ von welcher wir auch bald reden wollen.

Ehe Husum noch verlassen war/ hatte der Herr General Major Fuchs Friederichstadt schon angefallen/ und da der Herzog von Würtenberg von Husum da ankam / gieng diese Stadt den 13/

weil

weil sie mit dem Degen in der Faust erobert worden/ über. Es lagen 500 Soldaten darinnen / 50. blieben auf dem Platz/ der Rest ist zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Die Dänen haben bey 30. Mann davor verlohren.

Nun war nur noch die Ramstätter und Schwabstätter Schanz übrig; beyde an denen Städlein dieses Nahmens/ über Friedrichstadt / an der Trema gelegen. In dieser letzern war Befehlshaber Herr Oberster Lieutenant von Meden. Der Ort wurde gleich auf allen Seiten eingeschlossen/ und vermogte so wenig/als die vorige / sich lang zu wehren. Ergab sich derowegen den 19. April. Hier giengen die Ober-Officiers frey aus/ 260. Mann aber wurden als Kriegs-Gefangene angenommen.

§. 3. Auf diese Weise waren alle Herzogliche / neu-erbaute Schanzen in den Händen des Königs. Jederman hatte nun Hoffnung / nach dem der König zerstöret/ was er wollte/so würde ers dabey bewenden/ und nicht zulassen/ daß

man

in diesem Angriff hat geführt der Herzog von Würtenberg/Cormaillon/Schulz/ Harbot und Krag. So wohl hinein/ als heraus/ wurde stark gegeneinander geschossen; aber doch kunte die Gegenwehr der Belägerten nicht lang Bestand haben: Wie dann die Besatzung/ nachdem Sie den Wall fein durchsichtig/ durch das Dänische Geschütz/ wahrgenommen/ die Palisaden auch zur Erden geleget sahen/ sich/ in aller Stille/ denen Dänen ohnvermerkt/ aus der Stadt/ und zum Herrn General Major Bannier, welcher/ mit 2000. Mann/ an der andern Seite der Stadt/ gestanden/ gezogen. Auf diese Weise wurde der Ort von denen Dänischen besetzet/ den 12. Aprilis.

§. 2. Durch diesen Anfang wuchs denen Königlichen der Mut; Daher auch für gut angesehen worden/ diese Kriegs-Thätlichkeit eifrig fortzusetzen/ und zu schmieden/ weil das Eisen noch glühet: Darauf muste Friedrichstatt herhalten: Diese Stadt war im 17. Seculo nach Christi Geburt 1621. erbauet/ und ist

also

also noch ganz neue. Der Anfänger dieser Stadt war Herzog Friedrich / welcher denen / aus Holland / flüchtigen damahls Grotianischen Glaubens-Genossen / an diesem Ort / eine sichere Zuflucht vergönnen wollte. Sie ist auch durch diese Remonstranten bald aufgeführet / und mit dem Nahmen dieses fürtrefflichen Herzogs Friedrichstatt genennet worden. Sie hat im Herzogtum Holstein ein gar beqvemes Lager / ist von Natur fest / und ligt ein Theil davon auf der Höhe von Stapelholm / wo zween Flüsse die Trena oder Treya und die Euder zusammen kommen. Daher ist sie fast ganz / von diesen zweyen Strömen umschlossen; ausgenommen gegen Morgen / wo es mit einem Graben / der von einem Fluß in den andern gezogen / umgeben ist. Man hat Sie auf ganz Holländisch gebauet / mit vielen Dämmen und Gräben überall durchschnitten: Damit man so wohl Wahren / als andere Sachen / auf Kahnen in die fürnehmsten Häuser / oder / aus denē / auf die Last-Schiffe abführen könne.

Des-

Deswegen ist sie der Handelschafft gar wohl gelegen/ hat einen Uberfluß an allem dem / was zur Erhaltung des menschlichen Lebens erfordert wird: gestalten/ zu Wasser und Land/ alles das gar bequem herbey gebracht werden kan/ was entweder zur Noth oder zur Lust/ von der gütigen Natur / gegeben wird. In der Gegend sind der Barmer-Metzger- und Nordstapler-See/ mit welchem sich die Holländer/ weil sie selbige austrocknen wollten/ viel zu schaffen machten. Der Euder-Strom ergiest sich/ von dieser Stadt / in das Teutsche Meer/ und ist so tief/ daß man mit grossen Last-Schiffen an die Stadt fahren kan. Gerad am Ausfluß dieses Stroms/ weiter hinunter / ist die Stadt und Festung Tonningen/ von welcher wir auch bald reden wollen.

Ehe Husum noch verlassen war/ hatte der Herr General Major Fuchs Friederichstadt schon angefallen/ und da der Herzog von Würtenberg von Husum da ankam / gieng diese Stadt den 13/

weil

weil sie mit dem Degen in der Faust erobert worden/ über. Es lagen 500 Soldaten darinnen / 50. blieben auf dem Platz/ der Rest ist zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Die Dänen haben bey 30. Mann davor verlohren.

Nun war nur noch die Ramstätter und Schwabstätter Schanz übrig; beyde an denen Städlein dieses Nahmens/ über Friedrichstadt / an der Trema gelegen. In dieser letzern war Befehlshaber Herr Oberster Lieutenant von Meden. Der Ort wurde gleich auf allen Seiten eingeschlossen/ und vermogte so wenig/als die vorige / sich lang zu wehren. Ergab sich derowegen den 19. April. Hier giengen die Ober-Officiers frey aus/ 260. Mann aber wurden als Kriegs-Gefangene angenommen.

§. 3. Auf diese Weise waren alle Herzogliche / neu-erbaute Schanzen in den Händen des Königs. Jederman hatte nun Hoffnung / nach dem der König zerstöret/ was er wollte/so würde ers dabey bewenden/ und nicht zulassen, daß

man

man sich zu Rettung des Herzogs/wann seine Armee weiter greifen sollte / verbinden/ und dem wütenden Strom des Kriegs / einen mächtigen Damm entgegen setzen müsse. Aber die Meinung/ es würde der König denen / wegen der Schanzen verworfenen Tractaten / nunmehr/ da sie der Erden gleich lagen/ Gehör geben / war mit dem Ausgang nicht einstimmig.

Cap.

Cap. XIII.

Innhalt:

§. 1. Tonningen beschrieben. §. 2. Bombardirt. §. 3. Aufgefordert/ belägert und wieder bombardirt. §. 4. Dänisches Laboratorium fliegt auf. §. 5. Der König kommt auch darzu. §. 6. Belägerung muß aufgehoben werden.

§. 1.

Tonningen soll den Nahmen von der Tonnen/ welche sie auch im Wappen führet/ wie Angelus in der Holsteinischen Städt-Chronic schreibt/ bekommen haben:

Nec tamen illa minus cultus exercet agresses
Quæ sua de parvo nomine vase tenet.

Die Stadt hat zwar mit Käs
viel Tonnen Golds gewonnen.
Doch heist sie vom Gefäs
und Tonningen von Tonnen.

Ist

Ist erstlich vom Herzogen zu Holstein Adolf mit einem Schloß gezieret worden. Sie liegt am rechten Ufer des Auslaufs der Euder / in das Teutsche Meer. Ist ehe dem sehr berühmt gewesen/ wegen des bequemen See-Havens/ wegen des prächtigen Herzoglichen Schlosses/ und heunt zu Tag wegen der trefflichen Befestigung: Die erste Befestigung / welche Herzog Friederich zu Holstein-Gottorf erbauen lassen / hat ihn über 36. Tonnen Goldes gekostet. Sie wurde im letzten Schwed- und Dänemärkischen Krieg 1675. nach des Herzogs von Holstein Uberlassung/ von dem König in Dänemark geschleift / und aller Vorrath an Geschütz und Munition davon geführt. Den 8. Martii selbigen Jahrs / hat man zur Niederreisung der herrlichsten Vestung mit Dänischer Losung aus dreyen Stücken/ und Abwerfung einer Pforte / welche mit dem Holsteinischen Wappen gezieret war / den Anfang gemacht / woran täglich 300. Mann arbeiteten/ den Wall in den Graben zu werfen. Die Gewölber/ welche

welche mit Steinẽ aus dem Morast aufgeführt/musten gänzlich ruiniret werdẽ. Nach der Zeit/ist sie vom Herzog Christian Albrecht / und dem jetzigen Herzog Friederich / vermög des Altonaischen Vergleichs/ wieder zu einer Haubt-Festung aufgeführet worden.

Das Land herum ist so fruchtbar/ daß es keiner Provinz in Holland was nachzugeben Ursach hat. Die Ochsen und Kühe sind hier von ungemeiner/ und solcher Grösse/ daß man sie an andern Orten/so herrlich nicht leicht antreffen wird. Eine Kuhe gibt des Tags 9. Kannen Milch / das ist / 36. Lübeckische Pfund: Daher hier eine solche Menge Käs anzutreffen / daß deren Summa und Gewicht jährlich auf 6000000. Pfund anlauft.

§. 2. In diese Stadt nun/hatte man/ bey dem Einfall des Dänischen Heers/ die Herzogliche Kanzley und andere Kostbarkeiten geflüchtet / und alle noch übrige Mannschafft/und was von Bauren auf dem Land nit sicher zu seyn meinte/gezogen. Da war nun auch leicht die

Rechnung zu machen/wann der Ort angegriffen werden sollte/ würde es ein tapfers Kappen Rucken geben. Wolan! der General Bannier ein trefflich-und/ wie der Ausgang melden wird / ein unvergleichlicher Soldat / ist mit seinem Corpo kurz vorher noch in Tonningen gekommen/ehe die Dänen diese Festung ringsum eingeschlossen. Den 24. hatten die Belägerer ihre Stück-Bettungen und Kesseln hinter dem grossen Teich oder Damm / ganz unvermerkt verfertigt/ und da sie hernach den Damm unversehends durchbrochen / den 26. aus etlich 20. Mörseln und ungemein-vielen Stücken zu bombardiren einen grausamen Anfang gemacht / und diesen Ernst so unausgesetzt/bis an den 1. Maji/ fortgesetzet. Beym Anfang hat sich dieser Umstand ergeben: der Herr Herzog von Würtenberg kam aus seinem Quartier/mit vielen Officiers geritten/ und gab im Vorbeyreiten bey den Batterien ein Zeichen zum Bomben-werfen und Canoniren: stieg vom Pferd / und gieng nach dem sogenannten Walters-

Hof/

Hof/ der noch an Tonningen liegt: damit er alles genau ansehen könnte. Da nun von der Batterie mit 9. Schüssen die Losung gegeben war / fieng man die Bombardirung so schrecklich / als müglich an. In der Nacht am Dienstag wurden die Belägerer mit dem Kessel von dreyen der grössten Mörsel / welche 150. Pfund schiessen / fertig. Dieser stund bey 400. Schritt näher an der Festung/als die vorigen. Man gieng hernach mit Bomben-Einwerfen so verschwendisch um / daß innerhalb 6. Tagen 6000. Bomben und glüende Kugeln / in die Vestung geworfen / und die arme Stadt so zugerichtet worden / daß nicht ein Haus / nicht eine Kyrche / ohnbeschädigt zu sehen war. Nach dieser ersten scharfen Lection/die den Bürgern und Soldaten gehalten worden/ließ der Herzog von Würtenberg die Festung noch einmahl auffordern / mit Bedrohen/ daß/wo sie keine gewürige Antwort darauf hören lassen würden/ noch zweymal so viel Ernst für sie gleich an der Hand wäre. Der Herr General Ban-

nier aber ließ sagen: Der Ort wäre ihm anvertrauet / den könnte Er unmüglich verlassen. Der Herzog möchte das bey dem Herrn Herzog zu Holstein Gottorf / und dem König in Schweden ausbringen: Wann die ihm auszuziehen befehlen würden / so woll er gehorsamen; bisher aber hab er von dergleichen Befehl nichts gehöret. Eben so grosmütige Entschliessung hat die übrige Soldatesca / und die ganze Burgerschafft / nach Proportion / einmütig gefasst. Soldaten und Burger giengen einander fein beherzt und treuherzig an die Hand. Mit Stücken bliebe man nichts schuldig. Das Feuer wurde gar offt / durch vorgängliche Anstalten gelöschet. Viel Bomben mit nassen Ochsen-Häuten gedämpfet. Das Pflaster aufgehoben. Die Häuser abgedecket. Alle Bette und Bettgewand / Stroh und Heu / wurde aus den Häusern genommen / und unter den Wall gebracht. Welches hernach eine Ursach gewesen / daß das so offt und häufig entstandene Feuer / so bald hat

geld-

gelöschet werden können. Ubrigens nachdem Ihre Königliche Majestät von Dänemark durch das vollbrachte Bombardement der Vestung Tönningen die Ubergabe nicht erzwingen können / und sie also entschlossen / den Ort formlich zu belägern / und mit äusserster Macht anzugreiffen / haben Sie leicht zuvor gesehen / daß solch Fürnehmen / bey Ih. Kaiserl. Majestät und dem Reich / bey der bisherigen hohen Vermittlung und denen Garants des Altonaischen Vergleichs / mehr Nachdenken verursachen / und dem Herzog grosse Geneigtheit und Beystand erwecken könte; Weswegen Ih. Königl. Maj. von Dänemark durch dero Ministros hin und wieder vorbauen uñ fürstellen lassen; Daß / da Ih. Königl. Majest. die rechtmässige Ursachen / welche Sie bishero bewogen / die Herzogliche Lande zu überziehen / die Schanzen zu schleiffen / und die fremde Völker aufzusuchen / vorhin gründlich vorstellen lassen / auch so hoffentlich nicht zu verdenken seyn würde / daß sie vor Tonnin-

Gewalt / so nöthig / als dienlich ist. Mittler weil hatten doch die Dänische viel Arbeit und Ungemach auszustehen: weil der West-Wind viel Wasser in die Lauf-Gräben geführet / welches hernach bey bessern Wetter / durch gemachte Dämme wieder abgelassen werden müssen. Den 30. April fielen zwo Bomben auf den Wall der Belägerten / thaten aber weiter nichts / als daß sie die Stücke über einen Hauffen geworfen. Eben an dem Tag wurde / durch eingeworfenes Feuer ein Haus mit Rauch-Futter in Brand gestecket / welches 8. Stunden brennte / und doch keines in der Nachbarschafft angestecket. Ob auch gleich das Feuer noch immerhin zeitlicher gelöscht wurde / da 200. Zimmer Gesellen und viele Bauren Knechte / vom Herrn General-Bannier blos darauf bestellt waren; So wurden doch / durch das Gewicht / die Gebäue / sonderlich die Kyrche / und die Hamburger Herberg / guten theils zerschmettert. Bey so gestalten Sachen gieng das meinste Absehen nach dem Magazin in der Stadt.

Wann

Waun dieses könnte wohl getroffen werden / so wollte man glauben / würde die Capitulation bald erfolgen müssen.

Aber zugeschweigen / daß der Vorrath in unterschiedlichen Orten ausgetheilt/lag/so wussten auch wenige im Lager/ wo das ordentliche Magazin gewesen. Deßwegen blieben die Magazinen in der Stadt unbeschädig / und der Mut immer wie vor. Weil auch die Bombadirung nichts helfen wollte / so wurde man auf der Belägerer Seite schlüssig/eine förmliche Belägerung fürzunehmen. Inzwischen machten die Belägerten einige Schreck-Schanzen/oder Redouten / wurden aber von den Dänischen wieder abgetrieben / und die Schanzen geschleift. Weil auch mehr grobes Geschütz von Glückstadt zur Belägerung überbracht worden / so öffneten die Dänen ihre Trencheen/oder Einschnitte deu 14. Maji / und ruckten gegen die Stadt / in sicherer Hoffnung die abgemattete Besatzung bald gar zu übermeistern.

nier aber ließ sagen : Der Ort wäre ihm anvertrauet / den könnte Er unmüglich verlassen. Der Herzog möchte das bey dem Herrn Herzog zu Holstein Gottorf / und dem König in Schweden ausbringen : Wann die ihm auszuziehen befehlen würden / so woll er gehorsamen ; bisher aber hab er von dergleichen Befehl nichts gehöret. Eben so grosmütige Entschliessung hat die übrige Soldatesca / und die ganze Burgerschafft / nach Proportion / einmütig gefasst. Soldaten und Burger giengen einander fein beherzt und treuherzig an die Hand. Mit Stücken bliebe man nichts schuldig. Das Feuer wurde gar offt / durch vorgängliche Anstalten gelöschet. Viel Bomben mit nassen Ochsen - Häuten gedämpfet. Das Pflaster aufgehoben. Die Häuser abgedecket. Alle Bette und Bettgewand / Stroh und Heu / wurde aus den Häusern genommen / und unter den Wall gebracht. Welches hernach eine Ursach gewesen / daß das so offt und häufig entstandene Feuer / so bald hat

gelöschet werden können. Ubrigens nachdem Ihre Königliche Majestät von Dänemark durch das vollbrachte Bombardement der Vestung Tönningen die Ubergabe nicht erzwingen können / und sie also entschlossen / den Ort formlich zu belägern / und mit äusserster Macht anzugreiffen / haben Sie leicht zuvor gesehen / daß solch Fürnehmen / bey Ih. Kaiserl. Majestät und dem Reich / bey der bisherigen hohen Vermittlung und denen Garants des Altonaischen Vergleichs / mehr Nachdenken verursachen / und dem Herzog grosse Geneigtheit und Beystand erwecken könte; Weswegen Ih. Königl. Maj. von Dänemark durch dero Ministros hin und wieder vorbauen un fürstellen lassen; Daß / da Ih. Königl. Majest. die rechtmässige Ursachen / welche Sie bishero bewogen / die Herzogliche Lande zu überziehen / die Schanzen zu schleiffen / und die fremde Völker aufzusuchen / vorhin gründlich vorstellen lassen / auch so hoffentlich nicht zu verdenken seyn würde / daß sie vor Tonnin-

gen gehen/ und ihren Feind darinnen angreiffen wollen. Die Strittigkeiten/ so sie mit des Herrn Herzogs Durchl. hätten / wäre eine Sache von ihrem Haus und einheimisch / worein sich niemand zu mischen. So bleiben auch/ Ihre Majest. noch immer zur Wiederanstellung der gütlichen Unterhandlung geneigt. Dafern aber andere sich in den Handel mengen/ und des Herzogs Parthey nehmen wolten / wäre zu besorgen/ daß grosse Weitläufftigkeiten daraus entstünden/ an deren Erfolg Ih. Königl. Majest. entschuldigt seyn wollten

§. 2. Ja/ man berichtet mich/ die Hn. Ministri der hohen Mediation hätten zu gleicher Zeit bey den Königl. Dänischen Ministris angefragt / ob Ih. Majest. nunmehro da die Schanzen nidergelegt und bombardirt wären/ mithin der König mit grosser Glorie zuruck ziehen könte/ nicht zu bewegen seyn möchte / die gütliche Unterhandlung wieder anzugehen? Anbey zu verstehen gegeben/ daß/ da Ih. Majest. Ihr Vorhaben weiter treiben/ und Tönningen mit Gewalt zu zwin-

zwingen trachten würden / die Herrn Mediatores uñ Garants sich verbunden hätten / Dänemark sich zu widersetzen / und dem Herrn Herzog mit starker Hand beyzustehen. Worauf die Herrn Dänemärker zu wissen verlangt: ob dann / auf solchen Fall / wann Ih. Majestät darzu geneigt wären / auch Ih. Durchl. der Hertzog sich darzu verstehen würde? Und als gedachte Mediatores darzu Hoffnnng gemachet / hätten die Dänis. an Ihre Königl. Majestät allerunterthänigsten Bericht zu erstatten übernommen. Kein Mensch dörfte noch wollte von Accord hören.

Unter dieser Zeit haben die Dänische Jagden einige Balken und andere beladene Schiffe weggenommen / die sich heimlich nach Tönningen schleichen wolten: Die Ladung kam denen Königl. zu Bauung ihrer Batterien überaus wohl zu statten. Man weiß / wann diese Jagden ehe da gewesen wären / so hätte den Belagerten viel weggefischt werden können / welches ihnen jetzt / zu Ihrer Beschirmung / und Abtreibung näherer

Gewalt / so nöthig / als dienlich ist. Mittler weil hatten doch die Danische viel Arbeit und Ungemach auszustehen: weil der West-Wind viel Wasser in die Lauf-Gräben geführet / welches hernach bey bessern Wetter / durch gemachte Dāme wieder abgelassen werden müssen. Den 30. April fielen zwo Bomben auf den Wall der Belägerten / thaten aber weiter nichts / als daß sie die Stücke über einen Hauffen geworfen. Eben an dem Tag wurde / durch eingeworfenes Feuer ein Haus mit Rauch-Futter in Brand gestecket / welches 8. Stunden brennte / und doch keines in der Nachbarschafft angestecket. Ob auch gleich das Feuer noch immerhin zeitlicher gelöscht wurde / da 200. Zimmer Gesellen und viele Bauren Knechte / vom Herrn General-Bannier blos darauf bestellt waren; So wurden doch / durch das Gewicht / die Gebäue / sonderlich die Kyrche / und die Hamburger Herberg / guten theils zerschmettert. Bey so gestalten Sachen gieng das meinste Absehen nach dem Magazin in der Stadt.

Wann

Waun dieses könnte wohl getroffen werden / so wollte man glauben / würde die Capitulation bald erfolgen müssen.

Aber zugeschweigen / daß der Vorrath in unterschiedlichen Orten ausgetheilt / lag / so wussten auch wenige im Lager / wo das ordentliche Magazin gewesen. Deßwegen blieben die Magazinen in der Stadt unbeschädig / und der Mut immer wie vor. Weil auch die Bombadirung nichts helfen wollte / so wurde man auf der Belägerer Seite schlüssig / eine förmliche Belägerung fürzunehmen. Inzwischen machten die Belägerten einige Schreck-Schanzen / oder Redouten / wurden aber von den Dänischen wieder abgetrieben / und die Schanzen geschleift. Weil auch mehr grobes Geschütz von Glückstadt zur Belägerung überbracht worden / so öffneten die Dänen ihre Trencheen / oder Einschnitte deu 14. Maji / und ruckten gegen die Stadt / in sicherer Hoffnung die abgemattete Besatzung bald gar zu übermeistern.

§. 4. Allein das den folgenden Tag aufgeflogene Dänische Laboratorium/ in welchem 400. Tonnen Pulvers / samt vielen Carcassen und Bomben / die obere Lufft gesucht / nachdem sie 17. Mann mit sich dahin geführt / und jämmerlich zugerichtet / wieder auf den Boden gestürzet / war ein trauriges Vorspiel / eines nicht erwünschten Ausgangs für das Lager. Wie man dann ein böses Omen / auch im Lager daraus gemacht hat.

§. 5. Ob auch gleich der König / dem man Hoffnung gemacht / die Vestung müsste sich gleich etwan den nechsten Tag nach dessen Ankunfft ergeben / bißdahin sie die Eroberung aufziehen wollen / im Lager ankam / alles in Augenschein nahm / und zur Eroberung / bey dessen Gegenwart / alle mügliche Sorg / und erschrecklicher Ernst angewendet wurde / so sahe man doch aus dem Mut der Belagerten / daß sie so grosse Noth nicht haben müssten : Gestalten der Herr Commendant / General Bannier rings um die Vestung alle Stücke zugleich / blind

blind losbrennen ließ. Da sich nun die Belägerer erkundigten / was sie für ein Fest in der Vestung begiengen / ob etwan ein Entsatz hinein gekommen / oder sonsten für sie was Glückliches geschehen sey? Ließ der General Bannier antworten: Es sey aus gerechter Freude geschehen / daß Er nunmehr so glücklich worden / von einem so grossen König besuchet zu werden / und einen so Majestätischen Zeugen derjenigen Tapferkeit zu haben / die Er in dem Rest dieser Belågerung weisen wolle! Darauf wurde der Stadt / durch Feuer-Einwerfen und Approchiren / mit allem ersinnlichen Ernst / überaus hart zugesetzet / die Contrescarpe bestürmt / mit Verlust 500. Bauren / und 300. Gefangener und Verwundeter erobert / doch nicht lang behaubtet: indem die Belågerten eine Kyrche abgenommen / ausgefüllt / Stůcke darauf geführt / und auf die Dånen unaufhörlich gefeurt: Wodurch diese die Contrescarpe wieder zu verlassen / Anlaß bekommen; allein es schiene auch bey denen Beläger / als ob alles / wegen des Königs Gegenwart wie

im Lager / dreyfach munterer zur standhafftesten Gegenwehr worden wäre.

§. 6. Als nun nichts destoweniger / alles was gut Holstein- und Schwedisch war / in Sorgen stunde: Es dörfte die ausbündige Tapferkeit / der Belägerten / am Ende noch / unglücklich / und sich der übermachten Gewalt zu widersetzen / nicht länger im Stand seyn: Gestalten kein Entsatz zu vermuthen / die Breche weit genug gelegt / und alle Anstalt zum allgemeinen Sturm-Anlauf gemacht war. So kam die verdrießliche Nachricht im Lager an: Es nahe der hohen Herren Alliirten Entsatz mit starkem March in das Holsteinische / und auf Tonningen / herbey. Dieses machte denen Dänen die vernünftige Gedanken / sie könnten in dieser Enge gar leicht eingeschlossen / und aus Belägerern / selbst Belägerte werden: Derowegen mussten sie / (wie übel auch die zurecht kommen sollten / welche dem König zur unversäumten Eroberung das Vertrauen gemacht / da sonsten die Belägerung

wohl ohne dessen Beysenn hätte aufgehoben werden mögē) nach einem hefftigen Sturm/den sie am dritten Pfingst-Tag zu guter letze / aber unglücklich gewagt/ von der Vestung ab- und dem Heer der Alliirten entgegen ziehen. Dieses geschach den 3. Junii / und dadurch wurde die äusserst bisher beträngte Tapferkeit der Besatzung / und der Burgerschafft billig höchst erfreut / daß sie von der entsetzlichsten doppelten Bombardirung und hitzigen Belägerung / da sie alles/ was einen in dergleichen Fällen elendes und ungemäßlichs begegnen kan / grosmütig überstanden/befreyet worden.

Mit welcher Freudig- und Aemsigkeit / sie gleich darauf/ aus der Stadt gerucket / die von ihren Feinden erbaute Werke niederzureisen und zu schleifen/ das läßt sich ehe in denen Gedanken von einen jedweden durch eigene Phantasie begreifen/als mit der Feder beschreiben. Die überaus aufgeweckte Tapferkeit/ standhaffte Treu/ und kluge Veranstaltung des Herrn General Banniers/wie sie bey denen Soldaten und der Bur-

gerschafft alle Lieb und Hochachtung verdient / also hat sie ihm bey seinen Feinden ein unauslöschliches Zeugnus / und bey der ganzen gegenwärtig- und folgenden Welt ein unsterbliches Lob erworben. So gros nun das Vergnügen bey dem Herzog von Holstein-Gottorf / über der glückseeligen Tapferkeit seiner von Schweden übernommener Soldaten / seiner Burger und Unterthanen diesesmahl; so gros war auch die Freude / obwohl in dem äusserst beträngten Land / vorher schon / da den 30. Aprilis / ein Prinz zur Welt gebohren worden / welcher einmal Vergelter für die jetzt zu seinem Geburt-Fest geschenkte Bomben / wie man damals im Land / aus schmerzendem Eifer reden wollen / seyn solle; Er hat in der heiligen Tauf / den Nahmen des jetzigen Königs in Schweden und Seines Herrn Vatters Friederich / also zusammen: Carl Friederich / bekommen.

CAP.

Cap. XIV.

Innhalt:

§. 1. Der Herzog von Braunschweig-Zell schickt einen Edelmann ins Lager / mit Erklärung: Er müsse sich des Herzogs von Holstein annehmen. §. 2. Die Antwort des Königs kommt in der Fürstellung / auf dem Fürsten-Tag zu Nürnberg für.

§. 1.

Gleichwie Ihre Hoch-Fürstliche Durchleuchtigkeit zu Braunschweig-Zell einen Edelmann Zeit währender Belägerung an den König von Dänemark abgefärtigt / und fürstellen lassen / wie ungern Sie / zu einem Feldzug kommen / gestalten Er / der Herzag von Braunschweig-Zell / gegen den König die allergeringste Feindseeligkeit nicht hege / vielmehr / mit demselbigen in beständigster Freundschafft zu leben / Verlange trüge: Es lasse aber des

im Lager / dreyfach munterer zur standhafftesten Gegenwehr worden wäre.

§. 6. Als nun nichts destoweniger / alles was gut Holstein- und Schwedisch war / in Sorgen stunde: Es dörffte die ausbündige Tapferkeit / der Belägerten / am Ende noch / unglücklich / und sich der übermachten Gewalt zu widersetzen / nicht länger im Stand seyn: Gestalten kein Entsatz zu vermuthen / die Breche weit genug gelegt / und alle Anstalt zum allgemeinen Sturm-Anlauf gemacht war. So kam die verdrießliche Nachricht im Lager an: Es nahe der hohen Herren Alliirten Entsatz mit starkem March in das Holsteinische / und auf Tonningen / herbey. Dieses machte denen Dänen die vernünftige Gedanken / sie könnten in dieser Enge gar leicht eingeschlossen / und aus Belägerern / selbst Belägerte werden: Derowegen musten sie / (wie übel auch die zurecht kommen sollten / welche dem König zur unversäumten Eroberung das Vertrauen gemacht / da sonsten die Belägerung

wohl

wohl ohne dessen Beyseyn hätte aufgehoben werden mögē) nach einem hefftigen Sturm / den sie am dritten Pfingst-Tag zu guter letze / aber unglücklich gewagt / von der Vestung ab- und dem Heer der Alliirten entgegen ziehen. Dieses geschach den 3. Junii / und dadurch wurde die äusserst hisher beträngte Tapferkeit der Besatzung / und der Burgerschafft billig höchst erfreut / daß sie von der entsetzlichsten doppelten Bombardirung und hitzigen Belägerung / da sie alles / was einen in dergleichen Fällen elendes und ungemäßlichs begegnen kan / grosmütig überstanden / befreyet worden.

Mit welcher Freudig- und Aemsigkeit / sie gleich darauf / aus der Stadt gerucket / die von ihren Feinden erbaute Werke niederzureisen und zu schleifen / das läßt sich ehe in denen Gedanken von einen jedweden durch eigene Phantasie begreifen / als mit der Feder beschreiben. Die überaus aufgeweckte Tapferkeit / standhaffte Treu / und kluge Veranstaltung des Herrn General Banniers / wie sie bey denen Soldaten und der Bur-

gerschafft alle Lieb und Hochachtung verdient / also hat sie ihm bey seinen Feinden ein unauslöschliches Zeugnus / und bey der ganzen gegenwärtig- und folgenden Welt ein unsterbliches Lob erworben. So gros nun das Vergnügen bey dem Herzog von Holstein-Gottorf / über der glückseeligen Tapferkeit seiner von Schweden übernommener Soldaten / seiner Burger und Unterthanen dieses mahl; so gros war auch die Freude / obwohl in dem äusserst beträngten Land / vorher schon / da den 30. Aprilis / ein Prinz zur Welt gebohren worden / welcher einmal Vergelter für die jetzt zu seinem Geburt-Fest geschenkte Bomben / wie man damals im Land / aus schmerzendem Eifer reden wollen / seyn solle; Er hat in der heiligen Tauf / den Nahmen des jetzigen Königs in Schweden und Seines Herrn Vatters Friederich / also zusammen: Carl Friederich / bekommen.

CAP.

Cap. XIV.

Innhalt:

§. 1. Der Herzog von Braunschweig-Zell schickt einen Edelmann ins Lager / mit Erklärung: Er müsse sich des Herzogs von Holstein annehmen. §. 2. Die Antwort des Königs kommt in der Fürstellung / auf dem Fürsten-Tag zu Nürnberg für.

§. 1.

GLeichwie Ihre Hoch-Fürstliche Durchleuchtigkeit zu Braunschweig-Zell einen Edelmann Zeit währender Belägerung an den König von Dänemark abgefärtigt / und fürstellen lassen / wie ungern Sie / zu einem Feldzug kommen / gestalten Er / der Herzag von Braunschweig-Zell / gegen den König die allergeringste Feindseeligkeit nicht hege / vielmehr / mit demselbigen in beständigster Freundschafft zu leben / Verlange trüge: Es lasse aber

des

dessen Hauses mit- verwickelte Treu und gegebenes Wort es nicht anders zu / als was zu rechtschaffener Erfüllung der Tractaten erfordert werde / so müsten sie Dero Bundsverwandten dem Hn. Herzog zu Holstein Gottorf Treu und Glauben halten / die verheisene Garantie des Altonaischen Vergleichs / durch würkliche Hilfe / leisten und kräfftiglich erweisen: Also bate man zugleich: Ihre Königl. Majestät möchten sich innerhalb 14. Tagen / rund heraus zu erklären geruhen / ob sie die Belagerung der Vestung Tonningen aufheben oder erwarten wollten / daß der Herzog von Braunschweig-Zell dasjenige in der That erweise / was ihm / so wohl / als einem Versicher- und Gewährer und / über das / getreuen Bunds-Genossen des Herrn Herzogs zu Holstein / Ja was noch mehr ist / als einem Kreis-Obersten / und also Pflicht-mässig / oblige.

§. 2. Was darauf geantwortet worden / das werden wir am sicherst- und deutlichsten / aus des Dänischen Herrn Gesandtens / von Löwenkron / zu Nürn-

berg/ auf dem Fürsten-Tag/ mündlicher Fürstellung am besten erlernen können.

Nachdem Ihre Königl. Majest. zu Dänemark Norwegen durch den von Löwencron letzthin dienlicher Orten am Reichs-Tag sowol/ als auch sonst zu Nürnberg/ und wo sie es angewandt zu seyn geglaubet/ nachrichtlich anzeigen lassen; was massen Ihrer Königl. Maj. Bericht zugekommen/ auf was weise an einigen Orten als befremdet angesehen/ bey andern aber ungleich gedeutet werden wollen/ daß/ da Ihre Königl. Maj. die Fürstl neue aufgebaute Schanzen/ mit so glücklichem Succeß letzthin niederwerfen lassen/ Sie nichts destoweniger die gütliche Handlung zu reassumiren declinirten/ ja mit angeregter Rasirung/ und was sie sonsten gegen den Herzogen vorgenommen/ nicht begnüget wären/ besondern auch die Stadt Tonningen attaquireten/ und daß/ wie hieraus nichts auders zu schliessen/ als daß allerhöchstgedachte Ihre Königl. Majest. den Herzogen gänzlich zu depossediren/ und

und einen weit-aussehenden Krieg anzufangen/entschlossen; Also die Garants des Altonaischen Tractats schuldig und verbunden wären / dem Herzogen dargegen die versprochene Hilfe und Garantie würcklich gedeyen zu lassen: Und dann Ihre Königl. Majest. zu gänzlicher Destruirung angeregter irrigen Imputation sowol/ als allen widrigen Impressionen / so ihre Feinde hinc inde denen redlichen und unpassionirt-gesinneten Gemüthern beyzubringen/ bemühet wären/ferner vorstellen zu lassen/mit was Moderation uñ Langmuth Sie von Anfang Ihrer Königl. Erb-Regirung her/denen Gottorfischen Landfried-brüchigen Unternehmungen und Attentatis/ nachdem der Herr Herzog unter andern fremden Trouppen / zu Außübung seines gefährlichen/gegen Ihre Königl. Majest. Königreiche/ Etate und Lande/ geschmiedete Anschläge Weltkündiger massen gezogen / zugesehen / uud wie gerne sie der Extremitäten überhoben gewesen / wan man nur ob Seiten deß Gegentheis sich zur Raison legen / oder

an-

andere Puissances dißfahls in das Mittel tretten wollen; Da aber alles umsonst gewesen / ja der Gegentheil durch disseitige Mediation nur härter und intraitabler worden / so gar / daß er ein Attentatum mit dem andern gehäuffet / und mehr allerhöchst gedachte Königl. Majest. dahero so wohl Ihres höchsten Königl. Respects / als Dero Estats Sicherheit halber gezwungen worden / mittelst des allerhöchsten Beystandes das ienige / so Ihro so unbillicher Weise verweigert worden / zu erlangen; So liessen Sie alle Vernünfftige / und unpassionirte Gemüter urtheilen / ob Ihro mit Fug angemuthet werden könnte / gleichsam auf dem halben Weg bestehen zu bleiben / und den Feind in eine Vestung worauß vorerst das ganze Land in Contribution und Gefahr könte gesetzet werden / und wohin Ihme leicht fiele / andere feindliche Troupen an sich zu ziehen / in Ruhe zu lassen / bevorab / da der Gegentheil und nit Ihre Königl. Maj. den Frieden zu erst gebrochen / und sich / noch zur Zeit / so wenig zu einem raisonab-

len

len Accommodement mit deroselben anschickte / daß er vielmehr mit neuen Invasionen / Transporten / und dergleichen bißher unablässig gedrohet hätte. Gestalt auch solches / nach Einhalt der unterm 11. Maji an dero bey denen Pinnebergischen Tractaten subsistirende Ministros zu Hamburg ergangenen Ordre die Ursach gewesen / warum die Königl. Flotte / mit erstem gutem Wind / in die See zu lauffen / beordert worden. Wiewol im übrigen auch Ih. Königl. Maj. aus denen vorhin schon bekandt gemachten unwidertreiblichen Beweg-Ursachen billich bedenken tragen müssen / zu Reassumirung des von dem Gegentheil abrumpirten güttlichen Tractats den ersten Pas zu thun / so wäre doch ihr ganzes Ziel und Zweck / warum Sie die Waffen ergriffen / kein anderer / als dadurch zu einem redlichen und beständigen Friden zugelangen / Sie würden auch / so bald nur der Etat in Regard der Vestung Tonnigen / und der darinn befindlichen Feindlichen Macht / auch der anderts wärts her / so wol zu Wasser / als

zu.

zu Land angedrohet en Invasionen halben / in Sicherheit gesetzet / Ihro nicht entgegen seyn lassen / die Pinnebergische Tractaten zu reassumiren / wann nur der Gegentheil / welcher solche / wie vor erwehnet / abrumpiret / darzu / wie billich / die Veranlassung würde gethan / und daß Ihre Maj. wegen des zugefügten Torts / und angeursachter grossen Schäden uñ Kosten billich-mässige Satisfaction zu geben / geneigt erklärt haben. Solte derselbe aber / wiewol zu besorgen / mit der Hilffe anderer sich flattirend / die Sache weiter auf die Extremitäten setzen wollen / würde nicht Ihrer Königl. Majestät / sondern Ihme und denen / so seiner ungerechten Sache sich annehmen / das etwan daraus entstehende weitere Kriegs-Feuer zu imputiren seyn. Wie sie dann auch in eum eventum schon ihre Gegen-Mesures genommen; vor GOtt und der Welt aber an dem Unheil / so das Publicum etwan dabey leiden möchte / entschuldiget seyn wollten. Was sonsten die aus dem Anfangs erwehnten falschen Impu-

pu-

putationen gezogenen Folgereyen be- trifft/so fielen solche mit ihren Præsuppositis oder Præmissis von selbsten zu Boden/anerwogen/da nicht Ihre Königl. Majestät zu Dännemark/sondern der Gegentheil die entstandene Weiterungen angefangen/also er sich auch dadurch aller Hilfe und Garantie so wohl als der Beneficien/so in dem Altonaischen/oder andern Tractaten für denselben stipuliret worden/ipso Jure verlustig machet; Dafern dennoch sich jemand des Herrn Herzogs de facto annehmen sollte/ könte solches nicht ex capite garantiæ,als welche nur parti læsæ,nicht aber lædenti, geleistet wird/ geschehen/ sondern würde entweder aus einem vorgängigen fœdere offensivô (worzu Ih. Königl. Majest. doch keinem dero wissens Ursach gegeben/daher es auch von einer Christlichen Pussance fast nicht vermuthen könten/ noch wolten) oder aus andern Particularen geheimen Obsichten herrühren/ wobey mehr allerhöchstgedachte Königl. Majest. dann solches Falls nichts weiter wurden thun

können/

können / als die Sache GOtt zu befehlen / und dessen Assistenz gegen dergleichen unverdiente Zunöthigungen sich getrösten.

Aus welchem allem erhellet / daß Ih. Königl. Maj. nichts als die unumgängliche Necessität angetrieben / dermahlen bey der blossen Rassirung der Fürstl. neu-erbauten Forts und Schanzen es nicht bewenden zu lassen / sondern den Feind / wo er zu finden / zu suchen: daß auch / wie bereits erwähnet / an dem Gegentheil hinführo nur allein beruhe / widerum in Tractaten zu reassumiren / uud daß / im Fall jemand sich seiner ungerechten Sache de facto gegen Ihre Königliche Majest. annehmen sollte / es es nicht anders / dann für eine Manifeste Zunöthigung bey der ganzen unpassionirten Welt würde gehalten werden / daraus auch kein anderer Effect erfolgen können / als das besorglich aus einer particuliren Querelle ein grosses Kriegs-Feuer entstehen dörffte / das sonsten / durch der anderen neutralen Puissancen gütliche Interposition die disseitige Troublen nächst

nächst GOtt / bald und leicht würden gedämpfet/indessen alle andere Reiche und Lande bey dem jetzigen fridlichen Zustande ungekränket erhalten werden köñen. Wann aber seit dem Schweden nebst dem Herzogen zu Zell und Hannover sich zusammen gethan / und unter dem Vorwand entweder Tonningen zu entsetzen / oder durch eine Diversion Ihre Königl. Majest. zu Dänemark davon abzuziehen / über die Elbe in die Fürstentümer gegangen / auch sowohl gegen Ihrer Königl. Majest. zu Bedeckung der Gränzen verlegte Troupen / als auch durch Plünder- und Verheerung der Unterthanen bereits mit würklichen Hostilitäten den Anfang gemacht / so haben Sie / nicht allein solchen zudringenden Feinden den fernern Einbruch in hiesige Lande zu wehren / sondern auch Sie mittels Göttlicher Hülfe aus selbigen wider zu delogiren / die Belagerung vor Tonningen aufzuheben / die Einschliessung genommen / ohngeachtet es schon so weit damit gekommen / daß man sich nach aller Apparenze / und wie der Gegentheil auch nicht

wird

wird in Abrede seyn/ der Stadt in wenig Tagen hätte bemächtigen können; Ihr. Königl. Majest. sind zu solcher Entschliessung um so viel mehr veranlasset worden/ als sie gemeldete Belägerung/ nach Inhalt dero erzehlten Umstände/ vornehmlich vorgenommen/ um dadurch das ganze Land in Ruhe zu setzen / und nachgehends die gütliche Handlung mit desto grösserer Hoffnung eines guten Succeßes zu reassumiren. Nachdeme aber durch vorerwehnten muthwilligen Einbruch dieser neuen Feinde/ die Sache in einen ganz andern Stand gerathen/ und hieraus sattsam erhellet/ daß/ was man ob ihren Seiten bishero von so grosser Friedens-Begierde sinceriret/ allein zu dem Ende geschehen/ um der Welt zu imponiren/ daß man aber in Effectu nichts als Krieg und Unruhe/ dessen man sonst Ih. Königl. Majestät zu Dänemark und deren Alliirten beschuldiget/ im Herzen geheget/ und/ wie es scheinet/ sich mit der Hoffnung flattirt/ dieselbe diese Belägerung der Vestung Tonningen nicht so leicht quittiren/ mit-

putationen gezogenen Folgereyen betrifft/ so fielen solche mit ihren Præsuppositis oder Præmissis von selbsten zu Boden / anerwogen / da nicht Ihre Königl. Majestät zu Dännemark / sondern der Gegentheil die entstandene Weiterungen angefangen/ also er sich auch dadurch aller Hilfe und Garantie so wohl als der Beneficien / so in dem Altonaischen / oder andern Tractaten für denselben stipuliret worden / ipso Jure verlustig machet; Dafern dennoch sich jemand des Herrn Herzogs de facto annehmen solte / könte solches nicht ex capite garantiæ, als welche nur parti læsæ, nicht aber lædenti, geleistet wird / geschehen / sondern würde entweder aus einem vorgängigen fœdere offensivô (worzu Ih. Königl. Majest. doch keinem dero wissens Ursach gegeben / daher es auch von einer Christlichen Puissance fast nicht vermuthen könten / noch wolten) oder aus andern Particularen geheimen Obsichten herrühren / wobey mehr allerhöchstgedachte Königl. Majest. dann solches Falls nichts weiter würden thun

können/

können / als die Sache GOtt zu befehlen / und dessen Assistenz gegen dergleichen unverdiente Zunöthigungen sich getrösten.

Aus welchem allem erhellet / daß Jh. Königl. Maj. nichts als die unumgängliche Necessität angetrieben / dermahlen bey der blossen Rassirung der Fürstl. neu-erbauten Forts und Schanzen es nicht bewenden zu lassen / sondern den Feind / wo er zu finden / zu suchen: daß auch / wie bereits erwähnet / an dem Gegentheil hinführo nur allein beruhe / widerum in Tractaten zu reassumiren / uud daß / im Fall jemand sich seiner ungerechten Sache de facto gegen Jhre Königliche Majest. annehmen sollte / es es nicht anders / dann für eine Manifeste Zunöthigung bey der ganzen unpassionirten Welt würde gehalten werden / daraus auch kein anderer Effect erfolgen können / als das besorglich aus einer particuliren Querelle ein grosses Kriegs-Feuer entstehen dörffte / das sonsten / durch der anderen neutralen Puissancen gütliche Interposition die disseitige Troublen nächst

nächst GOtt/ bald und leicht würden gedämpfet/indessen alle andere Reiche und Lande bey dem jetzigen fridlichen Zustande ungekränket erhalten werden köñen. Wann aber seit dem Schweden nebst dem Herzogen zu Zell und Hannover sich zusammen gethan / und unter dem Vorwand entweder Tonningen zu entsetzen / oder durch eine Diversion Ihre Königl. Majest. zu Dänemark davon abzuziehen/ über die Elbe in die Fürstentümer gegangen / auch sowohl gegen Ihrer Königl. Majest. zu Bedeckung der Gränzen verlegte Troupen / als auch durch Plünder- und Verheerung der Unterthanen bereits mit würklichen Hostilitäten den Anfang gemacht / so haben Sie / nicht allein solchen zudringenden Feinden den fernern Einbruch in hiesige Lande zu wehren / sondern auch Sie mittels Göttlicher Hülfe aus selbigen wider zu delogiren/die Belagerung vor Tonningen aufzuheben / die Einschliessung genommen/ ohngeachtet es schon so weit damit gekommen/daß man sich nach aller Apparenze/und wie der Gegentheil auch nicht

wird in Abrede seyn / der Stadt in wenig Tagen hätte bemächtigen können; Ihr. Königl. Majest. sind zu solcher Entschliessung um so viel mehr veranlasset worden / als sie gemeldete Belägerung / nach Inhalt dero erzehlten Umstände / vornehmlich vorgenommen / um dadurch das ganze Land in Ruhe zu setzen / und nachgehends die gütliche Handlung mit desto grösserer Hoffnung eines guten Successes zu reassumiren. Nachdeme aber durch vorerwehnten muthwilligen Einbruch dieser neuen Feinde / die Sache in einen ganz andern Stand gerathen / und hieraus sattsam erhellet / daß / was man ob ihren Seiten bishero von so grosser Friedens-Begierde sinceriret / allein zu dem Ende geschehen / um der Welt zu imponiren / daß man aber in Effectu nichts als Krieg und Unruhe / dessen man sonst Ih. Königl. Majestät zu Dänemark und deren Alliirten beschuldiget / im Herzen geheget / und / wie es scheinet / sich mit der Hoffnung flattirt / dieselbe diese Belägerung der Vestung Tonningen nicht so leicht quittiren / mit-

hin Sie inzwischen Gelegenheit erlangen würden / es seye nun sich an einem Ort fest zusetzen / oder wol gar sich einer der Königlichen Vestung par surprise zu impatroniren / haben allerhöchst gedachte Jhro Königl. Majestät zu Dänemark die Eroberung von Tonningen lieber fahren / als diese neue zudringende Feinde im Lande nach Gefallen schalten lassen wollen: da zumahlen Jh. Königl. Majest. ohne dem bey der Jhro abgenöthigten und bisher vollbrachten Expedition gegen den Herzogen zu Hollstein Gottorf auf nichts anders abziehlet / als ihn zur Raison zu bringen / ein folglich zu einem beständigen und redlichen Frieden oder Vergleich zu gelangen / dahero sie auch solche Ordre und Disciplin / bey dero Militz / in denen Aemtern beständig halten lassen / daß die bey Jhro vor Tonningen gewesene Ministri selbsten bekennen müssen / wie sie so gar bis in das Lager so wenig eine Marque eines Kriegs / als daß sich jemand über Gewalt / Insolenz oder Plünderung / wie die oberwehnte neue Feinde zu

Wands-

Wandsbeck und anderwärts schon gethan/ beklagt hätte/ oder zu klagen Ursach gehabt/ verspühren können. Jhro Königl. Majestät wären aber anjetzo im Werk begriffen/ diesen offtbesagten Zudringern/ mit aller dero Force entgegen zu gehen/ in der vollkommenen gefassten Resolution/ Falls sie nit sich vorher retiriren/ uñ sich wieder über die Elbe ziehen/ oder darzu von andern obligirt werden/ dieselbe/ wie sie gegen ihre Vorwachten und Gräntz-Trouppen gethan/ zu chargiren/ und da Sie Stand halten/ ihnen eine Bataille zu liefern. Was nun die Suite davon seyn werde/ dependiret von der Göttlichen Providenz/ wiewol Jh. Königl. Majest. als unverschuldet/ angegriffen/ sich derselben Hülfe/ in dieser ihrer gerechten und abgedrungenen Gegenwehr/ ungezweiffelt getrösten; Immittelst aber wollen wir von der ganzen unpassionirten Welt gewärtig seyn/ daß im Fall daraus im Publico einig Unheil entstehen/ und der Nider-Sächsische Creyß/ samt andern Landen darüber

mit in Unruhen verfallen sollte / man nunmehr endlich erkennen / und befinden werde / daß nicht Jhro / sondern diesen Zudringern solches werde zu imputiren / und das / was sie bishero von dem Frieden so kühnlich in die Welt hinein / und unter andern auch am Reichs-Tag zu Regenspurg / public gemacht / nur zum Schein geschehen seye.

Cap. XV.

Innhalt.

§. 1. Die Schwedisch-Hannover- und Zellische setzen über die Elbe. §. 2. Der Schwedische General erklärt sich denen Holsteinischen Unterthanen. §. 3. Die Dänen widersetzen sich. §. 4. Das Dänische Holstein wird gebrandschätzt. §. 5. Auch das Holstein-Gottorfische.

§. 1.

DEn im 13. Capitel dieses andern Absatzes ermeldeten Ausbruch der Dänen von Tonningen/ hat der den 28. und 29. Aprilis geschehene Ubergang / über die Elbe / welcher von denen Herren Schweden und Braunschweig-Zellischen geschehen/verursacht. Die Schweden stunden unter dem Feld-Marschall Graven von Güldenstern/ und die Braunschweig-Zellische unter dem General Feld-Zeugmeister Herrn Bois David in 13000. stark: Beyde

sollten unter dem Herzog zu Zell stehen und das Ihrige/ zur Entsetzung des äusserst geängstigten Tonningen/ beytragen. Kurz vorher hatten sie deswegen gebührende Anzeige durch ihren Gesandten zu Regenspur/ gohngesehr auf diese Weise/ ohngeändert der Curalien/ thun lassen: Es hätte Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit zu Hannover und Hoch-Fürstliche Durchleuchtigkeit zu Braunschweig-Zell sich gemüssigt befunden/ auf Ersuchen Herrn Herzogs zu Holstein-Gottorf Dero Völker mit denen Schwedisch- und Holländischen zu vereinbarn/ und über die Elbe gehen zu lassen: weil die Kron Dänemark sich erklärt / nach Zerstörung der neuen Schanzen/ wieder abzuziehen; dem aber zuwider / noch über voriges die Fürstl. Gottorfische Residenz / so dann die dem Altonaischen Vergleich gemäs erbaute Vestung Tonningen angegriffen / bey welchem Vergleich sie Garants mit seyen: Daher wollten sie nicht zweifeln/ es werde diese/ zu zeitlicher Dämpfung dieses Kriegs und Erhaltung Ruh und

Frie-

Friedens im Nieder-Sächsischen Kreis/ angesehene Hilfe/ im Besten vermerkt und nachdrücklich befördert werden.

§. 2. Des Schwedischen Herrn General Güldensterns Schreiben an die Land-Leute / daß sie sich für ihm nicht fürchten sollten / kam auf diese Weise heraus:

Ich Niclaus Güldenstern

Füge allen und jeden denen Gegenwärtiges vorkommen wird / insonheit aber hiesigen Herzogthümern Schleswig-Holstein / und denen incorporirtē Landen/ Prälaten/ Ritterschafft/ Städten / auch sämtlichen Einwohnern und Eingesessenen hiemit zu wissen/ was Gestalt man bey Antritt der von Ihro Königl. Majestät/ meinem allergnädigsten Könige und Herrn/ und dem Durchläuchtigsten Chur- und Fürstl. Hause Braunschweig-Lüneburg / zu Leistung der stipulirten Garantie des Altonaischen Vergleichs/ ins Feld gesetzten/ und zu Ende anitzo combinirten Armee / in hiesige Lande / nicht ohne Befremdung

ersehen / daß die meisten Häuser und Wohnungen / insonderheit der Königl. Dänischen Unterthanen wüste / und von ihren Einwohnern verlassen gestanden; zweiffels ledig aus ungegründeter Furcht / man würde bey Annäherung obermeldter Allürten Armee / Sie und das Ihrige der Soldatesque zum Raube preiß geben / und sie also ins äusserste Verderben stürzen. Wann aber gleichwol so wenig Ihr. Königl. Majest. meines allergnädigsten Königs / noch Dero vor höchstgemelten hohen Allürten Vorsatz ist / gegen die Kron Dänemark einige weitere Feindseligkeit zu üben / als zu Wiederstellung des von selbiger Krone gebrochenen Altonaischen Vergleichs / dessen Garantie auf sie allerseits hafftet / unumgänglich ist / vielweniger besagter Kron Dänemark Land und Unterthanen / mit Raub / Nehm- und Verheerung des Ihrigen zu ruiniren; So habe der Angelegenheit erachtet / durch gegenwärtiges offenes Placat / vorhin gedachten allen und jeden dieser Lande Unterthanen und Einwohnern die gänzli-

che

che Versicherung zu geben/wie dann hiemit würklich geschicht / daß man sie bey dem Ihrigen ungekränket / und sicher erhalten und schützen ; und hingegen alle Gewalt und Mutwillen abwehren / und demselben steuren wollen / jedoch mit dem ausdrücklichen Bedinge und Vorbehalt / daß sie alle und insgesamt / nicht nur stille und ruhig in ihren Wohnungen / und bey den Ihrigen bleiben / sondern auch die Allürte Armee mit nöthiger Zufuhr an Proviant und andern Victualien / welche / jedoch für bahres Geld bezahlet werden sollen / fourniren und versorgen / auch Prälaten / und die von der Ritterschafft / imgleichen Burgermeister und Rath / in den Städten die Ihrige / daß solches geschehen möge / nachdrücklichst anhalten / oder im Gegentheil gewärtig / daß man gegen die Abwesende / und so sich aus dem Wege halten / und verbergen / mit Plünderung und Ruin ihrer hinterlassenen Häuser und Habseligkeit / aufs schärffste verfahren wolle. Welches / gleichwie ich es aus guter Meinung / mit welcher ich vor die-

ser Lande Conservation portiret bin / allen und jeden denen es angehet, nicht verhalten wollen; also zweifle ich nicht / es werden dieselbe die angebotene Sicherheit/mit Annehmung und Erfüllung der angehängten Bedingung / mit beyden Händen gerne und willig ergreiffen/und sich dadurch des versprochenen Beneficii fähig machen / und im Gegentheil mir keine Ursache geben wollen / die auf den widrigen Fall angedrohete Verheerung gegen sie ergehen zu lassen. Wessen ich mich dann zu ihnen / samt und sonders versehe.

Gegeben aus dem Haubt-Quartier zu Altona/den 4. Junii.

Wie gedacht / die Völker der Alliirten waren im Anzug; denen zwar etliche aus denen vier Holsteinischen Aemtern zusammen gezogene Regimenter Dänen/bey Rheinbeck den Ubergang schwer machen wollten; Allein sie wurden / sich zuruck zu ziehen / gezwungen. Und im Gedräng schossen die Völker der Alliirten die Königliche Fregate auf der Elbe/

wel-

welche man den Hummer genennt / zu Grund. Das Volk muste auf eigene Rettung bedacht seyn. Welches sie auch thaten/aber doch nicht hindern kunnten/ daß nicht bey 40. ihren Feinden in die Hände gerathen.

§. 4. Von dañen gieng der Heeres-Zug auf Altona und Ottensen / und den 5. Junii ruckte man weiter: sonderlich weil 6000. Hannoverische unter dem General Lieutenant Herrn von Sommerfeld/ bey der Verbundenen Armee angelangt/ und dieses Heer auf 20000. verstärkt. Hatten nun vorher die Dänen das Holstein-Gottorfische Gebiet tapfer geschätzet? So wolte man jetzt wieder mit gleicher Maas ausmessen und in solche Kyrche/ solche Heiligen senden. Da sollte Altona 50000; Ottensen 20000. und Neumühl 12000. Rthlr. schiessen. Den 8. zog sich die Armee auf Pinneberg/ da 2. Tag vorher der Chur-Fürst von Hanover / Herzog von Zell/ dessen Hr. Bruder Herzog Ernst/ durch Hamburg/in das Lager eingeruckt. Inzwischen langte die Dänische Armee in

20000. Mann stark in der Nähe bey Weststätt an: also daß man anderst nicht wähnen kunnte: Es würde bald eine blutige Schlacht der Sachen Ausgang befördern; um so viel mehr / da die Dänen biß Elmenhorn heraus ruckten / sich da verschanzten / und Stück aufführten; Aber man ließ sie doch nicht so gar vortheilhafftig die Höhen einnehmen / und mit Stücken besetzen; sondern es ruckte ihnen der Schwedische Herr General Güldenstern / mit 6000. entgegen / und nöthigte sie wieder in ihr Lager zuruck zu gehen. Zwischen den 23. und 24. Junii / brachen die Dänen wieder auf / und ruckten biß an Utersen. Dadurch ist es so weit gekommen / daß die Vor-Wachten miteinander vernehmlich reden können.

§. 5. Wie es nun oben die Alliirten mit Altona &c. gemacht / so verfuhren die Königliche mit dem Herzoglichen. Kiel sollte 20000. Eckernferd 10000. Friedrichsberg 5000 Kolfuß 5000. Schleswig 5000. Rthl. den Brand abzukauffen / schiessen. Den 28. Junii ruckten

Hol-

Holländische Völker unter dem General Major Topf / in das Lager der Bundsgenossen. Den 30. giengen die Dänen wieder in ihr altes Lager zuruck nach Elmenhorn. Und so gab es immer was hin und her zu ziehen. Endlich/da man auf Dänischer Seite / die Armee immer ganz nah auf dem Hals hatte / und die Herrn Herzoge/ Hanover / und Braunschweig-Zell über der Elbe ausser Lands waren / trachtete man ihnen eine Diversion / oder einen Unterhaspel zu machen. Damit die Armee durch eine unvermeidliche Abschickung eines guten Theils der Völker geschwächt / und der gesuchte Angriff desto leichter und glückseeliger gemacht werde.

)o(

CAP. XVI.

Innhalt:

§. 1. Diversion im Lüneburgischen. §. 2. Die Dänisch-Sächsische werden abgetrieben. §. 3. Es soll ein anders Fürhaben gewesen seyn.

§. 1.

WIr haben oben gemeldet / daß der König in Polen an Dänemark einige Völker überlassen habe. Diese wurden in 6000. bey Eisleben von dem Königl. Dänischen Hn. Graven von Ahlefeld / in Dänische Dienste und Pflicht genommen / nachdem sie vorher der Königlichen Polnischen Dienste und Pflicht erlassen. Richteten darauf ihren Weg / durch das Anhaltische / Halberstättische / Hildesheimische und Wolfenbüttlische / nach denen Zellischen Landen. Brachen den 10. Julii in das Braunschweigische ein / lagerten sich zu Hessen / forderten einen Durchzug in das fernere Zellische und Hano-

Hanovrische / damit sie zur Dänischen Armee stossen könnten. Allein wer wollte doch diesem fordern Gehör geben? Daher schickte man ihnen ein Regiment Dragoner/und 120. Mann zu Fuß unter dem General/als Major Bernstorf/ sie abzutreiben / entgegen / und besetzte alle übrige Pässe. Nichts destoweniger sind sie aufs Kriegerische Gewalt in das Lüneburgische eingefallen/am 16. Julii. Und sind unter des Herrn Grafen von Ahlefeld Hand und Siegel / Brand-Briefe ausgeschickt worden / daß in acht Stunden ganz übermässige Summen sollten gezahlt werden. In diesem Anlauf wurden 8. Dörfer / der neue Krug / Rothe Mühl / Gros-Schulper / Klein-Schulper / Dodden / Appensen / Wibshausen und Standorf mit der Plünderung überfallen/und mehr andre von Freunds-Seiten aus unvermuthete Gewaltsamkeiten ausgeübet. Das gute Meinersen sollte 12000. Rthl Brandschatzung zahlen.

§. 2. So gieng es; wiewol das bisherige Verfahren nicht das rechte Fürhaben

haben war: Dann man wollte glauben der Zug sey darauf angesehen / daß / nachdem sie besagte Länder / so weit sie dieselben im Durchzug erreichen könnten / würden verwüstet / und gut Soldatisch handthiert haben / sie sich nach der Gravschafft Oldenburg ziehen / und von dannen den dorten, grenzenden Theil der Braunschweig-Lüneburgischen Land in Brandschatzung halten sollten.

§. 3. Als aber erstgemeldte Dragoner und Füß-Völker / welche mit noch 2. andern Regimentern von der / über der Elb-stehenden Armee aus / verstärket worden / wider sie angerucket / haben sich die Dänisch-Sächsische / nach dem Harz zuruck gezogen. Diese wurden von jenen verfolget / und in steter Flucht bis in das Hildesheimische erhalten. Endlich hat man sie bey Böckeln überraschet / das meinste von Bagage und von geraubten Vieh und Gut abgenommen / 300. deren auf dem Platz erlegt / und den ganzẽ Rest da und dorthin auszerstreuet. Und da sie in dem Fürstlich-Wolfenbüttlischen Amt Grene / über die Leine

und

und durch die Fürstl. auch Wolfenbüttlische Aemter Wickensen und Holtzmünden über die Weser/und so dann ferner nach dem Oldenburgischen gehē wollen; sind ihnen die Braunschweig-Lüneburgische immer näher in die Eisen gegangen / deswegen sie sich hinter dem Kloster Lamspringe im Hildesheimischen wieder gewendet / und durch Wälder und Gebüsche / mit Verlust ihrer Bagage / in höchster Eil und Unordnung / über Appenrode / und Weringerode / wieder nach dem Halberstädtischen geflüchtet. Viel davon sind gefangen worden/unter welchen der Herr Gener. Major Neitsch und verschiedene andre Officiers. Mit denen Gefangenen vom Fuß-Volk hat man sich / da man in weiterer Verfolgung begriffen war / nicht beladen noch aufhalten wollen. Sie sind aber / ausgenommen etliche 40. entwaffnet / und ihren Weg weiter zu suchen erlassen worden.

CAP.

Cap. XVI.

Innhalt:

§. 1. Diversion zur See / auf Holsteinischer Seite. §. 2. Dänische Flotte/Schiff-Anzahl. §. 3. Die Schwedische Flotte. §. 4. Die Engel- und Holländer. § 5. Was antworten diese Schiffe dem Dänischen Admiral? §. 6. Der Sund ist so schwer nicht zu passiren.

§. 1.

SO ist nun dieser Unterhaspel übel gerathen. Nun machen die Schweden / und die Holsteinisch-Verbundene einen dargegen. Wir wollen bald sehen / wie dieser ablauffen werde.

§. 2. Die Dänische Flotte / weil sie ehe / als die Schwedische / in der See war/ spielte vom Anfang des Jahrs biß daher den Meister/und bestund aus

16. von 76. biß 100. Stücken.
9. von 60. biß 70. Stücken.

7. von

7. von 50. biß 60. Stücken.
1. von 44. Stücken.
1. von 35. Stücken.
3. von 36. Stücken.
17. von 21. biß 30. Stücken.

Wobey 2. Galeoten mit Bomben und 5. Branders waren.

Auf dieser Flotte sind 18000. Bots-Knechte und 8000. Soldaten gewesen. Der sie führte war Admiral von Güldenlöw / an statt des Admiral Juels / welcher unbäslich war / und denen Armen 4000. Rthlr. versprochen / wann ihn GOtt so glücklich / die Schwedische Flotte zu sehen / und mit ihr zu schlagen / machen wollte. Auf der Höhe von Bornholm / musste die verschlossen-mitgegebene Ordre erst eröffnet werden.

§. 3. Nachdem nun die Dänische lang ungehindert in der Ost-See auf und ab / bald die Liefländische Gegenden / bald die Pommerische / bald wieder die Dänische beobachtend / in der Ost-See / hin und hergefahren / ist endlich auch die Schwedische den 26. Julii von Carlscron / ausgeloffen. Sie war 42.

Schiffe

Schiffe stark / wurde commandirt vom Herrn Admiral Taube / hatte bey 14000 Bots-Leute auf.

§. 4. Zugleicher Zeit langten auch die Engeländisch- und Holländische Flotten vor Cronenburg am Sunde an / und giengen den 7. dieses / durch einen artigen Streich der wechselsweis geführten Complimenten / in der Nacht / mit gewöhnlicher Begrüssung der Vestung Cronenburg / von welcher auch mit eben so viel Schüssen / als jene gethan / die Beantwortung erfolgt / durch den Sund / den man / bey Gegenwart einer Flotte / die das verwehren wollen / für undurchdringlich hielt. Um diese Zeit lag die Schwedische Flotte schon bey der Insel Dragöe; von dannen gieng sie wieder in die See / also daß die Allirten Flotten allezeit die Bequemlichkeit haben kunnten / sich zusammen zu setzen und einen Ubersatz zu unternehmen.

§. 5 Wir dörfen aber dabey diesen Umstand nicht aus der Acht lassen. Der Dänische Admiral ließ die Commendanten der Engel- und Holländischen

Flot-

Flotten / da sie sich dem Sund näher-ten / fragen: Zu welchem Ende sie daher kämen? Dem liessen sie wieder sagen: Sie hätten Befehl von Ihren Höchsten und Hohen Principalen / welche Garants des Altonaischen Vergleichs wären / den Frieden in Norden zu befördern / und allen Falls sich dem / mit bey sich führender Macht / zuwidersetzen / welcher die Unruh suche / und zu friedlichen Gedanken / in der Güte / nicht zu be-wegen seyn würde.

§. 6. Wolan der Sund ist passirt / und die Welt verwundert sich immer / daß man dadurch / wann eine Flotte / die es verhindern sollte / in der See ist / kommen können / und doch geschicht es mehr als einmal. Es hat aber mit ihm diese Beschaffenheit. Auf der Däni-schen Seite / wo er am engsten ist / sind die Städte und Vestungen Elsenör und Cronenburg. Auf der Schwedischen Seite ist die Stadt Helsingburg. Zwi-schen diesen beyden Festungen gehen al-le Schiffe / die in der Ost-See zu han-

deln

deln haben vor bey. Seither Schonen von denen Schweden gewonnen worden / seit dem hat Dänemark ein grosses an seiner vermeinten Gerechtigkeit verlohren; wie wohl diese Kron hat in dem Coppenhagischen Frieden ihr voriges Recht über den Sund vorbehalten; daher müssen alle Schiffe / ausgenommen die Schwedische / allda den Zoll erlegen; Sie sind aber mit solcher Ausübung ihres Rechts nicht in zulänglicher Sicherheit: Weil sie die ganze Land-Seite nicht mehr haben / und von Schweden / nach Belieben / darinnen beeinträchtigt werden köñen. Sonsten ist auch der Weg nicht eben so beschaffen / daß man nothwendig durch den Sund / und auf keine andere Weise in das Baltische Meer oder die Ost-See kommen könnte. Wer den kleinen Umweg nicht achten will / kan durch den Belt / wie vor diesem zu geschehen pflegte / gehen. Er ist breit und tief genug / daß auch alle Holländische Schiffe / im nächsten Krieg / vor diesem / dadurch laufen können. Der Sund selbst ist da / wo er am schmalsten / über

eine

eine halbe Teutsche Meil breit / und allenthalben ziemlich tief: Wann nun sich die Schiffe auf der Schwedischen Seite / halten / so wollen viel versichern / man könne denen Dänen gar wohl durchwischen. Uberdas / waren die Dänen nicht mächtig genug / da sie doch Meister von beyderley Landes Seiten oder in Seeland und Schonen gewesen / die unbeschränkte Herrschafft über diesen Sund zu behaubten? so wussten so wohl die Schweden / als die Commandanten der Engel= und Holländischen Flotten gar wohl / daß es den Dänen / da sie nur eine Seite haben / noch schwerer fallen würde.

Cap. XVII.

Innhalt:

§. 1. Die Alliirte Flotten conjungiren sich. §. 2. Die Dänische wird mit Bomben geschreckt. §. 3. Verwegenes Bomben-Löschen. §. 4. Wieder ohnschädliche Bomben.

§. 1.

Es ist wohl geschlossen! Nachdem die Engel- und Holländische Flotte/ wie gemeldet/ ohne Hinderung / durch den Sund gegangen/ zog sich die Dänische gegen Coppenhagen: auf daß sie zwischen den Combinirten und der Schwedischen Flotte mitten innen liegen/ und damit sie nicht zusammen ruckten / verhindern könnte. Aber dessen ungeachtet / hat die Schwedische / durch eine ungewöhnliche Fahrt/ die Flintrenne genennt / ihren Lauf genommen / und sich von Malmö ab / und biß unter Barsebeck/ eine Meile auf jenseit Landes-Cron/ gesetzet. Sobald die

Engel- und Holländer dieses in Bericht genommen / giengen sie mit ihrer Flotte / von der Insel Ween / zu Segel / segelten um ermeldete Insel / zwischen selbiger / und dem festen Land Schonen / nach der Schwedischen Flotte fort. Und also ist sie zu dieser / den 18. Julii / würcklich gestossen.

§. 2. Am 20. Julii zogen sich diese vereinbarte Flotten / nach Copenhagen. Die Dänische sahe es wohl / begab sich unter das Castell dieser Stadt / und legte etliche Schiffe ganz nah an die Zollbude. Gleich besetzte man grosse Brahmen mit Geschütz / und legte sie vor die Dänische Schiffe. Gegen die Nacht fiengen die Bombardir-Schiffe von der verbundenen Flotte an / ihre Bomben zu werfen / und die ganze Nacht damit anzuhalten; Welches doch mehr zum Schrecken / als zum Schaden / gerichtet war: gestalten viel behaubten wollen / es seyen viel Sand-Bomben darunter gewesen. Und man habe hiemit nur zuverstehen geben wollen / was man thun könnte / wann man nicht lieber gekommen wäre / Frie-

de zu machen / als Unheil anzustifften. Dergleichen wurden auch in die Königliche Residenz Copenhagen / und in den Christians Haven geworfen.

§. 3. Wir haben damahls in offentlichen Zeitungen / mehr als einmal die Bestättigung über folgenden Glücks-Fall erhalten / und scheuen uns nicht / denselben / so / wie wir ihn eingenommen / wieder auszugeben: Es fiel unter andern auch eine Bombe / in des Königl. Dänischen Admirals Schiff / zerbrach das obere Verdecke / stürzte in das Schiff hinunter / und sollte daselbsten springen: In dieser äussersten Noth / fasste ein Matrose die verwegene oder vielmehr nöthige Entschliessung / (weil Er bey Springung der Bombe / ohne dem mit hätten aufliegen müssen) die Brand-Röhre / mit seinem Rock / zuverstopfen. Es gerieth ihm auch dergestalt / daß die Bombe verloschen / und dieses Schiff / samt allem / was darauf war / erhalten wurde. Die Belohnung dieser glückseelige Verwegenheit / war ein See-Capitain-Amt / worzu er gleich erkennet worden.

§. 4.

§. 4. Des Nachts/zwischen den 25. und 26. dieses Monats/wurden abermal einige Schwedisch- und Englische Bombardir-Galeoten abgefertigt/welche auf das neue Werk 50. bis 60 Bomben geworfen; aber keinen Schaden gethan. Nach diesem legten sich 3. Bombardir-Schiffe / unter Sunneby unweit von Coppenhagen/diese bestunden aus dreyen/aus Schwedisch-Engeländisch- und Holländischen vermischt/und liesen vom 26. dieses Abends um 11. Uhr / bis den folgenden Morgen/um 4. Uhr/bey 140. Bomben in den Christians-Haven fliegen / die auch / vielleicht mit Fleiß/ keinen Schaden gethan. Auf dieses begaben sich die dreyerley Schiffe wieder zuruck / also / daß zu erst die Schwedische / hernach die Englische / und endlich die Holländische Schiffe/ in Ordnung stunden/ und in der sogenannten Königlichen Tieffe lagen.

(o)

Cap. XVIIII.

Innhalt.

§. 1. Der König Carl XII. muß selbsten kommen/ wann Friede werden soll. §. 2. Er kommt/ anzuländen. §. 3. Springt zu erst mit dem Degen in der Faust ins Wasser und an das Land. §. 4. Auf den Land-Ausschuß ist sich selten zu verlassen.

§. 1.

Bisher hat man nun/ soviel als in aller Güte/ allen Fleiß angewendet/ sowol durch unablässliches Anhalten/ auch da die Kriegs-Heer/ im Holsteinischen/ gegeneinander zu Feld; Die Flotten/ im Sund/ einander im Gesicht lagen/ da man lebendig-und tode Bomben geworfen/ die Dänische Flotte eingesperrt/ und vollkommentlich gewiesen/ was man ausrichten könnte/ wofern man mehr Lust an Verderbung des Landes/ als an Milderung der Hart-

Hartnäckigkeit hätte. Bisher / sag ich hat man gewiesen/das weder Güte noch Ernst zum Friede helfen wolle. Carl der XII. König in Schweden sollte und musste sich desselben annehmen / dessen nechster Nachbar und so offt versippter Bluts-Freund er war/ dem Er die Leistung des Altonaischen Vergleichs / wie eidlich / gelobet / welchen zu halten / Er über das so vielen gekrönten Häubtern verbunden war. Wann die Beleidigung des Herrn Herzogs unmittelbar ihn / den König Carl XII. betroffen hätte / so hätte er Ursach genug gehabt / iræ collectæ, dem lang ansich gehaltenen großmütigen Zorn den Zügel schiessen zu lassen/wie Ers hernach in Lifland gegen einen Barbarischen Feind auch mit Recht / erwiesen hat. So aber / da er sich seines Bundgenossens / seines betrangtesten nechsten-Verwandtens/ annimmt/wird auch dessen Ruhm um soviel mehr verherrlicht / je Speciosius bellum pro Sociis, je schöner der Degen funkelt / wann man ihn seiner Bundsgenossen Rechte zu behaubten/

entblösset. So gerne der König in Ruhe/ und Regelmässiger Einrichtung des Anfangs seiner Regirung/ in seinem Königreich/ und von den Grenzen seines/ auch nah in das Geblüt gehörenden/ Freunds geblieben; jenöthiger ihm gewesen wäre/ nach Lifland überzugehen/ und sein eignes Land/ von denen sich an ihn trängenden Feinden/ zu säubern: Je mehr/ wollte Er weisen/ daß Treu und Glauben dem Freund voran müsse gehalten/und das/am äussersten Rand/ auf dem Sprung stehende Land gerettet seyn. Zu dem Ende hatte er seine Gesandten abgefertigt/ alle nur ersinnliche Mittel der gütlichen Beylegung zu versuchen; Aber es half nichts. Er schickte seine Kriegs-Knechte; aber sie wurden theils gejagt/ theils eingesperrt und mit entsetzlichen Feuer geängstigt/ und es half nichts. Er schickte Seine See-Macht/ aber es half nichts/ und die Hoffnung/ die Krieg-Begierigen zu bewegen/ wurde zu Wasser. Er nahm mehr von seinen Bundsgenossen zu Hilf; Sie bekamen gleiche Abschlägige Antwort/

wort/uñ es half nichts. Er ließ mit Bomben/ welche theils etwan mit Fleiß neben hin / theils scharf-treffend geworfen waren / von Vergleich und Friede predigen/ und niemand hatte Ohren. Es half nichts! Carl XII. sollte selbsten kommen / und den Frieden / durch seine Gegenwart / machen ; Wolan! Er komt! Er siehts ! Er überwindet / mit Liebe und durch Furcht. Dessen Feldzug/ der dessen Kriegs-Schul seyn sollte/ weist ihn als einen vollkom̃enen Lehrer in Palæstra Martis. So lasst uns dann diesen jungen Helden sehen und betrachten was er für seine Freunde wagt.

§. 2. Den 4. Augusti Nachmittag wurde so wohl ganz Seeland / als die Königl. Residenz in einen durchgehenden Schrecken gesetzt / da der König Carl XII. selbsten zwischen Elsenör und Coppenhagen / oder näher zu sagen/ zwischen Hummelbeck und Eppergarde in Seeland/ in vielen Fahrzeugen und mit 5000. Mann zu Fuß / unvermuthet angeländet. Dieser Ubersatz ist von Malmö und Lands-Kron vom Land gestos-

sen. Das Ufer war / wie die Dänen vorher selbst geschrieben / mit 25000. Mann / meinstens bewehrten Land-Volcks besetzet / und wer davon geschrieben oder geredet / der hielte hier eine Landung für unmüglich. Sie schossen auch / bey Erblickung der Ubersatz Schiffe / so unaufhörlich scharf darnach / daß die Schiffe anfänglich nicht nahe genug an das Land kommen können.

§. 3. Endlich sprang der König Carl / zuerst mit dem entblössten Degen in der Hand / in das Wasser / und verursachte / daß keiner unter seinen Soldaten war / der nicht diesem tapfern Helden / und aufgeweckten Vorgänger / gefolget hätte. Gewiß ist es / daß dieses ein unvergleichliches Exempel / und spitziger Sporn gewesen / der die Munterheit dessen Soldaten so sehr aufgereitzet / daß sie im Wasser / als auf dem Land / ihren Feind anzufallen daher gezogen und das Dänische Ufer wie eine Stadt-Mauer gestürmt. Daher mussten die in grosser Anzahl das Ufer zu beschirmen bestellte Dänen / in grosser Anzahl weichen /

und

und das Ufer wurde vom König bemächtigt.

§. 4. Woraus man abermahls eine gewisse Probe absehen kan/ daß ein grosser Unterschied im Krieg zwischen Land-Leuten/ und Lands-Knechten sey: Daß man sich auf undisciplinirte Leute oder/ auf den Land-Ausschuß/ keine Rechnung machen soll. Die guten Leute denken doch gar zu offt nach Haus/ und das Angedenken/ daß ihre arme Weib- und Kinder könnten Wittwen und Waisen werden/ tödtet die Krafft ihres Pulvers/ daß es so wenig knallen/ als die Kugel an den Ort treiben kan/ wo sie treffen sollte. Sie haben die Christliche Regel gar zu wohl gefasst: Was ihr wollt/ daß Euch die Leute thun sollen/ das thut ihr ihnen auch. Nun verlangt aus ihnen keiner/ auch nicht einmahl in den Arm verwundet zu seyn: dann er könnte seiner Arbeit sonst nicht mehr fürstehen: Wie sollt ihm dann zu Gedanken kommen/ daß er einem andern etwas zu Leid thue/ welches er an sich durch aus nicht mag probiren lassen?

lassen? In Summa diese 25000. Mann / wie man sie ausgegeben hat / liefen bey gesehener Gewalt collegialiter davon / und nahmen auch denen Soldaten / deren wohl so viel als der Schweden erstlich unter ihnen waren / das Hertz / daß sie / mit dem hitzig- und grausamen Schiessen / womit sie / die Ubersatz Schiffe anfangs empfiengen / und die Anländung sehr gefährlich machten / bald innen gehalten / und das Ufer an den König überlassen.

Cap. XIX.

Innhalt:

§. 1. Der König führte sich/gegen die Dänische Unterthanen/ aufs gnädigste auf. §. 2. Diese bringen mehr ins Lager/ als in ihre eigene Städte. §. 3. Dänemark soll es genauer geben. §. 4. Warum Schweden die Anländung fürgenommen.

§. 1.

Diese Schwedische Anländung wurde nach diesem / nach und nach / bis auf 14000. so wohl an Fußvolk als Reuterey um so viel leichter verstärket / je sicherer der Rucken/ durch die combinirte Flotte/ gehalten wurde. So bald man posto gefasst/ fieng man an/sich wohl zu verschanzen. Und weil der König Carl der Zwölfte/ noch zur Zeit keine feindliche Thätlichkeiten gegen die Dänische Unterthanen/ ausüben/ ja sie vielmehr versichern/ las-

sen / daß / wo sie in den Schranken blieben / keinem Menschen / durch die Seinigen einiges Leid nicht widerfahren sollte / so hatte er mehr guten Willen / bey seinen Feinden / als die Dänische Officiers / bey ihren besten Freunden und Unterthanen gefunden. An Coppenhagen allein ließ Se. Königl. Maj. in Schweden / zum Unterhalt seiner Völker 400000. Rthlr. begehren / im übrigen alles mit bahrem Geld bezahlen; ausser / daß man das Wilde im Thier-Garten sehr wohlfeil / im Kauf genommen / die Hirschen häufig gefällt / und nicht nur der Flotte reichlich mitgetheilt / sondern auch am Ufer / die Comödie des Æneæ, da er / vor der noch unausgebauten Stadt Carthago / angeländet / und seine G. sellen das gute Tractament Implentur veteris Bacchi pinguisque ferinæ bekommen / gar augenscheinlich und deutlich gespielet hat.

§. 2. Durch so gütliches Verfahren / haben es Seine Majestät so weit gebracht / daß man in der Königl. Residenz-Stadt überaus bestürzt war / zu erfahren

fahren / daß die Bauren ihren Feinden weit lieber alle Nothdurft zugeführt/als sie der Königl. Regierung gethan. Deßwegen war es auch im Schwedischen Lager weit wohlfeiler / als in der Stadt/ und auf dem Land. Bey diesen Begebenheiten / hat der König auf dem Schloß Friedrichsburg sein Quartier genommen Und hier kan man sehen/ wie offt wahr werden könne / was wir oben / in diesem andern Absatz / am X. Capitel zu End/für Moralia angezogen.

§ 3. Der König in Dänem. war ausser seinem Land/hatte die Alliirte Armee auf dem Hals/die geringste Bewegung kunte machen/daß sie sich gefährlich anhenken; die Schwächung der Armee war durchaus nicht rathsam; eine feindliche Armee stunde zu Land im Rucken / und das mächtige Tonningen an der Seite; eine andere Feindliche vor dem Gesicht / die Flotte war eingesperrt / und die um die Dänische Residentz wehrhaffte Unterthanen schienen gut Schwedisch / oder zum wenigsten erwiesen sie sich nicht feindseelig gegen diese Nation. In Anseh-

sehung dessen merkte man Dänischer Seite wohl / daß man / durch diesen Streich / welchen Schweden so ehrlich und vernünftig angebracht / die Tractaten nicht nur desto ehe ergreifen / sondern auch die Anforderungen um ein Gutes genauer geben müsste.

§. 4. Hingegen hatte das Verhalten / und die Conduite Ihrer Königl. Maj. in Schweden / eine durchausgehende Beystimmung / und Himmel-ansteigendes Lob / daß Er mehr auf die Rettung seines Bundgenossens / als auf den Ruin dessen gesehen / der Ihn etwan für einen Feind halten / und ausgeben mögte. Damit aber ja niemand deßwegen auf arge Gedanken sich verfiele / hat man so wohl von der Engel- und Holländer / als der Schwedischen Partey folgendes eröffnen und beybringen wollen:

CAP. XX.

Innhalt.

§. 1. Zur Nachricht aus dem Königlichen Schwedischen Lager / bey Hummelbeck in Seeland/eine Meile von Helsingör / den 28. Julii (7. Augusti) 1701. Die Anländung einiger Königl. Trouppen daselbst betreffend.

§. 1.

Gleichwie Ihro Königl. Majestät von Schweden / niemals einen andern Willen oder Fürsatz gehabt/ als zugleich / und nebst dero Alliirten / und Mit-Garants / die Kron Dänemark dahin zu bewegen / damit selbige/ je eher je lieber/ denen so lang hinausgedehnten Holsteinischen Differentien ein Ende machen/ und dadurch der Friede und Ruhestand in Norden befestiget werden möge; Also haben sie ingleichem Absehen/ nach gepflogener Abrede und Schluß/ mit denen beeden Engel-

und

und Holländischen Admiralen / deren Instruction gemäs / zu des Altonaischen Vertrags Guarantie-Execution / endlich die Anländung in Seeland / mit Bey-Hülf beeder Admiralen unterhabenden Schiffen / Chalouppen / und Mannschafft den 25. Julii / (4. Aug.) unternommen / und bewerckstelliget. Nun ist zwar allerhöchstgedachte Ihro Majestät / sehr unbeliebig gefallen / daß sie zu solchen Mitteln greiffen / und mit denen mühsamen und kostbaren Guarantie-Operationen / deren sie sich lieber enthaben sehen mögen / so weit gehen / wie hiedurch geschehen / müssen; Nachdem aber jedermänniglich / aus denen actis actitatis, in dieser Holsteinischen Unruh / welche auch hieher zu wiederholen allzuweitläuffig fallen dörfte / genugsam bekannt / welcher Gestalt sämtliche hohe Guaranteurs obgedachten Altonaischen Vergleichs / als von Königl. Dänischer Seits alle gütliche Unterhaltung abgebrochen / auch darauf die allergröste Feindseeligkeiten verübet worden / dero darunter verhafftetes theures Wort

und

und Glauben / bey der Welt zu celebriren / nothwendig zu [illegible]en Concert dero Guarantie-Execution entschliessen müssen / folglich die Schuld / aller daraus entstehenden Weitläuffigkeiten keines Wegs denenselben / sondern demjenigen Theil / der sich zu keinem Vergleich anschicken wollen / beygemessen werden kan; Als haben höchstgemeldte Guaranteurs doch noch zum Uberfluß / ehe und bevor die Zusammenstossung der Schweden und der Engel- und Holländischen Kriegs-Flotten geschehen / bey Königl. Majestät in Dänemark / da sie in Rendsburg waren / durch Ihro Ministros dero Vorhaben / nemlich die endliche Bewerkstelligung ihrer Guarantie-Execution vorzukommen / dero Völker aus des Herzogs Durchl. Landen / Städte und Orten zu ziehē / die abgebrochene Friedens-Unterhandlung wieder mit anzugehē / und die erwachsene Strittigkeiten förderlichst erörtern zu lassen / mithin gedachten Hn. Herzogs Wieder-Einsetzung in seinen Estat / Rechte und Länder / nebst geziemender Gnugtuung

für

für den groß-erlittenen Schaden / zu befördern belieben mögten / entdecken lasse; Allermassen aber dieses alles auch keine statt finden mögen / indem die Antwort darauf ganz verschränkt ausgefallen / so ist vors erst besagte Conjunction der Flotten in der nochmahligen Zuversicht erfolgt / man würde Königlich-Dänischer Seiten / ehe gedachte Flotten die würkliche Operationes fürzunehmen / veranlasset würden / sich über bemeldetes Anmahmen und Requisition zulänglichen erklären wollen. Als aber auch dieses nicht geschehen / vielmehr im Gegentheil nur verschiedene neu-ersonnene Einwürfe und Vorschläge in den Weg geleget worden / womit man nur Zeit zu gewinnen / und die Garanteurs zu amusiren / dagegen die Haubt-Tractaten entweder aufzuschieben / oder doch schwer und weitläufftiger zu machen / getrachtet; So sind endlich allerseits Garanteurs Admiralen eins worden / die Königl. Dänische Flotte näher eingeschlossen zu halten / und einige Schiffe zu Beförderung einer Anländung auf

die

die Königl. Dänische Insuln zu detachirn/welche/ wie sie darauf glücklich obbemeldter massen / auf Seeland erfolget / also wünschen und verlangen Königl. Maj. zu Schweden / dabey doch nichts mehrers/ als daß solche zu Festsetzung des Friedens / und Ruhestands in Norden/und wieder Einsetzung des Hn. Herzogen zu Holstein-Gottorf Hoch-Fürstl. Durchl. in seine von GOtt und Rechts wegen Ihro zustehende und angestammete Lande / Jura und gerechtsame gedeyhen möge/worinnen Ihro Königl. Majest. aller unpartheyischen Potentaten und Puissancen Beyfall sich kräfftigst versprechen.

CAP. XXI.

Innhalt:

§. 1. Erfolg dieser Nachricht. §. 2. Nothwendigkeit des Friedens. §. 3. Welcher geschlossen wird.

§. 1.

Gleichwie nun diese in der Welt ausgekommene Nachricht so viel/wie es auch in der That war/ erwie-

erwiesen: daß Dänemark die gütliche Unterhandlung abgebrochen / des Herzogs Länder feindlich überzogen / die strittige Schanzen nicht nur zerstöret / sondern auch dem ganzen Land den tödtlichen Herzstoß zu geben / Tonningen auf erschreckliche Weise bombardirt / und belägert / und was etliche Jahr vorher geschehen / wieder niederreisen wollen: daß auch Engel- und Holland / und Schweden / als Garants / dafür gebetten; vor der Zusammensetzung ihrer Flotten freundlich zum Frieden gerathen: Da die Conjunction würklich geschehen / wieder ohne Frucht gewarnet. Also kunnte kein Mensch die Anländung für unbillig ausgeben. Daß sie aber auch von gutem Nachdruck seyn möchte / da hatte man schon gute Fürsehung gethan: Gestalten in Schonen noch 8000. auf jeden guten Wind / und ernstlichen Wink Caroli XII. zum Ubersatz / der nun nicht schwer mehr war / fertig stunden. Unterdessen blieb die Handelschafft und die Freyheit des Sundes allen andern Nationen frey: gestalten eben um selbige

bige Zeit in 60 allerhand Kauffahrtey-Schiffe ungehindert durchgelassen worden. Zwar waren die Dänen damahls des Sundes nicht Meister; Doch entschudigten sie dieses durch die Fingersehen damit: daß die Holländische Flotte bey dem Bombardiren / nicht mitgemacht / sondern nur die Arrier-Garde geführt.

§. 2. Bey allen diesem Verfahren / womit Seeland / und die Königl. Haubt-Stadt angesehen wurde / befand sich der König in Dänemark / seiner wider die Alliirte zu Feld liegenden Armee näher zu seyn / zu Glückstadt / und sahe gar leicht / in welche Gefahr Er sich und sein ganzes Reich / bey jetzigen Conjuncturen / setzen würde; wann etwan / wie es bereits verlauten wollen / die Engeländer mehrern Ernst weisen / und eine Esquadre Kriegs-Schiffe auf die Elbe vor Glückstadt legen sollten. Wie leicht wär es dabey gewesen / den in Schonen schon fertig gelegenen Transport / nach Kiel zu bringen / und an das Land zu setzen? Und wer sahe so nicht / daß alsdann

kein

kein Loch / wieder nach Hause zu kehren/ offen geblieben wäre? Gestalten Glückstadt zwischen beyden Gottorfischen Orten Tonningen und Kiel/mit vor sich habender Armee der Alliirten / eingeschlossen liegt.

Derowegen war nichts rathsamers / als einen schleunigen Frieden (worzu man sich noch immer ganz geneigt / auch auf des Herzogs Parthey/vermittelst oft ermeldeter Versicher- und Handhabere des Altonaischen Vertrags / erzeigt) zu schliessen.

Dahin ließ sich auch alles gar wohl an / da so wohl zu Bramstädt / als auch zu Travendahl (welches ein Gut ist/das dem Herrn Herzogen von Holstein Plön zustehet / und 4. Meilen von Hamburg liegt) einige Friedens - Unterredungen unter allerseits hohen Herren Ministris angestellt worden. Dadurch ist es gar bald dahin gediehen / daß man beyderseits einen Stillstand beliebet / der hernach eben sobald in einen Frieden / den 18. Augusti um 10. Uhr in der Nacht geschlossen/und 7. Tag darauf auf folgengende Puncten fest gesetzet worden:

Cap.

Cap. XXII.

Innhalt:

§. Traventalische Friedens Articul.

§. 1.

IM Namen der Heiligen Drey-faltigkeit. Kund und zu wissen sey hiemit jedermanniglich; demnach seit Anno 1675. zwischen Königl. Maj. zu Dänemark / und des Herzogen zu Schleßwig-Hollstein-Gottorf Durchl. verschiedene beschwerliche Mißverände und Dissidien entstanden / und obgleich dieselbe durch die in An. 689. zu Altona errichtete Frieden-Schlüsse und Vergleiche componiret / solche dennoch Occasione der über den eigentlichen Verstand und Interpretation ein- und ander in dem Altonischen Vergleich enthaltenen Articuls aber einst entstandene Zwistigkeiten von ueuen Rege gemacht / und es endlich / ohnerachtet der an Seiten Ihro Kaiserl. Maj und ihrer Chur-Durchl. Durchl. zu Sachsen und Brandenburg bey der Sache interponirten

nirten hohen Mediation / auch der hohen Garands gedachten Altonaischen Vergleichs angewandten vielfältigen Bemühungen darüber / zu Thätlichkeiten und einem offentlichen Kriege zwischen beyderseits jetzo Regirenden Ihro Königl. Majestät in Dännemark / Norwegen 2c. und des Herrn Herzogen zu Schleßwig - Hollstein - Gottorf / 2c. Durchl. und Dero hohen Heern Aliirten und Garants ausgeschlagen.

Man aber nicht allein von Seiten Ihro Kaiserl. Maj. und Sr. Chur-Fürstl. Durchl. in Brandenburg noch imerhin vnd bis ans Ende allein recommendiret / allen möglichsten Fleiß und Bemühung dahin anzuwenden / daß solche entstandene Kriegs-Unruhen in Zeiten wieder gedämpfet / und der Ruhe- und Friedens-Stand in diesem Nieder-Sächsischen Crayß und denen benachbarten Nordischen Quartiren / durch einen billigmässigen Frieden / retabliret / mithin ein völliges auch beständiges gutes Vernehmen zwischen Ihro Königl. Majest. in Dänemark und des Herrn Herzogen

gen zu Holstein-Gottorf Durchl. wieder gestifftet werden möchte/ sondern auch folglich andre hohe Puissacen ihre Officia darunter mit angewandt. Daß demnach auf die zwischen beyder kriegenden Theil und Dero respective Alliirten und Garants darzu bevollmächtigten Ministris gepflogene mühsame Tractaten und von Aller-und Höchst-ermeldeter Hn. Mediatoren Abgesandten Ministris dabey angewandten embsigen Bemüh- und Vermittelung / oberwähnte Mißverstände/Differentien und Streitigkeiten / gütlich componiret/ und darüber nachfolgender Tractat und Vergleich verabredet und geschlossen worden.

Art. 1. Soll alles das ienige / so bey diesen Irrungen und Kriege/von einem Theil/gegen den andern/und dessen Angehörige/ zu Wasser und Lande/ widriges geschehen / durch diese Amnestia völlig aufgehoben und abgethan seyn / und nimmer weiter gedacht/ vielweniger gegen jemand deswegen weiter einige Ansprach oder Prätension gemacht

werden. In specie sollen auch dieser Amnestie mit geniessen die Städte Lübeck und Hamburg/und alle deren Einwohner und Angehörige/und selbigen wegen alles dessen/ so bey und Occasione dieser Troubeln passirt seyn könte / nimmer einig Leid zugefüget/ noch jemanden deßwegen die geringste Quæstion moviret werden.

Art. 2. Werden hiemit die zwischen dem Reich Dänemark/ Norwegen und deren gesammten Eingesessenen an einem/ und denen Herrn Herzogen zu Schleßwig-Hollstein und deren incorporirten Landen/andern Theils errichtete Unionen de annis 1533. und 1623. (ausser was wegen Aufheben des Vasallagii und erlangten Souvrainität in den Nordischen Friedens-Schlüssen de annis 1658. und 1660. stipulirt) auch alle bis ad annum 1675. errichtete Pacta und Verträge/ die Westphälische-Nordische-Fontainebleauische-Altonaische Friede/ auch Glückstädtische Recesse hiemit nochmahlen bestättiget: Jedoch/ daß gesagte Uniones und fœdera

dera perpetua nicht weiter als nach ihrem wörtlichen Innhalt expliciret werden sollen / und zwar / daß die etwa künftig zwischen beyden regirenden Herzogen entstehende Irrungen / entweder per amicabilem compositionem untersich / oder / durch Vermittelung darzu erwehlender Puissance abgethan werden sollen.

Art. 3. Die über Prälaten / Ritterschafft und / gewisser Masse / über einige Städte / bishero geführte gemeinsame Regierung oder Communion wird (wiewol ohne Präjuditz der in dem Nordischen Frieden stipulirten / und nachgehends in dem Glückstättischen Receß bestättigten Disposition wegen Theilung gedachter Prälaten und Ritterschafft /) continuiret: Jedoch mit diesem expressen Bedinge / daß kein Theil über solche zur gemeinschafftlichen Regirung gehörende Persönen / Orther und Güter / das Geringste zu Kriegs- und Friedens-Zeiten / ohne des andern Consens / und Mit-Belieben vornehme und disponire / es sey in Administration der

Justitz/Geboten/Patentē/Executionen oder Einquartirung/Contribution-oder andern Auflagen / wie die auch Namen haben mögen: Massen alles / was darunter nicht gesamter Hand geschehen würde/an sich ungültig/ und von keinen Kräfften seyn soll. Und wie nun Prälaten und Ritterschafft so / wie sie in der Land-Matricul gesetzet / so wohl in Civilibus als in Ecclesiasticis / auch der Collecten wegen / unter gemeinsamer Regierung und Jurisdiction ohne einige Exception und Exemtion / und daneben bey ihren Privilegiis und Juribus verbleiben / also hingegen hat in denen übrigen schon getheilten Landen / Aemptern und Städten / als dem Seinigen / jeder Theil die Souvraine und hohe Landes-Fürstl. Gewalt / und daraus herfliessende Jura / ganz allein und privative zu exerciren / und soll von dem andern Theil / unter dem Prätext einiger Communion / oder was Vorwand sonst seyn möchte / zu keiner Zeit daran einige Behinderung noch Eintrag geschehen.

Art. 4. Damit künftig allen Streitigkeiten

tigkeiten/und darzu zufindenden Prätexten/um so mehr vorgebauet werden möge/ist in genere damit nochmals fest gestellet worden/daß/wie in denen beyden Fürstentümern beyde Theile vermöge der alten Verträge und Observanz/allerdings in völliger Æqualität stehen/und Paria Jura geniessen und geniessen sollen. Also auch Jhro Maj. in Dänemark und dero Successores/als regirende Herzogen zu Schleßwig-Holstein/in und ratione der Fürstentümer Schleßwig-Holstein/keinen Vorzug und Prärogative in einigem Jure/ausser was ratione ordinis hergebracht ist/vor Jhro Durchl. zu Holstein-Gottorf und dero Successores/als auch regierenden Herzogen zu Schleßwig-Holstein/sich annehmen noch prætendiren/sondern bey der völligen Parität und gleichen Rechten/unter beyden Theilen/es unveränderlich bewenden lassen wollen.

Art. 5. Was die Defension der Schleßwig-Holsteinischen Lande betrift so wird/wann dem ganzen Lande/und also beyden paciscirenden Theilen von

Auswärtigen einige Gefahr zustossen solte/von selbigen auch billig mit zusammen gesetzten Kräfften/und Communi Consilio/solche abzuwenden getrachtet werden/ und die Nothdurfft und erforderte Mittel auf gemeinen Land-Tagen der altē Observanz nach zu besorgen seyn. Jedoch soll unter dem Vorwand solcher gemeinen Defension kein Theil schuldig seyn/sich in Sachen impliciren zu lassen/ deren derselbe sich anzunehmen nicht nöthig hat/ und worinn der eine Theil etwa ohne deß andern Mit-Gutfinden und Bewilligung sich eingelassen hätte: Vielweniger soll in solchen Fällen ein Theil von dem andern von denen Lands-Collecten sich etwas arrogiren.

Was aber einen jeden Theil absonderlich betrifft/ nachdemmahlen die jetzige Irrungen haubtsächlich wegen des Exercitii Juris Armorum und in specie Fortalitiorum, und was davon dependiret/mithin über dem eigentlichen Verstand des Altonaisches Vergleichs entstanden : So/ ist um künftig solchen allen vorzubauen/ hiemit declariret und

fest

fest gestellt worden/daß höchstgedachter Sr. Durchl. und deren Successorn ohne alle Dispute verbleiben soll das Plenum & Liberum Jus Armorum, Armandiæ, Fœderum & Fortalitiorum, und was davon dependiret/und dessen freyes Exercitium. Wobey aber von beyden Theilen beliebet worden / daß (1.) kein Theil Vestungen erbauen soll/näher als auf zwey Meilen-Weges an denen von den andern Theil besitzenden Vestungen/(2.) auch über all nicht näher als auf eine Meile von- und an deß andern Territorio (worunter jedoch die gemeinschafftliche Oerther nicht mit zubegreiffen) etwas fortificiren/(3.) soll auch kein Theil näher als auf eine Meile-Weges an denen ordinarien Strassen und Passagen von Flensburg nach Rensburg und von dar nach Jzehoe/Glückstadt uñ Hamburg/Vestungen bauen/(4.) damit auch von einem Theil dem andern/ durch eine grosse Armatur/und in denen Fürstentümern zuhaltende Anzal Volks/ keine Ombrage und Jalousie gegeben werden möge / so ist verglichen / daß

Justitz/Geboten/Patentē/Executionen oder Einquartirung/Contribution-oder andern Auflagen / wie die auch Namen haben mögen: Massen alles / was darunter nicht gesamter Hand geschehen würde/an sich ungültig/ und von keinen Kräfften seyn soll. Und wie nun Prälaten und Ritterschafft so / wie sie in der Land-Matricul gesetzet / so wohl in Civilibus als in Ecclesiasticis / auch der Collecten wegen / unter gemeinsamer Regierung und Jurisdiction ohne einige Exception und Exemtion / und daneben bey ihren Privilegiis und Juribus verbleiben / also hingegen hat in denen übrigen schon getheilten Landen / Aemptern und Städten / als dem Seinigen / jeder Theil die Souvraine und hohe Landes-Fürstl. Gewalt / und daraus herfliessende Jura / ganz allein und privative zu exerciren / und soll von dem andern Theil / unter dem Prätext einiger Communion / oder was Vorwand sonst seyn möchte / zu keiner Zeit daran einige Behinderung noch Eintrag geschehen.

Art. 4. Damit künftig allen Streitigkeiten

tigkeiten/und darzu zufindenden Prätexten/um so mehr vorgebauet werden möge/ ist in genere damit nochmals fest gestellet worden/ daß/wie in denen beyden Fürstentümern beyde Theile vermöge der alten Verträge und Observanz/ allerdings in völliger Æqualität stehen/ und Paria Jura geniessen und geniessen sollen. Also auch Jhro Maj. in Dänemark und dero Successores/als regirende Herzogen zu Schleßwig-Holstein/in- und ratione der Fürstentümer Schleßwig-Holstein/keinen Vorzug und Prärogative in einigem Jure/ausser was ratione ordinis hergebracht ist / vor Jhro Durchl. zu Holstein-Gottorf und dero Successores/ als auch regierenden Herzogen zu Schleßwig-Holstein / sich annehmen noch prætendiren / sondern bey der völligen Parität und gleichen Rechten/ unter beyden Theilen / es unveränderlich bewenden lassen wollen.

Art. 5. Was die Defension der Schleßwig-Holsteinischen Lande betrift so wird/ wann dem ganzen Lande / und also beyden paciscirenden Theilen von

Auswärtigen einige Gefahr zustossen solte/von selbigen auch billig mit zusammen gesetzten Kräfften/und Communi Consilio/solche abzuwenden getrachtet werden/ und die Nothdurft und erforderte Mittel auf gemeinen Land-Tagen der altē Observanz nach zu besorgen seyn. Jedoch soll unter dem Vorwand solcher gemeinen Defension kein Theil schuldig seyn/sich in Sachen impliciren zu lassen/ deren derselbe sich anzunehmen nicht nöthig hat/ und worinn der eine Theil etwa ohne deß andern Mit-Gutfinden und Bewilligung sich eingelassen hätte: Vielweniger soll in solchen Fällen ein Theil von dem andern von denen Lands-Collecten sich etwas arrogiren.

Was aber einen jeden Theil absonderlich betrifft/ nachdemmahlen die jetzige Irrungen haubtsächlich wegen des Exercitii Juris Armorum und in specie Fortalitiorum, und was davon dependiret/mithin über dem eigentlichen Verstand des Altonaisches Vergleichs entstanden : So/ ist um künftig solchen allen vorzubauen/ hiemit declariret und

fest

fest gestellt worden / daß höchstgedachter Sr. Durchl und deren Successorn ohne alle Dispute verbleiben soll das Plenum & Liberum Jus Armorum, Armandiæ, Fœderum & Fortalitiorum, und was davon dependiret / und dessen freyes Exercitium. Wobey aber von beyden Theilen beliebet worden / daß (1.) kein Theil Vestungen erbauen soll / näher als auf zwey Meilen-Weges an denen von den andern Theil besitzenden Vestungen / (2.) auch über all nicht näher als auf eine Meile von- und an deß andern Territorio (worunter jedoch die gemeinschafftliche Oerther nicht mit zubegreiffen) etwas fortificiren / (3.) soll auch kein Theil näher als auf eine Meile-Weges an denen ordinarien Strassen und Passagen von Flensburg nach Rensburg und von dar nach Itzehoe / Glückstadt uñ Hamburg / Vestungen bauen / (4.) damit auch von einem Theil dem andern / durch eine grosse Armatur / und in denen Fürstentümern zu haltende Anzal Volks / keine Ombrage und Jalousie gegeben werden möge / so ist verglichen / daß

ausser einer ganz evidenten Nothwen-
digkeit (als wann von auswärtigen
Einbruch / kundbahre Gefahr vorhan-
den/oder Ihro Königl. Maj. zu Däne-
mark dero Alliirten aus dero Königreich
Dänemark / einige Hülfe zu leisten hät-
ten/als welchen falls deroselben die Pas-
sage durch dero Antheil der Fürstenthü-
mer billig frey bleiben muß) kein Theil
mehr als 6000. Mann zu Pferde und
Fuß / in die Fürstenthümer Schleswig-
Holstein bringen/noch halten/selbe auch
zu keiner Zeit zu Unterdrückung / oder
Vergewaltigung des andern Theils ge-
brauchen soll. Weilen aber Se. Durch-
leucht zu Holstein - Gottorf mit einer
solchen Anzahl Volkes nicht allemahl
versehen seyn möchten / und Dero Gele-
genheit nicht erleidet / solche beständig
auf den Beinen zu halten/ so bleibet de-
roselben allemahl frey / wann sie es nö-
thig finden / von Dero Freunden und
Alliirten/aus dem Römischen Reich und
Nieder-Sächsischen Craiß / bis auf
3000. Mann anzunehmen/ und zu De-
ro Sicherheit in die Fürstenthümer zu
bringen/und zu verlegen. Wann

Wann sie auch von frembden Herren einige Troupen/ so in dero Dienste/ Eyd und Pflichten tretten/ und voriger Pflichte erlassen werden/ erhalten können/ und annehmen wollen / stehet solches (weil dergleichen Leute nicht anders als Gottorfische eigene Troupen zu consideriren seyn) um so mehr und zwar auch ultra numerum der gedachten 3000. und biß auf die obgedachte Zahl der 6000. Mañ/ zu Hochgedachter Sr. Durchl. freyen Willen und Disposition: jedoch / daß von einer Puissance allein auch solcher Gestalt keine grössere Anzahl als 3000. Mann zu übernehmen seyn wird.

Letzlich wird auch verwahret / daß bey denen Durch-Marschen der Troupen / kein Theil des andern Angehörige und Unterthanen mit Nacht-Lagern und Einquartirungen beschweren soll: Es wäre dann/ daß im Nothfall/ auf speciale Requisition, ein Nacht-Lager concediret würde/ welchen falls dann alles/ so genossen wird / bezahlet / und ganz exacte disciplin gehalten werden soll. Der blosse Transitus aber soll auf be-

hörige Requisition nicht verweigert werden.

Art. 6. Der Altonaische Vergleich soll innerhalb 6. Wochen nach Auswechselung der Ratificationen ad literam, in specie auch mit Restitution des Gutes GOttes Gaben / an Jhro Durchl. zu Holstein-Gottorf / zu völliger Execution gebracht werden; Jedoch in alle Wege dem Fürstlichen Hause Holstein-Plön sein Regress in Salvo bleiben.

Art. 7. Als von wegen Jhro Durchl. zu Holstein-Gottorf auch vorgestellet worden / wie aus der Vestung Christian-Preis oder Friederichs-Ort / dero Aemtern und Angehörigen / insonderheit aber der Stadt Kiel / vielfältige Beschwerden und Schaden zu gezogen würden / gegen den Inhalt des Glückstädtischen Recesses: Daher Se. Durchläuchtigkeit die Instances machen lassen / daß besagte Vestung demolirt werden mögt. So ist von wegen Jh. Königl. Majestät zu Dänemark versprochen / daß denen Gottorfischen Beschwerden / auch in diesem Punct nachdrücklich und vollkommen

men remediret / dem Glückstädtischen Receß zu Kriegs- und Friedens-Zeiten / auch darunter allerdings nachgegangen / die Gottorfische Angehörige / in specie die Stadt Kiel / dagegen und überall aus gedachter Vestung künftig nicht graviret werden sollen: Massen dann auch auf allen unverhofften Fall der Contravention / und da solche auf erfolgendes Ansuchen innerhalb sechs Wochen nicht repariret würde / Se. Durchl. ratione des in mehrgedachten Glückstädtischen Receß / sub Conditione wegen dieser Vestung ertheilten Consens / ihre Nothdurft und Jura Salva & Integra sich reserviret haben wollen.

Art. 8. Wegen des Pacti, so Anno 1647. mit dem Capitulo zu Lübeck an Seiten Holstein-Gottorf wegen der Bischöffl. Wahl / auf sechs Generationen / erdichtet worden / wollen Ih. Kön. Maj. zu Dänemarck / es bey dem Glückstädtischen Receß von Anno 1667. und darinn beschehenen Versprechen, allerdings bewenden / und solchem auf keine

Weise directè oder indirectè entgegen handeln lassen.

Art. 9. Als von Ihrer Durchl. zu Schleswig-Holstein-Gottorff / so wohl der Hohen Mediation als Ih: Königl. Majest. zu Dänemark / Norwegen rc. selbst in mehrern vorgestellet / in was grossen Schaden und Verderb ihr Haus und Lande / durch die passirte Irrungen gesetzet worden / so haben Ihr. Königl: Maj. aus Freund-vätterlicher Affection und Gewogenheit gewilliget / daß Sie Ihre Durchl. zu Holstein-Gottorf / die Summa von 260000. Rthlr. an guten vollgültigen Dänischen Cronen / (welche innerhalb 12. Tagen à dato dieses / in Hamburg in Banco / oder bey sichern guten Kauffleuten versichert und angewiesen / und dem Gottorfischen Gevollmächtigten solche Versicherungen ausgeliefert werden sollen) und zwar soche Summam zwischen hier und künftigen Kiehler Umschlag Anno 1701. in Octavis trium Regum, zu Hamburg ohnfehlbar bezahlen lassen wollen: Hingegen

gegen lassen Jhro Durchl. zu Holstein-Gottorff alle andere / wegen einiger Schadeloß-Haltung aus diesem Kriege bereits movirte oder annoch zu movirende Prätensiones / schwinden und fallen. Nicht weniger wird an Seiten Jhro Durchläuchtigkeit hiemit renunciret (1) Denen in Anno 1697. von der Königl. Milice verursachten Kosten. (2) Der ratione der bekannten Peræquation dem Hoch-Fürstl. Hause Gottorf zu stehenden Prätension / davon im Tractat von Anno 1661. und dem Glückstädtischen Receß Erwähnung geschehen. Und (3.) Demjenigen / so nach dem 23sten Junii Anno 1689. von Königl. Seiten aus dem Fürstlichen eingetrieben. Hingegen wollen Jhr. Königl. Majestät allen / aus diesem Kriege etwa habenden Schadlos-Haltungs-Prätensionen / ebenfalls hiemit renunciret haben. Hiebey ist ferner verglichen / daß / was an Domainen-Gefällen in den Herzogtümern Schleswig-Holstein ꝛc. von ein- oder andern Theile in des andern Landen / bis auf den 14ten Augusti inclusi-

clusivè eingetrieben und erhoben seyn mögte / solches demselben Theil / welcher es genossen / verbleiben: Was aber weiterhin von dem 15. Augusti inclusivè an / erhoben seyn würde / solches bona fide innerhalb 4. Wochen restituiret werden soll. Wie dann auch die von beyden Theilen in des andern Landen / Aemtern und Städten ausgeschriebene Contributiones / welche nicht gedachten 14. dieses / oder vorhero würcklich bezahlet seyn / cessiren und nicht eingetrieben werden / nicht weniger auch die von denen Städten / wegen der ausgeschriebenen extraordinairen Schatzung extradirte Obligationes oder gegebene Cautiones hiemit cessiren und annulliret seyn sollen. Die bey Prälaten und Ritterschafft aber bereit ausgeschriebene und intimirte Contributiones / sollen / bis zu Ende dieses Monats / bezahlet und exequiret werden.

Art. 10. Weilen man befunden / daß (1.) die im Amte Gottorf nahe bey Schleswig gelegene zwey Königliche Voigteyen / Breckel und Ulsenis / dann auch (2.) das in Norder-Ditmarschen gele-

gelegene Dorff Feldring / zu allerhand Difficultäten und Irrungen öffters Anlaß gegeben; So haben Ihre Majestät auf beschehenes Ansuchen hiemit verwilliget und versprochen/ daß sie solche Oerter gegen ein Aequivalent aus den Schleswigischen Capituls-Gütern oder andern Ihro bequemen Oertern/ permutiren / die Proportiones nach sechsjährigen Registern ausfinden/ und diese Sache innerhalb vier Monaten zum Stande bringen lassen wollen. Dafern dann in dem Königl. Antheil sich Fürstl. Unterthanen oder Mank-Güter finden/ so Ihro Majestät gelegen wären / werden Se. Durchläuchtigkeit mit dergleichen Permutation Deroselben auch gerne willfahren.

Art. 11. Wegen des zu Lyst im Amte Tundern vor Jahren von Königlicher Seiten angelegten Zolles / ist abgeredet worden / daß selbiger (1.) von denen Fürstl. Schleswig-Hollstein-Gottorfischen Unterthanen überall nicht / (2.) auch von denen Kauffmannschafften und Wahren/ so directè aus der See nach der

der Stadt und Amt Tundern / oder von da in die See gehen / nicht gehoben: Sondern selbige davon allerdings befreyet seyn / und ohne einige Abgifften von Zollen oder sonsten / wie es immer Namen haben mag / gelassen werden sollen. Alle übrige Gravamina sollen durch beyderseits darzu zusammen zuschickende Räthe in Hamburg / innerhalb sechs Wochen à die Ratificationis dieses Tractats bona fide abgethan und gänzlich gehoben werden.

Art. 12. Als bey diesen Troublen von Ih. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg-Zelle eine Schanze auf die vor dem Hamburgischen Haven in der Elbe gelegene Insul der Grevenhof genannt / geleget worden: So ist von Deroselben / daß solche Schanze so fort nach der Ratification dieses Tractats / evacuiret und rasiret werden soll, Hingegen aber auch an Seiten Ihr. Königl. Majest. zu Dänemark / Norwegen ꝛc. hiemit versprochen worden / daß die Erbauung obgedachter Schanze nimmer zu jemands Präjuditz allegiret / noch

von

von der Insul des Grevenhofs / und was allda noch ferner sich ansetzen mögte / der Schiff-Fahrt einige Hemmung noch Hinderniß geschehen soll.

Art. 13. In diesen Frieden und Amnestie werden mit eingeschlossen die hohen Garants des Altonaischen Vergleichs / dero Successores / Reiche / Lande und Angehörige / und soll alles das jenige / so von selbigen zu Wasser und Lande gegen ein- und andern Theil geschehen / in ewige Vergessenheit gestellet / und in Unguten nimmer weiter gedacht werden. Insonderheit wollen Ih. Königl. Majestät zu Dänemark-Norwegen / 2c. vor sich und dero Successores hiemit versprochen haben / daß sie wegen dessen / so bishero vorgegangen / noch unter was Prätext es sonsten seyn möchte / gegen Ih. Königl. Maj. zu Schweden / oder das Durchläuchtigste Haus Braunschweig-Lüneburg-Zell und Hannoverischen Theils / weder selbst etwas Thätliches vornehmen / noch andern / die solches thun / oder thun mögten / mithin dero Feinden und Widerwärtigen auf keiner-

keinerley Weise mit Rath und That/ Hilfe noch Vorschub / directè noch indirectè leisten/sondern vielmehr ohnangesehen alles dessen/ so bis anhero verhandelt/vorkommen und passiret / mit denenselben / und zwar was in specie Ihro Majest. und die Kron Schweden belanget/nach Inhalt der zwischen beyden Nordischen Königen und Reichen vor dem errichteten Pacten und Frieden-Schlüssen ein beständiges gutes Freund-Nachbarliches Vernehmen unterhalten wollen. Hingegen wollen Ih. Königl. Majest. in Schweden und hochgedachtes Durchläuchtigstes Haus sich auf gleicher Weise gegen die Kron Dänemark betragen / und in aller guten Freund-Vetter- und Nachbarliche Correspondentz und Freundschafft mit Ih. Königl. Maj. es ihrer Seits auch nicht ermangeln lassen.

Art. 14. Die Röm. Kaiserl. Majest. und übrige hohe Puissances / so sich bishero die Garantie des Altonaischen Vergleichs angenommen; Nicht weniger auch Ih. Kön. Majestät in Frank-

reich/

reich / und die Chur- und Fürsten des Reichs / zu welchem ein oder andern Theil darunter ein Vertrauen haben möchte / welche dann innerhalb zwey Monaten zu benennen / sollen invitiret werden / beyden Theilen die Garantie dieses Tractats/und der dabey errichteten Neben-Articuln zu leisten.

Art. 15. Die Ratificationes über diesen Tractat sollen in sieben Tagen von dato an / und eher da möglich / gegeneinander in Segeberg ausgewechselt werden.

Zur Urkund dessen seyn dieses Vergleichs zwey Instrumenta verfertiget/ von denen aus beyden Theilen dazu bevollmächtigten Ministris unterschrieben / und mit ihren Pittschafften befestiget worden. So geschehen zu Travendahl den 18. Augusti/Anno 1700.

(L.S.) Johann Hugo von Lente.
(L.S.) Christoph Blome.
(L.S.) Magnus von Wedderkop.
(L.S.) Pincier von Königstein.

CAP.

Cap. XXIII.

Innhalt:

§. 1. Erfolg des Friedens §. 2. Gute Freundschafft zwischen denen Schweden und Dänen. §. 3. Freude über dem geschlossenen Frieden. Münz deßwegen. §. 4. Glückwunsch an den König in Schweden.

§. 1.

Diesen zu Folg giengen die Kriegs-Heere in Holstein so fort auseinander / und diejenige / so vorher / auf ein Treffen so erhitzt / gegeneinander stunden / besuchten einander / mit aller ersinnlichen Höflichkeit / die Holländisch- und Schwedische Völker zogen sich über die Elbe / in die angewiesene Quartiere und eigene Länder zuruck. Der König Carl XII. schickte sich / sobald er von dem geschlossenen Frieden Nachricht bekommen / zum Aufbruch mit seiner Armee / aus Seeland; befahl die Völker einzuschiffen / und über die See

zuruck

zuruck zu segeln. Er selbsten machte sich in hoher Person den 3. Septemb. unter so betrübten Aussehen / der Dänischen Unterthanen/als wann ihr Lands-Herr und Vatter verreiste / wieder nach Helsingburg fort.

§. 2. Der in Seeland an Dänemark geschehene Schade / war sehr gering/ doch erbot sich der König in Schweden freywillg und großmütig alles zuersetzen/ was man seinen hierzu bestellten Commissariis würde specificiren können. Es wurde auch der Schade so gering gefunden/daß man es kaum glauben/und also auch nichts ansetzen wollen. Mit einem Wort der Abschied geschahe so mündlich / als schrifftlich / mit herzlichen Bezeugen / daß man zu dieser Anländung ganz ungern gekommen / und alle gute Freund- und Nachbarschafft mit Ihrer Königl. Maj. in Dänemark ins künftige aufrichtig zu halten / ernstlich entschlossen sey.

§. 3. Ebenfalls fuhren auch die Engel- und Holländische Flotten/die bisher im Sund gelegen/mit Freuden wieder in ihr Land.

Und

Auf diese Weise ist der Friede / GOTT sey Lob! in Norden / auf dieser Seite / ohne viel Blut-Vergiessens bald geschlossen / der Herr Herzog von Holstein völlig vergnügt / und dieser Erste / für seinen Bunds-genossen / dem er noch darzu die Garantie schuldig war / vom König in Schweden unternommene / höchst-gefährliche / von ihm aber großmütig-behaubtete Feld-Züg / und Anländung / zu dieses Monarchen unsterblichen Nach-ruhm ausgeschlagen.

Und so war die Freude nicht nur in diesen Nordischen Gegenden / sondern auch an andern Orten / wo man nicht gerne sah daß diese Beschützer ihrer Religion einander länger in den Haaren gelegen / sehr groß. Ich habe damahls zu einer Friedens-Münz / die hernach gepregt worden / dieses hergegeben;

Auf der ersten Seiten waren der groß- und kleine Nordische Bär des Gestirns / oder die Septem Triones, mit dem zwischen ihnen stehenden Nahmen GOttes / zu ihrer Vereinigung gegra-

ben /

ben / wie Er in deren Wappen / und Standarten gerne geführet wird: Die Ober-Schrifft ist:

SEPTEM JUNGIS TRINUNE TRIONES.

Teutsch könnte mans also geben:

Du Drey in Eins / und Eins in Drey/
lägst beyder Sieben Streit so bey/
daß das Gezweyte Eines sey.

Unten drunter stund:

PAX SEPTENT.

CIↃ IↃCC.

Auf der andern Seite war die Sonne/ welche die gefährliche Wetter-Wolken zertreibt / daß sie in einen fruchtbaren Regen verwandelt/ die darunter liegende Nordische Länder / welche ganz artig auf einem Stück vom Globo / der nach daselbstiger Pol Höhe / Seit-werts erhoben ist/ zur Fruchtbarkeit befeuchten.

Die Uberschrifft war:

ORIENTES DISSIPAT UMBRAS.

Die Krieges-Wolke dieser Zeit/
durch dieser Sonnen Glanz zerstreut/
gedeiht zu Fried und Fruchtbarkeit.

Um den Rucken der Münz stunden die aus dem 1. Buch der Chronic 13. v. 18. genommene Wort / welche/ so wie sie liegen einen lateinischen Verse geben: PAX

PAX, PAX TIBI, ET PAX ADJV-
TORIBVS TVIS.

§. 4. Wir schliessen mit dem abermahl geschlossenen Frieden diesen andern Absatz/gehen mit dem großmütigen König Carl/unter guten Wünschen/nach Liefland / da Er sich seinen Feinden / in erzürnter Gestalt / gleichwie Er in Seeland / als ein Friedemacher mit leutseeligen Minen erschienen ist/darstellen wird.

So zieh dann/grosser Held / Schutz-Engel deiner Freunde /
Du aufgereitzter Mars / gerechter Donner-Streich/
zeig deiner Arme Krafft / die sich mit GOtt vereinte/
eh du den Fuß gesetzt / aus dem verletzten (Reich.
Du wirst den starren Kopf / den wilden Schedel/schmeisen/
als wie man/in dem Scherz/die morschen Töpfe bricht.
Du sollst dem Feind dein Schwerd / Er dir den Rücken/weisen:
Er kan nicht einmal sehn dein trutzigs Angesicht. (gellen/
Es werden Ihm/ aus Angst/die dicken Ohren
wann man den zwölften Carl/ den jungen Helden/ nennt.
Zieh hin / mit deinem Heer / dich als ein Held zu stellen /
der 100000. Mann/mit 10000. trennt.

Der

PETRUS ALEXEOWIZ,
CZAR V. GROSFÜRST, AL
LER GROSSEN V. KLEINĒ WEIS.
sen Reussen Selbst Erhalter,
Otetschē, Deditsche

Der Schweden Tapferkeit
unter
dem großmütigsten König
Karl XII.
und der Moscowiten Flucht
im Streit
unterm
Petro Alexiovviz
Mosc. Czar
mit resp. richtiger Continuation und
neuer
Lebens-Beschreibung
beeder Potentaten /
im dritten Absatz.

Des dritten Absatzes.

CAP. I.

Innhalt:

§. Der Schwedische Hercules wird hinkerwerts gezwickt. 2. Unversehener Einfall in Liefland/und Eroberung der Kobron-Schanz. 3. Diese wird ein wenig beschrieben. 4. Riga aufgefordert. 5. Fata dieser Stadt. 6. Einerley Comödie der Welt-Händel; aber andere Agenten. 7. Liefland wird durch einen Frieden-Schluß an Schweden übergeben. 8. Bellum Grammaticale beym Frieden-Schluß.

§. 1.

DA Hercules/ wieder die viel-köpfichte Lernäische Schlangen/ im Sumpf bey Lerna/ gefochten/ wurd Er/ von einem grossen Krebs hinterwarts in die Waden gezwickt/

der deswegen von der Göttin Junone (die ihre Freude gehabt / wann Sie Herculi Feinde über den Hals schicken / und über dessen zwölf / ohne dem bestimmte Labores / was neues aufhetzen können) in den Himmel gesetzt zu werden verdient hat. Da Orpheus die Gemüter der Menschen harmonisch zu machen / und Friede zu stifften von Hause gezogen / hat der Tod / da er eine Schlange an Sie geschickt / Orphei Glück / in seiner Gemahlin angefallen: weil Er befürchtet / dessen Pfeil mögte wieder des gegenwärtigen Music-Künstlers friedfertigen Bogen / nichts ausrichten können. Hat unser Nordischer Hercules / Carl der XII. die viel-köpfichte Schlange des Kriegs durch den Ryswickischen Frieden / dessen Mediator Er gewesen / mächtig bestritten / grosmüthig besiegt? Ist ihm / die eidlich-beschworne / und würklich geleistete Versicherung des Altonaischen Vergleichs dergestalt gelungen / daß / durch Gottes Gnade / und nachdrückliche / endlich auch durch die aus

der

der Politischen Disputir-Kunst entlehnte Beweis-Gründe / im modo Ferio, die verstimmten Gemüter wieder Harmonisch / Dännemark und Holstein gute Nachbarn und Freunde worden / wie vor? So hat es / in dessen Abwesenheit / an denen nicht gefehlt / die ihn / in die Waden des Schwedischen Reichs hinterwarts gezwickt / und die Ihm diese so sehr geliebte / und / durch ewige Treu verbundene / Nymphe Livoniam / entreissen wollten. Eben das wird der Inhalt dieses dritten Absatzes seyn.

§. 2. Es war nunmehr die dreyfache Verbindnus zwischen Schweden / Engelland / und Holland / im Februario 1700. zum Schluß gediehen / und geschlossen / daß Sie eben so / wie die zwischen ihnen im Jahr Christi 1667. gemachte so genannte Triple Allianz / bestehen / aber länger dauren sollte. Man hatte da und dorten bey andern grossen Höfen / um Beytrettung in diese Verbindnus / anhalten / und alles das thun lassen / was sonderlich zu dieser zeit / geschehen zu seyn gewünscht werden mag:

Ich will nur eins sagen / worauf selbige im 67sten Jahr des vergangenen hunderts angesehen war: Die Niederlande zubeschützen / und den Frieden in Norden zuerhalten. Da/dieses geschahe kam n wieder alles Vermuthen / die in Lithauen ehe dem gelegene / und nun von der Cron Polen gern in der fern angesehene Königlich Polnische teutsche Regimenter / die sich den Winter über bey Polangen und der Orten/als gute Freunde der Schweden aufgehalten/u. habẽ unter dem Fürwand nach Hause zu gehen / sich gegen Liefland gewendet. Kein Mensch hätte sich träumen lassen sollen / daß zu der Zeit einiger Streit zwischẽ Polen u. Schwed. entstehen köñte/oder schon entstanden seyn sollte. Zum wenigsten hat es überall ausgesehen / als ob niemand von was dergleichen wüsste. Nur dieses hat einiges Nachdenken gemacht/ daß der Polnisch-Sächsische General denen Kauf-Leuten / die auf dem Mark zu Janiszück und Zaggran gewesen / sagen lassen: Sie sollten sich nicht mehr einfinden /

son-

sonsten würde man Sie als Spionen halten. Ein Schwedischer Rittmeister/ hatte drey Meilen von Riga/ mit 20. Pferden die Vorwacht/ da er unversehens samt ihnen aufgehoben/ und gefänglich genommen wurde. Den 24. Februarij Morgens und vor Tag/ um 4. Uhr/ fielen diese Polnisch-Sächsische/ die so genannte Kobronsschanze/ disseits der Düna durch 2000. Mann/ mit dem Degen in der Faust/ an/ und/ um 5. Uhr/ war sie schon in ihren Händen. Auf beyden Theilen hat man mehr nicht/ als auf jeder fünf Mann gemisst: Die Gegenwehr war um so viel schlechter/ je unvermutheter die Schanz bestürmet worden. Bey diesem Unfall hatte der Schwedische Commandant/ Major Bielenstein noch das besondere Unglück/ daß er in den Graben vom Wall gefallen/und also aufgehoben und gefangen worden/ gleich wie es auch dessen übriger Besatzung ergangen. In der Schanz hat man doch zwanzig metallene Stücke angetroffen/ und unter dem Commando des Obersten Wukro-

mirsky tausent Mann zu Besatzung hinein gelegt.

§. 3. Diese Schanze ist sonst ziemlich fest/ hat vier ganze und ein halbes Boll-Werk/ wo Sie gegen die Stadt Rigam / und den sogenannten Teufels-holm hinsiehet. Die Moscowiten haben sie 1656 den 1. Sept. in der Nacht auch mit stürmender Hand einnehmen; da Sie aber der damahls darinnn gelegene Befehlshaber Herr Heidemann / mit Hinterlassung etlich hundert Todten wieder zuruck gefertigt / Zeit der damaligen Belägerung nichts mehr darauf wagen wollen. Dieses-mahl ist die Schanze in der Unwissenheit / und weil man sich keines Feinds versehen/ so dahin gegangen/ die Stadt aber aus diesem Fort mit Schiessen ziemlich beunruhigt worden.

§. 4. Die Stadt Riga selbsten hat man durch einen Trompeter zwar aufgefordert / (dann da wollt es sich nicht so hinein lauffen lassen) und/ samt ihrem Haven / auf das genauste gesperret; doch in Ermanglung des groben Geschützes / und

und wegen geringer Anzahl der Belägerer noch nicht beschiessen können. Dann die Königliche Völker bestunden in mehr nicht / denn 8000. biß 9000. Mann. Ihr Feldherr ist Herr General Flemming / und bey ihm befindet sich der oben im ersten Absatz von uns angeführte / zum Tod 1694. verurtheilte Liefländische Oberste / Patkul / welcher aus dem Gefängnus entwischt / und der damahligen Straf entgangen / wie man oben am 68. und 69. Blat / unter dem damahligen Gerichtl. Ausspruch lesen kan. Dieser hatte die Polnisch Sächsis. des Abfalls vom ganzen Liefl. Adel / der wegen bewuster und von uns im gedachten Absatz auch beschriebenen Reduction der Königl. Güter / sehr übel zufrieden seyn sollte / versichern wollen. Er gieng gleich mit 1500. Dragonern tiefer in sein Vatterland: die Willige in seine Gnad und Beschirmung zu nehmen / die Wiederspenstige und mit Ihm nicht gleiches Sinnes / mit Feuer und Schwert zuverfolgen.

§. 5. Was es mit Liefland für eine

Beschaffenheit vor Alters gehabt / das geht uns jetzt eben so viel nicht an; wie es aber heut zu Tag / und etwan vor vier-zig und mehr Jahren damit beschaffen / das wird ein wenig weiter unten da und dorten stückweis eingeführet werden. Am meisten ist uns jezt an Riga gelegen. Diese Stadt ist von Alberto dem dritten / der Bischoff in Liefland war 1196. erbauet worden. Gehörte unter die Polen. Carl der Neunte / König in Schweden hatte Sie 1605. und hernach wieder 1609. belägert; aber wenig davor ausgerichtet. Offt kan der Sohn mehr als sein Vatter / wie Jupiter mehr als Saturnus / ausrichten. Gustav Adolf / Carls des Neundten Sohn / eroberte sie 1621. nach einer so schweren als für ihn gefährlichen Belägerung; angesehen er dreymahl in äusserster Lebens Gefahr gewesen. Von dieser Zeit an nennen sich die Schweden Herrn über Liefland. Zwar fehlte es denen Polen niemahls an Mut / diesen entrissenen Bissen / wieder unter ihre Tafel-Güter zuziehen: Um soviel mehr / weil

weil die Moscowiter ihr darauf haben-des Recht 1634. an sie abgetretten; so wollt es doch nicht angehen. Und wollten sie ruhiger leben / so musten sie einen zwanzigjährigen Stillstand von 1641. an / mit denen Schweden machen Durch diesen sollten die Schweden alles / was sie damahls gegen Norden / von der Düna an innen hatten / noch ferner behalten; denen Polen aber das bekandte Düneburg (wo eben / als ich dieses schreibe / der Moscowitische Czar / und die jetzige Polnische Königl. Majestät / bey schon voraus geschickten grossen Gläsern / die vor 2. Jahren / mit eben diesẽ Werkzeug angefangene Freund- u. Brüderschafft / erneuen wollen) lassen. Der Stillstand hätte zwar biß 1661. währen sollen; allein es hatten die Polen denselben schon 1654. mächtig geschwächt / in dem sie den Schwedischen König / Carl Gustaven durch allzuhefftiges protestiren und Einwenden / an der Krone zu hindern willens waren: Drum überzog er diese Protestirende 1655. mit Krieg. Damahls nahm sich der Moscowitische

Czar Alexius Michalowiz der Polen anruckte 1656. mit 118000. Mann vor Riga / und hielt mit der Belägerung vom 22. Aug. biß an den 5. Octobr. vergeblich an. Der Commandant war damahls der tapfere Grav Magnus Gabriel de la Gardie; Er hatte zur Besatzung 1800. zu Fuß; 500. Dragoner; 1500. Reuter / und eben soviel Bürger. Lebens-Mittel waren genug darinn; aber desto weniger Geld. Die Vorstädte flogen meinstens in Rauch auf. Ein Schottländer der Oberst-Lieutenant gewesen / mit Nahmen Jonston / war zum Feind übergelauffen / und hatte durch Verrathen / und Lügen / von dem elenden Zustand der Stadt / als wenn ohne die Un-Soldatē kaum 100. bewehrte drinnen wären / dem Moscowiten einen solchen Mut gemacht / daß Herr Puffendorf sagt: Immensum turgidi crepabant, Estoniam Livoniam, Ingriam, & Finnoniam a se utique subigendas, simul Poloniæ Regem ad tributariam conditionem redigendum. Und dieses ist wahrhafftig allezeit der Moscowiten

ten Absehen/wann sie denen Polen helfen / daß sie nemlich/ Teutsch zureden/ das meinste für sich gewinnen/und trachten wollen / das Königreich Polen zinßbar zu machen.

§. 6. Nun wird doch immer einerley Comödie auf der Welt gespielt/ nur die Personen ändern sich. So sey dann jetzt Riga wieder Riga Grav Magnus Gabriel de la Gardie heise heunt zu Tag/ Grav Ericus von Dahlberg ; Alexius Michalowiz / Peter Alexowix / oder Flemming. Den Obrist-Lieutenant Jonston/wollen wir zum Obrist-Lieutenant Patkul machen. Sind die Vorstädte damahls angezündet worden / so ists dieses mahl auch nicht verblieben. Sollte Liefland/Jngrien und Finnlaud darniedergeschlagen werden ; so wollte Moscau Narvam / und so gar bald die Oberhand über die Ost-Seel; Polen aber etwan das / was Moscau damahls wollte/haben.

§ 7. Aber das rauschet vorbey/wir gehen auf den letzten Periodum/ohne einē: Jm Jahr 1660. wurde dē 3. Maji im Clo-

ster Oliva bey Danzig der Friede auf ewig gemacht; Doch ich bin noch nicht alt/und habe nicht wenig dergleichen Ewigkeiten überlebt. Dazumahl trat man ganz Liefland an Schweden ab; Schweden aber muste etliche Oerter in Preussen dafür überlassen; den Titel behielt doch Polen noch mit. 1661. den 21. Martii/überließ man/das kurz vorher von uns beschriebene Düneburg an Moscau/ welches in diesen Händen noch ist.

§. 8. Bey diesem Frieden muß ich eines Schulfüchsischen Streits/ein angenehmes Untermark unter die Ernsthaffte Sachen zu machen/nicht vergessen. Es hatten die Moscowiten den Herrn Graven de la Gardie/1661 den 23. Martii auf das schlimmeste angegossen/daß er in der Olivischen Friedens-Handlung der Czar (Magnum Ducem) grossen Herzog genennt: welches doch gar ein abscheulich- und entsetzlicher Fehler wäre. Die Schweden antworteten: derselbige Friede seye cum tertio gemacht. Zu dem so habe man damahls

mit

mit Polen in lateinischer Sprach welche kein bequemers Wort als Magnus Dux hätte/ gehandelt: wann man aber ein neues Latein aufbringen wollte/ so würden die Gelehrten über den eitlen Ehrgeiz was zu spötteln bekommen. Da brachen dann die Herrn Moscowiten mit vollem Kropf/ in gröstem Eifer/ herfür: Die Lateinische Auctores wären lauter Narren/ daß sie bey ihrer prahlenden Sprach/ einem so grossen Monarchen / wie ihr Czar sey/ kein herrlich- und ansehnlichers Wort/ als Magnus Dux/ im Vermögen hätten. Fang mir einer etwas mit Moscowitischen Grammaticis an.

CAP.

Cap. II.

Innhalt:

§. 1. Herr Grav von Dahlberg Commandant in Riga. Dessen Lob. §. 2. Lässt die Vorstadt abbrennen. §. 3. Gen. Flemmings Brief deswegen an ihn. §. 4. Gen. von Dahlbergs Antwort.

§. 1.

WIe vorgedacht/die Stadt Riga/ zu der wir nach einem kleinen Umgang unsers Discurses wieder kehren/ward aufgefordert/ und der alte Grav Ericus von Dahlberg Schwedischer Feldmarschall und General Gubernator/war Commendant darinnen. Ein Herr/der seines gleichen an Kriegs-Erfahrenheit/und sonderlich der Kriegs-Bau/ und Geschütze-Kunst/ nicht hat. Der ist schon als Obrist-Wachtmeister 1657. vor der Schwedischen Armee hergeritten/da sich der König mit dem Siebenbürgischen Fürsten Ragozi conjungirt; und hat zugleicher Zeit den merkwür-

würdigen Fall/ eines harten und fast unerwürglichen Lebens von einen Polaken/ mit angesehen; wie er vom Herrn Puffendorf Lib. IV. §. 1. p. 255. über ermeldetes Jahr/ erzehlet wird. Er ist auch zu dieser Commandanten-Stell/ da dessen hohes Alter/ und dessen unsterbliche/ unausgesetzt erwiesene Treu/ nunmehr einiger Ruhe/ vor dem Ende dieser Sterblichkeit (welches GOtt dem Königreich Schweden und der gantzen tapfern Welt zum besten/ noch weit hinaus gesetzet seyn lassen wolle) wohl benöthigt wäre; Von denen Liefländern sag ich/ ist er als eine besondere Gnade für sie/ zu der mühsamen Stelle eines General-Gouverneurs ausgebitten worden. Die Stadt Riga ist die Hauptstadt in der Provinz Letten oder Litlandia/ eine fürtreffliche Festung/ welche wegen ihres Havens den Sommer wann die Ost-See offen/ grosse Handlungen mit Engel- und Holland und denen Hanse-Städten; Im Winter aber/ vermittelst der Schlitten-fahrt über das Eis mit Moscau pflegt. Die Inwohner sind

sind sonst tapfer/und Kriegerische Leute/ und alle der Augspurgischen Glaubens-Bekänntnus beygethan.

§. 2. In dieser Stadt hat nun der Commandant zu seiner bessern Beschirmung/ bey dem ganz unverhofftem Uberfall/ aus wohlgegründeter Kriegs-Raison/die schöne und reiche Vorstädte oder Ladastie selbst anstecken lassen. Der Schmerz und Schade ist zwar groß; aber wer den Brand nicht über den ganzen Leib will herrschen lassen/ der muß sich wohl öffter zum Bein-Abnehmen entschliessen. Der Herr General Gouverneur von Dahlberg war fast Tag und Nacht an der Düna alles was zu eiligster Beschirmung/wieder den unversehenen Angriff nöthig und müglich kunnte herbey geschafft werden / anzuordnen. Welche Wachsamkeit um so viel nöthiger war/je härter das Eis gefroren/ und je leichter denen Riganern/ über das Eis sonsten beyzukommen ist. Damit nun auch dem Gesicht gegen die Feinde nichts hinderlich seyn mögte/hat Er die Hering-Kage/den Fischmark u. die

an der Düna gewesene Wage wegreisse und allenthalben ebenen Platz machen lassen: So daß kein Mensch sich auf feindlicher Seite / ohne von der Stadt aus gesehen zu werden/regen können.

§. 3. In der Vorstadt blieb vom fressenden Brand die Kyrche noch über/ welche der Herr General Flemming/ durch seine Leute noch löschen lassen; das übrige ist rein aufgegangen. Wer das erste Schreiben des Herrn General Flemmings an den Herrn Graven von Dahlberg liest / der kan wohl auf die Gedanken kommen; Er habe grosses Mitleiden mit der schönen Vorstadt und denẽ armen Leuten/auch niemals Gedanken gehabt/ der Stadt aus dieser Vorstadt zuzusetzen/ oder sich derselben / zum Nachtheil der Vestung zubedienen: Die Worte des Briefs lauten also.

Bey der Gelegenheit / da die gefangene Officier nach Riga zu schreiben verlangen/ kan ich nicht umhin / den Herrn General Feldmarschall / mein sonderbahres Erstaunen über den schrecklichen

Brand

Brand und die Jammers-würdige Verwüstung der schönen Rigischen Vorstädte zu bezeugen. Ich will zwar dieselbe in ihrer hierinn geführten Conduite nicht tadeln; allein ich kan doch keine Apparence / viel weniger eine solide Raison ersehen/ dadurch der Herr General Feld-Marschall zu solchen Extremitäten/und violenten Mitteln/zu greiffen sollte gemüssiget worden seyn. Wäre es im Sommer / so möchte man befürchten/daß die nahe Angelegenheit der Vorstädte / denen attaquirenden einige Avantage zu Annäherung der Trenchements geben könte / wie auch dieser Vortheil nicht zween Tage Arbeit profitiren / und also bey weitem den Verlust / so schöner Vorstädte / welche Millionen gekostet / nicht balanciren kan. Aber nun ist es Winter / da man keine formale Attaque zu fürchten / und also die Nähe der Vorstädte / der Festung keinen Schaden bringen können. Uber dem könnte ja der Herr General Feld-Marschall / den einheimischen Renfort mit seinen Canons dahin logiren / welches

ches sie in dem Liefländischen Haven sonst nicht so wol thun können. Und endlich versichere bey meiner Ehre und Seele/ daß niemahlen in Sinne gehabt/ die Vorstädte auf einigerley Weise/ zum Nachtheil der Festung und Stadt/ zu gebrauchen/ denn solches nicht so lang würde aufgeschoben/ sondern schon geschehen seyn. Bitte dannenhero/ der armen Leute/ sich zu erbarmen/ und dasselbe/ so von den wütenden Flammen annoch unversehrt geblieben/ künfftig zu verschonen/ und nicht weiter miniren zu lassen. Ich vermuthe/ daß der Herr General Feld-Marschall/ nach dero Generosität/ dieses unvergreiffliche Ansinnen nicht übel deuten werde; ich bin wieder bereit ihnen alle Höflichkeit und willige Dienste zu erweisen/ der ich im übrigen verbleibe. &c.

§. 4. Allein Herr Grav von Dahlberg hat gar artig und bescheiden geantwortet/ in diesen Brief/ der uns gleichfals zugekommen:

Antwort auf Voriges.

Aus meines Herrn General-Lieutenant

nants durch den Tambour eingehändetes Schreiben / habe die sonderbare Compassion / so über die neulich abgebrandte Vorstädte allhie / ihme zu bezeugen / belieben wollen / mit mehrerm ersehen. Wie aber hierinn nicht mehr geschehen / als worzu die Raison de Guerre nach der Suite und Apparence der dortigen bißherigen Bezeigung Anleigung gegeben und sonsten in der ganzen Welt und allen Festungen in dergleichen Fällen ordonnirt / so werde ich dieselbe an gehörigen Orten zu verantworten wissen; Unterdessen / aber nicht unterlassen / auf meines Herrn General-Lieutenants dabey geführte betheurliche Versicherungē möglicher massen zu reflectiren und deren Höflichkeit mit allen dergleichen Bezëigungen zu begegnen wissen. Im übrigen verbleibe ꝛc.

Meines Hochgeehrten Herrn General-Lieutenants

Dienstwilliger

Grav zu Dahlberg.

CAP. III.

Innhalt:

§. 1. Moscau versichert die Freundschafft. §. 2. Es sihet um Riga doch gefährlich aus. §. 3. Ursachen dieses Kriegs mutmaßlich.

§. 1.

INzwischen redete man von einer grossen Moscowitischen Macht/ welche zu der Polnischen stossen sollte: ob gleich der Czar selbsten einen neuen Frieden mit Schweden geschlossen/dem Schwedischen Herrn Gesandten Fabricio mündlich die teuerste ewige Friedens-Versicherung dergestalt gegeben / daß sich Schweden eh einer Hilf wieder Polen/als eines Beytritts zu Polen / wieder Schweden / hätte versehen sollen. Der Moscowitische Resident in Stockholm bat ganz inständig / man möchte doch denen wiedrigen Ausstreuungen der jenigen Leute/welchen etwan/ an dem Mißtrauen/zwischen Schweden und Moscau/gelegen wär keinen Glau-

ben beymessen. In Holland gab der damahlige Moscowitische Abgesandte offt/ betheurlich / wiederholte Versicherung/der zu haltenden unverbrüchlichen Freundschafft Sr. Czarischen Majestät/ mit Holland und mit Schweden / als beyderseits erwünschten Bundsgenossen. Wann es nicht annoch zufrüh wäre / so wollt' ich sagen / wie viel man sich darauf zuverlassen gehabt habe; es wird aber ein wenig weiter unten bey Narva schon fürkommen.

§. 2. Wann wir auch dieses auf die Seite setzen / so sah es um Riga und in Liefland recht gefährlich aus. Der Sapieha war im Anzug. Churland hängte sich an diesen seinen Curatorem. Viel Mißvergnügte fanden sich im Land. Der König in Polen verhieß/so wohl denen Städten als dem Adel/die herrlichlichste Freyheiten / und dieses war denen letztern Wasser auf ihre Mühle. Unterdessen / da die Liefländische Edelleute/in Nahmen des Königs/vom Herrn Graven von Dahlberg aufgebotten worden / nahmen diese die Gelegenheit/

die Reduction ihrer Güter / der Regierung fürzuwerfen/und sich mehrentheils zu entschuldigen / daß sie wegen erstgedachter Einziehung sich zu beschirmen / nicht in genugsamen Stand wären. Patkul that / wie vorgedacht / sein möglichstes / dem König wehe zu thun; und wegen der rauhen Jahrs-Zeit kunte man sich unmüglich eines Entsatzes getrösten: Daher sah es hier gänzlich aus / Liefland würde diesesmahl / oder nimmer / von Schweden verlohren gehen.

§. 3. Und dennoch wollte noch kein Mensch wissen: Was der König in Polen für Ursachen diesen Einfall zu unternehmen haben müsse? Etliche hielten dafür / es sey geschehen / den König in Schweden / durch diese mächtige Diversion / abzuhalten / daß er Holstein zu Lieb / weniger / oder gar nichts / wieder Dänemarck unternehmen könnte. Der Grund dieser Meinung mag darauf bestanden seyn: daß bekannter massen zwischen Ihr. Königl. Majestät / von Dänemarck und Ihro Maj. in Polen / oder Churfürsten zu Sachsen / eine

ganz genaue Verbindung war: Krafft deren der König in Polen für 8000. Mann den Durchzug von Chur-Brandeburg begehrte. Darnach könne es auch wohl seyn / daß / gleich wie Dänemark 1656 / als König Carl Gustav die Polen überzog / denen Schweden eine Diversion in Bremen gemacht: also auch jezt / Polen denen Dänen / in Liefland / einen Dienst thun wollen. Allein dieser Meinung ist sowohl von Polen als Dänemarck / aufs kräfftigste wiedersprochen worden / und gibt die Vernunft / daß man vor der Haubt-Action / welche von Dänen im Holsteinischen noch nicht angefangen war / keine Diversion zu machen pflege. Andern wollte wahrscheinlich fürkommen: Weil der neue König in Polen / vermög der Pactorum conventorum, eidlich versprechen müssen: Daß er mit aller Macht sich dahin bearbeiten wolle / wie die der Cron entzogene Länder wieder darzu mögten gebracht werden; so sey zu förderst Liefland / welches in den oben gemeldeten Olivischen Frieden an Schweden / gegen

einige

einige Ort in Preussen abgetretten worden/auch darunter zu rechnen. In Ansehung dessen wäre die ganze Polnische Republic verbunden/dem König in dieser Kriegs-Unternehmung/ zu welcher sie ihn / mit einem Cörperlichen Eid / genöthigt/ beyzustehen und hilfliche Hand zu reichen. Allein auch dieses wollte nicht lang behaubtet werden / da man sahe/wie sich die Polen zwar etwas zur Beschützung Seiner Königl. Majestät geheiligten Person von Volk an die Gräntzen zu schicken/ aber weiter in den Krieg sich nicht zu mengen entschlossen. Was wol die rechten Ursachen / mögen gewesen seyn/das lässet sich am gewissesten und sichersten aus Herrn Gener. Flemmings abgelassenen Brief ersehen: Er meldet aber darinnen: Die Schweden hätten/Seiner Völker wegen/arge Gedanken gefasst. Mißtrauen bezeugt/ als wann sie eines würklichen Angriffs gewärtig wären. Zu Riga die Wälle und Mauren mit Piquen / Sensen und Morgensternen besetzt/und Canonen gegen die Churländische Seite/aufgeführt.

Der Schutz-Brief/ den er/ in Liefland/ überall anschlagen und ausstreuen lassen/ wendet diese Ursachen für: Er hätte abgenommen/ die Schweden wollten/ nach erhaltener Verstärkung aus Finnland/ Esthen/ u. Carelen/ die in Lithauen gestandene Königlich-Polnische Völker zu überfallen. Diesem vorzukommen habe er/ was er gethan/ fürnehmen müssen. Der Schutz-Brief/ dessen wir erst erwähnet und den Inhalt ausgezogen haben/ ist mit diesen Formalien gesetzet.

Dero Königl. Maj. zu Polen/ und Churfl. Durchl. zu Sachsen/ würcklich bestellter geheimer Rath/

General-Lieutenant/ über dero Cavallerie/ und Obrister über ein Regiment Dragoner.

Ich Jacob Heinrich von Flemming des St. Johanniter-Ordens/ Ritter

Thue kund hiemit: Demnach auf die/ von Kön. Schwedischer Seiten/ in Liefland gegebene Veranlassung/

lassung / und allbereit erwiesene Bezeugungen so wohl / als ferner ergangene Bedrohungen; nach erhaltenem Succurs aus Finnland / Esthonien und Carelien / die in dem Gros-Fürstenthum Lithauen stehende Troupen / meines allergnädigsten Königs und Herrns / zu überfallen / ich gemüssiget werde / solchem höchst-schädlichen Dessein vorzukommen / gegen das Herzogthum Liefland / mit denen unter meinem Commando stehenden Troupen / anzurucken / und zu trachten / in demselben Posto zu fassen / dadurch alles widrige Fürnehmen zu præcaviren; und aber allerhöchstgedachter Sr. Königl. Maj. allergnädigsten Intention ich gemäß zu seyn versichert bin; daß alle und jede Einwohner und Unterthanen / besagten Herzogtums Liefland / sie mögen seyn Ritterschafft / Burger oder Bauren / oder wer sie wollen / möglichster massen conservirt werden sollen; so habe / damit dieselbe samt und sonders / ausser aller Furcht und Besorglichkeit / etwan feindlich an Leib / Leben / Haab und Gut / Haus und Hof

tractiret zu werden/ bleiben mögen/ hiemit --- in mehr höchstgedachter Sr. Königl. Maj. speciale protection nehmen/ und darüber diesen Salva Guardia und Schutz-Brief ertheilen wollen; solchem nach/ werden alle und jede Ober- und Unter-Officier/ wie auch gemeine Soldaten zu Roß und Fuß/ und was sonsten diesen mir allergnädigst vertrauten Troupen anhängig/ hierdurch ernstlich/ beordert und befehlicht/ daß sie Vorgedachten --- samt dessen Bauren/ und wer sonsten unter solchem Gebiete wohnhafft/ oder dariñen sich friedlich aufhält/ keineswegs durch Rauben/ Plündern/ Brennen/ Sengen/ oder sonst auf einigerley Weiß/ durch Extorsionen, oder wie es Nahmen haben mag/ Schaden zufügen/ oder zufügen lassen sollen; Allermassen alle sothane Einwohner/ in Kraft dieses Briefes/ so ins gemein/ als ins besondere/ weß Standes/ Condition oder Würde/ sie seyn mögen/ an ihrem Leibe/ Leben/ Haus/ Hof und Gütern/ in Sr. Königl. Majest. special Protection, aufgenommen

men werden: Dergestalt / daß alle diejenige / so diesem directe oder indirecte zuwider leben / als Verbrecher Ihr. Königl. Maj. Gebots angesehen / und ohne einiges Nachsehen an Leib und Leben gestrafft werden. Wie dann allen Einwohnern / bey welchen sich wider Verhoffen / einige Gewaltthäter antreffen lassen / freye Macht ertheilet wird / derselben / so gut sie können / sich zu bemächtigen / und geschlossen im General-Stabs-Quartier einzuliefern; woselbst ohne Weitläufftigkeit / durch Summarisches Stand-Recht / also fort die Execution ergehen soll. Und wird übrigens allen Obristen und Commandanten bey Ihr. Königl. Maj. Troupen hiemit befohlen / daß sie ob solcher Veranstaltung / bey Vermeidung Ihr. Königl. Majest. höchsten Ungnade / strenge und ernstlich halten / so daß / wann sie jemand auf einigen Exceß betroffen / wo es ein Ober-Officier wäre / denselben ohne Verstattung einiger Provocation auf mich / oder auf den / der an meiner Stelle commandiren möchte / also fort in Eisen legen / und ge-

fangen in das General-Stats-Quartier einliefern sollen. Sollte es aber ein Unter-Officier oder Gemeiner seyn? so soll derselbe ohne weitere Notification/ wann er betretten / sofort an Ort und Stelle / andern zum Exempel / aufgehenkt werden.

Solchen Schutz und Sicherheit sollen alle diejenige zugeniessen haben / welche sich bey dem Ihrigen friedlich und ruhig / ohne Ihr. Kön Maj. Troupen etwas feindliches zu bezeigen / halten werden. Dahingegen die sich widrig bezeigende gleichfalls mit Feuer uñ Schwerd/ an Leib und Leben / Haab und Gut/ sollen verfolget werden. Und weil man das Herzogthum Churland/auch unumgänglich zu berühren hat / so wird dieser Schutz-Brief auf alle und jede desselben Einwohner und Unterthanen / weß Standes oder Condition die seyn mögen / extendiret / also / daß sie desselben auch völlig zugeniessen haben sollen.

Wornach sich jedermänniglich zu richten hat. Urkündlich unter meiner eigenhändigen Unterschrifft/ und vorgedruck-

tem

tem Pettschafft / gegeben im General-Stabs-Quartier / Janischkow / den 10. (20.) Febr. 1700.

§. 4. Ob dieser Ursachen wegen ein so blutiger Krieg anzufangen / darüber ist schon mehr vernünftelt worden / als daß es nöthig / gegenwärtige Bögen deßwegen zu vermehren. Der Königl. Schwedische Gesandte / Herr von Snoilsky / hat deßwegen der hochlöblichen Reichs-Versammlung dieses fürgestellt: Sein König habe bey eingelangter Nachricht / von einem feindlichen Einfall / in Liefland / nicht abnehmen können / was es eigentlich für ein Feind sey. Ob auch gleich dieser Uberfall unter dem Commando des Chur-Sächsischen General Flemmings geschehen / und von demselben ein Schreiben an den König in Polen (welches wir gleich nach diesem §. 4. mittheilen wollen) heraus gekomen; So könne der König sich doch nimmermehr bereden lassen / daß Ihre Königl. Majest. in Polen die leere und ganz-ungegründete Fürwendung / welche in diesem Schreiben enthalten / billichen würden. Nechst

gutem Vertrauen zu GOtt / hielte der König dafür: Es erfordere das Recht / und eines jeden Fürsichtigkeit / daß alle und jede / in- und ausser dem Reich / Friedliebende Potentaten / welche Garants des Olivischen Friedens / und mit Sr. Majest. in einer Defensiv Verbindnus sind / dieses an sie gesuchte / und was etwan daraus noch entstehen möchte / zu Herzen nehmen / und das jenige / worzu sie ihre Pflicht / und der eigene Vortheil verbindet / der Zeit und Nothwendigkeit nach / im Werke leisten mögen.

Copia des Schreibens / so Herr General-Lieutenant Flemming an den König in Pohlen abgehen lassen.

Durchläuchtigster König.

EUer Königl. Maj. berichte hiemit allerunterthänigst / daß / Dero allergnädigsten Ordre zu Folge / ich meine Reise möglichster massen beschleuniget / und gestern allhier ankommen bin / so bald ich aber in Danzig angelangt / hat man

man mir gesagt / wie Königl. Schwedischer Seiten in Liefland man von Euer Königl. Majest. Troupen nicht geringe Ombrage geschöpfet / und eine grosse Diffidenz bezeuget / welches Gerücht auch/je weiter ich in der Reise avancirt / je mehr und mehr bekräfftiget worden/ als ob sie daselbst eines würcklichen Angriffs gewärtig wären / wie ich nun anhero kommen/hab ich den General Major Patkul darüber zur Rede gesetzt / ob etwa disseits dazu Anlaß gegeben worden / welcher sich aber dißfalls / sonderlich mit einem Schreiben / so Er an den Schwedischen General-Gouverneur zu Riga abgelassen / gnugsam justificiret / daß zu dem von Schwedischer Seiten affectirtem Mißtrauen unser Seits keine Ursach gegeben sey / da ohne vorgenommene geringste Bewegung Euer Königlichen Majestät Troupen man zu Riga die Wäll und Mauren mit Piquen/Sensen u. Morgensternen besetzt/ viele Canonen/sonderlich nach der Churländischen Seiten/aufgeführet/die Wache verdoppelt / mit Bürgern aufgebo-

ten / die Frontieren mit Cavallerie besetzt / die Passagiers / sonderlich die Officiers an diesen Troupen scharff examinirt / aufs genaueste observirt / ja gar Spionen in unsere Quartiere geschickt / und unsere Contenance beobachten lassen / über dem auch der Thätlichkeit sich nicht allerdings enthalten / da man einige Deserteurs zu verfolgen / die Unsrige verhindert / dieselbe geschützt / und also alle Præcaution, die man gegen einem würcklichen Feind gebraucht / angewendet; Uber das mir Kundschafft eingebracht / der General-Gouverneur zu Riga ziehe nicht allein die regulirte Miliz im Land von Cavallerie / sondern auch das Land-Volk zusammen / welches zu erkennen gibt / daß es nicht auf Defensions-Werk in den Vestungen / sondern unsere geringe Troupen in den Quartieren zu überfallen / angesehen sey; Da nun von Schwedischer Seiten gegen uns die übel-gefasste Intention daraus genugsam erhellet / und gleichsam ein Anfang zu feindlicher Bezeugung gemacht wird / als habe ich gedachtem

Gene-

General-Gouverneur gestern zugeschrieben / dißfalls mich zu eclaircitren / dessen Antwort ich nun gewärtig bin; Inzwischen aber alle Anstalt ihnen vorzubauen gemacht / da sie uns androhen lassen / daß sie aus Ehstland / Carelen und Finnland / eines considerablen Renforts gewärtig / alsdann wohl gar die Düna passiren / und uns in unsern Quartieren attaquiren wollten / in welchem ich mit meinem Corpo, da alles offen / gar unsicher seyn würde / und denen Feindlichen Insultes auf keine Weise resistiren können / dahero dann der Nothwendigkeit zu seyn ermessen / sothanen Desseins vorzukommen / und unter verhoffter Euer Königlichen Majestät allergnädigster Approbation entschlossen / mit Dero Troupen bis an die Düna zu rucken / solches Stroms mich zu versichern / die vermuthende Irruption zu verhüten / und zu wehren / daß Sedes Belli nicht in Euer Königlichen Majestät Reich transportirt werde / da ich auch so vielmehr animirt worden / nach-

nachdem von Euer Königlichen Majestät Reichs-Einwohnern sich bereits viele beschwehrt. Ich hätte zwar über solcher importanten Bewegung Euer Königlichen Majestät allergnädigste Ordre gern erwarten mögen / weil aber bey Verzug Gefahr bey gegenwärtiger Conjunctur ist / so habe meiner allerunterthänigsten Pflicht zu seyn ermessen / dadurch das jenige / was sonsten der Glorie Euer Königliche Majestät Waffen / und dem Interesse der Republic entgegen zu seyn ich erachte / zu evitiren / mit allerunterthänigster Bitte / Euer Königlichen Majestät geruhen / wegen meines fernern Verhaltens mich mit allergnäd. und positiven Ordre fordersamst zu versehen. Euer Königlichen Majestät damit etc.

Janiska / den 19. Febr.

Was Herr Grav zu Dahlenberg dargegen gesetzet / das giebt folgendes / siehe ernsthafftes und wohlgesetztes:

Ihro

Ihro Königl. Majest. zu Schweden Rath / Feld-Marschall / und General Gouverneur über Liefland und der Stadt Riga / wie auch Canzler der Academie zu Pernau / Erich Dahlberg / Graff zu Schneeneß / Freyherr zu Steopsta / Herr auf Weeder.

WIe man mit höchster Befremdung vernehmen muß / welchergestalt der General Lieut. Baron Jacob Heinrich von Flemming kein Bedenken getragen / ein Patent de dato Janitzki 10. Febr. im Lande ausstreuen zu lassen / darinnen er bemühet ist / sein wider aller Völker Recht auf diese Stadt und Land mit unvermuthlicher feindlicher Uberfallung / vorgenommenes Dessein / mit einer von Königl. Schwedischer Seiten vorgeschüzter Veranlassung / unerwiesenen Bezeugung so wol / als ferner außgelassenen Bedrohungen nach erhaltẽnem Succurs aus Finnland und andern Orten / die im Groß-Fürstenthum Littauen / unter seinem Commando stehende Trouppes zu überfallen / zu justificiren / und

und nicht allein die Schuld darauf zu legen / sondern auch die hiesige Königl. Unterthanen in speciale Protection und Schutz zunehmen / und was mehr in dem angezogenen Patent enthalten / so wird man dardurch unumbgänglich genöthiget / dieser höchst-schuldigsten Intention, welche allein zur vorhabenden Abwendung Ihr. Königl. Majest. getreuen Unterthanen / und ihrer unterthänigen Pflicht abzielet / mit einer wahren und gründlichen Remonstration zu begegnen / und allen widrigen Impressionen, so durch die feindliche ungegründete Vorstellung denen Leuten gemachet werden will / die Gelegenheit zubenehmen. Ob nun zwar offenbar und jederman bekandt ist / daß von Königl. Schwedischer Seite nicht die geringste Veranlassung zu einer Feindseeligkeit gegeben worden / so kan man doch GOtt und der ehrbaren Welt mit höchstem Beystand der Warheit contestiren / daß man niemahlen im Sinn gehabt / vielweniger eine solche Bezeugung noch Drohung merken lassen / dardurch

die vorgenannte Uberfallung Sächsischer Trouppen im Groß-Fürstenthum Littauen hätte besorget / noch darauß eine rechtschaffene Ursach genommen werden können / Jhro Majest. Land und Stadt unverantwortlicher Weise mit feindlichen Trouppen zuüberfallen / und darinn Posto zufassen. Es lieget vielmehr am Tage / und ist unläugbahr / daß man diesen Sächsischen Troupen / da sie in ihren vorigen Quartieren gestanden / und sich keine Feindseeligkeit geäussert / nicht allein an diesem Orte frey ab- und zuzureisen / sondern auch ihr Gewerb ungehindert zuverrichten verstattet / und noch über dem alle mögliche Freundschafft / Liebe und Höflichkeit erweisen lassen / so / daß ihnen nicht einmal zu einer Dissension, Mißhelligkeit / und Mißtrauen / die geringste Gelegenheit / geschweige dann zu solcher extremen Verfahrung Anlaß gegeben worden / mitten im Frieden / mutueller guten Verständnus / eine unschuldige Provinze und Stadt wider die theuer geschworne Pacta und Verträge mit feind-

feindseeligen Waffen/ohne einige Manifestation anzugreiffen/und einen Krieg anzufangen; Um soviel mehr kan einer der rechtgesinneten Unterthanen hieraus genugsam schliessen und ermessen/ daß dieses böse Vorhaben unserer zudränglichen Feinde nicht anders/ als von unsern übelwollenden und bekandten Feinden ihres Vatterlandes angesponnen/ und nicht zu der Lande Conservation, wie man denen Leuten einbilben will/ sondern desselbē gänzl. Ruin mit Seelen- und Leibes-Gefahr/ samt Verlust ihrer Haab uud Güter angesehen sey; Ich kan dennoch nicht unterlassen/ im Namen Ihro Königl. Majestät unsers allergnädigsten Souverainen Herrn/ sowol E. E. Ritter- und Landschafft/ als alle rechtschaffene Unterthanen und Einwohner dieses Landes/ sowohl geist- als weltlichen Stands/ Adel/ Arendatores/ Bürger/ Ambt-Leute/ und Bauren/ von welcher Condition und Würden sie auch seyn mögen/ nicht allein eines andern zubedeuten/ sondern ernstlich zubefehlen/ und nachdrucklich zuver-

mah-

nen / daß ein jeder sich / weder an obbemeltes Patent / vielweniger an die etwa im Lande herumschwermende Feindl. Trouppen / oder ihren Emissarien und Kundschaffter guten Worte und Liebkosungen / Persuasion, Versprechungen von Gnade und Beneficien im geringsten nicht kehren noch sich dadurch an ihrer Eydes-Pflicht und Gehorsam / womit sie Ihro Königl. Maj. und Dero geliebten Vatterlande verbunden sind / abwendig machen lassen: sondern in ihrer unbeweglichen Treue beständig verharren / mit einmüthigem Herzen sich zusammen setzen / und dem Feinde so viel möglich / Abbruch thun / ihnen auf allerhand Art angelegen-seyn lassen / denen die sich nun nach der Stadt ziehen wollen / woselbst sie mit Unterhalt und Nothwendigkeit versehen / soll ihre Treue ohne dem nicht unvergolten bleiben / des gewissen Vertrauens / daß wie diese Feinde warhafftig mit allen ihren scheinbahren Vorstellungen nichts anders intendiren / als dieses werthe Land samt ihren Unterthanen in das äusserste

Ver-

Verderben zu stürzen / und mit ihrem Gut und Blut sich zu sättigen / es Ihro Königl. Majest. an Mitteln nicht fehlen werde / Dero getreue Unterthanen aus ihren feindseeligen Händen zureissen / und wider alle fernere Gewalt kräfftig zubeschützen / sintemahlen ein jeder leicht ermessen kan / daß Ihr. Königl. Maj. sothane mit vielem Blut erworbene / und durch die sieghafften Waffeo Ihr. Glorwürdigsten Königl. Vorfahren acquirirte / und durch die Olivische Pacta völlig abgetrettene Province und Städte nicht fahren lassen / sondern zu Maintenirung derselbē alle mögliche Macht anwenden werde: Solte etwa einer oder der andere / wie man doch nicht vermuthen wil / so Eyd und Pflicht vergessen seyn / und ung achtet der treuen Warnung sich zu dem Feinde schlagen / ihm mit Rath nnd That in seinem bösen Vorhaben behülfflich seyn / derselbe hat sich nichts anders / als deß gerechten GOttes schwere Straffe und Ihro Königl. Maj. Ungnade auf sich und seine Posterität zu versehen:

versehen: Die aber/ so in ihrer Treue/ Pflicht und Gehorsam verharren/ können sich deß Beystandes GOttes/ samt Ihro Königl. Maj. ohnfehlbaren Gnad und Belohnung vor sich und die Ihrigen getrösten. Der gerechte GOtt/ der einen Greul hat an den Blutgierigen und Falschen/ wird der gerechten Sache und unserer Unschuld beystehen/ und seine rechtfertige Rache wieder unsere zudrängliche Feinde mercklich sehen/ und uns unfehlbahre Hülffe wiederfahren lassen.

Cap.

CAP. IV.

Innhalt:

§. 1. Erster Sturm auf die Dünamünder Schanz / wird abgeschlagen. §. 2. Der andre / erobert sie. §. 3. wird von den Sachsen besetzt. §. 4. Was geblieben. §. 5. Von uns beschrieben / und in Kupfer gebracht.

§. 1.

Unter der Zeit wurde / mit denen feindlichen Thätlichkeiten / nicht inne gehalten / und die unfern der Vestung Riga gelegne Dünamünder Schanze feindlich angefallen / und den 23. Martii / des Nachts mit 1500. Mann unter Anführung des Gen.-Major Carlowitz / welcher vorher auch an den Czaar nach Moscau abgeschickt gewesen / bestürmet. Wiewohl dieses mahl ohne Frucht: Angemerkt der darinn befehlende Obrist von Budberg / durch die mit Cartetschen geladene Stücke / die anlaufende scharf

scharf empfangen/viele darnieder gelegt/ und den Sturm abgeschlagen: also daß neben vielen Ober-Officiers / selbst der General Major Carlowitz/dessen Leiche hernach in Sachsen geführet worden/ tod geblieben.

§. 2. Den 25. dieses mussten wieder 2000. zum Sturm anrucken / welche/ bey anbrechenden Tag / biß unter die Wälle nnd Stücke über das Eis gekommen. In diesen und vorigen Sturm hat sich sonderlich tapfer / auf Polnischer Seite ein berühmter Ingenieur Haubtmann / und dergestalt gehalten / daß Ihm die dißmalige Eroberung meistens zugeschrieben / und Er auch von seinem König allergnädigst deswegen angesehen worden. Wir haben aus dessen Höflichkeit / gegenwärtigen Riß / der Dunamünder-Schanz bekommen/und wollten Ihn auch dem Namen nach bekand machen / wann wir uns nicht dessen Bescheidenheit zuverletzen/scheueten.

§. 3. Dabey gieng die sonst ganz unüberwindliche Vestung mit Accord über / und wurde bedungen /

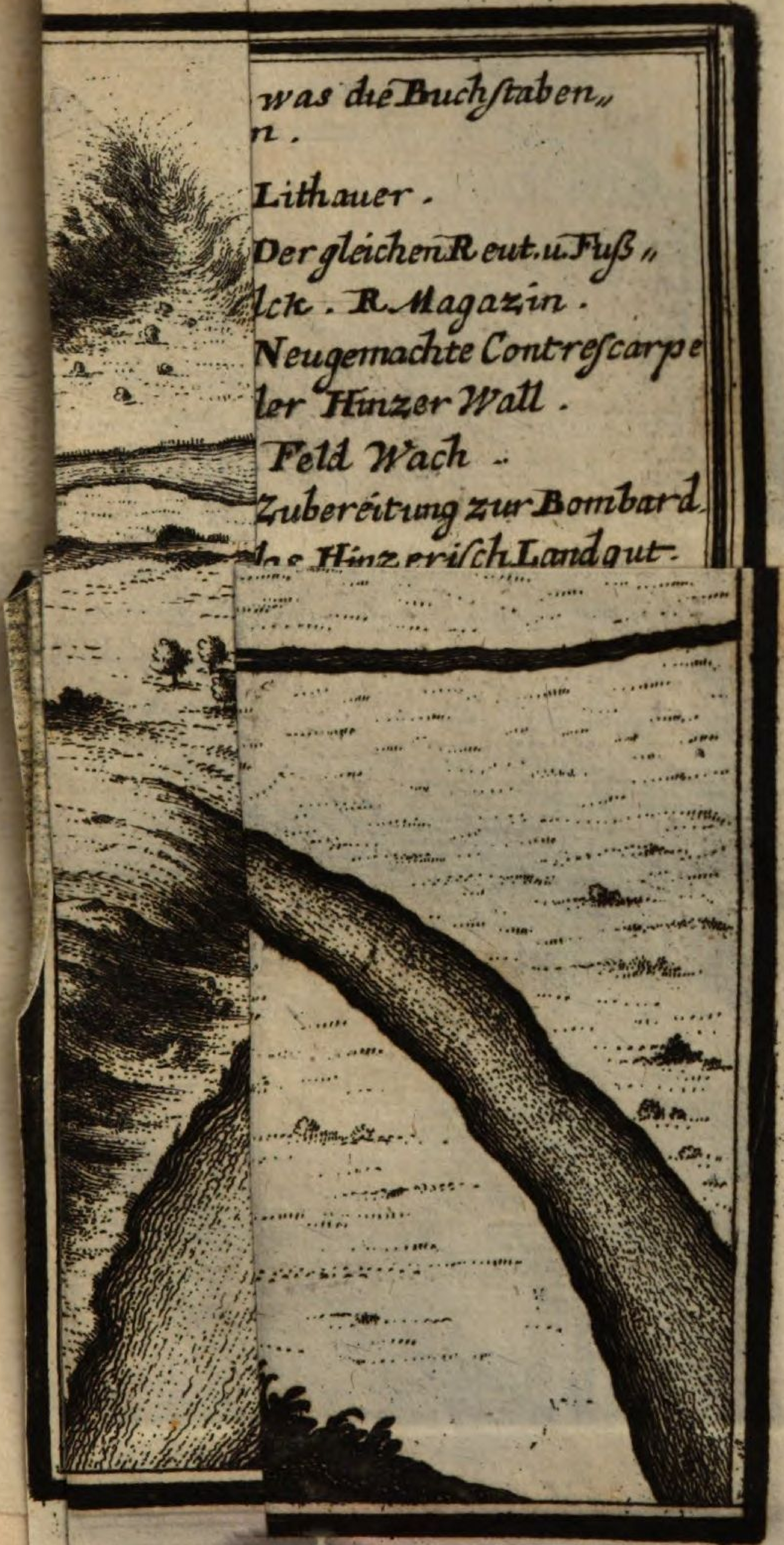
daß der Commendant/ mit seiner Mannschafft / und dem / was ihnen eigen zugehört / an einem Eck in der Schanze/ solange bleiben möge / biß Sie / durch Schiffe/ nach Schweden könnten übergeführet werden. Die dahin geflüchtete Güter wollte man Ihren Eigentums-Herrn absolgen lassen. Noch diesen Tag besetzten die Polnisch-Sächsische die Festung / und fanden darinnen 120. Canonen / 800. Centner Pulver / worunter viel halbe Carthaunen / und ein mit allerhand andern Kriegs-Nothdurften versehenes Zeughaus / samt Getreid auf ein Jahr. Den 6. April hernach ist der Oberst Pudberg mit 474. Mann aus / und nach Reval gezogen. Der Oberst Zeidler wurde mit 1000. Mann zum Commandanten darinnen gesetzet / und die Vestung / nach dem Nahmen des Königs in Polen / unter dessen Auspicijs sie erobert worden/ so lang Sie in dieser Gewalt bleibt / Augustus-Burg genennt. Was sonsten von denen Polnisch-Sächsischen dabey geblieben und verwundet worden/ ist

und

aus beygehenden sichern Tabell zusehen. NB. §. 4.

§ 5. Sonsten ist diese/ weiland/ Dunamunder Schanz/ gleichsam der Mund/ oder Auslauf der Duna/ ein überaus fester Platz/ mit sechs ganzen Bollwerken eckichten Ohren-Stücken/ und fünf Ravelinen wohl gemacht. Das übrige wird aus beygehenden Kupfer/ denen dabey befindlichen Buchstaben/ und deren Erklärungen ganz leicht zu sehen seyn. Sie liegt zwo Meilen von Riga/ da die Schiffe/ welche nach Riga gehen/ durchgesucht werden, und für aufhabende Wahren den Zoll bezahlen. Weil nun die Jährliche See-Stürme die Tiefe des Flusses sehr ungewiß machen/ und so wohl diese/ als auch die zerschmelzenden Eis-Brocken/ dadurch das Wasser sehr hoch anlaufft/ und sich am Früling/ mit ungeheuren Ungestümm/ durch das Land/ in den Liefländischen Meer-Busen/ abstürzt/ den Sand hin und her/ da und dort ansetzen/ und auswaschen: So kan es nicht seyn/ daß die fremden Schiffer/

ob sie gleich jährlich dahin kommen / die Tiefen und Seuchten / genau wissen. Deswegen hat man hier gar nöthig/einheimische Schiffer / die ohne dem auf die Ankunft der Schiffe warten / zu dingen; damit Sie / um einen bestimmten Lohn / die Schiffe / durch die unbekandte Tiefen / nach Riga führen; sonsten Sie in steter Gefahr / auf die Banck unversehens zusitzen / oder gar zuzertrümmern / seyn müssen. Diese Schanz bestreichet den ganzen Mund der Duna / uud verwehret also/daß nicht ein Schiff/ ohne vorher bezahlten Zoll / nach Riga kommen kan.


was die Buchstaben
n .
Lithauer .
Dergleichen Reut. u. Fuß
lck . R. Magazin .
Neugemachte Contrescarpe
ler Hinzer Wall .
Feld Wach
Zubereitung zur Bombard
Hinzerisch Landgut

Cap. V.

Innhalt.

§. 1. Man wundert / warum Riga nicht schärfer angegriffen wird. §. 2. Finnischer Völker Hilf / worinnen sie bestanden. §. 3. Poln. Anstalt dargegen. §. 4. Riga wird entsetzt. §. 5. Die Schweden wollen ihre Feinde selbst angreiffen. §. 6. Zubereitung: geht nicht an.

§. 1.

NAch der Zeit bedienten sich die Polnisch-Sächsische der in der Dünamunder-Schanz eroberten Stücke und Mörser / wieder die Stadt Rigam. Zumahlen da nun auch die Sapiehischen Völker im Lager angelangt. Nichts destoweniger kunnte man sich bald wieder nicht in diese Art zu kriegen richten/da es/wie die Schweden selber redeten / auf Polnischer Seite/ so schläfrig zugieng/ und bey noch anhaltender Kält / da die Flüsse noch gefro-

ren / die Stadt auch / auf der Kobron-Schanze Seiten / nur mit dem Schloß und der Stadt-Mauer verwahrt war / nicht mehr Ernst brauchte. Ja es wollten fast einige behaubten / alle bißherige Gewaltthätigkeiten wären nur zu einem Blendwerk / fürgenommen. Um soviel mehr / da der Herr Gen. Flemming / General Major Patkul / und einige Obersten von der Belägerung ab / und nach Warschau reiseten: daher war es ganz still vor Riga: außer dem Getös welches der Herr Feldmarschall von Dahlberg / mit Ausbesserung der Contrescarpen / oder neuer Anlegung derselben / und mit Palisaden Setzen gemacht hat.

§. 2. Inzwischen kam ein Schwedischer Entsatz aus Finnland / davon man lang geredet / der aber wegen der überaus schlimmen Wegen / wohl nicht ehe erscheinen können / an.

Diesen machten zusammen aus des

Obrist Rehbinder	1000. M. Fußv.
Obr: Creutzens Reg.	1000. M Fußv.
Gen. Ribbings Reg.	1000. M. Reut.

Gen.

Gen. Maj. Maidels R 1000. M. Fußv.
Obr. Budbergs Reg 1000. M. Fußv.
Obr. Cronemanns R. 1000. M. Fußv.
Obr. Aminghofs Reg. 1000. M. Fußv.

§. 3. So bald man von diesem Entsatz im Sächsischen Lager Nachricht empfangen/ fertigte man den Oberst Gerstorf mit etlich tausend Sachsen/ und Tattarn/ die bisher das Land so wild/ als Sie selbsten sind/ zugerichtet/ auf die Schweden ab/ damit sie ihnen den Ubersatz/ über den Treider Fluß wehren möchten. Die zuruckgebliebene Sachsen zogen unterdessen eine Linie von ihrer neuen Augustusburg nach der Neumühlen/ und von da biß an den Jungfern Hof; wo sie eine stärke Unschanzung machten/ und das Haubt-Quartier dahin legten: daß also Riga rings umschlossen war.

§. Allein die Sache hatte nicht lang Bestand. Es wurde der Schwedische General Major Freyherr Maidel/ mit 3000. Mann vorauszugehen beordert. Dieser schickte von seiner unterhabenden Mannschafft unter dem Obrist Lieut.

Klinkspor 300. Reuter / und soviel Fuß-Knechte wieder voraus. Die dann einige Sächsische Trouppen / bey Wenden / angetroffen / und gleich zuruck gejagt. Darauf ruckte der General Major selbst gegen die Kupfer-Mühl / woselbst etlich 100. Sachsen den Paß besetzt / und sich wohl verschanzt hatten; allein auch diese wurden zu weichen genöthigt. Den 15. Maji aber in der Nacht musste sich die ganze Sächsische Armee über die Düna in ihres Freundes Land / auf die Churländische Seite ziehen: Es gieng so eiligst zu / daß sie etliche Stücke versenkten / die Schiffbrucke / beym Jungfern-Hof hinter sich aufhuben / und also der Umschließung des guten Rigå ein Ende machten. Eben diese Woche ruckte der Gener. Major Potocke mit 5000. Mann Lithauischer Völker in dem Polnisch-Sächsischen Lager ein / mit Versprechen / daß bald eine stärkere Macht nachfolgen würde.

§. 5. Mittlerweil spielten die Stücke über die Düna tapfer gegeneinander / und langte auf Schwedischer Seite auch

der

der Gen. Welling mit etlich tausenden an. Also daß das Schwedische Lager so sehr verstärkt worden / daß sie auch im Sinn hatten / mit der Armee vorher über die Düna zusetzen / und ihre Feinde / die sie zubelägern gekommen waren / selbsten anzugreifen / ehe noch der ihnen aus Lithauen / von Privatis, wie man sagte / versprochene Succurs ankommen könnte.

§. 6. Zu dem Ende machten sie Loddigen / oder blatte Böte von Eichenen Brettern mit Brustwehren / besetzten dieselbigen mit Geschütz und Mannschafft. Diese liessen sie mit Seilern auf dem Strom hin und wieder ziehen / vermeinend / auf diese Weise drüben Posto zu fassen. Allein die Sachsen liessen es nicht zu. Stritten auch bald um diesen / bald um jenen in der Düna liegenden Holm / so hitzig / daß bald diese / bald jene Parthey / hier und da etwas behaubtet / und wieder verlohren. Wie solches in dem Grund-Riß der Stadt Riga / und des Polnisch-Sächsischen Lagers / zu sehen ist.

Cap. VI.

Innhalt:

§. 1. Wie Churland gegen Schweden gesinnt. Polnische Macht. §. 2. Riga soll bombardirt werden. §. 3. Warum es nicht geschehen. §. 4. Kockenhausen erobert von Polen. §. 5. Der König in Polen treibt den Krieg stark auf dem Sen. Consl. Die Republ. hat nicht Lust darzu. Warum?

§. 1.

Churland hat sonsten niemahls grosses Belieben an dem Aufnahm der Schweden in Teutschland oder der benachbarten Grentzen getragen. Und wie Herr Puffendorf p. 195. §. 61. redet/ so hat der damahlige Herzog Jacobus denen Schwedischen Abgeordneten de la Gardie und Skytt ins Gesicht hinein gesagt: Modo a Suecis cautum sibi sit, cum Moscis ac Polonis facile sibi conventurum. Und p. 198. Curlan-

dos

dos Nobiles Suecis infensissimos esse. Für diesesmahl kam der Herr Herzog Ferdinand von Churland / welchen der König in Polen zu seinem Gen. Feld-Zeugmeister ernennt / mit einem herrlichen Gefolg / im Polnischen Lager / an: Da eben die beyde Kriegs-Heer einander zimlich aufgeweckt hielten / und eins dem andern einen Allarm über den andern machte. Biß endlich der König in Polen / auf 23. Esquadrons Reuterey / 18. Esquadrons Dragoner und 24. Bataillons Fuß-Volks verstärket / und gereitzet worden über die Düna zu gehen / daselbsten er die Schweden / zu weichen / gezwungen / und einen guten Streich gethan / welcher von denen Sachsen sehr wichtig / von denen Schwedischen aber sehr gering gemacht worden. Wir haben bißher / wegen ferne des Orts / nicht recht darhinder kommen aber wohl d eses abnehmen können / daß nach diesem Treffen denen Riganern weit mehrers als vor / zugesetzet worden.

§. 2. Dann nachdem alles zur Bom-

bardirung der Stadt Riga veranstaltet/auch schon würcklich einige Bomben/ nach der Stadt/ geworfen waren / welche doch zu kurz gefallen ; weswegen auch die Baterien verändert und näher an die Stadt gebauet worden: So wurde die Soldatesca und Burgerschafft nochmals zur Ubergab vermahnt; Um soviel mehr / weil sich der Gen. Welling mit seiner Reuterey nach Pernau zurück gezogen / und hingegen die Polen vom Fürsten Lubomirsky mit 4000. Mann verstärckt worden und 4000 Cosacken/nach dem Lager / noch im Anzug seyn sollen. Nichts destoweniger wurde die Bombadirung schnell aufgehoben. Die 40. ganz und halbe Carthaunen / 36. grosse metallene Mörser zu Bomben / 12. eiserne kleine Mörser / 15. zu glüenden Kugeln am 17. Sept. abgeführt / die Batterien und Kessel abgetragen und ausgefüllt / die Approchen verschüttet / und die Belägerung in eine Bloquade verwandelt. Und ob wir uns wohl müglichsten Fleisses / hinter die rechte Ursach zukommen/

be-

bemüht/ so haben wirs doch nicht erlangen können. Etliche meinen: der König in Frankreich habe an den König in Polen/ mit nachdrücklichem Worten/ geschrieben; Wofern er sich/ von Fortsetzung der Feindseeligkeiten/ wieder die Kron Schweden/ und sonderlich von der Bombardierung der Stadt Riga nicht abmahnen lassen würde/ so müssten S. Königl. Majestät in Franckreich/ als ein Garant des Olivischen Friedens/ eben das gegen ihn fürnehmen/ was Engeland und Holland gegen Dänemark/ nebst Schweden gethan/ und alle Sorgen anwenden/ damit der Olivische Friede versichert werde. So viel will man auch gewieß wissen: Es habe so wohl der Kaiser als König in Frankreich die Stände des Römischen Reichs/ welche Hilfs-Völker an Polen überschicken wollen/ davon abgemahnt. Andre wollen von einer Summa Geldes sagen/ welche aber hernach erlassen worden. Andere dem schlimmen Wetter; andere denen/ bey der Polnischen Armee/ einreisenden Krankheiten/ und dem Abgang

Cap. VI.

Innhalt:

§. 1. Wie Churland gegen Schweden gesinnt. Polnische Macht. §. 2. Riga soll bombardirt werden. §. 3. Warum es nicht geschehen. §. 4. Kockenhausen erobert von Polen. §. 5. Der König in Polen treibt den Krieg stark auf dem Sen. Cons. Die Republ. hat nicht Lust darzu. Warum?

§. 1.

Churland hat sonsten niemahls grosses Belieben an dem Aufnahm der Schweden in Teutschland oder der benachbarten Grenzen getragen. Und wie Herr Puffendorf p. 196. §. 61. redet/so hat der damahlige Herzog Jacobus denen Schwedischen Abgeordneten de la Gardie und Skytt ins Gesicht hinein gesagt: Modo a Suecis cautum sibi sit, cum Moscis ac Polonis facile sibi conventurum. Und p. 198. Curlan-

dos

dos Nobiles Suecis infensissimos esse. Für diesesmahl kam der Herr Herzog Ferdinand von Churland / welchen der König in Polen zu seinem Gen. Feld-Zeugmeister ernennt / mit einem herrlichen Gefolg / im Polnischen Lager / an: Da eben die beyde Kriegs-Heer einander zimlich aufgeweckt hielten / und eins dem andern einen Allarm über den andern machte. Biß endlich der König in Polen / auf 23. Esquadrons Reuterey / 18. Esquadrons Dragoner und 24. Bataillons Fuß-Volks verstärket / und gereitzet worden über die Düna zu gehen / daselbsten er die Schweden / zu weichen / gezwungen / und einen guten Streich gethan / welcher von denen Sachsen sehr wichtig / von denen Schwedischen aber sehr gering gemacht worden. Wir haben bißher / wegen ferne des Orts / nicht recht darhinder kommen aber wohl dieses abnehmen können / daß nach diesem Treffen denen Riganern weit mehrers als vor / zugesetzet worden.

§. 2. Dann nachdem alles zur Bom-

bardirung der Stadt Riga veranstaltet/auch schon würcklich einige Bomben/ nach der Stadt/ geworfen waren / welche doch zu kurz gefallen ; weswegen auch die Baterien verändert und näher an die Stadt gebauet worden: So wurde die Soldatesca und Burgerschafft nochmals zur Ubergab vermahnt; Um soviel mehr/weil sich der Gen. Welling mit seiner Reuterey nach Pernau zurück gezogen/ und hingegen die Polen vom Fürsten Lubomirsky mit 4000. Mann verstärckt worden und 4000 Cosacken/nach dem Lager / noch im Anzug seyn sollen. Nichts destoweniger wurde die Bombadirung schnell aufgehoben. Die 40. ganz und halbe Carthaunen / 36. grosse metallene Mörser zu Bomben / 12. eiserne kleine Mörser / 15. zu glüenden Kugeln am 17. Sept. abgeführt / die Batterien und Kessel abgetragen und ausgefüllt / die Approchen verschüttet / und die Belägerung in eine Bloquade verwandelt. Und ob wir uns wohl müglichsten Fleisses / hinter die rechte Ursach zukommen/

be-

bemüht/so haben wirs doch nicht erlangen können. Etliche meinen: der König in Frankreich habe an den König in Polen/ mit nachdrücklichem Worten/ geschrieben; Wofern er sich/ von Fortsetzung der Feindseeligkeiten/ wieder die Kron Schweden/ und sonderlich von der Bombardierung der Stadt Riga nicht abmahnen lassen würde/ so müsten S. Königl. Majestät in Franckreich/ als ein Garant des Olivischen Friedens/ eben das gegen ihn fürnehmen/ was Engeland und Holland gegen Dänemark/ nebst Schweden gethan/ und alle Sorgen anwenden/ damit der Olivische Friede versichert werde. So viel will man auch gewieß wissen: Es habe so wohl der Kaiser als König in Frankreich die Stände des Römischen Reichs/ welche Hilfs-Völker an Polen überschicken wollen/ davon abgemahnt. Andre wollen von einer Summa Geldes sagen/ welche aber hernach erlassen worden. Andere dem schlimmen Wetter; andere denen/ bey der Polnischen Armee/ einreisenden Krankheiten/ und dem Abgang

gang des Kriegs-Nothwendigkeiten/ und der Lebens-Mittel/ die Schuld gegeben. Der Königl. Polnische Resident Herr von Gersdorf hat denen Herrn Staaten diese Ursach fürgeworfen: Sein König hätte der Holländer viel in dieser Stadt habende effecten nicht verderben wollen.

§. 4. Darauf ist die Königliche Armee über die Düna zuruck/ und ein Theil davon auf Kokenhausen/ welches 15. Meilen über Riga an der Düna gelegen/ geschickt. Ob nun wohl diese Stadt sich gegen die Schweden/ Polen/ u. Moscowiten/ in der Gegenwehr öffters treflich gewehret/ so musste sie sich doch diesesmahl/ aus Pulver Mangel/ an den Herzog in Curland/ ergeben/ und die in 300. Mann bestandene Besatzung/ vermöge der Capitulation den 7. Octobris ausziehen. Dafür dem vermuthen nach/ Curland eine Visite zu denen Winter-Quartieren bekommen dörfft. Der Vortheil welchen die Polen durch Besitzung dieses Platzes haben/ soll fürnehmlich darinnen bestehen: Erstlich

habe

habe man die Comunicat. mit Moscau/ zu Wasser gewoñen: Zum andern die Einrichtūg eines Magazins leichter gemacht. Drittens das Commercium mit Churland versichert. Und endlich ein grosses Stück Land zu denen Winter-Quartieren behaubtet. Auf diese Weise hat der König in Polen/ für dieses Jahr / seinen Feldzug geschlossen. Ein Senatus Consilium angesetzt/ und darauf das am allermeinsten getrieben / daß / weil man mit Dänemark seit 1658. in einem / von der ganzen Republic gebilligten Bündnus stehe / man die Execution dieses Bundes / und die Diversion gegen Schweden treiben müsse. Daß die Republic den König beeidigt / die der Cron entzogene Güter wieder herbey zu bringen: So müssten sie ihm auch jetzt beystehen/ und nicht im Stich lassen: Widrigen Falls er das Eroberte / entweder gegen ein Æquivalent an jemand vertauschen/ der es so leicht nicht wiederfahren ließ/ oder für sich eigen behalten/ und der Republic nichts davon geben könnte. Unterdessen stellte sich der Bischoff von

von Cracau krank/ daß er nur nicht darzu kommen dörfte / und gab doch durch ein Schreiben zuverstehen / daß einem Sen. Consilio nicht zustehe / über Krieg und Friede zu berathschlagen / wann auch gleich alle Stimmen zusammen träfen: Uber das wollte die Republic jetzt vielweniger als sonst zu einem Krieg wider Schweden zu bewegen seyn: Dann Moscau ist beyder Kronen gemeiner Feind immerzu gewesen: Also will so wohl das Schwedisch- als Polnische Interesse erfordern/ Achtung zu geben/ daß Moscau seine Grenzen gegen sie nicht erweitere. Ja die Republic Polen sollte lieber sehen / wann Lifland in Schwedisch- als Moscowitischen Handen bliebe: dann die Schweden suchen nicht ferner um sich zu greiffen: gestalten so weit entlegene Länder den Schweden mehr beschwerlich/ als nützlich sind. Aber Moscau könnte sich des Liflandes/ zu der Polen bald empfindlichen Schaden / stattlich bedienen. Zumahlen das Kriegs-Wesen im Moscau / durch des jetzigen Czars Sorgfalt / ein ganz anders Ge-

sicht/

sicht/als vor diesem/macht: Er hat um viel teutsche und fremde Officiers an sich gezogen/ die geworbene Soldaten sind wohl exercirt/und die Einkünfte um eine überaus ansehnliche Summa vermehrt. Und man hat gewislich zu sorgen/ Moscau dörfte einmahl denen/die es so wohl unterwiesen haben/zu fühlen geben/wie viel es im Schiff-Bau/Feuer-Werken/ und Kriegs-Wesen gelernt. Bey diesen Betrachtungen hat sich Polen/ nemlich die Republic/noch nicht entschlossen/ wider Schweden/zum Vortheil der Moscowiten/ sich einzulassen.

CAP.

Cap. VII.

Innhalt.

§. 1. Moscau versichert guter Nachbarschafft. §. 2. Begehrt Narva. §. 3. Wichtige Kriegs-Ursachen.

§. 1.

So wird es nun in dem Mittägigen Liefland: und um Riga eine weile stille seyn: Damit wir uns/ mit unsrer Feder/ nach denen Mitternächtischen Grenzen dieses Landes desto freyer wenden können. So hohe Versicherung der Czar bisher / wegen des unverbrüchlich mit Schweden zuhaltenden Friedens/ gethan/ so wenig hat er seine Wort gehalten. Dann ob Er wohl/ durch seinen Gesandten/ im Haag/ den Schwedischen Ambassadeur Herrn Baron von Lilienroth / die Festhaltung des Friedens versichern lassen. Ob wol der Czar selbsten/ dem Schwedischen/ bey ihm sich aufhaltenden Hrn. Commiss. Knieper/ noch letzlich / bey seiner Zuruck-Kunst von Verowiz die grosse Ehre / ihn selbsten

selbsten zu besuchen / angethan / und den Frieden mit Schweden steif zu halten versprochen / seinen Residenten / den er zu Stockholm noch immer hält / gleiche Versicherung zu thun befohlen / seine Gesandtschafft nach Schweden würklich aufbrechen: Auf Befragen / worzu die grosse Kriegs-Rüstungen angesehen / antworten lassen: Es geschehe / einen billigern Frieden von denen Türken zu erzwingen / oder / wann sie nicht Satisfaction geben wollten / den Krieg gegen den Türkischen Kaiser / mit desto grösserm Nachdruck / anzugehen / und hinaus zu führen. So muste man doch mit Verwunderung / und zu einem ewigen Merkmahl / der Untreu und Falschheit dieser Nation / erfahren / daß eine ungeheure Macht im Anzug wäre. Als man nun auch / auf Schwedischer Seite davon Bericht / worauf es angesehen sey / haben wollte; So gab man nichts / als die Fried- und Freundschafft Versicherungen darauf / und wollte den Anzug damit entschuldigen / daß man bey Verstärkung der Polnischen Armeen / und

da im Lithauen alles gegeneinander aufstössig / bemüssigt sey / ein genugsames Heer an die Grenzen zu legen / damit dem guten Moscau / im Gedräng auch eins mit versetzet werde.

§. 2. Wie viel aber darauf zu bauen gewesen / das hat die unvermuthliche Kriegs-Erklärung / und der feindliche Einfall erwiesen: Warum? Es hatte der Czar kurz vorher an der Cron Schweden Narva / oder sonst einen bequemen Haven an der Ost-See gegen ein Æquivalent, an Geld / oder einen andern Ort auszutauschen begehrt. Und diese Bitte mit der Bedrohung gewaffnet: Woferne seine Bitte kein Stand finden würde / Er einen Haven mit Gewalt wegzunehmen / so gewis Willens / als gleich im Stand wäre / seine Bedrohung ins Werk zu setzen. Das Begehren war ja rechtmässig / und bescheiden / wer wollte da nicht dienen? Kurz zu sagen: Er bekam auch kurze Antwort: für diesesmahl könne es nicht seyn! Deßwegen wurde gleich den 1. Septembris / ohne daß man nur einen Augenblick /

auf

auf obige Friedens-Versicherungen/ einige Gedanken gemacht hätte/ der Krieg wider Schweden öffentlich/ in der Moscowitischen Residenz ausgeruffen: Eine schrifftliche Kriegs-Erklärung haben wir bisher nicht bekommen; aber doch so viel von der Rechtfertigung des Kriegs vernommen.

§. 3. Der König in Schweden habe ebn zu der Zeit/ da Er durch seine Gesandtschafft den Frieden mit Moscau beschwören lassen/ sich bey Polen um eine Verbindnus wider Moscau beworben. (2.) Der König in Schweden habe einen guten Freund von Moscau/ den König in Dänemark bekriegt/ und eine Ihm nicht anständige Landung gethan. (3.) Man habe dem Czar auf seiner Reise 1698. zu Riga und andern Schwedischen Orten/ da Er in cognito bey der Gesandtschafft sich aufhielt/ die geziemende Ehre nicht erweisen: So sey Er auch in denen zur Reis bedürfenden Wechseln von den Schwedischen Kauf-Leuten/ vervortheilt worden. Um dieser Wichtigkeiten wegen/ wann Sie auch

alle

alle in der That / angegebener massen wären / hätte man die obigen Versicherungẽ wol nicht aus den Augen setzen dörfen. Allein es blieb dabey: der Krieg musste schleunig mit der höchsten Gewaltthätigkeit angefangen / und Narva belägert werden: Dann dieses sollte nunmehr Helena seyn / um derer willen Troja brennen wird. Und weil die Besatzung darinnen schlecht / der Ort auch lange Zeit / indem man sich die Versicherung guter Nachbarsch. gar zu tief in das Hertz dringẽ lassen / an denẽ Befestigungs-Werken nichts gebaut wordẽ / nit in dem Stand / wie er seyn sollte. Deswegen ist eine eilige Hilf / aus dem Königr. Schweden / höchst-nöthig. Aber getrost! Narva! der Weg ist weit und gefährlich; doch wird ihn dein Retter / König Carl XII. über sich nehmen. Er wird bald da seyn! Indem wir aber mit denen Narvanern auf den Entsatz warten / wollen wir / nicht müssig zu seyn / die Haubt-Stücke vom Lebens-Lauf dieses unvermutheten Feindes der Cron Schweden durchgehen: damit wir her-

nach

nach die Beläger- und Entsetzung der beträngten Stadt in einem Stück fort-erzehlen können.

CAP. VIII.

Innhalt:

§. 1. Des Czars Geburt. Nahmen. Mosc. Art sich oder andre zu nennen. §. 2. Des Czars Eltern. §. 3. Moscowiter sind Feinde der Studien/lächerliche Exempel. §. 4 Peter sollte was / und nichts lernen. §. 5. Fedro des Czars Bruder/ vermählt sich / stirbt. §. 6. Aufruhr. § 7. Crönung der Czaren/und ihr Humeur. §. 8. Monsr. le Fort regierte Petrum.

§. 1.

PEter Alexeowitz / jetzt-regirende Czarische Majestät ist auf diese Welt gebohren / den 11. Jun. 1672. Der Nahme Peter; welchen er in der Taufe bekommen/ist bekandt. Alexe/

da im Lithauen alles gegeneinander auf⸗stössig / bemüssigt sey / ein genugsames Heer an die Grenzen zu legen / damit dem guten Moscau / im Gedräng auch eins mit versetzet werde.

§. 2. Wie viel aber darauf zu bauen gewesen / das hat die unvermuthliche Kriegs-Erklärung / und der feindliche Einfall erwiesen: Warum? Es hatte der Czar kurz vorher an der Cron Schweden Narva / oder sonst einen be⸗quemen Haven an der Ost-See gegen ein *Æquivalent*, an Geld / oder einen andern Ort auszutauschen begehrt. Und diese Bitte mit der Bedrohung gewaff⸗net: Woferne seine Bitte kein Stand finden würde / Er einen Haven mit Ge⸗walt wegzunehmen / so gewis Willens / als gleich im Stand wäre / seine Bedro⸗hung ins Werk zu setzen. Das Begeh⸗ren war ja rechtmässig / und bescheiden / wer wollte da nicht dienen? Kurz zu sa⸗gen: Er bekam auch kurze Antwort: für diesesmahl könne es nicht seyn! Deß⸗wegen wurde gleich den 1. Septembris / ohne daß man nur einen Augenblick / auf

auf obige Friedens-Versicherungen/ einige Gedanken gemacht hätte/ der Krieg wider Schweden öffentlich/ in der Moscowitischen Residenz ausgeruffen: Eine schrifftliche Kriegs Erklärung haben wir bisher nicht bekommen; aber doch so viel von der Rechtfertigung des Kriegs vernommen.

§. 3. Der König in Schweden habe ebn zu der Zeit/ da Er durch seine Gesandtschafft den Frieden mit Moscau beschwören lassen/ sich bey Polen um eine Verbindnus wider Moscau beworben. (2.) Der König in Schweden habe einen guten Freund von Moscau/ den König in Dänemark bekriegt/ und eine Ihm nicht anständige Landung gethan. (3.) Man habe dem Czar auf seiner Reise 1698. zu Riga und andern Schwedischen Orten/ da Er in cognito bey der Gesandtschafft sich aufhielt/ die geziemende Ehre nicht erweisen: So sey Er auch in denen zur Reis bedürfenden Wechseln von den Schwedischen Kauf-Leuten/ vervortheilt worden. Um dieser Wichtigkeiten wegen/ wann Sie auch alle

alle in der That / angegebener massen wären / hätte man die obigen Versicherungẽ wol nicht aus den Augen setzen dörfen. Allein es blieb dabey: der Krieg musste schleunig mit der höchsten Gewaltthätigkeit angefangen / und Narva belägert werden: Dann dieses sollte nunmehr Helena seyn / um derer willen Troja brennen wird. Und weil die Besatzung darinnen schlecht / der Ort auch lange Zeit / indem man sich die Versicherung guter Nachbars. gar zu tief in das Hertz dringẽ lassen / an denẽ Befestigungs-Werken nichts gebaut wordẽ / nit in dem Stand / wie er seyn sollte. Deswegen ist eine eilige Hilf aus dem Königr. Schweden / höchst-nöthig. Aber getrost! Narva! der Weg ist weit und gefährlich; doch wird ihn dein Retter König Carl XII. über sich nehmen. Er wird bald da seyn! Indem wir aber mit denen Narvanern auf den Entsatz warten / wollen wir / nicht müssig zu seyn / die Haubt-Stücke vom Lebens-Lauf dieses unvermutheten Feindes der Cron Schweden durchgehen: damit wir her-

nach

nach die Beläger- und Entsetzung der beträngten Stadt in einem Stück forterzehlen können.

Cap. VIII.

Innhalt:

§. 1. Des Czars Geburt. Nahmen. Mosc. Art sich oder andre zu nennen. §. 2. Des Czars Eltern. §. 3. Moscowiter sind Feinde der Studien/lächerliche Exempel. §. 4 Peter sollte was / und nichts lernen. §. 5. Fedro des Czars Bruder/vermählt sich / stirbt. §. 6. Aufruhr. § 7. Crönung der Czaren/und ihr Humeur. §. 8. Monsr. le Fort regierte Petrum.

§. 1.

PEter Alexeowitz / jetzt-regirende Czarische Majestät ist auf diese Welt gebohren / den 11. Jun. 1672. Der Nahme Peter; welchen er in der Taufe bekommen/ist bekandt. Alexe/

xe/ welchen Namen Er von seinem Hrn. Vatter / eben wie sein Bruder / und anfänglicher Mit-Regent / genommen / heist Alexander; Das Wörtlein Witz/ so an die Czarische Nahmen / hinten angehängt zu werden pflegt / ist bey dieser Nation ein Kennzeichen eines hohen Stamms. Czár aber / ob es wohl vom Ebräischen שר Saar/ein Fürst herstammen mag/ darf doch heunt zu Tag/ unter denen Moscowitischen Unterthanen/ bey Leib- und Lebens-Straff nichts anders/als einen Kaiser/bedeuten. Der Erste / welcher dieses Wort angenommen/ war Iwan/Johann/Wasilowitz/ (Basilius) ein grausamer Tyrann / der 1554. die dreyfache Tattarey / nemlich die Czeremisisch- Nagaisch- und Czircassische bezwungen / und dadurch den Nahmen Knees Welike / oder Gros-Fürst / wessen Titels sich alle Reussische Fürsten ehe dem bedient haben / für verkleinerlich gehalten. Deswegen musste man Jhn Czar nennen / und den Nahmen Gros-Fürsten ganz absterben lassen: Wie Er dann gleich das Knees

Weli-

Welike aus seinem Titel gemustert. Sie selbsten nennen sich / in ihren Scriptis nicht Majestät; doch bittet man in denen Kyrchen / für Ihre Majestät. Frankreich aber / welches den Kaiser-Titel gerne profaniren mögte / gab dem Czar 1654. auch den Titel l' Empereur, dergestalt: Au tres-haut & tres-magnanime le Grand Seigneur, Empereur de Russie & Duc de Moscovie.

§. 2. Wann sonsten die Reussen einem zu schmeicheln fürhaben / so schenken sie Ihm / zu dem Nahmen / die Sylbe Witz / aus sonderbahrer Freygebigkeit: als wie etwan die Franzosen mit der Sylbe de gar gütig seyn mögen. Zum Exempel; Es hieß ein Teutscher Majer / so heist Er dem Franzosen / als ein Edelmann de Majer: denen Moscowiten Majerowitz; oder sie fügen es auch wohl lieber an den Tauf-Nahmen / zum Exempel Martin / Martinowitz. Die gemeinen Leute schreiben sich zum Unterschied / nach ihres Vatters Tauf-Nahmen / mit hinten angehenktem Wörtlein Sin. Wann nemlich des Vatters

Tauf-Nahme wär Jwan; der Sohn aber hiesse Peter / so schrieb sich der Sohn Peter Jwansin / das ist Peter / Jwans Sohn. Wie etwan in Schweden / Dänemark rc. die Leute mit Sen oder Sohn / sich nennen mögen. Als: Nilß-Pertersen / Peter Jacobsen / Nilß Nilson / das ist / wie die Gelehrten damit prahlen / Josephus Scaliger, Julii Cæs. Fil. Nicolaus, Petri Filius, Petrus Jacobi fil. Nicolaus Nicolai fil.

§. 2. Des jezt regierenden Czars Herr Vatter war Alexius Michaelowiz / ein fürtrefflich-kluger und gelinder Herr / der sehr viel / welches wohl was seltnes ist / auf die Weltweisheit gehalten: auch sehr viel Gelehrte deswegen aus Teutschland kommen lassen / welche der Jugend fremde Sprachen / und die Grundsätze der Philosophie beybringen müssen.

Die Frau Mutter war Zariza Natalia Kiriliowna, des Kiril Poliuchrowiz Nariskin Tochter / aus dem Hause Narinski. Gleichwie nun / wie erst gemeldet worden / der Herr Vatter ein grosser Liebhaber der Wissenschafften gewesen /

wesen / also hat Er auch nichts unterlassen / was seinen noch zarten Prinzen erstlich wohl zuunterweisen / dienen mögen.

§. 3. Zwar versteigen sich die Moscowiten sonsten hierinnen nicht gar weit. Dann sie werden auch nicht sehr darzu angespornet: weil alle Wissenschafft darinnen bestehet / wann einer weiß: daß GOtt / der Czar / und der Patriarch alles wissen. Sie haben zwar Schulen; doch lernen Sie darinnen nichts / als Rechnen / Lesen / und Schreiben / und so ein wenig was von denen nöthigsten Glaubens Articuln. Was darüber ist / das sind Hexereyen. Kein Mathematicus / oder wer nur ein wenig mit Geometrischen Figuren umspringt / kommt da fort. Der König in Dänemark hatte deine Vorfahren des jetzigen Czars / vor etlichen Jahren / ein fürtreffliches güldenes Uhrlein / so den Himmels Lauf mit anwieße / unter andern Verehrungen / geschickt; allein Er gab es wieder zuruck / mit diesen Worten: Ich bin ein Herr auf der Welt / und

xe/ welchen Namen Er von seinem Hrn. Vatter / eben wie sein Bruder / und anfänglicher Mit-Regent / genommen / heist Alexander; Das Wörtlein Witz/ so an die Czarische Nahmen / hinten angehängt zu werden pflegt / ist bey dieser Nation ein Kennzeichen eines hohen Stamms. Czár aber / ob es wohl vom Ebräischen שר Saar/ein Fürst herstammen mag/ darf doch heunt zu Tag/ unter denen Moscowitischen Unterthanen/ bey Leib-und Lebens-Straff nichts anders/als einen Kaiser/ bedeuten. Der Erste / welcher dieses Wort angenommen/ war Iwan/Johann/Wasilowitz/ (Basilius) ein grausamer Tyrann / der 1554. die dreyfache Tattarey / nemlich die Czeremisisch-Nagaisch-und Czircassische bezwungen / und dadurch den Nahmen Knees Welike / oder Gros-Fürst / wessen Titels sich alle Reussische Fürsten ehe dem bedient haben / für verkleinerlich gehalten. Deswegen musste man Ihn Czar nennen / und den Nahmen Gros-Fürsten ganz absterben lassen: Wie Er dann gleich das Knees

Weli-

Welike aus seinem Titel gemustert. Sie selbsten nennen sich / in ihren Scriptis nicht Majestät; doch bittet man in denen Kyrchen / für Ihre Majestät. Frankreich aber / welches den Kaiser-Titel gerne profaniren mögte / gab dem Czar 1654. auch den Titel l'Empereur, dergestalt: Au tres-haut & tres-magnanime le Grand Seigneur, Empereur de Russie & Duc de Moscovie.

§. 2. Wann sonsten die Reussen einem zu schmeicheln fürhaben / so schenken sie Ihm / zu dem Nahmen / die Sylbe Witz / aus sonderbahrer Freygebigkeit: als wie etwan die Franzosen mit der Sylbe de gar gütig seyn mögen. Zum Exempel; Es hieß ein Teutscher Majer / so heist Er dem Franzosen / als ein Edelmann de Majer: denen Moscowiten Majerowitz; oder sie fügen es auch wohl lieber an den Tauf-Nahmen / zum Exempel Martin / Martinowitz. Die gemeinen Leute schreiben sich zum Unterschied / nach ihres Vatters Tauf-Nahmen / mit hinten angehenktem Wörtlein Sin. Wann nemlich des Vatters

Tauf-Nahme wär Iwan; der Sohn aber hiesse Peter / so schrieb sich der Sohn Peter Iwansin / das ist Peter / Iwans Sohn. Wie etwan in Schweden / Dänemarck ꝛc. die Leute mit Sen oder Sohn / sich nennen mögen. Als: Nilß-Pertersen / Peter Jacobsen / Nilß Nilson / das ist / wie die Gelehrten damit prahlen / Josephus Scaliger, Julii Cæs. Fil. Nicolaus, Petri Filius, Petrus Jacobi fil. Nicolaus Nicolai fil.

§. 2. Des jezt regierenden Czars Herr Vatter war Alexius Michaelowiz / ein fürtrefflich-kluger und gelinder Herr / der sehr viel / welches wohl was seltnes ist / auf die Weltweisheit gehalten: auch sehr viel Gelehrte deswegen aus Teutschland kommen lassen / welche der Jugend fremde Sprachen / und die Grundsätze der Philosophie beybringen müssen.

Die Frau Mutter war Zariza Natalia Kiriliowna, des Kiril Poliuchrowiz Nariskin Tochter / aus dem Hause Narinski. Gleichwie nun / wie erst gemeldet worden / der Herr Vatter ein grosser Liebhaber der Wissenschafften gewesen /

wesen / also hat Er auch nichts unterlassen / was seinen noch zarten Prinzen erstlich wohl zuunterweisen / dienen mögen.

§. 3. Zwar versteigen sich die Moscowiten sonsten hierinnen nicht gar weit. Dann sie werden auch nicht sehr darzu angespornet: weil alle Wissenschafft darinnen bestehet / wann einer weiß: daß GOtt / der Czar / und der Patriarch alles wissen. Sie haben zwar Schulen; doch lernen Sie darinnen nichts / als Rechnen / Lesen / und Schreiben / und so ein wenig was von denen nöthigsten Glaubens Articuln. Was darüber ist / das sind Hexereyen. Kein Mathematicus / oder wer nur ein wenig mit Geometrischen Figuren umspringt / kommt da fort. Der König in Dänemark hatte deine Vorfahren des jetzigen Czars / vor etlichen Jahren / ein fürtreffliches güldenes Uhrlein / so den Himmels Lauf mit anwieße / unter andern Verehrungen / geschickt; allein Er gab es wieder zuruck / mit diesen Worten: Ich bin ein Herr auf der Welt / und

habe mit dem Lauf des Himmels nichts zu schaffen. Herrn Vogtens/ der neulich zu Hamburg verstorben/ Calender / ist ehe dem jährlich zu Moscau/ in die Rußische Sprach übersetzt / hernach aber deswegen abgeschafft worden/ weil ohngefehr eine Politische Prophezeiung darinnen zugetroffen / und Er in Verdacht einer Zauberey gekommen. Der Teutschen Schule Rector hat einsten eines vornehmen Herrn Sohn in die Unterweisung nehmen sollen ; da aber der Herr beym Ausdingen einen Toden-Kopf / neben einem Crucifix / zur Erinnerung der Sterblichkeit bey dem Lehrmeister gesehen / so musst er gleich ein Zauberer / und ein solcher Atheistischer Jugend-Verführer seyn / wie der Neid heunt zu Tag / auch unter uns / so fix mit Atheisten-machen ist. Einmahl musste der Schulmeister den Kopf begraben / ehe wurde Er von der Hexerey nicht loßgesprochen. Was in Herrn Olearii Reiß-Beschreibung in dieser Materi p. m. 164. possirlichs von ihnen stehet/ will ich jezt nicht ausschreiben.

§. 4.

§. 4. Der Hr. Vatter des Czars aber/ war der erste / der anderst gesinnet / und sehr erpicht war / seinen Prinzen besser aufzuziehen. Nun hatte dieser einen stattlichen Kopf in der ersten Kindheit sehen lassen; aber er sollte nichts lernen. Und der Patriarch selbsten schickte immer Leute um den Prinzen / die ihm die Liebe zu den Studien bey der ersten Milch benehmen sollten. Da nun der Herr Vatter 1676. den 8. Febr. starb / und der älteste Sohn Fedor Alexowiz, oder Theodorus Alexander auf den Thron stieg / der Patriarch auch freyere Macht bekam / da mussten alsobald / diese vom Hof des Prinzen / welche mehr als Schreiben und Lesen unterweisen können / und so wurde das Reich von der verführischen Gelehrsamkeit gesaubert.

§. 5. Im Jahr 1682. den 14. Febr. hielte unsers gegenwärtigen Czars / damals regirender Herr Bruder / Beylager / mit einer schönen jungen Dame / Maria Euphrosina Marvcona / nach dem Ihm die erste / mit welcher Er

1680. vermählet worden / gestorben war. Jene die andere war von einer Polnischen Familie/und aus der Freundschafft des Herrn Jasukoff / der vorderster Minister am Mosc. Hof damals gewesen. Nun sollten die Czaren sich mit keiner Ausländischen Princeßin vermählen / weil der Patriarch fürgibt / daß dergleichen Ehen fremde und neue Sitten / die ihrer Religion zuwider / mit sich in das Land brächten / und einfolglich den ganzen Staat in grosses Unheil verwickleten. Man will eben einer solchen Ursach zuschreiben / daß Sie / wie alle Anzeigungen gegeben / mit Gifft gleich nach dem Beylager fortgeschickt worden: da dann der Czar / ohne Zweifel auf gleichen Schlag gefolget / neun Wochen nach dem Beylager / nemlich den 17. Aprilis. Wiewohl Er vor der Hochzeit schon krank / und gegen die Medicos / die Ihm das Heurathen wiederrathen / eigensinnig war.

§. 6. Was für ein Lermen in der Stadt Moscau / auf diese Todes-Fälle gefolgt / das ist viel zu weitläufftig. Man kan

kan es aber gar artig im dritten Theil der curiosen Relationen Herrn Happelij nachlesen. Zu merken ist dabey / daß die verzweifelten Kerl / die Strelitzen / oder die Fus Knechte / ehe nicht geruhet / biß man ihnen die Princessin Sophia Alexeyewa / die jüngst verwittibte Kaiserin / den Prinzen Iwan Alexewiz / und Peter Alexewiz gewiesen : da Sie dann / wie unsinnige Leute geschrien zu Iwan Alexewiz: Ihr seyd unser Czar / und sterben müssen alle Verräther. Darauf wurde unser gegenwärtiger Peter / den Regiments-Stab seinem ältesten Bruder einzuhändigen befehligt / welches Er auch Augenblicklich gethan.

§. 7. Endlich wurden / zum Beschluß dieser Aufruhr / Iwan / und Peter / beyde zu Czaren gekrönt / den 25. Junij / oder einen Tag darnach / da des jezigen Czars grosmütiger Feind Carl / jezt der XII. in Schweden gebohren war. Iwan Alexewiz war wohl ein frommer Herr / der die Kyrchen fleißig besuchte / denen Processionen eifrig beywohnte; allein Er hatte die Natur zu einer Stief-

Mutter bekommen / die Ihm wenig vom Gehör und Gesicht / und durchaus kein Fürstliches Ansehen gegönnet. Hingegen unser Petrus Alexewiz war fein lustig und munter gewesen / hielte viel aufs Reiten / und sonderlich musste Er / so jung Er war / lauter überaus hohe Pferde haben; die niederträchtigen / sie mögtē so generos seyn / als sie könten / galten nichts bey ihm. Er hat jederzeit verträulich mit denen Teutschen getrunken / ist dem Jagen und der Falken-Beiz über die massen fleissig obgelegen / und hat gerne gethan / worzu Ihn seine Natur gereizet. Er ist wohl der Erste / unter denen Gros Fürsten gewesen / welcher die Teutschen Kleider öffentlich gebrauchet. In dem dessen Vorfahren einen Glaubens-Articul aus ihrer Tracht gemacht.

§. 8. Hierzu hat Ihn der fürtreffliche Genfer Mons. le Fort (welchen Er zum General über das Fußvolk erwehlt / das vorher auch keinem Ausländer wiederfahren) wohl angeführt. So sind auch hier und da viel Teutsche / die eben keinen

nen Staat davon / als wann es etwas seltnes wäre / machen / daß Er Sie unter ihren Zelten besuchen / und mehr als eine Nacht in Brandewein und Aquavit eins herum gehen lassen mögen: worüber die Rußen sich öffters sehr ungehalten erweisen.

CAP. IX.

Innhalt:

§ 1. Der Princessinnen Unruh. Galyzins Untreu. §. 2. Peter regirt allein / und vermählt sich. §. 3. Wahl einer Gemahlin für den Czar. §. 4. Etliche Ceremonien der fürnehmen Hochzeiten. §. 5. Tauf-Festin und Ceremonien. §. 6. Petri Mutter stirbt. Leich-Ceremonien.

§. 1.

NAch dieser Zeit / wollte man des am Haubt / und sonderlich an den Augen blöden Czars Iwan, in der Regie-

Regierung überdrüssig werden. Und der Bruder Peter Czar mag sehr viel darzu geholffen haben. 1684. Stieg abermahl ein Gewölk einer innerlichen Unruh auf/ da der jüngste die Sachen so künstlich spielen kunnt/ ob er wohl nur 12. Jahr alt war/ daß er die Macht fast allein/ und den grössten Anhang; der älteste aber den blossen Titel hatte. Die Garde aber hielt es mit dem Iwan/ und mit der Schwester Sophia: daher war unser Peter so klug/ daß Er sie Troupenweiß an die äusserste Grenzen des Reichs verlegen lassen; an deren Stelle ließ er andere/ und seiner Parthey zugethane Soldaten werben. So wollte auch sonsten der Schein zweyer Regenten-Sonnen/ in einem Staats Himmel/ zuviel hitzige Köpfe machen. Wiewohl die beyden Prinzessinen Sophia und Maria samt dem Feldherrn Galyzin/ noch nicht viel ruhen kunnten. Durch Vermittelung dieser drey Personen kamen die Czaren selbst an einander in Vermengung: Allein da es entdecket worden/ stieß man die zwo Princessinen mit

mit deren abscheulichen Geheul und Geschrey in das Kloster; Den Galyzin aber jagte man in das Elend nach Siberien/ da er nun bůssen muß: weil er unter andern den heßlichen Streich/ mit der ungeheuren Mosc. Armee gemacht: Dann der ists/ welchen die Frantzösis. 50000 Louis d'or/ welche man hernach in seinem Haus/ samt alles entdeckenden Briefschafften gefunden/ geblendet; daß er durch Verständnůs mit denen Tattarn/ 1689. die grosse Heide anstecken/ und das Volk/ durch einen andern/ weil er sich krank gestellt/ anführen lassen/ mit der Instruction: Der Feind habe die Heide selbst angestecket/ damit er desto sicherer ausreissen könne. Sie sollten nur tapfer durchsetzen. Sie thaten es auch. Sie ersticken auch meinstens. Die übrigen mussten zuruck fliehen/ und so ist eine so zahlreiche Armee bey 40000. Mann zu Grund gerichtet worden/ daß man geglaubt/ sie würde dergestalt nicht leicht wieder aufgerichtet werden können. Was hätte man nicht dem Türken/ dem Römischen Kai-

ser zum besten/für eine mächtige Diver-
sion machen können! Man sehe doch/
wunderswegen / nur die Specification
dieses Heers an:

Entwurf der Mosc. 4. Lager:

Das vornehmste Lager soll in dem Land-
Adel/ zu Pferd bestehen und ausma-
chen . . . 120000
Die beste Ausländische Infanterie/
samt den Moscowitischen Harque-
busiers/ . . . 60000
Das andere Lager bestehet / in denen
aus dem nidrigen Land Pzokosky/ soll
am Reuterey ausmachen . . 30000
An Infanterie . . 20000
Das dritte Lager von Kosain / Hozain
soll ein Corpus Cavallerie seyn von
. . . . 25000
Die Tartarn von Kozain Astrakan zu
Pferd . . 15000
Zu Fuß . . 23000
Das vierte Lager von Basthiri / mit der
verbundenen Milice von Nogory/
Jedisan und Okstezen zu Pferd
. . . 45000

Die

Die Calmucker Tartarn zu Pferd	24000
Die Dunese und Jaischi Cosacken zu Fuß	25000
Uber das sollen noch unter dem a parten Commando des Generalissimi der Zaporovischen Cosacken / an dieser und jener Seiten des Dinepers stehen	86000
Zu Fuß	54000

Summa.

Der Cavallerie	370000
Der Infanterie	157000
Summa Summarum /	527000

§. 2. Um die Zeit da sich der älteste Bruder der Regierung freywillig begeben / hat der Thron ein ganz anders Ansehen gewonnen: Dann dieser Czar Peter / ließ seine Liebe gegen gute Künste wieder freyer blicken / und dachte sehr tiefsinnig auf alles / was seinem Staat rechtschaffen auf die Beine helfen kunnte. Die Erbfolge seiner Herrschafft in seiner Famille fest zusetzen / hat er sich im 17. Jahr seines Alters die Ottokesa Fedorowna / Fedor Abramowiz Lapuchins / eines

Regierung überdrüssig werden. Und der Bruder Peter Czar mag sehr viel darzu geholffen haben. 1684. Stieg abermahl ein Gewölk einer innerlichen Unruh auf/ da der jüngste die Sachen so künstlich spielen kunnt/ ob er wohl nur 12. Jahr alt war/ daß er die Macht fast allein/ und den grössten Anhang; der älteste aber den blossen Titel hatte. Die Garde aber hielt es mit dem Iwan/ und mit der Schwester Sophia: daher war unser Peter so klug/ daß Er sie Troupenweiß an die äusserste Grenzen des Reichs verlegen lassen; an deren Stelle ließ er andere/ und seiner Parthey zugethane Soldaten werben. So wollte auch sonsten der Schein zweyer Regenten-Sonnen/ in einem Staats Himmel/ zuviel hitzige Köpfe machen. Wiewohl die beyden Prinzessinen Sophia und Maria samt dem Feldherrn Galyzin/ noch nicht viel ruhen kunnten. Durch Vermittelung dieser drey Personen kamen die Czaren selbst an einander in Vermengung: Allein da es entdecket worden/ stieß man die zwo Princessinen mit

mit deren abscheulichen Geheul und Geschrey in das Kloster; Den Galyzin aber jagte man in das Elend nach Siberien/ da er nun büssen muß: weil er unter andern den heßlichen Streich/ mit der ungeheuren Mosc. Armee gemacht: Dann der ists/ welchen die Frantzösis. 50000 Louis d'or/ welche man hernach in seinem Haus/samt alles entdeckenden Briefschafften gefunden/ geblendet; daß er durch Verständnüs mit denen Tattarn/ 1689. die grosse Heide anstecken/ und das Volk/ durch einen andern/ weil er sich krank gestellet/ anführen lassen/ mit der Instruction: Der Feind habe die Heide selbst angestecket/ damit er desto sicherer ausreissen könne. Sie sollten nur tapfer durchsetzen. Sie thaten es auch. Sie erstickten auch meinstens. Die übrigen mussten zuruck fliehen/ und so ist eine so zahlreiche Armee bey 40000. Mann zu Grund gerichtet worden/ daß man geglaubt/ sie würde dergestalt nicht leicht wieder aufgerichtet werden können. Was hätte man nicht dem Türken/ dem Römischen Kaiser

ser zum besten/für eine mächtige Diver-
sion machen können! Man sehe doch/
wunderswegen / nur die Specification
dieses Heers an:

Entwurf der Mosc. 4. Lager:

Das vornehmste Lager soll in dem Land-Adel/ zu Pferd bestehen und ausmachen	120000
Die beste Ausländische Infanterie/ samt den Moscowitischen Harquebusiers/	60000
Das andere Lager bestehet/ in denen aus dem nidrigen Land Pzokosky/ soll am Reuterey ausmachen	30000
An Infanterie	20000
Das dritte Lager von Kosain / Hozain soll ein Corpus Cavallerie seyn von	25000
Die Tartarn von Kozain Astrakan zu Pferd	15000
Zu Fuß	23000
Das vierte Lager von Basthiri / mit der verbundenen Milice von Nogory/ Jedisan und Okstezen zu Pferd	45000

Die

Die Calmucker Tartarn zu Pferd	24000
Die Dunese und Jaischi Cosacken zu Fuß	25000
Uber das sollen noch unter dem a parten Commando des Generalissimi der Zaporovischen Cosacken / an dieser und jener Seiten des Dinepers stehen	86000
Zu Fuß	54000

Summa.

Der Cavallerie	370000
Der Infanterie	157000
Summa Summarum /	527000

§. 2. Um die Zeit da sich der älteste Bruder der Regierung freywillig begeben / hat der Thron ein ganz anders Ansehen gewonnen: Dann dieser Czar Peter / ließ seine Liebe gegen gute Künste wieder freyer blicken / und dachte sehr tiefsinnig auf alles / was seinem Staat rechtschaffen auf die Beine helfen kunnte. Die Erbfolge seiner Herrschafft in seiner Famille fest zusetzen / hat er sich im 17. Jahr seines Alters die Ottokesa Fedorowna / Fedor Abramowiz Lapuchins / eines

eines Bojarn Tochter den 27. Jan. 1689 vermählt.

§. 3. Es gehet aber mit der Gemahlin-Wahl gemeiniglich so her: Wem der Czar aus seinen Staats-Leuten am meinsten trauet / dem trägt er auf / die schönste Dirnen des Landes / sie mögen am Stand seyn wer sie wollen / auszusuchen. Wann er nun eine feine Tropp dieser Ehstands-Candidatinnen beysammen hat / so bringt er sie vor den Czar / daß er eine unter ihnen heraussuche / welche seinen Augen am besten gefallen möge. Die erwählte bringt Ihrer Freundschafft also bald das Glück mit / daß ihre Eltern / zu hohen Ehrenstellen / im Reich befördert / und mit wichtigen Lehen-Gütern beschenket werden.

§. 4. Der Knesen und Bojarn Hochzeit-Gepränge sind kürzlich diese sonderliche. Das Braut-Bett wird auf 40. nebeneinander geschlichtete Rocken-Garben gebettet. Uber der Hochzeit-Tafel / wird die Braut verkappt neben Ihm gesetzet / und damit Er Sie nicht sehen könne / rother Taffent zwischen Sie

gezo-

gezogen Die Weiber steigen bey der Hochzeit auf die Bäncke/ und singen allerhand leichtfertige Zotten. Nach diesen/ führet man die Braut mit einem Schlitten zur Kyrche. Das Pferd ist am Halse mit vielen Fuchs-Schwänzen umhängt. Der Herr Geistliche hat öfters/ vom Hochzeit-Geträncke / ehe er in die Kyrche kommt / schon so viel im Leib/ daß man ihn in der Kyrche auf beyden Seiten / bey Verrichtung seines Amts/ halten muß. Wann Er den Bräutigam und die Braut / im Kreis herum führt/ da Er dann noch mehr wieblend wird / so singt Er den 128. Psalm: Die Gäste singen ihn tanzend / Stück-weise / wie man bey uns den Kirmeß-Bauren / singt/nach. Nach dem Tanz setzt Er ihnen ein Rauten Kränzlein auf / sagend: Wachset und mehret Euch/ 2c. Darauf trinkt Er den neuen Ehleuten aus einen Römer mit rothen Wein zu: den thun Sie / indem Sie ihn 3mal ausleeren/ redlich bescheid. Der Bräutigam aber wirft den Römer wider Gottes Boden/ und zertritt auch mit der Braut / die

Trüm-

Trümmer in 1000 Stücke / mit diesen Worten: So müssen auch alle die / welche Feindschafft zwischen uns machen wollen / vor unser Füsse fallen / und zertretten werden. Nach der Kyrchen wird die Braut bis aufs Hemd ausgekleidet / und ins Bett gelegt. Uber eine Weil / bietet man auch dem Bräutigam / der zu Tisch sitzt / auf rc. Vor der Cammer geht ein Diener auf und ab / und rufft bisweilen in die Cammer zu denen im Bett liegenden: Ob der Handel vertragen? Da muß dann die Braut / und nicht der Bräutigam Antwort geben. Sagt Sie Ja! da geht das Tourniren an. Bald darauf müssen Sie aufstehen / und in eine geheitzte Bad-Stuben / jedes allein gehen / und sich mit Wasser / Meet und Wein waschen.

§. 5. Auf eben solche Art bekommt auch der Czar seine Gemahlin. Unser Peter Alexiowiz hat mit der seinigen zween Prinzen gezeugt: Der 1. Alexius Petrowiz ist den 18. Febr. 1690. gebohren und lebt noch; Der andere Alexander Petrowiz den 13. Oct. 1691.

starb

starb aber bald wieder. Bey der Tauf des ersten Prinzens stellte der jetzige Czar ein grosses Freuden-Fest an / und musten alle Bojarn / Diacken und sonst jederman in Teutscher Kleidung mit Ober- und Untergewehr erschienen. Mit diesen Leuten stund er 8. ganzer Tag im Feld / ließ daselbst zu dem Ende aufgeworfene Schanzen bestürmen: Worüber dann eine ziemliche Anzahl getödet worden. So bald einer in diesen Scharmützeln was versehen / oder der Ordre nicht alsobald gefolgt / ließ er ihm den Bart scheeren / und sonst schimpflich tractiren. Die übrigen aber die diesem ernsthafften Spiel zusahen / und etwan aus Furcht nicht mitmachen wollten / mussten / zu guter Bewirthung / der im Feld-stehenden Mannschafft / wacker Geld hergeben. Bey der Tauf ist das was sonderlichs: Das sie das Kind dreymahl ganz in einen Zuber voll Wassers stossen / und mit einem eigenen Heiligen versehen / den es Lebenslang ehren muß. Ihm ein Kreutzlein an den Hals hängen / welches das Kind Lebenslang nicht

nicht weg thun darf. Dann wo ein Toder auf der Gassen oder im Lager/ohne ein solches Kreutz gefunden wird / so wird er nicht beg:aben.

§. 6. 1694. Starb die Frau Mutter des Czars/ als er eben nach abgelegter Reise von Archangel/allwo er sich mit denen Holländischen u. Teutschen Kaufleuten auf ihren Schiffen überaus lustig gemacht/nach Haus gekommen. Bey ihren Leich-Begängnussen sind dieses die artigsten Umstände: Die nechsten Freunde/stehen um den Toden mit jämmmerlichen Heulen und Weinen; fragen: Warum (Sie / Er) doch gestorben? Ob ihm an Essen oder Trinken was abgangen Ob Ihm Sein (Mann / Frau / Freunde) nicht gut gnug gewesen? Die Geistliche räuchern in der Procession / hinter der Leiche/ die Gespenster zu vertreiben. Der Pope giebt ihm einen Pass geraden Wegs zum ewigen Leben (dann kein Fegfeuer glauben sie) mit ins Grab/ der also lautet:

Wir

Wir N. N. Bischoff und Priester allhier bekennen und bezeugen hiemit/ daß (Diese / Dieser) gegenwertige N. bey uns als ein rechter Griechischer Christe gelebet. Und ob er wohl bißweilen gesündiget/ hat er doch seine Sünde gebeichtet/ die Absolution und das H. Abendmahl öffter empfangen/ zur Vergebung seiner Sünden. Er hat auch GOtt und seine Heiligen recht geehret/ gefastet und gebetet/ wie sichs gebüret. Hat sich mit mir N als seinem Beicht-Vatter in allem wohl verglichen daß ich ihm seine Sünde gänzlich vergeben und auf ihm nichts zu sprechen habe; darum wir ihn diesem Beweiß mit gegeben; S. Petro und andern H. zu zeigen: damit er ungehindert zur Thür der Freuden möge eingelassen werden.

Cap.

Cap. X.

Innhalt:

§. 1. Der Czar belägert Asoff. §. 2. Erobert es. § 3. Erobert Precop. Ziehet triumphirend in der Stadt Moscau ein. §. 4. Besonderer Anhang des Triumphs.

§. 1.

ANno 1695. begab sich Peter Alexiowiz an die äussersten Grenzen seines Landes / biß an den Fluß Cola. Nahm die wichtige Belägerung der mächtigsten Vestung Asoff/ oder Azow welches von denen Alten Tanais Emporium, genennt wird / für. Die Generalen / die Er darzu brauchte/ waren der oben gemeldete Mſr. le Fort, Mſr Gordon, ein Schottländer/ und Afralion Michaëlowiz, ein Moscowit. Herr Trauernicht / ein Holsteiner/ Herr Moseppa/ General der Cosacken. Herr Scheremetoff über die Ukrainische Armee.

§. 2. Dieser Vestung bemeisterte er sich den 19. (29.) Julii 1696. wodurch Er rechtschaffen lernen können / was in einer mühsamen Belagerung angewendet werden müsse: Dann er musste sich offt / auf dem schwarzen Meer mit dem Türkischen Entsatz schlagen. Dabey er dann einsmahls 12. Barquen / 2. der grössten Kriegs-Schiffe / erobert / 9. Galeen verbrennt / die übrige Schiffe und Galeren in die Flucht getrieben. Siebenzig Metallene Stücke / 3000. Bomben / 3000. Lanzen / 4000. Granaten / 80. Tonnen Pulver / 50000. Ducaten / viel Meel / Reiß / Essig / Wein / Zweyback / Baum-Oel / Zwillich / allerhand Seiden und Wollene Stoffen / und alles was einer starken Besatzung nöthig war erbeutet. In diesem Jahr / den 27. Junii / gieng die Stadt selbst / nachdem der Czar seine Batterien zwo Elen höher / als die Bollwerke der Stadt gewesen / aufgeführt mit Sturm über / wie es darinnen zugegangen / kan man sich bey so barbarischen Völkern leicht einbilden. Den 28. wurde auch das Schloß

auf-

aufgefordert/ und mit schlechten Bedingungen übergeben.

§. 3. Nach dieser Eroberung ist der Czar/ mit einem grossen Theil seiner Arme vor die Stadt Peztkop / in welcher der Tartar-Cham vormahls seine Residenz hatte/der aber jetzt zu Baci saray wohnt/geruckt/und bald derselben Meister worden. Beede Oerter liesse Er besser befestigen/ und das Land weit und breit / in Contribution setzen. Darauf gieng Er zuruck den 16. Augusti 1696. hielt den 20. September einen triumphirlichen Einzug in der Stadt Moscau / wobey der Pracht nicht gnug zu beschreiben war. Der völlige Adel/das ganze Volk/zog Ihm ausser der Stadt mit vielen Geschenken/ und Himmel an erschallenden Jauchzen/ entgegen. Die in überaus grossen Zahl gefangene Türken und Tattarn / und ein Tattarischer Fürst wurden mit dem Gerassel Ihrer schweren Fessel herum gerissen. Die eroberten Fahnen und Standarten hinden nachgeschleppt / hernach ordentlich nacheinander auf die Erde geschlichtet/

und

und der prächtige Triumph-Wagen/ auf welchen der Czar saß/ darüber hingeführt/ daß es alles gekracht und geknastert.

§. 4. Als ein besonderer Aufzug ist dabey angemerket worden/ daß ein Gefangener/ (ich will die Nation Ehrentwegen nicht nennen) als ein Verräther/ der aus dem Dienst entlassen/ auf einem darzu verfertigten hohen Wagen/ hinten nachgeführt/ und in der Mitte des Fuhrwerks ein Galgen aufgerichtet worden/ unter welchen der Missethäter sasse/ das Türkische Wappen oben auf dem Haubt habend; Auf dessen Brust war eine blanke eiserne Blatte/ mit folgenden Worten/ in grossen Buchstaben/ zu sehen: Dieser Schelm hat viermal die Religion verändert/ ist ein Verräther an GOtt und Menschen. Es war aber der feine Mensch Römisch-Catholisch gebohren/ und hat hernach mit der Protestantisch- Grichisch- und Muhammedanischen Religionen gewechselt. Sechs Tage nach dem Einzug ließ der Czar den Hn. Leeto, der Major

jor von den Mariniers/ und Vetter des Hn. le Fort gewesen / und vor Asoff gestorben: Wie auch Herrn Malot einen Ingenieur / der daselbst erschossen worden/prächtig/auf gemeine Unkosten/begraben.

Cap. XI.

Innhalt:

§. 1. Wunder/ wann ein Moscowiter reist. §. 2. Der Czar reist / und nimmt grosser Herren Söhne mit. §. 3. Kommt in Preussen an/wird vom Churfürsten bewirthet. §. 4. Was Er in Holland gethan. §. 5. Was in Engel- und wieder in Holland. §. 6. Ist in Lebens Gefahr.

§. 1.

WAs nun / weil die Regirung in Moscau blühet/noch nie geschehen / das hat unser fürhanden habender Czar Peter Alexiowiz unternommen. Und ich erinnere mich/daß/ da man

da man aus den Französischen und Holländischen Zeitungen im Januario des 1697. Jahrs gelesen; Es wolle Seine Majestät eine Reise nach Holland thun/ es wenig gefehlt/daß man nicht den/ für einen einfältig-und in den Historien übel-bewanderten Menschen gehalten/ welcher dem verlognen Zeitung-Schreiber nur einigen geringen Glauben beylegen wollen. Nichts destoweniger ist es geschehen / und man darf nun nicht mehr sagen / es gehöre unter die strengen Gesetze von Moscau / daß man das Reisen und die Studia verbiete. In Betrachtung man heunt zu Tag / unter das löbliche Beginnen des Czars / vornen an setzen muß / daß er nicht nur selbst gerne reist / und begierig lernt; sondern auch alle Anordnung macht/daß reicher Herrn Söhne fremde Länder durchsuchen / und in allerhand / sonderlich Mathematischen / Wissenschafften/ fürtrefflich werden sollen.

§. 2. Zu besserer Erkundigung dessen/ was die Fremde/ vor seinē Land fürtreffliches haben / wollte Er/ nicht durch an-

dre Hände / weit langen; nicht / durch fremde Augen / weit sehen; sondern alles selbst befühlen und durchsehen. Er machte sich / mittelst einer Gesandtschafft / aus dreyen Gesandten / nemlich dem General und Admiral / auch Stadthalter zu Novogorod / Francisco Jaclowiz le Fort; dem General und Stadthalter in Siberien / Fedor Alexeowiz, Gollowin Dumnoy, Diak; und denn dem Stadthalter zu Bolckow, Bocophei Bodamnowiz Wornizien, auf die Reise. Das Gefolg der Bedienten bestund in 300. Personen; Unter diesen waren auch der fürnehmsten Hn. Söhne / welchen Er die Gnade gethan / sie der Curiositäten / die Er sehen und lernen wollte / theilhafftig zu machen. In der That aber geschahe es / daß er gleichsam Geiseln / an ihnen / bey sich haben möchte: Desto ehe zu hindern / daß ihre Vätter / in des Czars Abwesenheit / keine Aufruhr / wider ihn / und seine Raubegierigkeit anrichten sollten.

§. 3 Im Junio dieses 1697 Jahrs begab Er sich in hoher Person / in Preussen.

sen. Sobald der Churfürst zu Brandenburg davon benachrichtiget worden/ ließ Er in Königsberg alle ersinnliche Anstalten machen: die Gesandtschafft/ und in derselben/ den unbekannter Weise mit reisenden Gros-Fürsten aus Moscau zu empfangen. Weil nun dieses die erste Gesandschafft / so jemals am Chur-Brandenburgischen Hof / unter dem Titul Ambassadeur sich sehen lassen / gewesen / so ist die Anstalt dergestalt gemacht worden / daß kein Czar / wann Er auch öffentlich einziehen wollen / herrlicher könnte eingeholet werden. Bey der Audienz hatte der General le Fort / der bisher immer teutsche Kleider getragen / Moscowitischen Habit / wie die zween andre Gesandten / an. Dieser als der erste Gesandte / brachte sein Wort / ungefehr dieses Inhalts für: Es hab sich der Ruhm der Chur-Brandenburgischen Waffen / und die Glorie der wider die Türken erfochtenen Siege / auch biß in Moscau ausgebreitet. Daher Ihre Majestät diese Groß-Gesandtschafft an sie abzuschicken bewogen wor-

den / Se Churfl. Durchl. Ihr. Czarischen Maj. Freundschafft und Hochachtung zu versichern. Diesem antwortete der Churfürst in hoher Person / bedankte sich für das geneigte Angedenken / erbot sich zu aller Freundschafft / und fragte nach des Czars Zustand. Der andere sagte: Er habe Se. Majest bey der Abreise noch gesund hinterlassen. (NB. Er war aber unbekandt zugegen) Und hab Ihre Majest. Ihm unter andern aufgetragen / Se. Churfl Durchl für die Constables / die sich so nutzlich / in der Assoffischen Belägerung / gebrauchen lassen / zu danken. Der dritte nahm das Czarische Creditiv vom Legations-Secretario, und gabs dem andern; der andre dem ersten; und der erste Sr. Churfl. Durchl. In dem Feuerwerk / welches man zu Ehren der Czaris. Maj. daselbst geworfen / war unter andern der Ritter St. Georg / als das Mosc. Wappen / und die Belägerung und Schiffs-Flotte vor Assoff fürtrefflich fürgestellt. Die Lustbarkeiten und Präsenten die man dieser Gesandschafft auf-

geführt /

geführt / uud behändigt / haben wegen ihres hohen Werths hernach leicht zu verstehen gegeben / der Churfürst müsse haben gewusst / daß der Czar selbsten bey der Gesandschafft sey; obwohl der Czar / bey Lebensstraf / seinen Bedienten / nichts davon zu melden / verbothen. Zu Pillau hat Er hernach den Churfürsten offt besucht / sich mit einer Elend-Jagt erlustigt / und am Petri Pauli als dessen vordern Nahmens-Tag / bey dem herzlichen Tractament sich sehr vergnügt erzeigt. Daselbsten ist er geblieben / biß er gehört / daß die Wahl eines Polnischen Königs auf den Churfürsten zu Sachsen gefallen. Von dannen gieng Er nach Berlin / und kam den 7. Julij an. Gieng in teutscher Kleidung / und nach dem Er die Stück Ihm zu Ehren lösen hören / wieder weiter. Hinterließ die zween Vettern / des Gesandten Bolchow Söhne zu Berlin: in der Teutschen Sprach und allerhand schönen Wissenschafften / bey dem Reformirten Collegio / zuzunehmen; Es waren diese junge Herrn etwan 15. Jahr alt.

§. 4 Von dannen verfolgte Er seine Reise nach Hamburg / und von da wieder nach Amsterdam. Es war possirlich / was er unterwegs theils da er bekannt / theils verborgen seyn wollen / für artige Händel gestifftet / und wie curios Er absonderlich auf die Mechanic gewesen: also / daß er selbsten Hand an rauhe schwere Arbeiten zulegen / sich nicht gescheuet hat. Er hatte in Holland sonderlich in allerley Habit beym Schiffbau mit gemacht / und sich sehr ärgern können / wenn das Volk / welches Wind von dessen Anwesenheit erlangt / auf der Gassen Ihn zu sehen sich geträngt. Insonderheit kunnt er gar nicht leiden / wann man ihn starr angesehen: dann er blinckert gar offt mit dem Aug / und hat den Mangel / wie alle von dieser Familie / die / wo nicht beede / doch wie dieser / ein Aug im Kopf ganz unruhig hin und her laufen lassen. Dessen Bruder Iwan Alexowiz hat so wohl der blöden Augen wegen / als dieses Fehlers halber / stets ein grün taffentes Flecklein vor die Augen hängend gehabt.

§. 5.

§. 5. Nachdem Er in Holland alles merkwürdige / auch die zu Ryswick zur Friedens-Handlung bereitete Zimmer wohl besehen / und durch seine Leute aufzeichnen lassen / gieng er in etlichen Königlichen Schiffen nach Engeland / diesen grossen / und heldenmässig-beruffenen Monarchen zusprechen. Man wieße ihm daselbst alle Kostbarkeit und Seltenheiten. Der König ließ ihn hernach mit allen erwünschten Freundschafftsbezeugungen von sich / verehrte ihm unter andern herrlichen Geschenken ein Jagd-Schiff / das seinesgleichen noch nie gehabt. Dieses nahm Er mit sich nach Amsterdam / und schickt es nach Archangel / dahin er auch abgefertigt / alle in Holland angenommene Bedienten und Künstler: darunter waren

3. Haubt-Capitains.
25. andre Capit.
40. Lieutenants.
30. Steuer-Leute.
30. Wund-Aerzte.
60. Hochboots-Männer.
60. andre geringere.

250. Büchsen-Meister.
4. Mastenmachere.
4. Bleck-Drehere.
2. Chaloupen-Macher.
2. Cannafaß-Macher.
2. Segelmacher.
30. Gesellē zu Segelmachern.
2. Bildhauer.
2. Anker-Schmid.
2. Klein-Schmid.
2. Kupfer-und
4. Blech-Schläger.

Item Kiefer / Riemen-Macher / Mühlen-Macher / Schiff-und Haus-Zimmerleute. Nach diesem / haben Ihm die Moscowitische Kaufleute ein Geschenk von 20000 Thalern überbracht; allein er hat es ehe nicht / als 2. Tag vor Seiner völligen Abreiß angenommen. Er erbote sich alles guts gegen Sie / und sagte in Teutscher Sprach / die Er nun wohl redet: End gut / alles gut.

§. 6. Eben an dem Tag / nahm Er sich für / zu Hardewick sich noch einmal recht lustig zumachen. Es geschah auch. Aber im

im Ruckweg / überfiel ihn so wohl die Nacht / als ein ungestümmer Wind / daß er die Lust bey nahe mit dem Leben hätte bezahlen müssen: wie Er dann mit der grösten Noth und Schwerigkeit gerettet worden. Als man ihm nun die Gefahr vor Augen gestellt / sagt er mit lachenden Mund: **Habt ihr auch jemals gesehen / oder gehört / daß ein Kaiser auf dem Wasser umgekommen ist.** Etwan hat Er gelesen / was Cäsar gesagt zu dem ihn zitternd führenden Steuermann: Quid times? Cæsarem vehis & Fortunam ejus? Die Abreiße geschah den 15. Maji 1698. über Cleve und Sante nach Dresden.

Cap. XII.

Innhalt:

§. 1. Geht nach Dresden. §. 2. Nach Wien. Ist sehr höflich. §. 3. Bewegliche Leutseeligkeit zwischen grossen Potentaten. §. 4. Will nach Venedig. §. 5. Muß nach Haus.

§. 1.

DA der Czar / das Jahr vorher von Pillau abgereist / war eben die Post angekommen / daß der Churfürst in Sachsen / auf den Königlich-Polnischen Thron erhoben worden; Ehe er nun wieder nach Hause reiste / wollt er doch das Land und sonderlich die Residenz seines so nahen Herrn Nachbarns sehen. Er kam zu Dresden den 1. Junij ohne einiges Gepräng an: dann so wollt Ers haben / da ihm der General Rose / und Baron von Rechenberg deswegen entgegen geschickt worden. Da zog er Spanisch auf / in einem kurzen Wämmeslein / mit beyhangenden Ermeln oder Flügeln / in e.nem paar enger Hosen; doch

doch hatte Er Holländische Schiffer-Schuhe an. Der Kopf war ganz geschoren / auf welchem Er ein schwarzes Priesters Paret trug. Das hielt Er bißweilen fürs Gesicht / daß man ihn nicht kennen sollte. Im durchgehen der Schloß-Zimmer/bließen dessen Bediente / in dem hell-erleuchteten Appartementen die Lichter aus; welche aber von denen Sächsischen Cavallietn bald wieder aufgeblasen; und doch wieder vom Czar selbsten/theils mit dem Athem ausgeblasen / theils mit dem Paret ausgewehet worden. So bald Er alles / was da / und nach diesem auf der Vestung Königstein curioses war / besehen/ viele Lust gesehen und eingenommen / gieng die Reise nach Wien fort

§. 2. Den 16. Junij 1698. hat man ihn zu Wien überaus prächtig eingeholt. Er suchte und erlangte bey dem Römischen Kaiser / unter dem Nahmen der Gesandtschafft eine geheime Audienz. Wollte / ohnerachtet ihn der Kaiser zweymahl darum ersucht/ das Haubt nicht bedecken. Begieng seinen

Nahmens Tag Peter den 29. Junii A. C. überaus freudig/ in Gesellschafft 300. Dames. Und hielt für eine überaus wichtige Gefälligkeit / daß Ihre Kaiserl. und Königl. Majestäten in einer weitläufftigen Wirthschafft selbst mitgemacht. Bey welcher der Kaiser und die Kaiserin den Wirth; der Römische König einen Perser; der Czar einen Friesländischen Bauren fürgestellt.

§. 3 Nach dieser stund endlich der Römische Kaiser von der Tafel auf / gieng zum Friesländischen Bauren/ mit einem kostbaren Crystallinen Glas voll Wein / und sagte: Er wüsste wohl / daß er den Gros-Czar in Moscau wohl kenne/ dessen Gesundheit bring Er ihm zu. Der verkleidete Friesländer bedankte sich / als der beste Hoffmann; Nahm dem Kaiser / der unter der Wirths-Gestalt verborgen war / das Glas mit grosser Bescheidenheit vom Mund. Sagte: Er müsse gestehen/ daß er den Gros-Czar von Moscau in- und auswendig gar wohl kenne. Er sey ein Freund Ihrer Kaiserlichen

Maje-

Majestät / und ein Feind dero Feinden. Ja so gar für des Kaisers Interesse und Liebe portirt / daß Er auch / wann dieses Glas voll Gifft wäre / dasselbe doch austrincken wollte. Gesagt gethan! Es gieng gar gerne zu Hals. Der Kaiser versetzte; Da ihm der Czar / das leere Glas wieder zustellte; weil er ihm gar nichts im Glas gelassen / so wollt' ers ihm hiemit verehret haben. Er nahms auch mit höchstem Vergnügen an: neben dieser gethanen Versicherung: Daß / weil er lebe / sein Herz und dieses Glas zum Dienst Ihrer Kaiserl. Majestät stehen sollten. Drauf gieng er zum Römischen König mit diesen Worten: Eure Maj. sind noch jung / und könnten den Trunk besser / als der Herr Vatter / tragen. Und gab ihn so stehend Gelegenheit / daß er 8. Gesundheits-Gläser nacheinander Bescheid that. Nach deren Abfertigung / umarmetẽ sie einander / und hoben einander in die Höhe mit ihrer und der sämtlichen Zuschauer / höchstem Vergnügen. In dergleichen Lustbarkeiten

hat der Römische Kaiser und der Czar/ biß auf den letzten Mann ausgehalten.

§. 4. Von dannen ist er in Ungarn gegangen / hat 8. Personen auf der schnellen Post nach Venedig geschickt/ so da/ als zu Rom / seine Ankunfft kund zu thun. Da nun alles / auch die Post-Pferde aller Orten schon bestellt waren/ die fürgehabte Reise nach Venedig fortzusetzen/reisste er ganz jäh/mit 30. Pferden/ den folgenden Tag / auf der Post ab / durch Polen / seine Ruckreise nach Moscau zu nehmen. Weil eben der Herr Bischoff zu Raab / auch ein Polnischer Envoye damals in Wien ankommen/wollte man glauben: Er habe sich das höfliche Einladen des Königs in Polen dahin reitzen lassen.

) o (

CAP. XIII.

Innhalt:

§. 1. Aufruhr ziehet den Czar heim.
§. 2. Er besucht den König in Polen.
§. 3. Straffet die Aufrührer.

§. 1.

Es ist bekannt/ daß die Regierung in Moscau Despotisch/ und zimlich rauh geführt werde: Daher hat sich der Regent auch niemals beständig etwas gutes zu seinen Unterthanen zu versehen. Sie ergreifen gerne alle Gelegenheiten/ ihm wieder weh zu thun/ sonderlich/ wann sich die Krafft der Strenge/ in der Ferne/ so sehr nicht merken lässt. Da gieng es auch/ in Abwesenheit/ dessen/ an ein Murmeln: Der Czar sey ausgereist/ aus Verdruß und Eckel gegen die Sitten seines Vaterlands/ Omne illi patrium sordere. Er wolle fremde Sitten lernen/ und dieselbe bey seiner Wiederkunfft/ etwan auch gar eine andre Religion/ und anders Regiment/ einführen: Sonderlich woll

er

Nahmens Tag Peter den 29. Junij A. C. überaus freudig/ in Gesellschafft 300. Dames. Und hielt für eine überaus wichtige Gefälligkeit / daß Ihre Kaiserl. und Königl. Majestäten in einer weitläuffitigen Wirthschafft selbst mitgemacht. Bey welcher der Kaiser und die Kaiserin den Wirth; der Römische König einen Perser; der Czar einen Friesländischen Bauren fürgestellt.

§. 3 Nach dieser stund endlich der Römische Kaiser von der Tafel auf / gieng zum Friesländischen Bauren/ mit einem kostbaren Crystallinen Glas voll Wein / und sagte: Er wüsste wohl / daß er den Gros-Czar in Moscau wohl kenne / dessen Gesundheit bring Er ihm zu. Der verkleidete Friesländer bedankte sich / als der beste Hoffmann; Nahm dem Kaiser / der unter der Wirths-Gestalt verborgen war / das Glas mit grosser Bescheidenheit vom Mund. Sagte: Er müsse gestehen / daß er den Gros-Czar von Moscau in- und auswendig gar wohl kenne. Er sey ein Freund Ihrer Kaiserlichen

Maje-

Majestät / und ein Feind dero Feinden. Ja so gar für des Kaisers Interesse und Liebe portirt / daß Er auch / wann dieses Glas voll Gifft wäre / dasselbe doch austrincken wollte. Gesagt gethan! Es gieng gar gerne zu Hals. Der Kaiser versetzte; Da ihm der Czar / das leere Glas wieder zustellte; weil er ihm gar nichts im Glas gelassen / so wollt' ers ihm hiemit verehret haben. E nahms auch mit höchstem Vergnügen an: neben dieser gethanen Versicherung: Daß / weil er lebe / sein Herz und dieses Glas zum Dienst Ihrer Kaiserl. Majestät stehen sollten. Drauf gieng er zum Römischen König mit diesen Worten: Eure Maj. sind noch jung / und könnten den Trunk besser / als der Herr Vatter / tragen. Und gab ihn so stehend Gelegenheit / daß er 8. Gesundheits-Gläser nacheinander Bescheid that. Nach deren Abfertigung / umarmetẽ sie einander / und hoben einander in die Höhe mit ihrer und der sämtlichen Zuschauer / höchstem Vergnügen. In dergleichen Lustbarkeiten

hat der Römische Kaiser und der Czar/ biß auf den letzten Mann ausgehalten.

§. 4. Von dannen ist er in Ungarn gegangen / hat 8. Personen auf der schnellen Post nach Venedig geschickt/ so da/ als zu Rom / seine Ankunfft kund zu thun. Da nun alles / auch die Post-Pferde aller Orten schon bestellt waren/ die fürgehabte Reise nach Venedig fortzusetzen/reisste er ganz jäh/mit 30. Pferden/ den folgenden Tag / auf der Post ab / durch Polen / seine Ruckreise nach Moscau zu nehmen. Weil eben der Herr Bischoff zu Raab / auch ein Polnischer Envoye damals in Wien ankommen/wollte man glauben: Er habe sich das höfliche Einladen des Königs in Polen dahin reitzen lassen.

)o(

Cap.

CAP. XIII.

Innhalt:

§. 1. Aufruhr ziehet den Czar heim.
§. 2. Er besucht den König in Polen.
§. 3. Strafft die Aufrührer.

§. 1.

Es ist bekannt/ daß die Regierung in Moscau Despotisch/ und zimlich rauh geführt werde: Daher hat sich der Regent auch niemals beständig etwas gutes zu seinen Unterthanen zu versehen. Sie ergreifen gerne alle Gelegenheiten/ ihm wieder weh zu thun/ sonderlich/ wann sich die Krafft der Strenge/ in der Ferne/ so sehr nicht merken lässt. Da gieng es auch/ in Abwesenheit/ dessen/ an ein Murmeln: Der Czar sey ausgereist/ aus Verdruß und Eckel gegen die Sitten seines Vaterlands/ Omne illi patrium sordere. Er wolle fremde Sitten lernen/ und dieselbe bey seiner Wiederkunfft/ etwan auch gar eine andre Religion/ und anders Regiment/ einführen: Sonderlich woll

er

er die Griechische/ mit der Römischen Kyrche / vereinigen. Und dieses gieng nicht nur in der Still so herum; sondern es streuten es auch die Grossen des Hofs so scheinlich/ daß sie auch die Anzahl der Pfaffen benennten / die er mit herein bringen würde / unter dem Volk/ mit grossen Versicherungen aus. Die Stre-litzen / oder des Czars Leibwacht zu Fuß wurden auf dieser Aufrührer Seite ge-bracht/ und eine Glocke / alle Fremde zu ermorden/ gegossen: Dadurch könnte man den Czar desto ehe nöthigen / die Eingebohrne bey Ihrer Religion und Freyheit zulassen. Das Haupt dieser Aufwiegler war abermahl die schon im Jahr 1682. wegen Aufruhr/ samt Ma-riana / in das Kloster verstossene Prin-zessin Sophia. Und dieses ist wohl die Haubtsächlichste Ursach der so übereilten Abreise/ von Wien/ gewesen.

§. 2 Unterwegens wollte er den neuen König in Polen besuchen / zu dem Ende er/ nach Lemberg / und von dan-nen nach Revali / aufgebrochen Der König bewirthete ihn nach Polnischer

Art/

Art/so gut es die Gelegenheit dieses Ortes gelitten. Zeugte ihm seine Teutsche Troupen und deren überaus wohl sehenswürdige Kriegs Ubungen: darüber er sich sonderlich erfreuet. Hernach gieng es an ein gutes Glas/ und endlich/ unter vielen Küssen und Umarmungen/ auf ewige Treu und Brüderschafft. Die Gläser waren überaus hoch und nett. Und in diesem Monat des gegenwärtigen Jahrs/ da ich dieses schreibe / da sie wieder zusammen kommen / hat man eben die Gläser welche 1699. im Augusto gebraucht worden / voraus nach Düneburg geschickt/ die Erneurung der vorigen Treu zu trincken. Nach Königlicher Beschenckung/auf beyden Seiten/ setzte der Czar seine Reise fort und der König gab ihm 170. Reuter von der Garde/biß an die Moscowitische Grenzen mit.

§. 3. Er kam kaum/in das Land/ dahin er einig getreue Mannschafft / zu seiner Sicherheit / unter versicherten Anführern vorausgeschickt/ an ; so fieng er schon an die Aufruhr zu untersuchē. Was

ein

ein ergrimmter Mut unternehmen und ersinnen können/das gieng über die Aufrührer her. Was schuldig befunden worden / das hat man dem gerechten Zorn aufgeopfert. 1000. Strelitzen wurden als Feld-Glocken rings um das Kloster herum/vor die Fenster/wo die Prinzessin Sophia war / aufgehenkt. Zwo ihrer Jungfern/gleich vor ihren Fenstern/ lebendig begraben. Etliche Bojarn/in Gegenwart des Czars / auf dem Platz Gebraeenskyg nennt/g spisset. Zween Geistliche lebendig geradert. Diese haben denen Strelitzen / in der Aufruhr/ sie desto besser zu bewegen / die Bilder der Mutter GOttes und des bey ihnen höchsten Heil. Nicolai/ als für welche sie streiten sollten/gewiesen. Den Vice-Patriarchen befahl er zu spissen / und dessen Leib/ vor der Heil. Dreyfaltigkeit Kyrche auf das Rad zulegen: Gegen über/ den Vice-Patriarch der Armee aufzuknüpfen. Uber dieses hat er in Beyseyn fremder Gesandten / vor Seinem Zelt/da sie neben ihm zur Tafel gesessen auf einen Tag 1200. Personen/ darunter

ter viel fürnehme Bojaren gewesen/ausser der Stadt hinrichten lassen. Nichts zu sagen/daß man 900. jungen Kerlen/ in Ansehung ihres Alter/nichts gethan/ als daß man ihnen Nasen und Ohren abgeschnitten. Diese Sulze/ war das letzte Gericht dieser Execution.

Cap.

Cap. XIV.

Innhalt.

§. 1. Kriegs-Anstalten in Moscau. §. 2. Friedens Versicherung an Schweden. §. 3. Kündigt doch den Krieg an.

§. 1.

Also sind wir lang genug mit ihm in der Fremde herumgezogen. Nun müssen wir sehen / was er nach gedämpffter Flamme der Aufruhr / und nach verflogenen Rauch der Bestraffung der jenigen / welche ihn von dem delicaten Welschland zuruck gehalten / fürgenommen habe. Er ließ die Kriegs-Rüstungen zu Wasser und Land mit allem nur erdenklichen Eifer fortsetzen / und zu Woronitz viele Kriegs-Schiffe bauen. In dessen wurde mit dem Türken Friede / der vortreffliche General le Fort starb / den ließ er aufs prächtigste beysetzen und zur Erde bestatten; setzte an dessen Stelle / Herrn Theodor Alexeowitz

wiz Gallowin/ der zweyter Gesandter zu Carlowitz gewesen. Befahl Asoff mehr zubefestigen; Den Haven daselbst zu erweitern; 150000. Mann täglich durch 4000. Officiers zu exerciren. Legte eine Schatzung auf/dergleichen noch nie gewesen. Ein Pferd musste ein Robel/ oder 5. fl. Eine jede Badstube / deren unzehlich sind/ wegen des vielen badens der Russen/5. Robels geben Unter allen diese Zubereitungē ist merckwürdig/ daß er nicht nur die in Moscau gewöhnliche Zeitrechnung geändert/ und da die Moscowiten ihr Jahr von Erschaffung der Welt bisher geschrieben/ und im Septembri angefangen / nunmehr solches ändernd / das neue Jahr mit dem Januario anzugehen und mit unserm neu-verbesserten Calender gleiche Jahr-Zahl zu schreiben befohlen; sondern auch das Jubileum mit vielen Freuden-Schüssen aus 150 Stücken von dem Schloß feyren/ und Freudē-Feur anstecken lassē.

§. 2. Bey so grossen Kriegs-Zubereitungen / da sonderlich mit dem Türken Frieden war/ uñ die Polnische uñ Sächsische

siche überall behaubteten / Sie würden durch eine Moscowitische Diversion wieder Schweden / sonderlichen Vorschub in ihren Kriegs-Thätlichkeiten zu hoffen haben: So ließ der Czar eine ansehnliche Gesandschafft nach Schweden sich auf den Weg machen/durch Schreiben an den Churf. zu Brandeburg / an die Herrn Staaten in Holland / und die daselbst haltende Gesandschafft mündlich erklären / wie mißfällig Ihm bißher gewesen / daß man bald da / bald dorten ausgesprengt / als ob Er ein starkes Heer nach Liefland anziehen / und gegen Schweden / seinen getreusten Bundsgenossen / den Krieg ausruffen/ Narva zubelägern / und dem König in Polen helfen lassen wolle. Gleichwie es ihm aber niemals zu Sinn gekommen / vielmehr Er die bisherige Freund- und Nachbarschafft mit der Cron Schweden fortzusetzen / und den letztgemacht und erneuerten Frieden zuhalten beständig gemeint bleibe: Seine nach denen Liefländischen Grenzen geschickte Völker auch keinen andern Be-

fehl / noch Gedancken hätten / als dortige Besatzungen zuverstärken / und das Land in gebührende Sicherheit zusetzen: Also hätte Er nöthig gefunden / solchem ungegründeten Fürgeben / kräfftig zuwiedersprechen / und so wohl die Cron Schweden / als Holland und Chur-Brandenburg beständiger Freundschaft zuversichern. Eben das hat auch der neue Resident / welcher in Stockholm aus Moscau mit 15. Personen angelangt / destomehr bekräfftigt.

§. 3 Nichts destoweniger hat er die erneuerte Freundschafft / die Schrifft- und mündlich gethane Versicherungen / unvermutlich mit einer Kriegs-Ankündigung / und zugleich erfolgten feindlichen Einfall vertauschet. Die Stadt Narva mit 30000. Mann berennt / die Neuschanz eingenommen / und noch 500 0. Mann nachgeschickt. Kurz vorher fertigte der Czar folgendes Schreiben / und in demselben die Nachricht / worzu Er sich nunmehr entschlossen habe / an den König in Polen ab.

Lieb-

Liebster Herr Bruder und Nachbar.

DErselbe kan versichert leben / daß wir an der Ausführung des bewusten vorhabenden Werks bisher allein durch ein unvermeidliches Obstacle behindert worden. Nach demmahlen wir aber nunmehro durch Göttliche Hülffe den Frieden mit den Türken unter zimlich vortheilhafftigen Conditionen auf 30. Jahr erlanget / sind wir unsere Zusage und Vorsatz zuerfüllen bereit / und haben deswegen unter heutigem dato unserm Gouverneur zu Novogrod Ordre zugeschickt / daß er aufs eilfertigste den Krieg ankündigen / ins feindliche Lande gehen / und die bequemesten Pässe besetzen solle / werden auch denen andern Troupen befehlen / ohne Saumnus zu marschiren / und uns bey denenselben mit Ausgang dieses Monats in Person allda einfinden / und haben die Zuversicht auf den Beystand Gottes / daß Er unsere Waffen dergestalt segnen werde / daß

daß wir beederseits unser Interesse dabey finden.

Euer Majest.

Moscau den 9. Aug. An. 1700.

Getreuer Bruder Peter.

Den 1. Septemb. ist der Krieg selbst/wie oben gedacht c. 7. §. 2 in Moscau / durch die Herolde ausgeblasen / und wider Schweden ausgeruffen worden.

CAP. XV.

Innhalt:

§. 1. Großmütige Rede des Königs Carl XII. §. 2. Er ländet an. §. 3. Circular-Schreiben/und Versicherung des Ruckens. §. 4. Nordländer stellen sich / als ob sie einfallen wollten / das hilft was. §. 5. Glückliche Partey der Schweden.

§. 1.

SO ist nun Narva belägert / und Liefland an allen Seiten angefallen/ und von Feinden umzingelt/

S und

siche überall behaubteten / Sie würden durch eine Moscowitische Diversion wieder Schweden / sonderlichen Vorschub in ihren Kriegs-Thätlichkeiten zu hoffen haben: So ließ der Czar eine ansehnliche Gesandschafft nach Schweden sich auf den Weg machen/durch Schreiben an den Churf. zu Brandeburg / an die Herrn Staaten in Holland / und die daselbst haltende Gesandschafft mündlich erklären / wie mißfällig Ihm bißher gewesen / daß man bald da / bald dorten ausgesprengt / als ob Er ein starkes Heer nach Liefland anziehen / und gegen Schweden / seinen getreusten Bundsgenossen / den Krieg ausruffen/ Narva zubelägern / und dem König in Polen helffen lassen wolle. Gleichwie es ihm aber niemals zu Sinn gekommen / vielmehr Er die bisherige Freund- und Nachbarschafft mit der Cron Schweden fortzusetzen / und den letztgemacht und erneuerten Frieden zuhalten beständig gemeint bleibe: Seine nach denen Liefländischen Grenzen geschickte Völker auch keinen andern Be-

fehl

fehl / noch Gedancken hätten / als dortige Besatzungen zuverstärken / und das Land in gebührende Sicherheit zusetzen: Also hätte Er nöthig gefunden / solchem ungegründeten Fürgeben / kräfftig zuwiedersprechen / und so wohl die Cron Schweden / als Holland und Chur-Brandenburg beständiger Freundschaft zuversichern Eben das hat auch der neue Resident / welcher in Stockholm aus Moscau mit 15. Personen angelangt / destomehr bekräfftigt.

§. 3 Nichts destoweniger hat er die erneuerte Freundschafft / die Schrifft- und mündlich gethane Versicherungen / unvermutlich mit einer Kriegs-Ankündigung / und zugleich erfolgten feindlichen Einfall vertauschet. Die Stadt Narva mit 30000. Mann berennt / die Neuschanz eingenommen / und noch 500 0. Mann nachgeschickt. Kurz vorher fertigte der Czar folgendes Schreiben / und in demselben die Nachricht / worzu Er sich nunmehr entschlossen habe / an den König in Polen ab.

Lieb-

Liebster Herr Bruder und Nachbar.

DErselbe kan versichert leben / daß wir an der Ausführung des bewusten vorhabenden Werks bisher allein durch ein unvermeidliches Obstacle behindert worden. Nach demmahlen wir aber nunmehro durch Göttliche Hülffe den Frieden mit den Türken unter zimlich vortheilhafftigen Conditionen auf 30. Jahr erlanget / sind wir unsere Zusage und Vorsatz zuerfüllen bereit / und haben deswegen unter heutigem dato unserm Gouverneur zu Novogrod Ordre zugeschickt / daß er aufs eilfertigste den Krieg ankündigen / ins feindliche Lande gehen / und die bequemesten Pässe besetzen solle / werden auch denen andern Troupen befehlen / ohne Saumnus zu marschiren / und uns bey denenselben mit Ausgang dieses Monats in Person allda einfinden / und haben die Zuversicht auf den Beystand Gottes / daß Er unsere Waffen dergestalt segnen werde / daß

daß wir beederseits unser Interesse dabey finden.

Euer Majest.

Moscau den 9. Aug. An. 1700.

Getreuer Bruder Peter.

Den 1. Septemb. ist der Krieg selbst/wie oben gedacht c. 7. §. 2 in Moscau / durch die Herolde ausgeblasen / und wider Schweden ausgeruffen worden.

CAP. XV.

Innhalt:

§. 1. Großmütige Rede des Königs Carl XII. §. 2. Er ländet an. §. 3. Circular-Schreiben/und Versicherung des Ruckens. §. 4. Nordländer stellen sich / als ob sie einfallen wollten / das hilft was. §. 5. Glückliche Partey der Schweden.

§. 1.

SO ist nun Narva belägert / und Liefland an allen Seiten angefallen/ und von Feinden umzingelt/

S und

und ihr Retter kommt noch nicht an! Ja! Ja! Er wird bald da seyn: Dann/ ob gleich seine Räthe / Carl den Zwölfften/im Lande zu behalten/und einen starken Entsatz über das Meer zu schicken/ mahnten; so ließ sich der großmütige König doch nicht halten. Antwortete denen/ die Ihm die Sorg und Gefahr / darein Er sich und das Königreich stecke / für Augen stellten / mit artiger Tapferkeit: Ich gehe hin / mein Leben für die Wohlfahrt meiner lieben Unterthanen zu wagen / und ihre Freyheit zu beschützen; Sollte mir was menschliches wiederfahren / so wird GOtt wohl Rath wissen / und sie haben den Herzog von Holstein meinen Nachfolger/schon bey sich. Ich ziehe im Namen GOttes fort / der wird meine gerechte Sache/wider die/welche sich zu mir nöthigen / schon schützen helfen.

§. 2. Ob nun wohl die Zeit des Jahrs schon spät/und bereit der Monat Octob. 1700. eingefallen war; so geschahe doch der Ubersatz durch das ungestümme

Meer/

Meer / dergestalt glücklich / daß die Schiffe / theils bey Pernau / theils bey Revel / den 17. October angekommen. Die ausgeschiffte Völker waren 15000. Mann; Wann aber jemand den zahlreichen Schwall der Feinde angesehen / so wollte diese mitgebrachte Macht noch viel zu gering seyn. Aber still! Es sind alte / wohlgeübte Soldaten / sie können Pulver riechen / haben eine gerechte Sache / einen überaus mutigē König / und alte schlaue Anführer. Wiewohl unter dem Vice Admiral Sparr noch 17. Squadronen / und etliche tausend zu Fuß nachkommen werden.

§ 3. Nach seiner Ankunst hat der König Carl die Circular-Schreiben ablaufen / und darinnen den Liefländischen Adel und andere Inwohner des Landes versichern lassen / daß sie ihnen alle und jede alte Prærogativen / Freyheiten und Gerechtigkeiten / deren sie etwan bisher entsetzet worden / wieder geben / und sie dabey beständig schützen wolle. Diese Schreiben haben Se. Maj. aufs neue unglaubliche Lieb / und einen mächtigen

Zulauf verursacht; Die Armee lag um Pernau/Revel und anderer Orten/ sich von der Reise zu erfrischen / und bey folgenden Actionen desto geistiger zu seyn. An der Stadt und dem Haven zu Dirnau arbeiteten täglich 1000 Soldaten und Bauren: damit man sich an diesem Ort / einer Haubt-Zuflucht / bey etwan ereignenden Unfall / versichern könnte. Wer im Krieg was wichtiges ausrichten will / muß so gut hinter sich / als für sich / sehen.

§. 4. Bey allen diesen Anstalten schickte sich gar wohl / daß / weil der Schwedische Rucken wohl bestellt / man denen Moscowitern auch auf dem Rücken mit Unsicherheit was zu thun machte. Deswegen sollten in die 10000. Nordländer sich um Archangel / und an die Moscowitische Grenzen machen: zu dem ihnen sattsam Kraut und Loth zugesendet werden sollte. Ob nun wohl die Sach so ernstlich an Nachdruck nicht gewesen / so kam es doch der Schwedischen Armee gar wohl zustatten / daß man die Zeitung für ganz gewis ausgebracht/

bracht/und in die Moscowitische Armee viel Grillen/ vermittelst dieser fliegenden Post/ geschickt. Wie man dann glauben will: der Czar habe sich/nebst seinem fürnehmsten Generalen/ in Ansehung dieser Post/aus dem Lager vor Narva/ hinweg/und dem Einbruch fürzubeugen fertig gemacht.

§. 5. Den in Kockenhausen gelegenen Commendanten/ welcher sich bey Ihro Majestät / wegen der Ubergab dieses Orts/ davon oben schon gemeldet worden / zuentschuldigen / in Reval angelangt / hat der König alsobald in Arrest nehmen / im Kriegs-Rath aber untersuchen lassen: Ob er mit der Ubergab sich nicht übereilt. Unterdessen haben die Schwedische Völker schon unterschiedliche Scharmützel mit denen Moscowitern glücklich angegangen. Insonderheit haben 600. Schwedische Reuter/ unter Anführung der beyden Major / Patkul und Thiesenhausen/auf den Recognosciren / 1500. Russen in einem Dorf überfallen/800. davon erlegt/ die übrige theils in den Häusern verbrennt/

theils in die Flucht gejagt / 150. aber nach Roteburg gefangen gebracht. Zugleich ist denen Schweden / die Moscowitische Haubt-Fahne der Provinz Pleskow/ so / wie wir sie hiebey beschrieben mittheilen / samt vielen Geld zur Beute / und zur Versicherung der gethanen guten Partey / in die Hände gekommen.

Die Fahne / als der Moscowiter grosse Artillerie-Fahne / ist durch den Obristen Schlippenbach / zu Dero Füssen geleget worden.

Sie ist von rothen Damast das übrige inwendige ist von Gold und Silber / der geflammte Rand ist von grün und gelb Damastig / eins ums ander: Die Stang ist achthalb Ellen lang / und ist mit rothen Scharlach überzogen; Der Knopf und die Spitze sind verguldet / die Fahne an ihr selbst ist 5 Ellen lang/ und 5. Ellen breit.

Oben im Rande stehen 3. Personen/ welche nach ihrer Religion die Dreysaltigkeit bedeuten sollen.

Ne-

Hüte dich wohl

Neben der Krone über dem Adler stehet ihr Priester/oder Patriarch.

In denen 4. Feldern / so numerirt sind / stehet mit Russischen Buchstaben und Sprache folgendes: Num. 1. Anno 7201. den 1. Martii / ist diese Fahne unter derer Herren Czaren Beschützung gemachet worden.

Bey Num. 2. stehet: die von GOttes Gnade grosse Herren Czaren Iwan/ und Peter Alexowitz / des grössern und mindern/auch weis Rußlanden Selbst-Erhaltere.

Bey Num. 3. stehet der Pleßkowischen Herrschafft und Ockolnitzen Weywoden / und Nameesnecken von Niesengorog Matffewitz Konoschkin Nahme.

Num. 4. Der Nahme des Stolnick und Obersten / und den Pleßkowschen Haupt-Regiment/Ivan Wiesenkoßky.

Sie ist deßhalben zu consideriren/ weilen man nicht so leicht lesen wird/daß eine solche Fahne erobert worden/indem die Russen selbige in so hoher åstime/ als die Türken ihre sogenannte Roßschweiffe hal-

se halten / und sich lieber alle niedermachen lassen / als zugeben / daß dergleichen in ihrer Feinde Hände gerathe.

§. 6. Bey dieser Gelegenheit erinnern wir uns derer in der Belägerung Riga 1654. eroberten Moscowitischen Fahnen / deren Inhalt / weil er / für die ungelehrte Nationen noch zimlich Sinnreich / dem geneigten Leser billich mitzutheilen ist. Es waren der Fahnen 17. darunter 9. mit diesen Sprüchen geziert gewesen. Die erste war eine rothe Fahne mit einem silbernen Arm / wobey geschrieben:

SI DEVS PRO NOBIS QVIS CONTRA NOS.

Auf Teutsch so viel / als:

Ist GOtt für uns / wer mag wider uns seyn.

Die 2. 3. 4. waren grüne Fahnen / und in allen dreyen geschrieben diese Wort:

Fürchte GOtt

Die 5. war abermals roth / und darinnen ein Meer-Weib / mit der Beyschrifft:

Kom-

Komme / hohle Beute.

Die 6. eine weise Leib-Fahne / mit einen vergüldeten Adler mit schwarzen Streiffen / welche der Gefangenen und Uberläuffer Aussage nach des Gros Fürsten Leib-Fahne gewesen seyn soll / und von einem Kaufmanns-Diener / Caspar Osthof genannt / war erobert worden / worinnen zu lesen:

Fürchte GOtt / und ehre den Kaiser.

Die 7. eine rothe Fahne mit einer Cron / Scepter / und Schwerd / und der Uberschrifft:

Gekrönet mit Ehren.

Die 8. widerum eine rothe Fahne / mit einem Hirschen / und dieser Beyschrifft:

In der Brunst bin ich grimmig.

Die 9. abermals eine rothe Fahne / mit dem Wahl-Spruch:

Hüte dich wohl.

)o(

Cap. XVI.

Innhalt.

§. 1. Trohungen des Czars. §. 2. Belägerung Narva.

§. 1.

DEr Anfang des Krieg-Glücks war gut Schwedisch: Dennoch/ da der Engell. und Holländische Gesandte den Czar zum Frieden gerathen/ hat er den Säbel ausgezogen/ und gesagt: Ich will diesen nicht ehe einstecken/ biß ich den König in Dännemark meinen Bundsgenossen gerochen. Wird aber Engelland oder Holland sich in den Handel mischen/ so will ich alle in meinem Land befindliche ihre Landsleute aufhenken/ ihre Güter (die 70. Millionen ertragen) einziehen/ und alle Handelschafft mit beyden Nationen verbieten lassen.

§. 2. So sollte nun Narva ohne alle Gnad zuerst an den Reihen/ und nach der Moscowitischen Pfeife tanzen. Sie wurde den 12. Sept. und also eilf Tag nach

nach ausgeblasenen Krieg wieder Schweden / von dem Czar feindbrüchiger Weise angefallen / zehen Wochen auf das hefftigste belägert / und bombardirt / auch in die äusserste Noth der Ergebung gesetzet / indem der Commandant überfallen worden / ehe er noch was tüchtigs zur Gegenwehr angeschaffet / oder ausgebessert. Doch haben die Schweden in zweyen Ausfällen / auch zween überaus glükliche Streich gethan / und die Eroberung denen Moscowiten sehr sorglich gemacht. Sie ist hier neben dem Schloß Ivanogrod in Kupfer gestochen / und verdient wohl / beschrieben zu werden.

Cap. XVII.

Innhalt.

§. 1. Narva samt ihren Fatis.

§. 1.

Narva eine kleine aber sehr berühmte Stadt: Gibt eine Grenz-Vestung / und ist mit starken Wällen und steinern Mauren versehen. Sie hat einen schönen Lachsfang / und liegt 40. Meil Wegs gegen Mitternacht / in Ansehung der Grenz-Vestung Pleskou. Und dennoch kan man diesen Weg in 2. Tagen / wann man grad durch den See Beibuß reisst / machen. Ihr Name ist von dem Wasser Narva / oder Nerve / welches aus dem Beibuß herkommt / und sich in den Finnischen Meer-Busen ergeist. Man fährt auf diesem so genannten Narva-Bach / biß ein halbe Stund von der Stadt Narva / allwo in einem Flecken die Güter müssen abgeladen / und in die Stadt zu Land geführt werden: weil das Wasser über einen sehr hohen Berg herab fällt. In

dem

dem nicht ferne von der Liefländischen Pforte gelegenen Wall / wird dieses denkwürdig gefunden / daß oben vom Gewölbe (dann der Wall ist hohl und gewölbt) ein Wasser herab treuffelt / welches zum harten Stein wird. Auf der Erden ist es anzusehen / als ein geflossener Zeug / oder wie Zeiler redet: pinguis alicujus lixivii colorem refert.

Die Stadt soll vom König in Dänemark Woldemaro II. im Jahr 1223. erbauet seyn. Am Wasser liegt ein Schloß / so von den Schweden erbauet / auf welchem ein Gouverneur wohnet / 1492. hat Ivan Wasilowiz, der erste Gros-Fürst in Rußland / am Fronleichnams-Tag das / nach seinem Nahmen genennte / Schloß Ivanogrod an der Liefländischen Gränze / angefangen zu bauen / und ist der Bau so eifrig fortgegangen / daß es noch in selbigem Jahr / mit allen seinen hohen und dicken Thürmen / gegen Mariä Himmelfahrt ist fertig worden. Anno 1496. fielen die Russen über 80. Meilen durch Carelen in Tawastland / und weil sie daselbst keinen

Widerstand gefunden / erschlugen sie wohl sieben tausend Menschen/und giengen damit wieder zuruck; Dieses ihnen zu bezahlen/kamen noch in selbigem Jahre die Schwedischen Kriegs-Obersten Suante Nilson/ und Erich Trolle / und nahmen das neu-erbaute und nahe an Narva gelegene Schloß Ivanogrod/ mit Sturm ein / und begaben sich zuruck nach Finnland. Worauf die Russen selbiges gleich wieder bezogen / und was die Schweden eingerissen hatten / wieder auffführten. Hinter diesen Schloß Ivanogrod lieget ein Hackel-Werk (oder Flecken) die Russische Narva genannt/wird von Russen bewohnet. Ihnen ist vom König Gustavo die freye Ubung des Gottesdienstes gelassen worden. Die in Teutsch Narva haben ihren Superintendenten über Ingermannland und Alentaccia und ein Königliches Consistorium. Daraus abzunehmen / daß diese von vielen Teutschen bewohnte Stadt/und die in ihrem Wappen 3. Löwen führet / in dem Titul des Esthlandes / oder Esthoniæ la Mentakia

kia genannt wird/gelegen sey / dahin sie auch Pontanus in Rebus Danicis, und Henricus Soterus in Svecica descriptione, setzen. Wiewohl sie Joh. Angelus à Werdenhagen part. 3. de Rebus Hanseaticis. cap. 24. fol. 353. zur Haubt-Stadt des Landes Wiriæ, oder Wirrlands machet / so auch ein Theil Esthlands ist / und saget / daß sie lange Zeit / wegen guter Gelegenheit des Orts / und See-Havens / eine Hanse-Stadt gewesen / biß sie vom König Carolo aus Schweden Anno 1601. und 2. sehr verwüstet worden / wie wohl dessen Herr Sohn / König Gustav Adolf grosse Mühe angewendet / daß er die Handlungen allda wieder aufbringen möchte. Wie er denn nicht allein Kaufleut und Einwohner / aus den Niederlanden / dahin beruffen lassen / sondern auch selbige mit stattlichen Freyheiten begabet hat. Disseit des Wassers liegt ein zimlich gebauetes Schloß; Auf jenseit des Wassers am Strom aber / das mit drey steinern Mauren umgebene feste Schloß Ivanogrod.

Diese

Diese Stadt und Schloß hat im vorigen Jahrhundert von den Moßcowiten viel erlitten. Denn Anno 1558. den 22. Januarii schickte der Moscowitische Czar eine Armee von 40000. Mann stark / unter dem Commando eines Tartarischen Fürsten / Czar Sigaley genannt / in Liefland. Dieser Czar Sigaley / der ein grausamer Wüterich war / ließ alte und junge Leute niedersäbeln / unmündige Kinder an die Pfähle spissen / vielen Leuten Löcher in die Seiten schneiden / eben wie uns den 10 Febr. dieses 1701. Jahrs / die Zeitung dergleichen berichten / Büchsen-Pulver hinein schütten / und selbige damit voneinander sprengen / viel Frauen und Jungfrauen von edlen Stand wurden öffentlich geschändet / und folgends nach der Tartarey geführet. Alles was fortzubringen war / wurde weggeraubet / und das übrige angezündet / und verbrennt. Nachdem nun der Sigaley eine gute Probe der Tartarischen Tyranney abgeleget / nahm er mit Ausgang des Februarii aus Liefland seinen Abschied / und

gieng

gieng über Narva nach Jvanogrod/woselbst er sein Feldläger schlug/ und noch des unglücklichen Lieflands spottete/und an die Stände ein Schreiben dieses Jnhalts abgehen ließ. Es wäre ihm leyd/ daß Liefland in solches Unglük gerathen; sie solten aber gedenken/ daß sie solches mit ihren Sünden verdienet hätten: weil sie den Gros-Fürsten aller Russen vorgelogen; Sie möchten sich aber noch demütigen/ den Tribut bringen/ und um Gnade bitten/ so wolle er/ nebst andern Kneesen/ bey dem Gros-Fürsten für sie bitten/ daß nicht mehr Blut in Liefland möchte vergossen werden. Das Elend/ so dazumal seinen Anfang genommen/ war grösser/ als man es beschreiben kan/ und soviel unerträglicher/ weil sich nirgend einige Hülfe erblicken ließ/ ob auch gleich die drey Städte/ Riga/ Reval/ und Dorpt einen Post Geldes nemlich 60000. Reichsthaltr/ zu Erhaltung des Friedens nach Moscau geschicket/ so erfuhren doch die Abgesandten bey ihrer Ankunft mit grosser Bestürzung/ daß der Gros-Fürst nunmehro

mehro von keinem Frieden wissen wollte: weil die zu Narva unter währendem vierwochigen Stillstand/auf einige Russische Parteyen/ die sich vor der Stadt sehen lassen/ Feuer gegeben/ und dadurch etliche erlegt hatten; ungeachtet nun die Gesanden dieses aufs beste zuentschuldigen suchten; ließ er dennoch/ durch Ivan Wasilowiz/ seine Armee vor Narva rucken/ und selbigen Ort ordentlich belagern. Weil auch diese Stadt was schlecht besetzet/ so wurde sie den 21. Maji von den Russen in Brand geschossen/und nahm das Feuer im Huy so gewaltig überhand/daß sich die Russen begunnten zum Sturm zurüsten; weshalben die Narvischen in grosser Noth waren: Und ob sie schon ihr bestes thaten/ und so viel möglich sich defendirten/ so wurde doch die Stadt und das Schloß von den Russen erobert. Diese Eroberung machte die Moscowiten so hochmüthig/ daß sie im Junio mit einer Armee von 80000 Mann weiter in Liefland eindrungen/ da dann die Tattarn das Land allenthalben durchstreifeten/ und

das

das junge Volk / so sie ertappen konnten / wegführten / die Alten aber niederhieben. Daher ein solcher Schrecken im Lande entstanden / daß die Befehlshaber in den umliegenden Schlössern / als zu Wesenburg / Tolsberg / Nieuhus / Warnebeck / Ringen / Lais / Overroden / und andern freywillig verlassen. Also ist Narva den Russen biß aufs Jahr 1581. geblieben / in welchem der Schwedis. Feldherr Pontus de la Gardie diese Festung etliche Wochen belägert und endlich den 6. Sept. mit Sturm erobert/darbey viel 1000. Russen umgekommen. Denn man den 4. Sept. anfieng Breche zu schiessen/und solche 2. Tage und Nacht nach einander fortsetzte und durch solches schiessen eine Mauer/die drey Faden dick / überhauffen geworfen/ da ließ der Feld-Herr Pontus de la Gardie / die Stadt zur Ubergab auffordern / und sie vor ihren bevorstehenden Unglück warnen. Als solches aber bey ihnen nichts verfangen wollen/ ließ er Reuter und Fuß-Volk / wie auch die Matrosen von der Flotte

zu

zu Sturm gehen/mit Versprechen/daß sie nach der Eroberung frey haben solten 24. Stunden zu plündern. Anfangs wehrten sich die Belägerten tapfer/und bliessen manchem guten Kerl das Liecht aus/ endlich behielten doch die Stürmenden Uberhand/und da gieng es an ein Würgen und Niedermetzeln/ und wurde deß Kindes in der Wiegen nicht verschonet/wie dann in wenig Stunden bey 7000. Menschen niedergehauen wurden/ und was am meinsten zu verwundern/so waren die Russen so vormals von Padiß / Wesenberg und andern Orten mehr zu den Schweden gekommen / viel unbarmhertziger gegen ihre Lands-Leute / als die Schweden selbst.

Nach Eroberung der Stadt Narva/ gieng Pontus de la Gardie vor Jvanogrod/so sonsten die Russische Narva genannt wird/und eine fast unüberwindliche Festung ist. Diese war mit 300. Russen besetzet/aber die Niederlage ihrer Cameraden in der Stadt Narva/als welche sie mit Betrübnüs selbst gesehen/ hat sie so schüchtern gemacht / daß sie sich gar

gar nicht wehren wollen / sondern um Aufschub der Feindseligkeit baten / biß sie damahligen Zustand an den Groß-Fürsten könnten gelangen lassen. Als ihnen der Feld-Herr Pontus hierinnen willfahrte / und drey Tag stille lag/nachgehends aber sein Geschütz / wie wohl ohne einigen Schaden / auf die Vestung abgehen ließ/bedung die Vestung einen freyen Abzug/ und liessen die Schweden einziehen. Und von solcher Zeit an gehöret die Stadt der Cron Schweden. An. 1595. ist sie durch Feuers-Noth greulich zugerichtet worden / wie Heluaderus berichtet. Nach diesem Brand aber ist diese Stadt und Vestung Narva/herrlicher als zuvor erbauet/ und mit kostbaren und steinernen Häusern gezieret worden. Es darf auch jetzo niemand mehr mit Holz allein bauen.

Was das Regiment dieser Stadt anbetrifft/so ist daselbst ein Burg-Grav/ welchem die Jurisdiction in Ecclesiasticis & Politicis anbefohlen. Die Teutschen haben eine steinerne Kirche/dergleichen auch die Schwedische Gemeine vor mehr als 40. Jahren aufgebauet.

Cap.

CAP. XVIII.

§. 1. So viel von Beschreibung der Stadt. Nun wollen wir sehen/ wie Sie entsetzet worden.

§. 1.

DEn 13. (23.) Novemb. brachen Ihr. Königliche Maj. mit dero damals bey Wesenberg/ fünffzehen Liefflländische Meilen von Narva/ versammlet gewesenen Troupen/ von ungefehr 8000. Mann an Reuterey und Fuß Volck/ gegen den Feind auf/ und wollten/ die Zeit zu gewinnen/ die Anruckung der/ auf dem Marsch nach besagten Wesenberg begriffenen/ übrigen Armee nicht abwarten; Gleichwie nun dieser Marsch durch übele sehr tieffe Wege/ auch verschiedene Defilees/ darzu durch ein Land fortgesetzt werden müssen/ so auf 10 Meil Wegs von Narva an/ durch den Feind also verheeret und zerstöret worden/ daß kein Aufenthalt weder für Menschen noch Pferd zu bekommen war; also kamen selbige erst den 19. (29.) bey Lagena anderthalb

Meil

Meil von Narva entlegen/an. Unterwegs hatte der Feind Gelegenheit genug gehabt/diesem beschwerlichen Marsche sich entgegenzu setzen/sonderlich bey denen 3. Pässen Purs/Pyhäjäggi und Sillamäggi; Er liesse aber solches aus der Acht/und wurde allein der Paß Pyhäjäggi von dem Feind mit 6000. Pferden unter Anführung eines Scheremetiof genannt/ besetzt gefunden/ welcher disseits seine Fouragirers ausgeschickt hatte/selbst aber jenseits geblieben war. Die Schwedische Vor-Troupen verjagten alsobald die Fouragirer/trieben sie über den Paß/ tödteten einige/und nahmen ihnen alle Fourage-Bünde ab/ auf welches gedachter commandirende Officier Scheremetiof von selbigem Paß noch in der Nacht die Flucht zuruck/nach dem Russischen Lager/ nahm / der von den Schwedischen Troupen so geschwind nicht verfolgt werden können/ indeme selbigen Abend spät erst die Armee ankam/und nicht eher/als den andern Tag über diesen Paß marschiren kunte/ darauf man dann also/ wie obgemeldt/ ungehin-

Cap. XVIII.

§. 1. So viel von Beschreibung der Stadt. Nun wollen wir sehen/ wie Sie entsetzet worden.

§. 1.

DEn 13. (23.) Novemb. brachen Ihr. Königliche Maj. mit dero damals bey Wesenberg/ fünffzehen Liefländische Meilen von Narva/ versammlet gewesenen Troupen/ von ungefehr 8000. Mann an Reuterey und Fuß Volck/ gegen den Feind auf/ und wollten/ die Zeit zu gewinnen/ die Anruckung der/ auf dem Marsch nach besagten Wesenberg begriffenen/ übrigen Armee nicht abwarten; Gleichwie nun dieser Marsch durch übele sehr tieffe Wege/ auch verschiedene Defilees/ darzu durch ein Land fortgesetzt werden müssen/ so auf 10 Meil Wegs von Narva an/ durch den Feind also verheeret und zerstöret worden/ daß kein Aufenthalt weder für Menschen noch Pferd zu bekommen war; also kamen selbige erst den 19. (29.) bey Lagena anderthalb

Meil

Meil von Narva entlegen/ an. Unterwegs hatte der Feind Gelegenheit genug gehabt/ diesem beschwerlichen Marsche sich entgegen zu setzen/ sonderlich bey denen 3. Pässen Purs/ Pyhäjäggi und Sillamäggi; Er liesse aber solches aus der Acht/ und wurde allein der Paß Pyhäjäggi von dem Feind mit 6000. Pferden unter Anführung eines Scheremetiof genannt/ besetzt gefunden/ welcher disseits seine Fouragirers ausgeschickt hatte/ selbst aber jenseits geblieben war. Die Schwedische Vor-Troupen verjagten alsobald die Fouragirer/ trieben sie über den Paß/ tödteten einige/ und nahmen ihnen alle Fourage-Bünde ab/ auf welches gedachter commandirende Officier Scheremetiof von selbigem Paß noch in der Nacht die Flucht zuruck/ nach dem Russischen Lager/ nahm/ der von den Schwedischen Troupen so geschwind nicht verfolgt werden können/ indeme selbigen Abend spät erst die Armee ankam/ und nicht eher/ als den andern Tag über diesen Paß marschiren kunte/ darauf man dann also/ wie obgemeldt/ ungehin-

gehindert nach Lagena gekommen. Dieser Seremetiof hat den Czar / in der Nacht des 18. Novembris noch berichtet/daß der König mit seiner gantzen Armee / die stärker als sie war geglaubet worden / 4. Meil von Jvanogorod/sey überaus erschreckt. Der Paß Sillamäggi / war so wohl gelegen / daß gar leicht 6000. Mann eine Armee von 30000. Mann aufhalten können. Allein der gute Seremetiof wie gedacht übergab den Platz und kam mit seiner Reuterey nechst bey Czar an. Was dieses für einen Schrecken gemacht/ist nicht zu beschreiben. Der Czar schickte in einer Stunde 6. mahl zu dem Herzog von Croy / dessen Raths zu pflegen. Er lief wie ein rasender Mensch herum. Und schickte sich doch zu seiner Abreise/ weil wichtige Sachen in Moscau fürgefallen/ oder weil er sich über Smolensko nach Polen begeben sollte; sich mit dasigem König zu bereden. Fedor Alexeowitz gieng auch mit/ und machte viel Entschuldigung deswegen. Der Herzog von Croy sollte in deren Abwesenheit

heit commandiren: wiewohl er das/ aus vielerley Ursachen/ nicht über sich nehmen wollte. Bey der Abreise ließ der Czar eine schrifftliche Instruction da.

Den 20. (30) geschahe der Aufbruch von Lagena/ um 7. Uhr gab man das Los mit Raqueten/und die in der Stadt antworteten mit dergleichen/ und befande sich die Königliche Armee deß Mittags/vor deß Feindes Lager/welches von dem Ufer an/unten bey dem Strom/ samt der Portei Mühle biß an Joala/ mit einem starken Lager/ bestehend in festen Wällen und tieffen Gräben/ Brustwehren mit Spanischen Reutern und Sturm-Pfälen wol besetzt/wie auch in unterschiedlichen Aussenwerken und Batterien/so auf vortheilhafftigen Höhen angelegt/ nebst einer starken Contravallations-Linie befestiget war. Auf Mosc. Seite wollte man die Reuterey für das Lager stellen; allein es war schon lauter Zagen in ihrem Lager: Weil man sagte/der Gen. Rebbing hab die Nacht vorher/das Lager recognoscirt. Gleich bey der Ankunfft ließ Ihr. Königl. Ma-

jestät ihre Armee im Angesicht deß Feinds/unter stetigem Canoniren / von desselben Batterien / aufmarschiren und sich stellen/ ritte auch selber herum / dieselben zu recognosciren/ wo der Feind in seinem Retrenchement am besten anzugreiffen wäre; inzwischen war die Infanterie beschäfftiget / Faschinen zu verfertigen; Und nachdem Ihr. Königl. Majestät das Retrenchement in Augenschein genommen / wurden zwo Haupt-Attaquen ordonnirt / worzu die Armee folgender Gestalt vertheilet ward; Auf dem rechten Flügel/welcher bey dem alten Raths-Hoff einbrechen sollte / und commandiret wurde von dem General Welling/bey welchem der General-Major Posse die Attaque führete / that Lieutenant Reenschield mit 50. Mann der Granadier-Garde den ersten Anfall; auf ihn folgte eine Battaillon von der Granadier-Garde/unter Commando deß Herrn Grav Sperlings / so von zen Battaillonen von der Garde unterstützt ward/nehmlich der Leib-Battaillon / unter Anführung deß Herrn Oberst-

berst-Lieutenant Palmquists: in der Mitte/Herr Major Nummers auf der Rechten/ und Capitain Ehrenstein auf der linken Seiten; darauf folgete Capitain Carl Posse von der Garde auf der rechten/ und Capitain Sparre auf der linken Seiten/ welche secundiret wurden von dem Obrist Knorring mit einer Bataillon Helsinger auf der Rechten/ und von Capitain Casimir Wrangel mit einer Battaillon Weßmanländer/auf der linken Seiten; diese zween wurden wieder von dem Obristen Magnus Gabriel von Tiesenhausen mit seinen Finnen auf der rechten/ Major von Wulfen mit einer andern Bataillon Helsinger in der Mitten/ und Capitain Kurk mit einer Battaillon Weßmanländer auf der linken Seiten beschirmt; und nach diesen hatte der General-Lieutenant Baron Wachtmeister/ Ordres mit der Cavallerie von dem ldtem rechten Flügel einzudringen. Auf dem linken Flügel/ welcher oberhalb Wepsekyle einbrechen sollte/ und von dem General Lieut. Reenschield commandirt ware/

wurden 2. Attaquen gemacht / davon die erste der Gereral-Major Maidel zur rechten Seiten angeführet in zwo Colomnen; die rechte Colomne führte der Obrist-Lieutenant Roos mit einer Bataillon Wermländer / die souteniret wurde von noch einer Bataillon vom selbigen Regiment / unter Anführung deß Capitain Focks / welchen der Herr Major von Feilitzen mit einer Battaillon Weßmanländer zu Hilf stund; worauf Capitain Saß mit einer Battaillon Finnen geschlossen; die linke Colomne aber wurde angeführt von dem Obrist-Lieutenant Gryndel/ und souteniert durch drey Bataillonen Finnen/wovon die erste der Obrist Mellin / die andere der Obrist-Lieutenant Loode/ und die dritte der Major Berg commandirt hat. Diese beyde Colomnen fielen deß Feindes Retrenchement auf der linken Seiten unterhalb einem von dem Feind aufgeworfenen hohen und grossen Werk / welches die Linie von dem Retrenchement auf beyden Seiten bestreichen / und das Feld rein halten kunte.

Der

Der Oberste Grav Steinbock/ welcher die andere Attaque zur Linken geführet/und secundiret von dem Obrist-Lieutenant Hastfehr mit einer Battaillon Finnen/ so mit allerley Schanz-Geräthschafft versehen war/ fiel dieses grosse Werk/worauf J. Kön. Maj. ihm folgete/und biß zu dem Ende den Attaquen auf dem linken Flügel beywohnete: weil es/allem Ansehen nach/ schien/als ob das allerschärffste Gefecht daselbst sollte gehalten werden/ und ohne dem vermutheten Ihre Königl. Majestät den Czaren auch alldar anzutreffen/ (welcher sein Haupt-Quartier auf selbiger Seite genommen;) Ihrer Königl. Maj. sind gefolget der General-Lieutenant Reenschield/dann Capitain-Lieutenant und General-Major Horn mit den Trabanten und der übrigen Cavallerie von dem linken Flügel / wovon General-Major Ribbing die Reserve commandirte. Die Artillerie/so in 21. Stücken bestund/ commandirte auf dem linken Flügel der General-Feld-Zeugmeister Siöbladt/auf dem rechten aber der Ma-

jor von der Artillerie Apelman. Darauf wurde die Losung ausgegeben / mit diesen Worten: Mit GOttes Hülfe! und befohlen Ihre Königl. Majestät / daß man das Signal zu dem Anfall mit zweyen Raqueten geben sollte. Auf der Moscowiten Seite da der Herr Herzog von Croy auf eine Höhe kam / wo die grosse Bastey war / ließ er das Los vor dem Treffen mit drey Canon-Schüssen geben. Man rührte die Trommel / bließ die Schalmeyen / setzte die fliegende Fahnen auf die Werke. Der Herzog ritte die ganze Armee durch biß an den Strom. Da man aus dem Corpo der Bataille beyderseits stark schiesen hörte / schickte der Herzog von Croy dahin und war die Weite noch ziemlich. Er ruckte dahin / und es lautete nicht anderst als wann man 1200. biß 1500. der Canonen auf einmal lösete.

Als nun alles solcher gestalt angeordnet / wurden die Attaquen um 2. Uhr Nachmittags / durch die Infanterie / von beyden Flügeln zugleich mit gröster Vigeur angefangen / unter Faveur von einem

nem neblichten und dunkeln Schnee-Wetter / so der Armee auf dem Rucken folgete / und da es vorhin immer heiter gew sen / und zwar mit solchem Succeß / daß ungeachtet deß scharfen Widerstands der Feinde / doch die Unserigen das Glück hatten / innerhalb einer Viertelstunde das Lager an zweyen Orten zu ersteigen den Feind zu treiben / so / daß er / nach erlittener grosser Niderlage / auf beyden Stellen längst dem Retrenchement hin verjagt und verfolgt worden. Der linke Flügel jagte des Feindes rechten vor sich her / bis hinunter an den Narva-Strom / allwo sie sich über die Brücke zu retten suchten; aber als selbige / von der grossen Menge überlastet / endlich gebrochen / ist eine grosse Anzahl der Flüchtigen in dem Strom ersoffen / die übrigen aber wurden gezwungen / einen verzweifelten Widerstand zu thun / weilen sie sahen / daß ihnen alle Auswege zur Flucht benommen waren / machten deßwegen zwischen ihren im Lager gebauten grossen hölzern Häusern und Hütten von Erde eine Wagenburg /

so / daß man einen neuen Anfall thun müssen / welcher mit unaufhörlichen Schiessen aufeinander so lang währete / biß es so finster wurde / daß man den einen von dem andern nicht unterscheiden können / in dieser ersten Action Anfang / hat der König / der mit dem Pferde gestürzt / einen Stiefel im Morast stecken lassen / und hat doch das übrige Treffen / mit einem einigen Stiefel gar hinaus gemacht.

Eben solchen Fortgang hatte auch durch GOttes Gnade der rechte Flügel / gegen des Feindes linken / indem er selbigen auch in die Flucht geschlagen / und von einem Werk zu dem andern / wie eine schüchtere Heerde / endlich bis an den Fluß jagte. Allda brach die darüber geschlagene Schiff-Brücke / indem die Moscowiter einander so sehr drängeten. Worauf ein Theil davon / als nemlich die Garde / bey der letztern obgemeldtem Attaque sich conjungirte mit dem linken Flügel / wo Ihre Königl. Majestät waren. Und obgleich dieser Ort sehr unbequem war / mit der Cavallerie zu agiren /

ren / oder etwas auszurichten / wurden selbige doch beordert / nachdem die Infanterie vorher Platz gemachet / solche zu souteniren / ersetzete auch dabey / durch ihr tapferes Verhalten die Desavantage, welche die Ungelegenheit des Orts ihnen zufügete. Nachdem nun ein weiteres Gefecht durch die einfallende dunkele Abendzeit gänzlich verhindert worden / rangireten Jhro Königl. Maj. die bey sich habende Troupen zwischen der Stadt / und dem Lager / und stellete sie nach der Gelegenheit des Orts gegenüber der Seiten / wovon man eine feindliche Surprise hätte befürchten können / und ließ inzwischen durch den General-Feld-Zeugmeister Sioblad / General-Major Maidel / und Obristen Graven Steinbock / mit einiger Mannschafft eine von des Feindes vornehmsten Batterien / auf einer Höhe gelegen / einnehmen / und besetzen / von welcher das ganze Lager kunte beschossen werden / wodurch der feindlichen Macht von beyden Flügeln alle Communication miteinander abgeschnitten wurde.

Wie nun der Feind sahe/ daß er von allen Seiten eingesperrt / ihm auch kein Weg zur Retraite übrig war / fertigte der Theil von des Feindes übergebliebenen Troupen / welcher bey dem Narva-Strom zusammen getrieben war / noch denselben Abend einige Deputirte zu Ihr. Kön. Maj. ab und unterwarfen sich Ihr. Königl. Maj. Gnade / welche ihnen auch zugesaget wurde ; worauf gleich folgende feindliche Generals-Personen sich bey Ihro Königl. Maj. eingefunden / nemlich der Unter-Feld-Marschall/ und Ober-Kriegs-Commissarius/ Knees Jacob Floderowitz Dolgorucka, der General Astemon / Michaelowitz Golowyn, und der General-Feld-Zeugmeister Prinz Artzechelowitz / und legten das Gewehr nieder vor Ihro Königl. Maj. Füssen/ ergaben sich auch auf Gnad und Ungnad/ und raumeten gleich ihre Posten Ihro Königlichen Majestät ein/ welche mit zweyen Battaillonen von der Garde eingenommen / und besetzet wurden. Diese Demut haben Ihre Königl. Maj. so gnädig angesehen / daß ihnen

nen erlaubet wurde / abzuziehen / und mit vollem Gewehr über den Strom zu gehen/ nachdem sie alle ihre Fahnen und Standarten von sich gegeben. Als nun der General Weide / welcher den Rest von der Moscowiter linken Flügel führte/ und den die Unsrigen gleichfalls abgeschnitten gehalten / solches vernommen / schickte Er gegen den Morgen seinen General-Adjutanten / benebenst einen Trommelschläger mit einem Brieff/ gerichtet an den commandirenden General der Schwedischen Armee / und bat auf gleiche Weise um Gnade/welches/ so bald es Ihro Königl. Maj. in Unterthänigkeit vorgetragen/ ihm auch und dessen Volk bewilliget wurde/doch mit dem Unterscheid/daß sie ohne Ober- und Untergewehr / abziehen sollten. Hierauf legeten die ganze feindliche Regimenter/ 20000. stark/ihre Fahnen und Gewehr vor Ihro Königl. Maj. Füssen zugleich nieder/und marchirten/ sowol Officierer in grosser Anzahl / als Gemeine / mit blossen Köpfen durch das Lager über den Strom; Sobald dieses vorbey/ wurde

das ganze feindliche Lager eingenommen/wo man einen Uberfluß von allem/samt einer reichen Beute gefunden/doch ist fürnehmlich darunter zu zehlen die kostbahre Artillerie/ bestehend von 145. ganz neuen metallenen Stücken / von unterschiedener Grösse/die Gröste zu 45. Pfund/ nach Schwedischem Maßstab / 28. neue metallene Mörser von unterschiedlichen Inventionen/und vier Haubitzen / mit einer ansehnlichen Menge Ammunition / 6. paar Paucken / 151. Fahnen / 20. Estandarten / ohne denen/ welche in wehrender Action zerrissen/ im Finstern verworfen / und bey der Flucht in dem Strom versenket worden / von welchen noch alle Tage etliche aufgefischet/ und hier und dar wieder gefunden werden ; Eine grosse Menge Gewehr / des Czars nachgelassene Feld-Casse / einen grossen Hauffen Zelten und Baraquen/ samt einem ansehnlichen Vorrath von Proviant und Fourage / und anderer reichen Beute/ so Ihr. Königl. Majestät Armee zugefallen. Ihre Königl. Maj. haben nicht allein selbst mit einer

unver-

unvergleichliche Tapferkeit und vorsichtigem Commando/diese ganz unsterbliche Action geführet und dirigiret / sondern auch dessen hohe Königliche Person gewaget / in allen denen Gefährlichkeiten / welchen der geringste Soldat unterworfen war / indem Ihre Königliche Majestät auf denen Stellen/wo das gröste Feuer und schärfste Gefecht gewesen/so wohl zu Pferd/als zu Fuß/ die Cavallerie und Infanterie angeführet/ wobey Ihr. Königl. Majest. Trabanten sich sonderlich hervor thäten ; dennoch aber hat der Allmächtige GOtt Ihrer Königl Maj. hohe Person in allen diesen Gefährlichkeiten sonderlich beschützet / so / daß Sie zu Dero Unterthanen unbeschreiblichen Freude und Vergnügen/ganz unbeschädigt erhalten worden.

Zu der Generals-Personen Ruhm / den man auch nicht verschweigen muß/ kan man billich sagen/daß sie insgesamt ein jeder insonderheit / auf alle Weiß durch ihre vorsichtige und tapfere Anführung sich wohl signaliret haben. Daß sowol Regiments-als Compagnie-Officierer miteinander gleichsam eiferten /

zur Ehre/welcher von ihnen die tapferste Actionen sollte verrichten können; Bey den gemeinen Soldaten war ein unerschrockener Muth/und die gröste Lust/den Feind anzugreiffen/welches auch geschahe mit einer unglaublichen und ungemeinen Munterheit.

Unter währender Action / nachdem der Herzog von Croy (welchem / wie gemeldet der Czar / bey dessen schleuniger Abreise/ den Tag zuvor/ vermittels einer schrifftlichen Instruction / das Commando über die Armee aufgetragen/) sahe/daß alles verlohren / und über und über gieng/begab Er sich neben dem General Lieutenant und Ober-Ingenieur Alard/General-Major und Polnischen Envoye Baron Lang/dem Obristen von des Czars Garde/ Blumenberg/ Obristen le Fort, Major Pyhl / und etlichen Ingenieuren / aus dem Russischen Lager / und sich selbsten gefangen / welche dann nebst denen andern Russischen Generals-Personen/ samt unterschiedlichen Obristen / und Obrist-Lieutenanten/ Majoren und andern Officierern noch gefangen gehalten werden. Sol-

Solchergestalt ist nunmehr die Stadt Narva / welche in zehen Wochen eine schwere und hefftige Belagerung ausgestanden / vermittelst des Allerhöchsten wunderbaren Hilfe / und Jhr. Königl. Maj. unvergleichlichen Helden-Muth glücklich entsetzet worden / nachdem die Moscowiter vorher auch in zweyen Ausfällen ziemlich mitgenommen worden.

Lista der Russischen Gefangenē.

Feld-Marschall Duc de Croy.

Unter-Feldmarschall Knees Jacob Fiederowitz Dolgoruka, zugleich Ober-Kriegs-Commissarius.

General von der Infanterie / Adam Weide.

General und Gouverneur in Novogrod/Knees Ivan Jurjewitz Trubetskoy.

General-Feld-Zeugmeister Atzelowitz/Prinz von Georgien.

General-Lieutenant und Ober-Ingenieur Alard.

General-Major und Polnischer Envoye/Baron Lang.

Gene-

das ganze feindliche Lager eingenommen/wo man einen Uberfluß von allem/ samt einer reichen Beute gefunden/doch ist fürnehmlich darunter zu zehlen die kostbahre Artillerie/ bestehend von 145. ganz neuen metallenen Stücken / von unterschiedener Grösse/die Gröste zu 45. Pfund/ nach Schwedischem Maßstab / 28. neue metallene Mörser von unterschiedlichen Inventionen/und vier Haubitzen / mit einer ansehnlichen Menge Ammunition / 6. paar Paucken / 151. Fahnen / 20. Estandarten / ohne denen/ welche in wehrender Action zerrissen/ im Finstern verworfen / und bey der Flucht in dem Strom versenket worden / von welchen noch alle Tage etliche aufgefischet/ und hier und dar wieder gefunden werden ; Eine grosse Menge Gewehr / des Czars nachgelassene Feld-Casse / einen grossen Hauffen Zelten und Baraquen/ samt einem ansehnlichen Vorrath von Proviant und Fourage / und anderer reichen Beute/ so Ihr. Königl. Majestät Armee zugefallen. Ihre Königl. Maj. haben nicht allein selbst mit einer unver-

unvergleichlichẽ Tapferkeit und vorsichtigem Commando/diese ganz unsterbliche Action geführet und dirigiret / sondern auch dessen hohe Königliche Person gewaget / in allen denen Gefährlichkeiten / welchen der geringste Soldat unterworfen war / indem Ihre Königliche Majestät auf denen Stellen/wo das gröste Feuer und schärfste Gefecht gewesen/so wohl zu Pferd/als zu Fuß/ die Cavallerie und Infanterie angeführet/ wobey Ihr. Königl. Majest. Trabanten sich sonderlich hervor thäten ; dennoch aber hat der Allmächtige GOtt Ihrer Königl Maj. hohe Person in allen diesen Gefährlichkeiten sonderlich beschützet / so / daß Sie zu Dero Unterthanen unbeschreiblichen Freude und Vergnügen/ganz unbeschädigt erhalten worden.

Zu der Generals-Personen Ruhm / den man auch nicht verschweigen muß/ kan man billich sagen/daß sie insgesamt ein jeder insonderheit / auf alle Weiß durch ihre vorsichtige und tapfere Anführung sich wohl signaliret haben. Daß sowol Regiments-als Compagnie-Officierer miteinander gleichsam eiferten /

zur Ehre/welcher von ihnen die tapferste Actionen sollte verrichten können; Bey den gemeinen Soldaten war ein unerschrockener Muth/und die gröste Lust/den Feind anzugreiffen/welches auch geschahe mit einer unglaublichen und ungemeinen Munterheit.

Unter währender Action / nachdem der Herzog von Croy (welchem / wie gemeldet der Czar / bey dessen schleuniger Abreise/ den Tag zuvor/ vermittels einer schrifftlichen Instruction / das Commando über die Armee aufgetragen/) sahe/daß alles verlohren / und über und über gieng/begab Er sich neben dem General Lieutenant und Ober-Ingenieur Alard/ General Major und Polnischen Envoye Baron Lang/dem Obristen von des Czars Garde/ Blumenberg/ Obristen le Fort, Major Pyhl / und etlichen Ingenieuren / aus dem Russischen Lager / und sich selbsten gefangen / welche dann nebst denen andern Russischen Generals-Personen/ samt unterschiedlichen Obristen / und Obrist - Lieutenanten/ Majoren und andern Officierern noch gefangen gehalten werden. Sol-

Solchergestalt ist nunmehr die Stadt Narva / welche in zehen Wochen eine schwere und hefftige Belagerung ausgestanden / vermittelst des Allerhöchsten wunderbaren Hilfe / und Ihr. Königl. Maj. unvergleichlichen Helden-Muth glücklich entsetzet worden / nachdem die Moscowiter vorher auch in zweyen Ausfällen ziemlich mitgenommen worden.

Lista der Russischen Gefangenē.

Feld-Marschall Duc de Croy.
Unter-Feldmarschall Knees Jacob Fiederowitz Dolgoruka, zugleich Ober-Kriegs-Commissarius.
General von der Infanterie / Adam Weide.
General und Gouverneur in Novogrod/Knees Ivan Jurjewitz Trubetskoy.
General-Feld-Zeugmeister Atzelowitz/Prinz von Georgien.
General-Lieutenant und Ober-Ingenieur Alard.
General-Major und Polnischer Envoye/Baron Lang.

Gene-

General-Major Ivan Ivanowitz Butterlin.

Obrister von der Czarischen Garde/ Blumenberg. Obrister von der Artillerie / Casimir von Kragen. Obr. le Fort. Obr. Delden. Obr. Jacob Gordon. Obr. Schnevents. Obr. Gulitz. Obr. Westhoff. Obr. Pindegras. Obrister Jvanitski.

Ohne unterschiedlichen Obristen/ Obrist-Lieutenanten / Majoren/ und Compagnie-Officirern / welche man vor unnöthig erachtet zu benennen: massen eine grosse Menge derselben Erlaubnus erhielten/mit der Mannschafft/welche das Gewehr niederlegte / abzuziehen / und nach Haus in Rußland zu kehren / weilen Jhr. Königl. Maj. Sich mit vielen Gefangenen nicht beschweren wollte.

Also ist Narva/durch Letter-Wechsel recht Varna / wo der Meineid einmahl auch 1444. übel heimgeschickt worden:

VARNA Jagellonidi, Mosco sed Narva Tyranno,
Nomine fatali cladis origo fuit,
Par in utroq; scelus: Divos contemsit uterq;
Et modo juratam rupit uterq; fidem.

Exitus

Exitus haud dispar: Ferro cadit ille cruento;
Evadit celeri turpius iste fuga.
At qui funeribus potuit super esse suorum,
Inumeras patitur Verius ipse neces.

Aus denen Historischen Remarques n. 2. 1701.

Hat mir dieses ein wenig verändert gefallen:

Hungare cæde tua VARNAM perjure notasti:
Clade tua Narvam perfide Mosche notas.

Wie bey Varna Ladislaw ist geschlagen und geblieben:
So musst auch der Russen Heer bey der Narva schnell zerstieben.
Ob die Schuld bey beyden eins; geht mich so genau nicht an.
Bey dem ersten ist es richtig/ nur der Meineid hats gethan.

Von diesem Sieg ist nun nicht allein ganz Schweden / wie vernünfftig; sondern auch ganz Europa und gewis auch viel von Asia voll. Unterdessen war es doch artig / daß man mit dieser fast unerhörten Sieges-Post/ denen jenigen den Puls so wohl fühlen können / welche der Schweden Glück mit neidischen Augen ansahen. Es wollte ih-

te ihnen durchaus nicht in den Kopf/ daß eine so geringe Zahl eine so ungeheure Menge/ in einem unüberwindlich-befestigtem Lager angegriffen/ und geschlagen haben sollte. Sie erzürnten sich über die Confirmationes/ und ich hab einen Zettel gesehen/ welchen einer auf die Zeitung/ in welcher der Sieg beschrieben war/ geklebet: Der Kerl kan lügen! Ja es wurde wohl die Victorie umgewendet/ und den Moscowiten/ was den Schweden gehörte/ zugeschrieben. Aber ein solcher Mut/ ein so von Gottes Gnad beschertes Glück/ kan dieses Beneiden wohl leiden. Es bleibt dabey: diese Action ist/ wie sie einstimmig beschrieben wird/ recht miraculos/ der ganzen Schwedischen Nation absonderlich jeztregierender Caroli XII. Majestät/ welche die persönliche Anführung mit solcher Klugheit und Tapferkeit unternommen/ und allenthalben mehr als Löwenmütig gefochten/ ein ewig-unsterblicher Ruhm. Das gröste Lob aber das dieser König davon hat/ wird wohl dieses seyn/ daß der König

dem

dem grossen GOtt / dem mächtigen HErrn der Heerschaaren / der ihm diesen Sieg geschenket / und die Ehre zugeleget / alle Ehre davon allein gegeben / nicht nur bey der Armee / und in Narva das HErr GOtt dich loben wir singen / sondern auch in Seinem ganzen Königreich / am 15. Januarij / ein feyerliches Dank-Fest halten / und in den Frühe-Predigten erklären lassen die Wort 1. Sam cap 14. v. 6 Und Jonathan sprach zu seinem Waffenträger: Komm / laß uns hinüber gehen zu dem Lager dieser unbeschnittenen / vielleicht wird der HErr etwas durch uns ausrichten! denn es ist dem HErren nicht schwer durch viel oder wenig helfen. In den Abend-Predigten sollte der Dank gegen Gott wohl ausgeführt werden / nach Anlaß des 8. und 9. Verses vom 20. Psalm: Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber denken an den Nahmen des HErrn unsers GOttes. Sie sind niedergeschlagen / wir aber stehen aufgerichtet.

Recht

Recht so! man hat deine Feinde/glorwürdigster König Carl XII. lang genug auf den gezuckten Säbel/ wider alle die/ welche von Frieden nur ein Wort sagen woltē/pochen hörē. Sie haben sich auf Wagen und Rosse verlassen/und ach/ mein Gott auf ein gebrechliches Rohr/ das ihnen jezt durch die Hand gegangen ist/stutzig gestützet. Du aber hast an den Nahmen des HErrn deines GOttes gedacht. Wie erbaulich klingts/daß du deinen Nathan zu Pernau von der Hoffnung des Siegs fragend/Ihn so Christlich angehört / da Er den jezigen Krieg/ den Sünden deiner Jugend zugeschrieben; da du so glaubig gefragt: Wann du dich aber vom Herzen bekehrest/ ob denn GOtt das alte nicht gedenken/ und die wahre Buß mit dem Sieg beschenken würde? daß du mit getrösteten Mut auf das Wort gebauet: Gehet hin! der HErr hat die Feinde in eure Hände gegeben! thut mit ihnen/wie ihr wollt! Darum sind Sie niedergeschlagen. Kanst du auch die erschlagene zehlen; sind Hände genug da/die Aeßer zu

begra-

begraben/deren 20. von einzeln der Eurigen gefallen sind. Glükseeliger Gang! den du in das Lager dieser Philister/ als einen fürgenommenen Spazierweg unternommen. Du bist gekommen/ du hast Sie gesehen/ sie sind geschlagen. Der HErr hat grosse Ding durch dich gethan! Dein vielleicht wird der HErr durch uns was ausrichten! Ist kein Zweifels Wort gewesen / und die ganze Welt erstaunet ob deinem Glauben/der so gewaltig wider die Welt gesieget hat. Vertraue diesem GOtt allein / und verringere allzeit die Gedanken von eigner Macht / und fremder Menschen Hülfe / so sollst du / junger Held/deine Siege/ nach der Anzahl deiner Feinde / biß in das höchste Greisen-Alter / zum Wunder der Welt / zum Schrecken der Bösen gesetzt / zehlen / und allezeit wahr befinden: Der HErr kan so wohl durch wenig / als durch viel helfen!

§. 2. So werden alle böse Vorbedeutungen / welche die Feinde der Schweden wider die Regierung des jetzigen Königs gefasset / zu gutem Ende ausschla-

gen/

gen / und die bey uns herumgehenden Weissagungen / zum besten dessen Länder / zu dessen unverwelklichen Ehren-Preiß aufblühen / und fortwachsen. Unter jene gehört diese: Im Frühling des 1697. Jahr / in welchem der König / nach dem Tod seines Herrn Vatters die Regierung angetretten / ist der grosse Grenz-Stein / welchen man den König-Stein genennt / welcher zehen Schritt von dem schnellen Fluß Pribock in Schweden / ohnferne Norköffing auf truckenem Lande gelegen; welchen zwar 100 starke Männer bewegen / aber nicht fortbringen können; auf welchem die Königlich-Schwedische Cron / auch die Jahrzahlen ungewöhnlicher Wasserfluten / Item / wann gedachter Fluß still gestanden / tief eingegraben / oder eingehauen gewesen; dieser Stein sag ich / ist vom Strom / als Er sich im ermeldeten Frühling ergossen / nicht nur von der Stelle und weggeführt; sondern auch in die Tiefe gestürzet worden / daß man von der Zeit an noch nicht weiß / wo man ihn wieder zu Gesicht bringen soll. Ich

mag

mag nicht erzehlen /(so glükliche Zeiten mit keinen Verbo mali ominis zuentheiligen/) was man hier und da für spitzige und gefährliche Glossen darüber ersonnen. Aber doch dieses melden / was mir beygefallen. Was ist der Grenzstein da/als unbeweglich/nütze / wann GOtt die Grenzen / vermittelst derer Länder von den Feinden des Königreichs Schweden/ erweitern will.

§. 3. Unter die gute Vorbedeutungen zehlt man folgendes / welches ich in der Calibre gebe/als es mir zugewogen worden.

Extract Schreibens aus Stockholm/ vom 21. Maji 1700.

VOr etlichen Tagen hat man Ihr. Königl. Maj. einen Klippenstein gewiesen / welcher gefunden worden in einem Acker auf Bevalle-Heyde / worinnen befindlich der Nahme Carolus XII. mit dem Wappen / und Ihr. Königl. Maj. ganzen Gestalt; vor seinen Füssen ligt ein Löw / worbey gefunden wird die Jahrzahl seiner Geburt und

Sal-

Salbung/wie auch 1701. geschlossen mit 1710. doch wird dieses dem allwissenden GOtt anheim gestellet; der König stehet auf dem obersten/ unten aber auf dem andern Ende liegen drey Cronen vor des Königs Füssen / und ein kahlkopfigter Mann stehet an der Seiten/ nebst anderm Figuren von Engeln/Adlern / schönen Hunden und Katzen / dabey man offters die Zahl 10. findet; dieses auszulegen / hat man aufgesucht unter denen Königl. Documenten einen Traum / welchen der hochseelige König Gustav Adolf einmalen gehabt / da er bey seinem Schwieger-Vatter / dem Churfürsten zu Brandenburg/gewesen/ ehe der Teutsche Krieg angefangen: dann als einsmals Hochged. König sich bey der Tafel auf den Elenbogen stüzete / schlieff er ein / und fieng mit der einen Hand an stark zuarbeiten/ so daß ihm der Schweiß die Backen herab lieff/worüber Ihr. Königl. Majest. Ministri hefftig erschrocken / sich eines Zufalls beförchteten / und da sie anmerkten / wie die Arbeit hefftiger wurde / haben sie sich

end-

endlich getrauet/ Ihr. Königl. Majest. aufzuwecken/ welche / dieselben starr ansehend / zu ihnen gesprochen : sie hätten Ihn wohl länger mögen schlaffen lassen/ weilen ihme getraumet / daß er gegen einen hohen Berg gearbeitet / aber wie sehr er sich auch bemühet / nicht weiter als biß an die Helfte kommen können : Da er sich auch umgesehen/ war er ansichtig worden eines kleinen dicken freymütigen Manns / der mehr gearbeitet/ er habe aber dennoch nicht so weit hinauf kommen können : Darnach habe er ein kleinen hinckenden Mann gesehen / der noch mehr dabey arbeitete / als die ersten/ und doch nicht aus der Stelle kommen konnte/ nach diesem ist kommen ein langer schmaler Jüngling / welcher arbeitete / und frey den Berg hinauf sprang; Da er nun oben auf der Spitze war / und Victoria geschrien / wären Ihr. Königl. Majest. über diesem Geschrey aufgewecket worden / welche gesagt/ sie hätten gerne gesehen / was für ein Ende dieser frische Jüngling würde genommen haben.

Cap. XIX.

Innhalt:

Einwurf/als ob vorige That verwegen gewesen. §. 1.

ENdlich muß ich noch denen antworte/welche diesen Sieg für eine glückliche Verwegenheit nennen/ wann Sie den Glanz dieser fürtrefflichsten Unternehmung verdunkeln wollen. Ich will erstlich nichts sagen von dem/ daß man die Armee der Moscowiten nicht nach der Zahl / sondern nach dem Gewicht rechnen müsse. Zehen verzagt- und ungeschickte / wägen nicht einen rechtschaffenen Mann. Die Moscowiten ziehen mit 400000. Mann öffters zu Feld/aber sie sind auch darnach. Das meinste sind aufgebottene Hausleute/die bey der Trummel wie der Hase halten. Diese ziehen nun mit Weib und Kind zu Felde / nehmen so viel in ihrem Auf-Pack mit/als sie meinen/daß sie kümmerlich auskommen. In ihrem täglichen Abendsegen flehen sie GOtt inniglich an / es wolle doch einen schicken / der sie gemächlich nach Haus pantsche. Zwar

hat

hat der jetzige Czar 10000. von seiner Garde trefflich abrichten lassen / die wie ein Uhrwerk zusammen treffen; aber wo kaufft man ihnen das Herz. Und daß sie wenig dessen haben können / da hat der Czar selbst schon Fürsehung gethan / da Er / ohne Ursach den ungerechtesten Krieg angefangen.

Frangit & attollit vires in milite causa.

Wer Herz und Mut gern würgt / an seinem Kriegesmann.

Der fang nur einen Krieg in schlimmen Sachen an.

Uber das ist Exerciren und mit dem Feind schlagen / wie ich höre / zweyerley. Hat der Czar Teutsche Officier in Bestallung? So lassen sich doch die Russen zu ausländischen Exercitiis gar schwer / oder ganz nicht anführen. Mit der Ordnung mögen sie vorhin nichts zu schaffen haben. Und wer lernt in einem solchen Tumult mit ihnen reden / oder wen verstehen sie / von Ausländern? zu dem sind sie dem Saufen so ergeben / daß sie auch im Lager / wohin sie die Weiber mitnehmen / sich so viehisch bezechen / daß sie

wie angefüllte Mastschweine / und wie Stöcke dahin fallen; zwar können die Weiber den Trunk besser/als die Männer/ vertragen. Wann aber die Männer wie Wollen-Säcke/ im Feld liegen/ so sauffen die Weiber auf ihren Männern gegeneinander über sitzend einander so lang zu / biß sie neben ihre Männer / bezecht dahin fallen. Was dieses für bunte Reihen und feine Untermärklein/ und für feine Ordnungen / sonderlich im Lager gebe; Wann Saufejus und Bibula, Tympanobombus und Violanda so durcheinander liegen/ das will ich nicht sagen. Was aber auch für Fürsichtigkeit/was für Tapferkeit unter denen auf diese Weise von Kräfften und Verstand gesoffenen sey/ das weiß man ohne dem wohl. Gleichwie auch die Exempel nicht unbekandt / da 8000. Schweden / unter dem la Gardie im Jahr 1611. den 25. Julii / 200000. Russen totaliter geschlagen. So hat auch der König in der Anrede / vor dem Treffen / an seine Soldaten / das alte Schwedische Tapfere Blut ihnen fürgehalten: Wisst ihr noch / daß mein Hr.

Gros-

Gros-Vatter mit 4000. alten Schweden/40000. Moscowiten aus dem Feld geschlagen. Ihr meine liebe Soldaten! seyt auf diesem Tag zu gleichem Nachruhm von GOtt ersehen. Ob nun gleich die heuntigen Moscowiten / wie sie sind/ um ein nachdrückliches besser abgerichtet/und gehärtet/als erstermeldete Ihre Vorfahren gewesen / so sind sie doch jetzt in einer bösen Sache; Die Schweden aber/in diesem Lande/jetzt sonderlich verpflichtet gewesen / daran zu seyn/ daß die höchste Tapferkeit der Narvaner nicht äusserst-unglücklich werde. Gefahr muß man der Gefahr zu Hilfe ruffen/ und sich aus grossem Ubel / durch grosses Wagen schwingen. Elender Mensch! wann sich einer im Elend nicht zur Aenderung desselben entschliessen will. Man muß die Aenderung nicht erleiden / wann man sie selbst fürnehmen kan; nicht erwarten/ wann man ihr vorkommen kan. Niedergeschlagene Gemüter/ welche/an statt sie eine Gefahr verachten sollten / sich mit der ersten Gefahr gemein machen / und ihrer gewohnen! Wer einen Mißtritt

 gethan/

wie angefüllte Mastschweine / und wie Stöcke dahin fallen ; zwar können die Weiber den Trunk besser/als die Männer/ vertragen. Wann aber die Männer wie Wollen-Säcke/ im Feld liegen/ so sauffen die Weiber auf ihren Männern gegeneinander über sitzend einander so lang zu / biß sie neben ihre Männer / bezecht dahin fallen. Was dieses für bunte Reihen und feine Untermärklein/ und für feine Ordnungen / sonderlich im Lager gebe ; Wann Saufejus und Bibula, Tympanobombus und Violanda so durcheinander liegen/ das will ich nicht sagen. Was aber auch für Fürsichtigkeit/was für Tapferkeit unter denen auf diese Weise von Kräfften und Verstand gesoffenen sey/ das weiß man ohne dem wohl. Gleichwie auch die Exempel nicht unbekandt / da 8000. Schweden / unter dem la Gardie im Jahr 1611. den 25. Julii / 200000. Russen totaliter geschlagen. So hat auch der König in der Anrede / vor dem Treffen / an seine Soldaten / das alte Schwedische Tapfere Blut ihnen fürgehalten : Wisst ihr noch / daß mein Hr.

Gros-

Gros-Vatter mit 4000. alten Schweden/ 40000. Moscowiten aus dem Feld geschlagen. Ihr meine liebe Soldaten! seyt auf diesem Tag zu gleichem Nachruhm von GOtt ersehen. Ob nun gleich die heuntigen Moscowiten / wie sie sind/ um ein nachdrückliches besser abgerichtet/und gehärtet/als erstermeldete Ihre Vorfahren gewesen / so sind sie doch jetzt in einer bösen Sache; Die Schweden aber/in diesem Lande/jetzt sonderlich verpflichtet gewesen / daran zu seyn/ daß die höchste Tapferkeit der Narvaner nicht äusserst-unglücklich werde. Gefahr muß man der Gefahr zu Hilfe ruffen/ und sich aus grossem Ubel / durch grosses Wagen schwingen. Elender Mensch! wann sich einer im Elend nicht zur Aenderung desselben entschliessen will. Man muß die Aenderung nicht erleiden / wann man sie selbst fürnehmen kan; nicht erwarten/ wann man ihr vorkommen kan. Niedergeschlagene Gemüter/ welche/an statt sie eine Gefahr verachten sollten / sich mit der ersten Gefahr gemein machen / und ihrer gewohnen! Wer einen Mißtritt

gethan / der muß sich aus demselben schwingen / und nicht eine leidentliche Positur erdenken / daß er sich darinnen länger aufhalten könne. Grosse Geister lassen sich nicht vergnügen / daß ihnen der Tod bis auf eine Stunde aufgeschoben werde / wann sie ein Mittel lang Tugendhafft und in Ehre zu leben vor sich sehen. Der Spanische Tichter hat für diese zaghaffte Zauderer wohl gesungen: Es ist doch gar ein köstlichs Ding / um das viertägige Fieber: Man kan sich mit ihm ein ganzes Jahr betragen; oder zum wenigsten ist man vor einem jähen Tod etwas sicherer. Mit einem Wort: Die Verzagten sind eben wie die Todschläger. Offenb. Joh. 21.

§. So bleibet dann der Sieg / den Carolus XII. erfochten / ein erwünschter / ein beneideter / ein von GOtt gesegneter / ein unsterblicher / ein gefährlich-aber auch recht Heldenmütiger Sieg.

Hier

HIer siehet zwar mein Schiff den angenehmen Haven/
und fährt in Sieges Pracht mit Carl/ dem Zwölften/ ein;
Doch weil der Löw nicht lang gewohnet ist zu schlafen/
So werd ich bald/ aufs neu/ zur Fahrt ermuntert seyn.
Carl hat Sein Schwert gezückt/ die Stirn ist voller Blitzen/
Die Faust voll Donner-Keul/ auf Seiner Feinde Wut:
Er kan/ so gern Er will/ nicht gleich in Friede sitzen/
biß diese Flam̃' erlischt in Seiner Feinde Blut.
So thut ein tapfrer Held/ Er ist schwer aufzureitzen;
Doch peischet Er hernach auch desto schärfer zu.
Wer seinen Hochmut lässt nach fremden Ländern geizen.
Der seh auch wie der Grim̃ erzürnter Frömmkeit thu.

Du aber/ tapfrer Carl/ Du unverglichner König
fahr ferner/ wie Du thust/ mit Deinen Thaten fort.
Ist schon mein schwacher Kiel/ für deinen Mut/ zu wenig?
Liebt mein so schüchters Schiff den angenehmen Port?
So will ich beyde doch/ mit Dir/ stets höher treiben/
Und schreiben/ was du schreibst/ in dein Gedächtnus an:
Der Kriegs-Held kan gar leicht der Feinde Wut betäuben/
Wann Er sich vorher selbst wohl überwinden kan.

Ende des dritten Absatzes.

NB. Lit. K. §. 4.

Verzeichnus

Was den 23. Martii 1700. im Sturm/ bey Dünamünda / von nachgesetzten 3. Regimentern zu Fuß todt blieben / und blessiret worden.

Todtgeschossen:

Von der Königl. Garde:

Leimnitz/Germesgrün/ Lieutenants: 6. Unter-Officiers. 41. Gefreyte und Gemeine. Summa 49.

Blessirte:

Major Löwen / Preüsse / Bersdorff/ Görtz Capitains: Nentzell/Milditz/ Eck/Schütz/Kyau Lieutenant: Brill/ Fendrich: 10. Unter-Officiers. 4. Tambours. 152. Gefreyte und Gemeine. Summa 177.

Von der Königin Garde.

Major Stichleder/Kiese-Wetter/Metzrod/ Löwe / Geissel / Lieutenants. Mancelli Fähndrich. 2. Unter-Officier/ 18. Tambours. Summa 26.

Blessiret.

Flemming/Rochnitz Capitains: Gersdorf/

dorf / Berger / Piller / Lieutenants: 1. Adjuntant / 6. Unter-Officier / 3. Tambour / 119. Gefreyte und Gemeine. Summa 134.

Todtgeschossen.

Von dem Bornstädtl. Reg.

Harstall / Haugewitz Capitains: Rosen / Rahden Lieutenants / Weber / Hagen / Fähndrich: 4. Unter-Officiers / 84. Gefreyte und Gemeine. Summa 93.

Blessiret.

Brause der Aeltere / ein Obrister: Pistoris / Gersdorff / Bomsdorff / Rahden / Capitains: Schencke / Erhard / Ratzebaur / Goldecker der Jüngere / Lieutenants: Heüßfeld Fähndrich: 1. Adjuntant / 18. Unter-Officiers / 3. Tambours / 221. Gefreyte und Gemeine. Summa 253.

Summa der Tod geschossenen.

1. Major. 2. Capitains. 8. Lieutnants. 3. Fähndrichs. 12. Unter-Officier. 143. Gefreyte und Gemeine. Summa / 168.

Summa der Blessirten.

1. Obrister. 1. Major. 9. Capitains. 12. Lieutnants. 2. Fähndrichs. 2. Adjutanten. 34. Unter-Officier. 10. Tambours. 492. Gefreyte und Gemeine 564. Summa der Blessirten.

Summa der Todten und Blessirten zusammen 732.

Was von 4. Regimentern Dragoner todt geblieben und blessiret worden.

General-Major Carlowiz todt.

Tod geschossen vom Alt-Flemming Reg.

Lieutenant Droßler/ Fähndrich Siegell. 12. Gemeine Summa 14.

Blessiret.

Lieutenant Bernhauer/ 2. Unter-Officier/ 40. Gemeine. Summa 43.

Tod geschossen. von jung Flemmings Reg.

Capitain Hohmann/ Felder/ Lieutenant Elgatz/ 3. Unter-Officiers/ 1. Tambour/ 23. Gemeine. Sum. 29.

Blessiret.

Fähndrich Königsmann/ 4. Unter-Officier/

cier. 36. Gemeine. Summa 42.

Todtgeschossen

von Weissen-Felsiß. Reg.

3. Unter-Officier / 1 Tambour / 18 Gemeine. Summa 22.

Blessiret.

Obrister Marwiz Capitain Crastädt. 3. Unter-Officiers / 47. Gemeine. Summa 52.

Todtgeschossen

von Sanozky Regiment.

11. Gemeine.

Blessiret.

Major Grund. Capitain Klätten. Fändrich Schlichting. 19. Gemeine. Summa. 22.

Summa Summarum 244. Tode.

Bleß. 210.

Spe-

Specification der Soldaten die aus der Dünamünder Schantz/ nach der Eroberung/ gezogen:

Staab	1. Obrister.
	1. Major.
	2. Feld-Prediger.
	1. Reg. Feldscheer.
	4. Houtbois.
	2. Profos.

Summa 11.

Cavallerie	1. Cornett.
	1. Corporal.
	16. Reuter.

Summa 18.

2. Ca-

Infanterie	2. Capitains.
	3. Lieutenants.
	2. Fändrichs.
	21. Unter-Officier.
	3. Pfeiffer.
	10. Tambour.
	24. Granatier.
	360. Gemeine.
Summa	425.
Artollerie	1. Stück Capitain.
	1. Stück Juncker.
	1. Sergeant.
	8. Canonier.
	4. Handlanger.
	5. Knechte.

Sum-

Summa der Effectiven Mannschafft
so ausgezogen.

474. Mann.
33. Pferde.
4. Stück.
1. Munition Wagen.

An Artollerie ist der Vestung von den Schweden gelassen worden 150. Canonen davon 4. Metallene mit ausmarchiret / und 4 Metallene auch noch darinn geblieben / die andern sind alle von Eisen / 18. Mortiers / bey die 500. Cent. Pulver / Proviant und Kugel in Uberfluß.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Faber, Samuel, 1657-1716

Ausführliche Lebens-Beschreibung Carls des XII., Königs in Schweden

Bd.: 1

Nürnberg u.a. 1701

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.3953(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11098630-4
VD18 80276423-001